Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Pferdezucht im Großherzogthum Baden

1843

urn:nbn:de:bsz:31-401104

Visual Library

OZB 76, 11. 1843.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Pferdezucht

im

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe,
Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

1843.

Inhalt.

Seite

I. Beiträge zur Geschichte der Pferdezucht in unserm Lande:

1) in der ehemaligen Kurpfalz 2
2) in der Markgrafschaft Baden-Durlach 11
3) in der Markgrafschaft Baden-Baden 15
4) in beiden Markgrafschaften nach ihrer Vereinigung 17
5) Versuch, die Haltung von Zuchthengsten den Gemeinden oder Privaten zu überlassen. . 17
6) Neuer Versuch 23

II. Geschichte des Landesgestütes vom Jahre 1819 bis 1842 nach den Auszügen aus den landständischen Verhandlungen:

1) Landtag von 1819 28
2) „ „ 1822 28
3) „ „ 1825 30
4) „ „ 1828 32
5) „ „ 1831 33
6) „ „ 1833 42
7) „ „ 1835 46
8) „ „ 1837 47
9) „ „ 1839 48
10) „ „ 1842 50

III. Gegenwärtige Einrichtung des Landesgestüts:

1) Gestütsordnung mit Vollzugsbestimmungen 57
2) Hauptdienstvorschriften für das Beamten- und Dienerpersonal 72
3) Einzelne Verwaltungsverordnungen 88
4) Uebersichten des Hengststandes 97
5) Uebersicht der Beschälstationen 102
6) Uebersicht der in unserm Lande befindlichen Fohlenweiden und Fohlengärten 104
7) Verzeichniß des gesammten Pferdestandes im Lande 104

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Seite

IV. Aufwand für das Landesgestüt:
1) für den Hengststall 105
2) für den Fohlenhof 109

V. Nutzen der Gestütsanstalt:
1) in landwirthschaftlicher Beziehung 111
2) in gewerblicher " 125
3) in militärischer " 129

VI. Vergleichung der Einrichtung, des Aufwandes und Nutzens unserer Anstalt mit der Einrichtung ꝛc. der Gestütsanstalten anderer Länder:
1) Herzogthum Nassau 142
2) Großherzogthum Hessen 144
3) Kurfürstenthum Hessen 145
4) Herzogthum Braunschweig 145
5) Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin 147
6) Königreich Würtemberg 149
7) Königreich Baiern 151
8) Herzogthum Sachsen-Meiningen 153

VII. Prüfung der von den Landständen gegen unsere Anstalt gemachten Bemerkungen 154

VIII. Beantwortung der Frage: ob das Landesgestüt durch Aussetzung namhafter Prämien entbehrlich gemacht werden könne? 158

IX. Unterstützung unserer Pferdezucht durch Se. Königl. Hoheit den Großherzog . . 160

X. Schlußbetrachtungen 160

Die Pferdezucht

im

Großherzogthum Baden.

Gleichwie die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins sich in dem verflossenen Jahre vorzugsweise mit Untersuchung des Standes der Rindviehzucht in allen Landestheilen beschäftigt hat, so will sie in dem laufenden Jahre ihre besondere Aufmerksamkeit der Pferdezucht zuwenden, und in einer Reihe von Aufsätzen, wozu ihr von allen Behörden die erforderlichen Materialien bereitwillig zugestellt worden sind, nachstehende Mittheilungen machen:

I. Beiträge zur Geschichte der Pferdezucht in unserem Lande, namentlich in der ehemaligen Kurpfalz, Baden-Durlach, Baden-Baden, in der Baar u. s. w.

II. Geschichte des Landesgestüts vom Jahr 1819 — 1842 nach Auszügen aus den landständischen Verhandlungen.

III. Gegenwärtige Einrichtung des Landesgestüts (Hengststall und Fohlenhof).

IV. Aufwand für das Landesgestüt.

V. Nutzen dieser Anstalt, in landwirthschaftlicher, gewerblicher und militärischer Beziehung.

VI. Vergleichung der Einrichtung, des Aufwandes und Nutzens unserer Anstalt mit der Einrichtung ꝛc. der Gestütsanstalten anderer Länder.

VII. Prüfung der von den Landständen gegen unsere Anstalt gemachten Bemerkungen.

VIII. Beantwortung der Frage, ob das Landesgestüt durch Aussetzung namhafter Prämien entbehrlich gemacht werden könne.

Karlsruhe, den 30. März 1843.

Direktion der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins.

Vogelmann.

I. Beiträge zur Geschichte der Pferdezucht in der ehemaligen Kurpfalz.

Erstes Aktenstück.

Auszug aus dem Bericht Vorschlag vndt Bedenckhen Georig Ludwig von Huttens, von gutter Anstellung des gestuds, Verbesserung der Weiden vnd Fuderung auch Anderer Anstellung zur beserer Vnderhaltung der Studtereien geschehen Im Jahr 1594.

Wobei auch Nachricht von den pfälzischen Gestüten.

Durchleuchtigster Hochgebohrner Churfürst gnedigster Herr, E. Ch. G. begehren nach meine Meinung, vonn ahnordnung, E. Ch. Gnaden gantz gestüedt zuuermelden,

2c.

Vnd befinde ich erstlich, daß E. Ch. G. wie auch dero Vorfahren Vier vnderschiedliche gestüedt gehallten.

Erstlich eines vff dem Otterbergkh, welches das wildt gestüedt ist, vnd daselbst bestendig pleibt, deren iziger zeit in allem Vngefehrlich 300 Stutten.

Das Ander vff den 5 Höffen, die zur Hofhalltung gehören, welches ich (Vngeachtet daßelb ahn 5 Vnderschiedlich orthen) für ein oder einerlej gestüedt rechne, weill sie fast gleicher gattung sein, vnd werden diese Stuedten zum Veldtbau derselben höffe, deßen gleichwohl sehr viel gepraucht vnd sein deren ohne die Münch *) vnd hengstpferde nahe bej dritthallbhundert, laut der verzeichnuß vnd rechnung.

Das Dritte ist vonn etlichen wellschen Stueten welches von einem orth zum andern etwa pflegt transferirt zu werden, aber meistentheills zue Lorsch vornemblich plieben.

Das Vierte ist vonn Starckhen Friesischen Stueten, deren itziger Zeitt Vngeuehrlich 36. welche noch zur Rehhehütten gehalten werden.

Es läufft das Erste Otterbergisch gestüedt In einem weitleufftigen vnd mehrertheihls hohem gebirg, das sich Vngefehrlich in der Circumferentz, vff 9 oder 10 meill wegs oder mehr erstreckhen mag, Ist in der anzahl vff vngefehrlich Drey Hundert Stuetten, mehr oder weniger (ohne die füllen:) Nachdem sie schaden nehmen, vnd seindt dieselben 300 Stueten In 26 Cuppell abgetheillt, deren iede Cuppell, ihren sondern nahmen hatt, Jede Cuppell ist etwan von 8. 10. 12 Stueten Starckh, auch bißweilen doch sellten darüber oder darunder. Jede Cuppell hat ihren eigenen hengst bej sich, Ein Jede Cuppell hatt auch ihre besondere refier oder Weidtgang. Ein jeder hengst helt seine Stueten, vast durchs gantze Jahr beisammen, sonderlich aber früelings Zeitt, in der Stuet, daß sie nit baldt auß ihrem gelände oder refier lauffen, es seye dan, daß sie nach dem Salltz lauffen, da laufft gemeiniglich die gantz Cuppel mit einander. In diesem otterbergischen gebirg ist ein Stuetenhoff, genant Hillspergkh, daruff der Stüetermeister, sambt drei Knechten wohnet.

Ahn diesem hoff hatt es 3 oder 4 vnderschiedtliche gärtten, der erste eingang oder thor ist sehr weit, allso daß die Stuten vnd füllen, Sie lauffen Vor sich selbst oder werden getrieben, nit leichtlich darfür schewen.

Den Winter bei kallter Zeitt vnd tieffem Schnee, pflegt sich daß gestüedt, in den diekhen büschen Jede Cuppell vff ein oder zwen hauffen, In ihrer refier zuesammen Zue steckhen, erhält sich von den Zotten des allten grasses, zweigen vnd ästen, was es erreichen mag, dan man ihme weder hew noch Stroh, noch andere füeterung dahin führet, allso daß diß gantze gestüedt Sommer vnd wintter nichts costet, dan waß der Stüedermeister vnd 3 Knecht zu vnderhalten, ahn Cost vnd besoldung betrifft die auch sehr gering.

Im Früeling nachdem die Stueten das jung gras angefangen zue genießen, pflegen sie sambt ihren hengsten, vnd bei sich habenden füllen vff den Mayen nach dem Stuetten garten zu lauffen, allda das Saltz (So vff die Stein gestrewet würdt) zu leckhen, vnd Kommen mehrtheills für sich selbst, Ihres gefallenes vnd Vngetrieben, allso daß etwan etliche Cuppell für sich selbst in gartten zuesammen vff ein mahl khommen, Nachdem sie daß Saltz genossen, lauffen sie wiederumb ihres weegs, ein Jede Cuppell in ihr eigen gelände oder refier. Vnd begibt sich wohl daß die Hengst einander begegnen, In dem einer mit seiner Cuppell auß dem gartten, der andere mit seinen Stutten in den garten wandert, vnd ein Starckhen kampff mit einander hallten, die Stuten lauffen Inmittelst ihren weeg hin, vnd nach dem Kampff ein Jeder hengst wiederumb in sein gelände zue seinen Stuten, doch begibt sich auch bißweilen, daß derjenige hengst, so gahr ueberwunden, gahr Vom gestüedt weg gehet, gleichsam schemete er sich, daß er ueberwunden, Etwa würdt einer allso beschädigt, daß er gahr nicht mehr fortkhommen khann, Vnd gar auß dem gestüedt muß gethan werden.

Im Fall etwa eine Cuppell außpleibt, vnd nit in gartten Kompt, So schickht der Stüedermeister die Knecht in dieselbe refier, die Stuten zu suchen vnd zuetreiben, So balldt sie dan getrieben, vnd vff ihrem gewohnlichen pfadt Kommen, So lauffen sie eines laufs in den gartten, Solchs treiben aber muß darumb geschehen, damit sie nit gahr erwilden.

Ob auch eine Stute oder füllen mangelt oder verlohren, So haben die Knechte ihre Hundt vnd rüeden, durch die sie suchen, Ist dan daß sich ein pferdt zue todt gefallen, gestorben oder von den Vnthieren zerrissen, So finden die Hunde in derselben refier das Roß, lauffen dan voll wiederumb nach Hauß, oder zue den Knechten, darauß erkhennen sie, des andern tags

*) Wallachen.

laßen sie die Hunde ahn derselben Jeagndt wiederumb lauffen, denen volgen sie nach, und Khommen allso zue dem Aaß, zue sehen, ob es sonst gestorben, abgestürtzt oder zerrissen, damit sie bericht Vnd rechnung thuen Können.

Das Ander Gestüedt vff den Höffen, damit neben den München oder Wallachen das Hofffeldt iedes ortts erbawet worden, Ist Vngefehrlich nahe bei Dritthalbhundert Starckh gewessen, wie es auch die rechnung vnd Register außweisen, diese Stueten seindt gemeiniglich, Jährlich mit Hengsten von churfürstl. pfälzischen Hoff zue Heidelbergkh beschehlet worden, allso daß aus dem Mar- vnd wagenstall, sambt denen Hengsten, die auß jedes Hoffs hengst geschirr vnd der Keller Reisigenn pferdt jährlich nahe vff 40 Beschehler genommen, vnd in der Stutt geprauchet worden, darinnen doch keine gepührliche ordnung, so viell mich bedunckt (wiewol alltzeit leichter etwas zue badelln, alls zur besserung anzustellen.) gehallten worden, daher auch eruolgt, daß desto weniger Vohlen (Vnnöthig daßelbe itzo weitter außzueführen) Jährlichs fallen Können.

So uiell für das Dritte, das Wellsch gestüedt belanget, befindet sich das im Teutschlandt ahn etlichen orthen, als fürnemlich Inn der Kayserl. Maytt. auch etlich Chur- und Fürsten, vnd anderer Herren gestüedt, sehr schone pferdt erzogen, die wohl mit Schönheit, einem Neapolitanischen Pferdt zuuergleichen, daher auch die Kay. Maytt. vnd andere von ihrem gestüedt, wie oben auch angezogen, einen merckhlichen nutzen erlangt,

Derowegen ich auch nit wiederrathen will, daß E. Chfl. Gnd. ein wellsch gestüedt hallten, an Itzo hielte ich dafür, so E. Ch. Gn. 10 oder 12 welsche Stutten hielten, daß deren vbrig genug, biß E. Chl. Gnd. sehen, wie sichs anläßt, vnd wie sie füeglichst außerlesene, schöne welsche Stuetten, vnd Hengst bekhommen mögen.

Waß nuhn für das Vierte das Friesisch gestüedt, so itzt vff den rehhütten ist, betrifft, welchs daselbst auch zum Ackherbau geprauchet doch nuhr zue halben tagen Vnd nuhr veber den andern tag eingespant würdt, deren Stutten vngefehrlich 24 gewesen aber itzo ein weit großere antzahl. Ist etlicher mejnung E. Chl. Gnd. deren nur 10 oder 12 sonders außerlesene schöne Friesische Stutten (So schön dieselben zue finden, waß sie auch Costen mögen) sollten zue wegen pringen, vnd etliche beschehler darzu hallten, Dauon E. Chl. Gnd. allein zue sonderem Lust schöne vohlen ziehen möchten.

2c.

Die ferneste vnd von der churfürstl. Hofhalltung ahm weitesten abgelegene Höff seindt veber Rhein gelegen, alls Vberßheim, vnd Sandthoff hernach die Rehhütt, ferners Hembßheim, vnd dann dißeit ist Kirschgartshaußen, Newschloß (alda gleichwohl nuhr die Vohlen im Winterfueter gestanden), Reinhaußen vnd der Nechste bei hoff, Bruchhaußen. Vebersheim vnd Sandthoff seindt weit entlegen, vnd Itzo mit Stallpferdten versehen, hat sonst große weide allda.

Kirschgarttshausen hatt guete weyde, Ist aber eingenomenem bericht nach auch allso bewandt vnd dafür gehallten, daß des Starckhen feldts vnd Kirschgartshäuser Pruchs halben, alda die Stueten Ihre weyde haben, vielmehr weidtpferdt zu hallten, Alls daß Stallpferdt alda ahnzustellen, Derowegen entweder allein Münchpferdt, oder auch neben demselben wohl etliche Stueten zuhallten, auch nit darnach zuegericht, biß gestüedt dauon Itzt gehandellt würdt allda ahnzustellen.

Die Rheinhäuser Wayde würdt von dem rhein offt beschädigt, hat aber zue Truckenen Jahren guete weidt ist Itzo allso angestellt, daß man allda keiner pferdt betarff, Es ist der platz auch nicht lustig zue diesem gestüedt, wie auch der Stall nit darzu zugericht.

Hembßheim Ligt zwahr Veberein, Ist aber ein sehr gut vnd bequemer orth zue einem gestüedt, dan die Sommerweide, allda vff dem waldt E. Chl. Gnd. nichts costet, (dann ahn denen orthen acht ich die Sommerweide viel coste, wo dieselbe weide zue wiesen könte geprauchet werden, Alls meistestheills zue Pruchhaussen, Rehhütten, Veberßheim, Sandthoffen, Rheinhaußen.) dieser orth ist Itziger Zeitt bestandtsweiß vf etlich Jahr verliehen, die sich baldt enden werden, vnd zeucht Itziger Hoffe mann Starckhe Vohlen, halt auch schöne Stutten, die Ich selbs bei gutten vnd besseren leib gesehen, alls hiebeuor vff alle E. Chl. Gnd. Höffen (Vngeachtet er große Arbeit mit denselben verrichtet, vnd vff diesem hoffe, vff denn ehe er Im verliehen, man Jhärlich nachbüeßen müssen, groß guett neben entrichtung deß bestandtpfacht gewonnen) daselbst were wohl ein gestüedt, wan der Hoff wieder ledig, vnd ein trewer Hoffman darauff gesetzt, mit nutzen zuerhallten, Vnd könte die Winterfüeterung vom Neuenschloß leichtlich vff dem rhein dahin gepracht werden, Allso daß ichs wegen berüeter gelegenheit der weyde, vnd daß das Wintterfueter für Stueten vnd die hengstuohlen Nahe, für der bequemsten orth eines achte, weill aber weder Stuetten- noch Vohlen Ställ alda (dan diese Itzige gebäud sehr gering vnd vnbequem) Muß itzo Vff andere orth getacht werden. Nichts destoweniger könten ins künfftig vff demselben hoff zum Veldtbau vnd zur Zucht junger Vohlen Stutten gehallten werden, weiln die weide nichts Costet.

Zue Schwetzingen were guete gelegenheit der wintterfüeterung vnd Sommerweyde, auch ferners vnd mehrers für daß gestüedt, vf der Schwetzinger hardt anzustellen, mit guetem Nutzen ohne Merckhlichen Costen, wie solches hernach aus dem Vorschlag, der ahnstellung vff dem Neuschlosser waldt vnd heyden zuesehen.

Es ist aber für diß gestüedt vnd Vohlen die Stallung nicht vorhanden, noch füeglich allda zu bauen, Es würde dan gahr heraus in das Veldt gesetzt oder etliche häuser der Vnderthanen daselbst erkhaufft, abgeprochen vnd der Platz bebavet.

Das Newschloß were auch sehr wohl gelegen, dahien ich auch guetten lust hette, vnnd vast dahin rathen wollte, wegen des lustigen ortths, vnd weiln E. Chl. Gnd. offtmahls vnd mehr ghen Neuschloß, alls ahn andere von hoff etwas abgelegen ortt, die diesem gestüedt bequem vnd füeglick sein möchten, zuekhommen pflegen, were auch der Veldtbaw daselbsten mit diesen Stuetten wohl zue bestellen, vnd dessen mehr alda mit guetem nutzen ahnzurichten.

Vnd törfften E. Chl. Gnd. das gestüedt vnd Vohlen zuesehen, nit allezeit über rhein, wie Itzo, da daß gestüedt zur rehhütten ist, ziehen, vnd dan, weill dieses orths guette anstellung, mehr nutzung leichtlich zumachen, daß ein solch gestüedt mehrtheills inskünfftig allein von solchen neuen anstellungen zuerhalten, aber weill solche Neu anstellungen nicht alspaldt daß erste oder 2te Jahr, wie auch nicht alle daß 3te Jahr den gantzen nutzen ertzeigen können. Vnd man sich der nutzung nicht allßbaldt geprauchen khann, Auch zum Neuenschloß die weide noch nicht zugericht, khan dieß gestüedt, das sich allbereit hoch veber obangedeute Zahl der 24 erstrecket, anitzo nicht füeglich dahin gelegt werden.

Rehehütt Ist sonst der lustigst vnder diesen orthen vnd höffen, alda auch guete Sommerweyde, genugsamb Wintterfüeterung vnd alles ferner wohl vnd leichtlich zuzurichten da auch der Rhein kheinen Schaden thuet, der Stueten Stall wohlgebaut vnd ob wohl ich berichtet, daß dieselbe weyde besser zue leib lege, als viell milch gebe, dahero vermuedet würdt, daß die füllen desto weniger zue saugen finden, So hab ich doch keinen Mangell ahn den jungen füllen Spühren können, allso daß dieser gelegenheit nach, erstlich für guet angesehen, diese Stüederej alda zue hallten, weill es aber veber rhein vnd etwas fern von hoff entlegen, Ist daselbst ein fohlen Stall zue bauen, In ferner bedenkhen getzogen vnd vf Pruchhausen gedacht worden.

Bruchhaussen Ist der Nechste bei hoffe, Vnd hatt alle gute gelegenheit, vnd khan die weide wie auch die wiesen (so man will) gewäßert werden, allso daß eine abgehüte weyde khan verschonet werden, vnd baldt wiederum guet graß daruff wachßen, derowegen letzlichen alle gelegenheit erwogen vnd für guzt vnd rhatsamb befunden worden, daß E. Chl. Gnd. diß gestüedt gehn Pruchhaußen legen sollten, weilln deß wießwachs vnd weide für die Stuedten alda genueg, vnd darfür gehallten vnd berichtet worden, daß diß orths die weyde mehr milch gebe, alls zue Rehhütten, vnd der Stuten Stall mit geringerem Costen zuzurichten.

Weill aber vmb pruchhaußen keine sondern hengstuohlen weide (Es wolle dan E. Chl. Gnd. die wiesen darzu prauchen, welche doch nicht allso vermehret, daß die hengstuohlen im Früeling nicht durchprechen vnd zue den Stuten kommen) Ist für guet angesehen bei lobenfeldt ein Stückh waldts, der Büderspach genant, ferners ahn denen orthen, da Er noch offen (don zwei Drittheill sonst verhäget vnd zugemacht seindt) ein Zuetbuen vnd zue machen zuelassen, Inmaßen auch beschehen, alda die Junge hengstfüllen Ihre Sommerweyde haben möchten, welches in viell wege nutzlicher, Sintemahl der waldt bergig, vnd guete weidt gibt, vnd vnden ahm berg ein guette wiesen hatt, welche auch gerings vmhero verhäget, deruff die füllen auch weyden können. Vnd 3 oder 4 frisch springende Quellen ahm Bergckh, daß die Vohlen des hartten wassers gewohnen, vnd dan daß sie fäst von Schenckelln vnd Knochen werden, auch guete Starckhe Hüeff bekhommen, wann sie in den bergen vff vnd ablauffen.

u. s. w.

Der liebe Gott wölle zue allem das zue E. Ch. Gnd. frommen angestellet werden mag. seinen segen (ohne welchen alle Müehe Vergebens) verleihen.

Vbergeben im Jahr
1594.

Zweites Actenstück.

Serenissimus Elector.

Nachdeme Ihre Churfürstl. Dhlt gdgst für gut befunden, in Behueff dero Marstall sowohl als auch zum Beßten Dero Unterthanen vermittels Einführung derer Stutthereyen auf dem Landt nach mehrerem Ausweiß herbeigehender Einrichtung schöne tüchtige Pferdt anpflantzen zu lassen, womit auch würklich in Dero Oberambt Bretten durch abgeschickte zwey Beschceller nacher Eppingen und zwey nach Weingarthen der Anfang gemacht worden; als hat Churpfälzl. Regierung sothane Einrichtung mit dem ggsten Befehl zu empfangen, uns solches dem Oberambt Bretten beyörendt bekannt zu machen.

Mannheim, den 28. Aprilis 1746.

C. T. Churfürst mpr.

Instruction

Wie die Stutherey auf dem Landt und zwar in dem Oberambt Bretten einzurichten.

Umb mit der Stutherey einen anfang zu machen, könnten alsobaldt, weillen die beste Beschellzeith würklich vorhanden ist, 5 Beschceller, zwey nacher Eppingen, und drei nacher Weingarten, an welchen beeden

orthen die mehresten stuthen seyn sollen, von hier abgeschickt, und dieses Werk haubtsächlich ahn HoffgerichtsRathen und OAmbtsSchultheißen Pfefferkorn zur fleißigen Besorgung angewiesen werde, wobey dann zu observiren, daß

1mo. sambtlichen dasigen Oberambtsunterthanen unter einer nahmhaften Straff verbotten werde, ihre Stuthen von anderen Hengsten belegen zu lassen, es seyen dann solche schlechte Stuthen, die ihrer Untüchtigkeit halber zu verwerffen, mithin von denen herrschaftlichen Bescheller belegt zu werden, nicht mentiren: so forth

2do. wäre denen umbliegenden Orthen von Ambtswegen ahnzubefehlen, daß ein Jeglicher, welcher schöne Stuthpferd hat, gehalten seyn solle, dieselbe ahn das Orth, wo die Bescheller stehen, zu überbringen, damit nun

3tio die Leuth ihre Stuthen beschellen zu lassen, umb so williger gemacht werden, und desfalls keine Beschwehrde zu machen bekommen, so könnten dieselbe anfänglich bei Belegung ihrer Stuthen von dem sonst gewöhnlichen Reichsthaler Beschellergeldt, nicht weniger von dem einen Simmeren Haaber und 12 xr. Trinkgeldt vor die Beschellerknecht, freygelassen werden, undt wann

4to die belegte Stuthen ihre Füllen geworffen haben, so wären dieselben von jedes Orths Schultheißen, oder Gerichtsschreiber ex officio ordentlich aufzuzeichnen, mit Benahmsung der Stuth und des Beschellers, auch ob das Füll mit- oder ohne Zeichen, nicht weniger ob es ein Hengst oder Stuth-Füll sey, soforth demnächst dieses alles dem Oberambt nachrichtlich zu berichten, umb solches in der Haubt Specification eintragen zu können, wovon jedes Jahr ein Exemplar zum Obrist Stallmeister Staab anhero einzuschicken, und damit

5to. Kein Füll vertauscht oder verkauft werde, so wird man ein Brenneisen verfertigen lassen, womit alles sowohl Hengst als Stuthfülle gebrennt werden sollen, denen Unterthanen solle jedoch erlaubt seyn, die fallende Hengstfülle, schneiden zu lassen.

6to. Weillen aus dieser Stutherey die tüchtigste junge Pferd in Behueff des Churfürstl. Marstalls sowohl, als auch vor die Cavallerie, wann solches von Sr. Churfürstl. Durchlaucht gnädigst verlanget wird, ausgezogen werden sollen, so wäre denen Unterthanen nachtrucksambst ahnzubefehlen, kein junges Füll ahnzuspannen oder zu verkaufen, es seye dann, daß hierzu vom Churfürstl. Obrist Stallmeister-Ambt eine schrifftliche Erlaubnus ertheilt, daß nemblich das Füll verworfen, mithin weder zum churfürstl. Morstall noch vor die Cavalerie außersehen worden, bey welch erhaltender Lossprechung alsdann ein Jeglicher der gewöhnlichen Reichsthaler Beschellergeldt ererst zu erlegen hat, und sofort das Füll über Kurtz oder Lang ausser Landts verkaufft werden wollte, so solle der ausländische Käuffer in Behueff der herrschaftlichen Bescheller zehn Gulden zu entrichten haben. Wogegen

7mo. verspricht mann, wann das Füll mit einem Jahr abgenommmen wird, dafür fünfzehn Gulden, vor ein zweyjähriges dreyßig Gulden, vor ein dreyjähriges fünfzig Gulden, sodann für ein vierjähriges siebenzig bis 75 fl. richtig zu zahlen, zu Zeiten auch mehr oder weniger, nachdem diese junge Pferd seyn, und sich die Zeiten ändern werden. Schlüßlich

8vo. damit die abschickende Bescheller ihre richtige Verpflegung bekommen, so wäre von churfürstl. Hofkammer die Veranstaltung vorzukehren, so viel herrschaftl. Haaber, Heu, und Stroh ahn die Orth, wo die Bescheller hinzustehen kommen, beyschaffen zu lassen, als vor dieselbige erforderlich seyn wird; Ein Bescheller bekommt täglich 3 Imyfel Haaber, 12 Pfd. Hew, sodann wochentlich zwey Bund Streustrohe und ein Bund zum Hexelschneiden.

Wann nun dieser Anfang mit der Stutherey sowohl als auch vor Sr. Churfürstl. Dlht hohes Interesse als auch vor dero Unterthanen nützlich ausschlaget, so könnte dieselbe nach gdgsten Wohlgefallen in anderen dero Oberämbtern ebenfalls eingeführt werden.

Drittes Aktenstück.

Serenissimus Elector.

Ihrer Churfürstlichen Durchleucht ist gelegenheitlich des jüngsthin gnädigst verordneten Aufkaufs einiger Remontepferden inner Dero Chur-Landen der unterthänigste Bericht erstattet worden, was masen ohnerachtet der inner Landes befindlichen grosen Anzahl Pferden sich gleichwohlen sehr wenige zu anderem Gebrauch, dann dem blosen Ackerbau taugliche anzutreffen seyen. Wann nun aber Höchstdieselbe mit Ihrer allzeit auf das Beßte Ihrer treu gehorsambsten Unterthanen mildest gerichteten Sorgfalt beherziget haben,

was für beträchtlichen Nutzen andere Landte ab wohl tauglicher Pferdtszucht beziehen, und welch grose Geldsummen auch Höchst Ihro seits zu Remontirung Dero Cavallerie und sonsten Frembden zugewendet, und deren Innländischer Gewerbschafften entzogen werden müssen; So haben Höchstdieselbe die so grose Vernachläßigung dieser Handlungs-Branche jener Dero Churlanden mit so mehrerem Mißvergnügen wahrgenohmen, als Dero Unterthanen zu mindest mehreren Kösten Auffwandt nicht gereichet, wann selbige taugliche, stat der ungestaltet, mangelhafft, und ebenso zum Dienst, als zum Handel und Wandel untüchtige Pferdte ernehren; Eben solche Erwegung hat also höchstgedacht Ihro Churfürstliche Durchlaucht landesvätterliche Milde angemahnet, Mittel und Weege ausfündig machen zu lassen, mit welchen diesen Landtes-Gebrechen abgeholffen, und bei Dero Unterthanen mehrere Industrie in diesem Theil der Gewerbschafft erwecket werde; Nachdeme aber der Verfall der Pferdts Zucht meistentheils daher-zu-rühren befunden worden, daß ungestaltete, allzu kleine, auch mit Erb-Mängelen behafftete Mutter-Pferdle, mit gleich übel beschaffenen Hengsten oder mit kaum zweyjährigen auf denen Weyden vermischt lauffenden Folen zugelassen, somit aber die schlechte Arth schier allgemein und gleichsam perpetuiret werde; So haben Ihre Churfürstl. Durchlaucht mildest entschlossen, all solchen Gebrechen durch Anlegung einer Landt Gestütterey, und dazu gehörigen nutzlichen Anordnungen abzuhelffen, solchen Endtes eine hinlängliche Zahl deren Beschellern in gelegene Orthe des Landes auf eigene ihre Kösten nächst künftiges frühe Jahr auszuschicken, die bey denen Unterthanen erfindliche zur Follen Zucht wohl tüchtige Mutter-Pferde ohne mindesten, deren Unterthanen Entgeld belegen, und somit einen guten Nachwachs junger Pferdten zu alleinig künfftiger besserer Gewerbschafft der Unterthanen in dem Landt erziehlen zu lassen.

Gleichwie nun solch heilsame Absicht erheischet, vor allem die Anzahl, den Orth und Eigenthümer annoch inner Landes befindlicher guter Mutter-Pferden, auch wie ein- und anderen Orths die Weyden beschaffen, und ob sich solche nicht füglichen zu unterschiedlichen Nahrungs-Genuß deren Hengsten und dieses Geschlechts Follen, von denen Mutter Pferden absonderen lassen, zu erforschen; also befehlen Ihro Churfürstl. Durchlaucht Dero Churpfälzischen Regierung hiermit gnädigst, selbige solle ohne mindesten Zeitverlust sambtlichen Dero Oberämbtern den gemessenen Auftrag thuen, von jeglichen Orths Schultheysen und Gerichts- oder sonstigen Obrigkeit mit zuziehung eines erfahrenen Schmitts die ohnverweilte Besichtigung aller in ihrem Gerichtszwang befindlicher Pferden vor-zunehmen, die wenigstens von der Größe zu 15 Faust (zu wessen richtiger Bestimmung die denen Oberämbtern zuzufertigende ordentlich abgezeichnete Messungen anverwahret seynd) und mit keinem erblichen Mangel behafftete antreffente Mutter Pferde nach beygehendem formulari in ordentliche Verzeichnuß zu bringen, am Endte aber die Summarische Zahl derer zur Füllenzucht untauglicher Pferdten anzufügen, auch zu bemerken, wie viele Hengst über zweyjährigen Alters darunter befindlich, und innerhalb 14 Tägen mit einer überjeglichen Oberambts District formender summarischer Tabelle ohnfehlbar zu Dero Obristen Stallmeister Ambt, sambt Bericht wegen obbemelter Beschaffenheit deren Weyden einzusenden, zugleich aber das ernstliche Verbott unter Confiscations-Straff anzulegen, daß keines gedachter zur guten Follen Zucht tauglich befunden werdendes Mutter Pferdt außer Landtes verkaufft, oder sonsten verbracht werde, vielmehr die Unterthanen durch die Obrigkeiten bestmöglich an-zufrischen, damit selbige zu erzielenden eigenen ihren Nutzen sich mit guten zur Füllen-Zucht wohl tauglichen Mutter Pferdten von behöriger Größe versehen, dahingegen die untaugliche ab- und außer Landtes schaffen mögen. Wannenhero nicht minder allen Roß-Händleren Juden oder Christen unter gleichmäßiger Confiscations Straff, auch befindenden Dingen nach schärfferer Ahndung zu untersagen, einigem Unterthanen auf dem Landt ein zur Füllen Zucht untaugliches Mutter Pferd zu verkauffen oder an-zuhandtlen, zu wessen genauerer Beobachtung alle auf dem Land vorgehende PferdsKäuffe oder sonstige Handtlungen der Orths-Obrigkeit anzuzeigen, mithin diese unter willkührlicher Straf auf Beobachtung dieser Verordnung zu invigiliren, und in Contraventionsfall dafür mitzuhafften haben wird.

Nach Einlangung und Befund vorgemelter Verzeichnusen Tabellen und Berichteren werden soforth Ihre Churfürstliche Durchleucht ferner gemeinnützliche Anordnungen bekannt machen lassen, und versehen sich inmittels gnädigst, ermelte Dero Regierung werde solch heilsames Werk bestens beeiffern.

Mannheim den 26. Januarii 1758.

C. Th. Churfürst.

Viertes Aktenstück.

DEm Ober-Ambt ..... ist unter dem ersten Februarii 1758. allbereits die von Ihro Churfürstlichen Durchleucht bey Anrichtung einer Landgestüderey zum Besten Dero Unterthanen nöthig ermessene Normal-Verordnung erlassen, auch hiernach die willkührige Pferds-Verkauff- und sonstige Handlungen, ohne besondere Erlaubnuß des Orts Vorstandes aller Orten zu untersagen Ernstgemessen befohlen worden;

Gleichwie aber zeithero von dem Churfürstlichen Oberstallmeister-Ambt die mehrfältige Anzeige ge-

schehen, daß die Unterthanen hin und wieder Theils junge zu Pferdszucht taugliche Füllen ausser Lands verkauffet, Theils zweyjährige Hengst ohne mindeste Anfrag schneiden, Theils auch frembde Hengst in denen Dörfferen halten, oder auf denen Wayden lauffen- und von selbigen aus einem sträflichen Widerwillen ihre Studen lieber gegen Bezahlung, als durch die Churfürstliche Beschellere ohnentgeldlich besprengen lassen, dergleichen Verbotts-widrige Unterschleiff aber fernerhin nach aller Strenge gegen die Uebertrettere sowohl, dann die hierunter Pflichtig-erfundene Orts-Vorstehere geandet werden sollen; Als versehen sich Ihro Churfürstl. Durchl. forderſambſt, es werde höchst Dero auch des Landes Wohlfahrt und Nutzen vorzüglich gerichtete Gnädigste Willensmeinung von dem Ober-Amt . . . . . mit dem Pflicht-schuldigen Ambts-Eyfer in Zukunfft beobachtet, fort genau und scharffes Einsehen dahin gepflogen werden, damit keine Mutterpferde, Hengst- und Stud Füllen oder Wallachen ohne Vorwissen und schrifftliche Erlaubnuß des Churfürstlichen Obrist-stallmeister-Amts außer Lands verkauffet, noch ohne dergleichen Bewilligung ein junger Hengst geschnitten werden möge, wie dann die Contravenienten mit zehen Reichsthaler Herrschafftlicher Straff jedesmahlen beleget, und die Orts-Schultheißen, welche den Unterschleiff innerhalb 24. Stunden à die notitiæ bey dem Ober-Ambt nicht anzeigen, weit empfindlicher behandlet werden sollen, das Ober-Ambt hätte indessen seiner Obliegenheit gemäß all dergleichen Unrichtigkeiten von Ambts wegen, so viel möglich, zu erkundigen, nach obiger Weisung ohne mindeste Nebenabsichten zu verfahren, fort die also verwürckte Straffen quartaliter mit Beyfügung deren Protocollar-Extracten, woraus zu ersehen, warum die Straff verhenget worden, einzusenden oder wenigstens zu berichten, daß nichts straffmäßiges vorgegangen, da ansonsten, und bei erfundener Saumseligkeit der Oberbeambte lediglich zur Verantwortung gezogen, und die nachgesehene Straffen bey ihme ex propriis salvo qualicunque regessu exquiret werden sollen.

Dann geruhen Höchst-gedachte Ihro Churfürstliche Durchleucht zum besseren Fortgang und Einrichtung des Landgestud-Weesens weiters gnädigst zu verordnen: daß, gleichwie der erste und vornehmste Betracht zur Füllenzucht in guten Wayden bestehet, also in denen Gemeinden, wo deren keine hinlänglich vorhanden, kein Pferdszucht angestellet werden: auch daß in denen Gemeinden welche zwar mit guten Wayden versehen, jedoch die singuli, deren Gelegenheit es nicht seyn mögte, Füllen zu ziehen, eben nicht vermüßiget seyn sollen, ihre haltende Studen zu zulassen, sondern nur jene welche Füllen ziehen wollen, selbige muß von guter Arth und in Verfolg obbemelter General-Verordnung, von keinem anderen, als von besichtigten und zur Füllenzucht gut befundenen Studen, dann denen Churfürstlichen, oder denen ausersehenen Landbeschelleren erziehen, und dahero denen Unterthanen die Haltung eines frembden Hengsts von der Ortsobrigkeit bei schwehrer Verantwortung nicht gestattet, im Gegentheil die noch unterschiedentlich vorhandene Nebenbeschellere innerhalb sechs Wochen ohnfehlbar et sub pœna confiscationis von denen Eigenthumeren ausgeworffen, oder aber fort- und ausser Lands gebracht werden sollen.

Nachdeme nun der Augenschein bewähret, daß es bey denen meisten Chur-Pfältzischen Ortschafften nicht sowohl an raumlichen Wayd-Districten, als an gehöriger derenselben Unterhaltung fehle, massen in Chur-Pfaltz den gantzen Sommer hindurch aus denen meisten Gemeinden Pferde nach der Hundertzahl auf gemeine Wayden getrieben werden, welche Wayden jedoch aus deren Einwohneren gantz unleydentlicher Nachlässigkeit grösten Theils nur mit Distelen und Unkraut bewachsen seynd, sofort guten Theils entweder aus Eigennutzigkeit deren Orths-Vorständen selbsten oder anderen Privaten zum Feldbau adaptiret, und solchergestalten dem gewittmeten gemeinen Gebrauch entzogen zu werden pflegen, so hätte Eingangs genanntes Ober-Ambt hierauf ein mehr sorgsames Aug zu tragen, die Schmählerung deren gemeinen Wayden durch zuverlässige Beschreibung derselben Grösse, und mittelst geschärffter Pœnal-Befehlen zu verhüten, dahingegen deren gebührende Cultur zu veranstalten, mithin diesen Endes allen Ernst anwenden zu lassen, damit auf gedachten Wayden in trockener Witterung, bevor das Graß zu treiben anfanget, jeglichen Jahrs das Unkraut verbrennet, selbige mit Heu und Cleesammen bestreuet, andurch in bessere Fruchtbarkeit gebracht, fort, wann und wie es geschehen, von jeder Gemeind zum Ober-Ambt jeglichen Jahrs ohnfehlbahr in dem Lauf des Monaths Martii, mit Beschluß dieses Monaths aber von Ober-Ambts wegen zur Churfürstlichen Regierung unter Vermeydung unnachläßiger Straff von 25. Reichsthaler einberichtet werde und da dieses eine Obliegenheit deren Schultheißen und Staabshalteren ist, so sollen denenselben nachdruckſambst eingebunden werden von dieser zu gemeinsamen Nutzen gereichender Bemühung, auch etwaig sehr geringem Kösten-Aufwand keinen Orts-Einwohner zu dispensiren, sonderen einen, wie den anderen mit Ernst dahin anzuhalten, sofort selbsten dafür zu hafften, nach jetzt gemelter Veranstaltung und wo zumahlen bereits viele Gemeinden mit abgesönderten Pferdts-Wayden versehen, hätte offtbesagtes Ober-Ambt zu Belehrung derer Unterthanen, selbigen die Verbescheidung dahin zu geben, daß nur ein Theil deren Wayden anfänglich mit Gelender und Gräben umfangen, sodann aber ein natürlicher Zaun von Dörnen anzuziehen seye, worinnen statt der sonst offenen Nachtwayd die Beschell-Monath hindurch Hengst und rossige Studen, biß deren letztere den Hengst nicht mehr leiden, beysammen gelassen werden können, demnechst aber die Studen wieder herausgenommen auf offene Wayd getrieben, und zu nöthiger Arbeit gebrauchet

werden können, auch hätten die Beschellere eben nicht das ganze Jahr, sondern nur die drey Beschell-Monath, dann vierzehen Täg vor und nach der Beschell-Zeit müßig zu stehen. vielmehr der Eigenthumber selbige zwey Drittheil des Jahrs füglich zu seinem Feldbau, und sonstig nicht übermäßiger Arbeit zu gebrauchen: gleichwie aber auch darauf zu sehen, daß die Zahl deren Studen, welche zu einem Hengst zu zulassen, nicht übermäßig seye, so ist solche für einen Hengst auf vierzig biß fünfzig zu bestimmen, und wo sich in einer Gemeinde mehrere zur Füllen-Zucht taugliche Studen befinden (welche wenigstens vier- und nicht über fünfzehn jährigen Alters seyn müßen) nach Proportion zwey oder drey Hengste anzuordnen, und eben so viele Absönderungen auf der Wayd zu machen;

Denen Gemeinden aber, welche keine Wayden zu haben vorgeben, solle weder einigen Hengst zu halten, noch Füllen zu ziehen, am allerwenigsten aber sothane Hengste auf gemeine Wayden zu treiben erlaubt seyn, mithin das Ober-Ambt deme gemäßes Verbort anlegen, und specificirliche Verzeichnuß deren zur Füllen-Zucht oder zum Gegentheil sich erklährenden Gemeinden sub termino 14 Tägen ohnfehlbar einziehen, und zur Churfürstlichen Regierung gelangen lassen.

Gestalten nun wegen Auswahl deren Beschelleren, Beaugenscheinigung deren Wayden und weiters nöthige Anleitungen die Bestellung ein oder anderer der Pferds-Zucht wohl verständigen Person dem Churfürstlichen Obrist-Stallmeister-Ambt eigends überlassen, mithin von selbem an die behörige Stellen gegen billigen ex Aerario zu zahlenden Diäten-Genuß abgesendet werden wird, so solle nach Churfürstl. gnädigstem Befehl von dem Ober-Ambt und dessen Untergebenen Staabshalteren dem oder denenselben alle mögliche Hand gebotten, sofort auf die gemachte Vorkehr, und deren genauere Befolgung wachsames Aug getragen, auf den Unterlassungs-Fall aber gemessene (von niemand, dann Ihro Churfürstlichen Durchleucht Höchst Selbsten zu erlassende Straff) bestimmet, und über den Vollzug aller Vorkehrungen mit Beschluß jeglichen Jahrs ohnfehlbahrer Bericht zur Churfürstlicher Regierung erstattet werden.

Und damit wegen Verpflegung des Beschellers der Eigenthumber eine billigmäßige Vergüthung seines zum Besten seiner Mitbürgeren gereichenden Aufwands beziehe, so solle demselben, ausschließlich deren in vorgeschriebener Zubereitung der Wayd von der gesambten Gemeind zu verwendenden Mühe und Kösten, erstlich überhaupt für diesen haltenden Hengst (à dato dessen zu einem Landbeschaller von dem Churfürstlichen Obrist-Stallmeister-Ambt beschehener Auswahl und Notirung) Die Frohnd-Freyheit andertens aber, da sothaner Beschaller allschon von zweyjährigem Alter auf dem Stall gehalten, und ernähret werden muß, wo Allmenten vorhanden, und ausgetheilet zu werden pflegen, eine bürgerliche Gaab zugewendet, wo aber die Allementen zu gemeinem Besten für einen jährlichen Canonem zu versteigen Herkommens ist eine jährlichen Beyhülff ad zehen Reichsthaler verreichet, oder da keine Allmenten vorfindlich, in denen bürgerlichen Lasten, mittelst zu treffender Einverständniß zwischer ihme und der Gemeind derselbe erleichteret, und übrigens es bey dem à singulis zu præstirende Beschaller-Lohn ad ein Reichsthaler und ein Simmeren Haaber per Stück belassen werden, über die Austheilung deren Beschelleren ist sofort jeglicher Gemeind ihre deßfalßige, der Churfürstlichen Verordnung jedoch nicht widerstrebende Einrichtung, besonders zu gestatten, es wäre dann, daß etwan zwey oder mehrere nahe aneinander gelegene Gemeinden oder Höfe nur so viele taugliche Mutter-Pferde hätten, welche für einen Beschaller nöthig seynd, welchen fals eine jede zwar für ihre Füllen-Zucht best-thunlich zu sorgen, derjenigen Gemeind aber, welche mit der reichlichsten Wayd und Fütterungs-Nothdurfft versehen, der Beschaller zu zuweisen, und denen anderen mit keinem versehenen zu vergönnen, daß sie ihre rossige Studen nur in so lang, bis daran selbige den Hengst nicht mehr zu lassen, in dem benachbarten Wayd-Umfang, wo ein Hengst befindlich, gegen Zahlung obiger Beschellers-Gebühr lauffen lassen, diesem nach aber die Stud anwieder zu eigener Verpflegung zurrucknehmen, wobey noch hauptsächlich zu beobachten, daß kein über zweyjähriges Hengst-Füll unter denen anderen und unter denen andern und Mutter-Pferden auf der Wayd belassen, sondern die zu Beschelleren ausersehene entweder in dem Stall, oder von denen Studen sonst abgesönderet, ernähret, fort weder Hengst, noch Mutter-Pferd, so Mangelhafft, oder übel gestattet, zugelassen, vielmehr solche, so weit es immer thunlich fort, und ausser Lands geschaffet werden sollen.

Damit auch endlichen durch allzufrühzeitigen Gebrauch deren Füllen die intendirende gute Pferds-Zucht keinen Abbruch erleide, so hätte das Ober-Ambt seinen sambtlichen Communen zu gebieten, daß einiges Füllen unter drey-jährigem Alter weder zum Reuten, noch zu Fahren gebrauchet werden solle, massen der Eigenthümer durch den Zuwachs des Werths deren Verpflegungs-Kösten hinlängliche Entschädigung erhaltet.

Wornach also das Ober-Ambt sich und seine Behörden zu verbescheiden, fort alles Ernstes auf diese und erstere Normal-Weisungen fest zuhalten wissen wird.

Mannheim den 5ten May 1761.

Chur-Pfältzische Regierung.
F. Graf von Efferen.

Lebersorg.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. Beiträge zur Geschichte der Pferdezucht in der ehemaligen Kurpfalz.

(Fortsetzung.)

Fünftes Aktenstück.

Serenissimus Elector.

Ihrer Churfürstl. Dht. ist umständlich vorgebracht worden, was in dem Land-Gestüts-Weesen theils an genauer Befolgung deren unterm 26. Januar 1758 und 18. April 1761 beschehener Anordnung und vorgeschriebener Maaßregulen, theils ahn der dardurch bezielter Verbeßerung und Aufnahm der Inländischen Pferds-Zucht für mehrerley Gebrechen, und Mangel annoch unterwalten und welche Erfordernußen in weiterem vorzukehren seyen: Waß nun vorderist die benötigte Cultur der Weyden betrift, veroffenbahret der tägliche Augenschein bey denen nächst Mannheim liegenden Orthschaften Seckenheim, Feidenheim, und Neckarau, daß, ohnerachtet des in leztangezogener 1761r Verordnung ergangene nachdrucksamsten Befehls, gleichwohl die ansehnliche gemeine Weyden allda nach wie zuvor vom Unkraut fast überzogen bleiben, dergleichen Fahrläßigkeiten in der Säuberung mithin desto glaublicher auch an denen entlegenen Orten befindsam seyn mag, zumahlen an Seiten der Beambten die Oberaufsicht, und bey der Regierung die obgelegene Erforderung der paritions-Anzeig- und Bescheinigungen steets fort fehlet; In Zukunft der füglichen Jahrszeit, wo bey trockener Witterung, und ehe das Graß zu treiben anfanget, das Unkraut verbrennet, hingegen der Wayd-Bezirk mit Heu- und Klee-Same bestreüet werden kann, solle dannenhero besagte Regierung durch die einschlägige Beambte mit mehrerem Eyfer jene unterlassene Besserungsarth bewerkstelligen lassen, und daß es würklich geschehen, mittelst davon beurkundeter Verzeichnußen etwa circa medium Aprilis im anderen Jahr zu dociren nicht wiederum vergeßen;

Fürs andere hat es bey der jährlichen Visitation und Besichtigung, die durch den vom Obrist-Stall-Meisterey-Amts-Deputaten im persönlichen Beyseyn des OberBeambten zu allemahl gleich auf der Stelle thuender Erledigung der vorkommenden Anständen in hiebevor unterm 14. Mayi lezteren Jahres verordneten Maaß geschehen soll, sein Bewenden, und daß hiernach nicht nur die zum herrschaftlichen Marstall tüchtig antreffende Stücke von erzogenen Pferden bemerket und ausgewählet, sofort dargegen denen Unterthanen billigmäßiger Preiß vergütet werden, sondern neben denen erstrecket sich die Churfürstl. höchste Absicht in weiterem dahin, daß, vorgängig jezt erwehnter Auswahl und Bestimmung, alsdann von denen überbleiben diejenige, welche zur Remonte für die Cavallerie tauglich seyend, für diesen Behuf ausgenohmen werden; Weß Endes eben selbiger Ober-Stall-Meisterey-Amts-Deputatus den Vorrath der zur Cavallerie-Remontirung sowohl in der Höhe, als im Gewächs schicklicher Pferden zu verzeichnen, und specificirlich zu beschreiben, hernächst solche Liste samt pflichtmäßigem Gutachten wegen des Preises einzuschicken hat, und gleichwie übrigens zum Dritten eine besondere Güte, und vorzügliche Arth von Stuthen, dann deren genugsame Anzahl hauptsächlich vonnöthen ist, inzwischen der von Wallachen successive sich sehr vermehren dürfte, also ist, nebst obigem, erschlr. Militair-Oeconomie-Commission der Bedacht angefügt, bey künftiger Remontirung der Cavallerie und darzu erforderlichen ausländischen Pferds-Erkaufs alsdann Mutter-Pferd von der besten Gattung zu erhandeln, forthin diese gegen die im Land gezogene überflüßige Wallachen so zu vertauschen, daß hierinn billige Einverständnuß mit denen Unterthanen, und Abfriedigung getroffen werde. Derowegen Viertens bleibet es bei dem ohnumgänglichen Verbott, die innländisch erzogene Pferde außer Lands zu verkaufen; Jedoch wird aus Bewegnuß der den Wohlstand der Unterthanen bezielender Landsvätterlicher Sorgfalt mildest verstattet, die dem Unterthan nach seinen häußlichen Umständen ohnnöthige Hengst- auch Stuth-Follen, nachdeme über respve das 2te oder 3te Jahr erwachsen, weder aus erstere für den herrschaftlichen Behuf vom Obrist-Stallmeister-Amt, oder pro militari bestimmt seynd, in anderen Orthschaften nur alleinig Churpfälzlr. Landen, und an solche Leuthe, welche die Pferde hinwiederum zur Follen-Zucht gebrauchen, folgendlich keines Weegs an Juden (denen der Ankauf solcher Pferde sub poena von 50 Rhl. zu untersagen ist) verkaufen zu dürfen, welcher Verkauf gleichwohl, damit allem sonst einschleichenden Unterschleif vorgebogen werde, ein jeder Käufer und Verkäufer, gleich nach dem Contract-Schluß, seinem vorgesezten Staabshalter anzeigen, und sich hierüber mit einem glaubhaften Attestat bey der jährlichen Visitation legitimiren, im Fall der Unterlassung solcher Gebühr aber mit Geldstraf a 10 Rhl. ohnnachsichtlich beleget werden soll; Diejenige Hengste, oder Stuthen aber, welche soweit verjähret, daß dieserthalb oder sonstiger Mangelhaftigkeit — wegen zur Zucht ohntüchtig bey der jährlichen Visitation befunden werden, mag der Eigenthumer, gegen desfalls von dem Oberstallmeisterl. Deputato gelegenheitlich der Visitations-Verrichtung zu erholen habender Erlaubnuß-Schein, hernächst außer Lands veräußern, und abgeben. Leztlich in Betreff der Kosten für die bis zur vollkommenen Bestandhaftigkeit des Gestüth- und Zucht-Weesens fortwähren müssende jährliche Visitation, wollen Ihre Churfürstl. Dhlt darzu die erfallende desfallsige Strafgelder verwendet wissen, und, wiefern derley Betrag nicht ausreichet, den Abgang aus Dero Aerario vergüten lassen, weßhalben jedesmahl die Designation der Diäten für den Obrist-Stall-Meisterey-Deputatum, und beygewohnter Beamten diese gemeinsam zu verfaßen, und solche hernacher das Obrist-Stallmeister-Amt untgst. ad ma-

nus vorzulegen hat; Inmassen dann diesen der ganze Enthalt gegenwärtig respve Verbescheidung und näheren Ankehr eben auch mitgetheilet wird.

Schwetzingen, den 22. Maji 1765.

Sechstes Aktenstück.

Zu Errichtung eines allgemeinen Militär-Gestüttes haben Ihro Churfürstliche Durchlaucht nachstehende gnädigste Verordnung zu erlassen geruhet.

Wir Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Baiern, des heiligen Römischen Reichs Erztruchsäß und Churfürst, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen-Opzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensperg, Herr zu Ravenstein 2c. 2c.

Entbieten jedermann Unsern Gruß und Gnade zuvor!

Da in Unseren Landen und Erbstaaten bereits ein allgemeiner Mangel an guten und brauchbaren Pferden herrschet, auch deswegen überhaupt grose Geldsummen in das Ausland versendet werden, um schöne und brauchbare Pferde zu bekommen: indessen bei einer guten Einrichtung die beste und nüzlichste Race im Lande gezogen werden könnte; so haben Wir die beträchtlichen Vorteile erwogen, welche durch Errichtung eines allgemeinen Landgestüttes dem bürgerlichen Stande sowohl als dem Militäre in der Folge zugehen würden, und da hierdurch nicht nur vieles Geld im Lande erhalten, sondern auch von denen Auswärtigen vieles in der Folge in das Land gebracht, und dieses für jeden Stand mit einem guten Schlagpferde nach und nach versehen werden kann: so sind Wir daher gnädigst entschlossen, Unseren getreuen Unterthanen abermal einen neuen Beweis jener Verbinduug zu geben, mit der Wir Unser Kriegswesen in Zukunft mit dem allgemeinen Besten zu verknüpfen gedenken.

In dieser gnädigsten Absicht haben Wir wirklich Unserm Hofkriegsrath den höchsten Befehl ertheilet, daß selber einsweilen zu einem Anfang 600 schöne, gesunde, und in allem Betracht zur guten Pferdzucht brauchbare Stuten, welche von einer Gröse von wenigst 15½ Faust, einem besonders guten Wuchs, und von vier bis sechs Jahren alt, dann in einem Werth von hundert zwanzig bis zwei hundert Gulden sind, sogleich nach Empfanz dieser huldreichsten Entschliesung ankaufen, aus der Kriegskasse bezahlen, und hievon 300 in Baiern, Neuburg, Sulzbach und der obern Pfalz; 150 in der Churpfalz am Rhein, und 150 in Gülch- und Bergischen Landen, unter die Baueren und Landleute gegen folgende Bedingungen ganz unentgeldlich austheilen soll:

1) Muß ein jeder Bauer oder Landman, welcher eine solche Stute bekommt, zuerst gerichtlich beweisen, daß er selbe gut zu unterhalten, und im Fall sie zu Grunde gienge, durch eine andere von gleichem Werth wieder zu ersezen im Stand sey.

2) Muß er sich anheischig machen, selbe beständig beizubehalten, und durch die ihme von denen hierzu besonders ernannten Kommissärs angewiesene Hengste alljährlich belegen zu lassen, und wenn selbe Alters oder Gebrechlichkeit halber zur Pferdezucht nicht mehr tauglich seyn sollte, muß solche gegen die Erlaubniß, sie verkaufen zu dörfen, durch eine andere Stute von gleichem Werth und Eigenschaften ersetzet werden. Dagegen soll

3) diese Stute dem Bauer oder Landmann ganz eigenthümlich zu seinem Ackerbau, und sonstigem Gebrauch überlassen, und demselben freigestellet seyn, die daraus gezogene Fohlen nach seiner Willkühr im Lande zu verkaufen, oder zu verhandlen: nur in dem einzigen Falle eines ausbrechenden Krieges soll selber gehalten seyn, entweder diese Stute, wenn sie noch brauchbar, oder ein anderes dienstbares Pferd, Stute oder Wallache, von gleichem Werth während des Krieges zu dem Militär wieder abzugeben. Damit aber

4) diese Pferde hinlänglich versichert, und zu keiner Zeit ausgewechselt werden können, muß jede derlei Stute durch die Kriegsbehörde, und hierzu eigends ernannte Kommissärs in ein ordentliches Register eingetragen, hierin ihr Alter, Farbe, Zeichen, und der Ankaufspreis nebst dem Namen, Gericht, oder Oberamt und Wohnungsort desjenigen Bauren oder Landmannes, dem eine solche Stute zugetheilet wird, förmlich bemerket, und obrigkeitlich eingeschrieben, auch jede derlei Stute so wie auch diejenige, welche zur Ersezung der untauglich gewordenen von dem Bauer oder Landmann nachgeschafft werden müssen, mit dem Wort Militaria vielmehr nur mit dessen Anfangsbuchstaben auf diese Art (M) auf dem linken Schenkel gezeichnet werden.

5) Wollen Wir auch gnädigst gestatten, daß wenn ein oder der andere Bauer eine solche gute Stute selbst ausfindig machen kann, er solche gegen vorläufiger Anfrage und Begnehmigung der Kommißion selbst ankaufen darf, auch soll demselben das Pferd, welches zu Grunde gehet oder untauglich wird, niemal im geringsten höher angeschlagen werden, als es Uns wirklich gekostet hat.

6) Wird auch in der Folge zur mehreren Unterstüzung dieses allgemeinen Landgestüttes, sobald solches gänzlich hergestellet seyn wird, ausdrücklich befohlen werden, daß für die Kavallerie und überhaupt für den Militärdienst keine ausländische Pferde mehr beigeschafft, sondern solche alle in hiesigen Landen und Erbstaaten angekauft werden sollen. Um aber endlich

7) den Landmann zur bisher so sehr vernachläßigten Pferdezucht, durch Ertheilung all möglicher Vortheile und Freiheiten aufzumuntern, wird selber keineswegs gehalten, die gezogene Pferde oder Foh-

len wider seinen Willen an das Militäre zu verkaufen, sondern soll demselben jederzeit ganz frei stehen und erlaubt seyn, mit diesen seinen gezogenen Fohlen im Lande zu handlen, wie er es für sich gut und vortheilhaft findet.

Demnach nun durch dieses allgemeine Landgestütte dem Pferdsmangel in der Folge gesteuert, und nicht nur allein eine gute Pferdszucht in Unseren Landen und Erbstaaten eingeführt, sondern auch in benöthigtem Falle, wo erst auf dergleichen Masregeln zu denken zu spät seyn würde, Unsere Armee mit gut und brauchbaren Pferden versehen werden könnte, so wollen Wir also gnädigst, daß diese zum Besten Unserer getreuen Unterthanen erlassene Landesväterliche Verordnung denselben allenthalben bekannt gemacht, und zugleich beigefüget werden soll, daß die Beamte und Ortsobrigkeiten die Kriegs-Behörde in dieser allgemein nüzlichen Einrichtung in allen Fällen unterstüzen, und ohne weiteren Zeitverlust eine verläßige Anzeige jener Baueren und Landleuten, welche eine solche Stute verlangen, und obig vorgeschriebene Bedingungen zu erfüllen im Stande sind, demnächstens an Unsern Hofkriegsrath einbefördern solle. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Mannheim den 2. März 1789.

Carl Theodor Churfürst.
Vt. Freiherr von Vieregg.

Ad Mandatum Serenissimi Domini Domini Electoris proprium.
Schultes.

---

2. Beiträge zur Geschichte der Pferdezucht in der Markgrafschaft Baden-Durlach.

Erstes Aktenstück.

Beschäl-Ordnung
für die Oberämter Karlsruhe und Durlach, zu Erziehung tüchtiger Landpferde, vom 4. Jäner 1753.

Von Gottes Gnaden, Wir Karl Friedrich ꝛc. geben hiermit zu vernehmen, demnach das vormals zu Erziehung tüchtiger Pferde eingeführte Beschälwesen der in Unsern Landortschaften sich befindender Stutenpferde seit mehreren Jahren in Abgang gekommen, daß Wir solches wiederum fortsetzen und in bessere Einrichtung bringen zu lassen gnädigst entschlossen sind. Wir verordnen daher gnädigst:

Erstlich, daß durch Unser Stallamt alljährlich zu gewöhnlicher Zeit nach Graben und Stutensee, auch in andere Aemter, so Wir etwa noch weiters benennen möchten, die nach Anzahl der vorhandenen Stuten erforderlichen Hengste abgesendet werden sollen.

Zweitens, wollen Wir die Ortschaften, Mühlburg, Knielingen, Neureuth, Au, Wolfahrtsweier, Rippur, Rintheim und Hagsfelden an Unsern fürstlichen Marstall, — Eggenstein, Schreck, Hochstetten, Staffort, Buchet, Friedrichsthal, Blankenloch, und Spöck nach Stutensee, — Graben, Rusheim und Liedolsheim aber zu Beschälung ihrer Stuten nach Graben angewiesen haben, und befehlen hierdurch, daß längstens in der Hälfte des Monats Februar zu Bestimmung der auf jedem Beschälplatz erforderlichen Beschäler zu Unserm Stallamte eine genaue Verzeichniß jeniger Stuten, welche Unsere Unterthanen beschälen zu lassen Willens sind, eingesendet werden solle. Wir wollen sodann

Drittens, daß sämmtliche in die Verzeichniß gebrachte Stuten, sobald sie rossen, bei Vermeidung einer Strafe von zwei Gulden von jedem Stücke unfehlbar auf ihren angewiesenen Beschälplatz gebracht, und von dem nämlichen Hengste, zu welchem sie geschrieben, beschälet werden; es wäre denn durch ein von den Vorgesetzten jedes Ortes auszustellendes schriftliches Gezeugniß darzuthun, daß inzwischen ein- oder die andere Stute zum Beschälen untüchtig geworden.

Viertens, solle unser Stallamt alljährlich vor dem Anfange des Beschälens einen Tag bestimmen, an welchem Unsere Unterthanen mit allen verzeichneten Stuten auf ihren vorgeschriebenen Beschäl-Plätzen zu erscheinen haben, um die ihnen tauglichen Hengste zuschreiben zu können

Fünftens, sollen die Unterthanen für jedes Fohlen, welches lebendig auf die Welt kommt, nicht mehrers als einen Gulden zu Unsrer fürstlichen Stallkasse bezahlen, und zu Vermeidung aller Unterschleife ist

Sechstens, in dem Spatjahre ein Tag zu benennen, an welchem alle in selbigem Jahre gefallenen Fohlen an einem dazu bestimmenden Orte zusammengebracht, und solche, nebst dem Geldbetrage für dessen Belieferung zu Unserer Stallkasse die Ortsvorgesetzten besorgt seyn müssen, in das Beschälregister eingetragen werden sollen.

Siebentens, sollen Unsere Unterthanen gehalten seyn, Uns die fallenden Fohlen, in sofern Wir dergleichen durch Unser Stallamt auswählen lassen würden, um einen billigen Anschlag gegen baare Bezahlung zu überlassen.

Achtens, solle keinem unserer Unterthanen erlaubt, sondern den deselben bei einer unnachläßlichen Strafe von zehn Gulden verboten seyn, ihre von Unsern herrschaftlichen Hengsten gefallenen Fohlen ohne von Unserm Stallamte oder demjenigen, welchem Wir diesfalls den Auftrag thun werden, erhaltene schriftliche Erlaubniß vor dem fünften Jahre ausserhalb Unserer Landen zu verkaufen, wie dann auch bei Vermeidung der nämlichen Strafe kein altes Pferd, ohne einen Gesundheitspaß ausser Landes verkauft werden solle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neuntens, wollen Wir hierdurch Unsern Unterthanen, bei einer Strafe von fünf Gulden, verboten haben, keine ihrer Stuten von ihrer eignen oder aber fremden Hengsten beschälen zu lassen. Derwegen haben die Ortsvorgesetzten

Zehntens, genau darauf Achtung zu geben, daß alle zweijährige Hengstfohlen, welche Wir nicht in Unser eignes Gestüte zu nehmen gedenken, im Frühjahre zu rechter Zeit wallacht werden. Würden aber die Unterthanen solche nicht gern wallachen lassen; so sollen dieselben bei einer Strafe von drei Gulden verhindern, daß dieselben weder in dem Stalle noch auf der Waide zu den Stuten kommen, und somit durch ihre schlechten Hengste der gute Schlag von Pferden nicht wiederum verderbet werden möge.

Eilftens, sollen die Ortsvorgesetzten ein wachsames Auge haben, daß die Unterthanen ihre Fohlen nicht ehender, als bis sie wenigstens drei Jahre völlig alt sind, zum Frohnen gebrauchen, indem dieselben ansonst durch den allzufrühzeitigen harten Gebrauch am Wachsthume gehindert, und auf beständig ruinirt werden; wonebst Wir gnädigst befehlen, daß die Stuten sechs Wochen vor, und eben so viel Wochen nach dem Fohlen, von allen Frohnen befreit gelassen werden sollen.

Zwölftens, solle der Unterthan, sobald seine Stute ein Fohlen macht, gehalten seyn, es noch selbigen Tag bei den Vorgesetzten des Ortes anzuzeigen, damit es von denselben behörig aufgezeichnet, in eine Verzeichniß gebracht, und solche auf jedesmaliges Erfordern durch die Ortsvorgesetzten aufgewiesen werden könne.

Dreizehntens, befehlen Wir gnädigst, daß Unsere Unterthanen ebenfalls die Er- und Verkaufung ihrer Fohlen bei den Ortsvorgesetzten anzeigen sollen, um solches sowohl am Orte des Er- und Verkaufes behörig aufschreiben zu können. Auch wollen Wir

Vierzehntens, aus bewegenden Ursachen, und damit nicht solche Uebel, welche hernach nicht anders als mit grossem Schaden wiederum ausgerottet werden können, sich einschleichen mögen, daß in Zukunft von dem Tage dieser Verordnung zu rechnen, den Fleckens-Vorgesetzten alle von fremden erkauf- oder eintauschende Pferde vorgewiesen, und von selbigen wohl examinirt werden sollen.

Wir verhoffen hierdurch unsere auf die Erziehung schöner und tüchtiger Land-Pferde mithin auf das Beste Unserer Unterthanen gerichtete Absicht zu erreichen, und versehen Uns demnach gnädigst, daß sich Unsere Unterthanen beeifern werden, dieser Verordnung zu Vermeidung ihres Schadens und Strafe in allen Stücken unterthänigste Folge zu leisten; Wie wir dann Unsern Oberbeamten gnädigst befehlen, hierauf behörige Achtung zu tragen. Zu dem Ende haben Wir diese Unsere Verordnung, mit Unserm vorgedruckten fürstlichen Insiegel bekräftigen und im Druck ausgehen lassen. So geschehen ꝛc.

Zweites Aktenstück.

Fürstliches Rescript
an die Oberämter Karlsruhe und Durlach vom 26. März 1754. G. R. N. 395.

Daß die Schultheissen und Ortsvorgesetzten in den Oberämtern Karlsruhe und Durlach bei 10 Rthlr. Strafe alle Bauernhengste oder Klupper wegschaffen sollen.

Carl Friedrich etc.

Wir hätten uns zwar versehen, daß in schuldigstem Verfolg unserer erlassenen Beschälordnung sämmtliche Bauernhengste und Klupper in den Dorfschaften würden weggeschafft und durch dieselben die den Unterthanen zugehörigen Stuten nicht weiters bedeckt werden; dem unerachtet müssen wir mit Befremden vernehmen, wie dergleichen krüppelhafte Waare hin und wieder annoch aller Verwarnung ungehindert unterhalten werde. Wie nun auf solche Art Unsere auf die Erziehung guter Landpferde gerichtete Absicht nimmermehr wird erreicht werden, und die auf die Erkaufung tüchtiger Beschälhengste verwendeten beträchtlichen Kosten vergeblich seyn würden: so ergeht an Euch Unser gemessener Befehl, den Euch untergebenen Ortsschultheissen und Vorgesetzten bei einer unnachsichtlichen Strafe von 10 Rthlrn. unverzüglich zu gebieten, binnen einer Zeit von 6 Wochen alle dergleichen Bauernhengste oder Klupper also gewiß wegzuschaffen, und dieselben so weniger zu verheelen, als widrigenfalls sie, Vorgesetzte, wegen eines jeden dergleichen in Erfahrung gebracht werdenden Hengstes oder Kluppers mit wirklicher Strafe von 10 Rthlrn. unausbleiblich belegt werden sollen.

Wir befehlen Euch aber auch bei Verantwortung, genaue Aufsicht zu tragen, damit Unser ernstlicher Wille unfehlbar befolgt werden möge. Inmassen ꝛc. Gegeben ꝛc.

Drittes Aktenstück.

Fürstliches Rescript
an das Oberamt Pforzheim und Amt Stein vom 8. März 1756. G. R. N. 323.

Wodurch die Einrichtung des Beschälwesens auch auf das Oberamt Pforzheim und Amt Stein mit dem Anhang erstreckt wird, daß alle Hengste und Klupper bei 10 Rthlr. Strafe von den Ortsvorgesetzten weggeschafft werden sollen.

Carl Friedrich etc.

Wir haben uns vor drei Jahren veranlaßt gefunden, das vormals zu Erziehung tüchtiger Pferde eingeführte Beschälwesen wiederum in einer verbesserten Einrichtung fortsetzen und darüber eine Verordnung in den Druck ergehen zu lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir haben daher auf die Erkaufung tüchtiger Beschälhengste beträchtliche Kosten verwendet und befohlen, mit dieser Einrichtung in Unsern Oberämtern Karlsruhe und Durlach den Anfang zu machen, welcher auch zu Unserm Vergnügen dahin ausgefallen, daß sich Unsere Unterthanen besonders auf der Hardt davon bereits eines wahrhaften Nutzens zu erfreuen haben.

Um nun Unsern Unterthanen in dem Oberamte Pforzheim durch eine gute Pferdzucht gleiche Vortheile zuzuwenden, so haben wir zu Einrichtung des dasigen Beschälwesens Unserm Stallamte bereits den nötigen Befehl gegeben, an Euch aber lassen Wir hiermit dreißig Exemplarien Unserer Beschälordnung mit dem ernstlichen Bedeuten zugehen, daß Ihr solche jeden Orts zur ungesäumten Publikation bringen, auf deren Befolgung genaue Aufsicht tragen, und den Ortsvorgesetzten scharf auferlegen sollet, die Unterthanen mit Nachdruck dazu aufzumuntern, und keineswegs zu gestatten, daß die tragenden Stuten wider die Beschälordnung sechs Wochen vor und eben so viel nach dem Fohlen zur Frohn gezogen werden.

Ihr habt auch den, euch untergebenen Ortsvorgesetzten bei einer unnachsichtlichen Strafe von zehn Rthlrn. zu befehlen, binnen einer Zeit von sechs Wochen alle von den Unterthanen unterhalten werdenden Hengste und Klupper also gewiß wegzuschaffen, und dieselben so weniger zu verheelen, als widrigenfalls sie, Vorgesetzte wegen eines jeden dergleichen in ihrem Orte in Erfahrung gebracht werdenden Hengstes oder Klippers mit wirklicher Strafe von zehn Reichsthalern unausbleiblich belegt werden sollen. Wir versehen uns hierüber von Euch bei Verantwortung einer genauen Aufsicht, und sind euch ꝛc. Gegeben ꝛc.

Viertes Aktenstück.

Decret

an die Oberämter Karlsruhe und Durlach vom 8. März 1756. G. R. R. 323.

Daß über dem §. 11 der Beschälordnung, vermöge welcher alle tragenden Stuten 6 Wochen vor und 6 Wochen nach dem Fohlen frohnfrei zu lassen, genau zu halten.

In dem 11. §. der fürstlichen Beschälordnung ist zwar versehen, daß alle tragenden Stuten sechs Wochen vor, und sechs Wochen nach dem Fohlen frohnfrei gelassen werden sollen. Da aber Serenissimo mißfällig zu bemerken vorgekommen, daß sothane Verordnung nicht durchgehends befolgt werde; so lassen Höchstdieselben den wiederholten gemessenen Befehl zu dessen unfehlbarer Befolgung hiermit ergehen, und wollen sich derselben bei Verantwortung versehen. Decretum etc.

Fünftes Aktenstück.

Decret

an die Oberämter Karlsruhe, Durlach und Pforzheim, wie auch an das Amt Stein, vom 12. Jäner 1758. G. R. R. 56.

Daß ohne Vorwissen des Stallamtes gar keine von herrschaftlichen Hengsten erzielte Stuten ausser Landes zu verkaufen, und eben so auch vor Verkaufung der Wallachen, die noch nicht über 6jährig sind, sich bei selbigem zu melden, demnächst über der Beschälordnung genau zu halten, und sonderlich zweijährige Hengste nicht unter die Stuten zu lassen.

Unsers gnädigsten Herrns Hochfürstlichen Durchlaucht ist unterthänigste Anzeige geschehen, was massen, nachdem in der vor einigen Jahren im Druck herausgekommenen Beschälordnung §. 8. enthalten, daß die Unterthanen ihre von herrschaftlichen Hengsten gefallenen Fohlen, vor dem fünften Jahre, bei Strafe 10 fl. nicht ausser Landes verkaufen sollen; sie die Unterthanen sich beglaubigen, daß sie berechtigt seyen, nach dieser Zeit gedachte ihre Fohlen nach eigenem Gefallen unangefragt wegzugeben:

Alldieweil aber auf diese Weise es geschehen kann, daß insonderheit die jungen guten zur Nachzucht unentbehrlichen Stuten meistens aus dem Lande kämen, so lassen Ihro Hochfürstl. Durchlaucht weitern Befehl geben, daß fürterhin die Unterthanen gar keine von herrschaftlichen Hengsten erzielte Stuten ohne Vorwissen des Stallamtes, bei der in der Beschälordnung gesetzten Strafe ausser Landes mehr verkaufen, vor Verkaufung der Wallachen aber, so noch nicht über sechsjährig sind, sich gleichfalls bei selbigem anmelden sollen.

Wobei es nicht dahin gemeint ist, als ob man ihnen allen Verkauf solcher Fohlen verwehren werde, sondern so viel es, ohne Nachtheil der darunter abgesehenen guten Pferdezucht im Lande geschehen kann, wird ihnen, nach Befund, das Stallamt Erlaubnißzettel ohne Entgelt ertheilen.

Die Oberämter haben demnach diese weitere Verfügung in den Gemeinden zu publiziren und durch die Vorgesetzten scharfe Aufsicht zu bestellen, daß die Unterthanen der Beschälordnung in allen Stücken genau nachkommen, und nicht wie bisher von einigen geschehen, besonders darin dagegen handeln mögen, daß man gegen den 10ten Artikel solcher Ordnung zweijährige Hengste unter die Stuten hat laufen lassen.

Gleich wie aber diese Unordnung zu dem größten Verderben der Pferdezucht nothwendig gereichen muß, so ist den Unterthanen bekannt zu machen, daß in dergleichen Fällen man es nicht bei der gesetzten Strafe bewenden lassen, sondern dieselbe je nach dem Befund der Umstände immer schärfer, und sich desfalls an die Vorgesetzten, als welchen es hauptsächlich obliegt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dergleichen Unwesen zu hindern, unfehlbar halten werde. Decretum etc.

Sechstes Aktenstück.

Decret

an die Oberämter Karlsruhe, Durlach und Pforzheim, wie auch an das Amt Stein, vom 3. Dezember 1759. G. R. R. 1468.

Wiederholtes Verbot, kein von herrschaftlichen Hengsten gefallenes Fohlen oder Pferd ohne Erlaubniß ausser Landes zu verkaufen, und wie es zu halten, wenn Jemand ein solches Fohlen oder Pferd innerhalb Landes verkauft.

Carl Friedrich etc.

Uns sind bei dem Verkaufen der von herrschaftlichen Hengsten gefallenen Fohlen und Pferde ein und andere Unordnungen vorgekommen, welchen Wir zu begegnen nöthig befinden. Unser ernstlicher Wille geht daher dahin, daß hiefür, wenn dergleichen von herrschaftlichen Hengsten gezogenen Fohlen und Pferde unter der Bedingniß, nicht aus dem Lande geführt zu werden, verkauft werden, jedesmal von den Ortsvorgesetzten dem Käufer ein schriftliches Attestat, worin des Verkäufers Name nebst der Farbe und dem Alter des Pferdes zu bemerken ist, zugestellt, von demselben aber solches unfehlbar bei ersterer Pferdsmusterung vorgezeigt werden solle, um die vorgegangene Veränderung in dem Landbeschälbuche behörig anmerken zu können. Auch wiederholen wir hiermit das bereits ergangene Verbot, daß sich keiner Unserer Unterthanen, bei unausbleiblicher harter Bestrafung unterfangen solle, ein von herrschaftlichen Hengsten gefallenes Fohlen oder Pferd, ohne dazu vorher von Unserm Stallamte schriftliche Erlaubniß erhalten zu haben, an einen auswärtigen, oder ausserhalb Landes zu verkaufen, und befehlen Unsern sämmtlichen Zollbedienten, daß sie von den Verkäufern, wenn sie keine solche Erlaubniß vorzuzeigen vermögen, keinen Zoll annehmen, und auch deswegen keine Zollzeichen ertheilen sollen.

Ihr habt also Unsern gegenwärtigen Befehl euern Oberamtsuntergebenen nicht allein zu verkünden, sondern auch auf dessen Befolgung genaue Obsicht zu tragen, und jedem Zollbedienten davon eine Abschrift mit der gemessenen Weisung, solchem unfehlbar nachzukommen, zuzustellen. Wie wir uns dann dessen gänzlich versehen, und euch mit fürstlichen Gnaden gewogen verbleiben. Gegeben 2c.

Siebentes Aktenstück.

An das OAmt Carlsruhe,
mut. mut.
Ans OAmt Durlach.

Carl Friderich etc.

Wir finden uns veranlasset, zu mehrerer Befestigung des in dem OAmt Karlsruhe von gestütmässiger Behandlung der Pferdzucht sich bisher gezeigten merklichen Nutzens, hiermit gnädigst zu verordnen, daß Unseren Unterthanen ged. OAmts nicht gestattet seyn solle, Pferde oder Fohlen an Unterthanen derer Ober- u. Aemter Pforzheim und Stein, woselbst wir das ebenfalls eingeführt gewesene Landgestüt um den vorgegangenen Unordnungen willen aufgehoben haben, oder an Unterthanen derer Aemter Rhod, Münzesheim, Gondelsheim und derer Uns angefallenen BBadischen Lande, welche wir samtlich als wie Ausländer hierunter angesehen wissen wollen, anderst als unter Beobachtung der gegen Ausländer vestgesetzten Einschränkung, bei Vermeidung der auf die Contravenienz geordneten Strafe von 10 Rthlrn zu verkaufen oder sonsten hinzugeben.

Ihr habt daher diesen Unseren Landsfürstl. Befehl samtlichen Gemeinden des euch anvertrauten OAmts behörig zu publiciren, und zumahlen denen Ortsvorgesetzten, die genaue Aufsicht auf dessen Befolgung einzuschärfen, übrigens aber euch selbsten darnach zu achten. Inmasen 2c. Gegeben
Carlsruhe den 4. März 1775.

Achtes Aktenstück.

An das OAmt Pforzheim
mut mut.
An das Amt Stein.

Carl Friderich etc.

Nachdem die bisherige Erfahrung gelehret hat, daß die gestütmäßige Behandlung der Pferdzucht in dem OAmt Pforzheim, um mehrerer Hinderniße willen, und besonders in Ansehung des von dasigen Unterthanen sich allzusehr angewöhnten Pferdshandels, und der in einem Jahr mehrmalen vorgenommenen Verwechslung derer Pferde mit Ochsen, von dem verhofften wahren Nutzen nicht gewesen; So finden wir Uns dadurch bewogen, die alldort eingerichtet gewesene gestütmäßige Behandlung der Pferdezucht, sofort auch die damit verbunden gewesene Vorschrift und Einschränkung des Pferdverkaufs an Ausländer hiermit wiederum gänzlich aufzuheben, und nur noch die jezige Folen und tragende Stutten, sowie die von diesen fallende Folen unter dem Gesetz des Landesgestüts zu belassen, dahingegen denen Unterthanen zu erlauben, die Pferdzucht nach Willkühr, wie ohnedessen geschehen, durch eigene oder ausländische Hengste fortzusetzen, und der-

gleichen allenfalls anderwärts zu erkaufen, die Unterthanen Pforzheimer OAmts aber auch in anderen Unseren Ober- und Aemtern, wo die Landgestütte bestehen bleiben, in Ansehung des Pferd- und Folen-Einkaufs mit der nähmlichen Einschränkung wie Ausländer behandeln zu lassen.

Ihr habt daher diese Unsere Landesfürstl. Verordnung zu behöriger Publikation zu bringen, und euch selbsten weiters darnach zu achten. Inmasen ꝛc. Gegeben Carlsruhe den 4. März 1775.

Neuntes Aktenstück.

An das OAmt Carlsruhe
und
an das OberAmt Durlach.

Carl Friderich etc.

Da Wir bisher nebst anderen Landesvätterlichen Absichten zu der Emporbringung der Pferdezucht in Unseren Landen, ansehnliche Ausgaben bestritten haben: dagegen aber auch billig ist von Unseren Unterthanen zu erwarten, daß sie ihres Orts dieser ihnen so vortheilhaften Anstalt alles erfüllen werden, was von ihnen zu thun abhängt; So finden Wir Uns bewogen, andurch nicht nur die in den Jahren 1753 und 1758 emanirten Verordnungen, sondern auch die weiters deshalb eingeführte Gewohnheit noch auf eine Zeit lang zu bestätigen und nach solcher anderweit gnädigst zu befehlen, daß der ausländische Verkauf derer Stutten ohne ausgewürkte Stallamtliche schriftliche Erlaubniß gänzlich unterlassen bleiben, bey Innländern aber nue an diejenige erlaubt seyn solle, wo solche wiederum zur landwirthschaftlichen Arbeit oder zur Zucht gebraucht werden. Was hiernächst Hengste und Wallachen betrifft; so soll der ausländische Verkauf, wie bei denen Stutten, ohne stallamtliche Erlaubniß ebenfalls nicht stattfinden; bei innländischen Käufen und Verkäufen aber von Hengsten und Wallachen, welche nicht unter den Bauern selbst, sondern in Städte oder andere innländische Personen geschehen, die solche entweder zu Reit- oder Chaisen-Pferden gebrauchen wollen, jederzeit die Anzeige davon bei StallAmt gemacht, und nach Gutfinden für Uns das Auslosungs-Recht vorbehalten werden.

Annebst habt ihr denen Juden des euch anvertrauten OberAmts bey Strafe aufzuerlegen, daß sie alle Verkäufe von Pferden, so von herrschaftl. Hengsten gefallen sind, welche vorbeschriebene Ausnahmen vorausetzen. nach Verfluß eines kurzen Zeitraums bei dem StallAmt anzeigen sollen.

Auf die genaue Beobachtung dieser Unserer gdgsten Verordnung habt Ihr gemessen zu halten. Inmaßen ꝛc. Gegeben Carlsruhe den 29. Septemb. 1777.

---

3. Beiträge zur Geschichte der Pferdezucht in der Markgrafschaft Baden-Baden.

Aus den Archivalacten über die Emporbringung der Pferdezucht in der Markgrafschaft Baden-Baden geht hervor, daß zuerst unter der Regierung des Markgrafen Ludwig etwas geschehen und zwar die Errichtung eines Muttergestütes und Fohlenhofes auf dem Mittelberge angeordnet worden ist. Der landesfürstliche Befehl hierwegen erging unterm 15. September 1757.

Außerdem wurde wegen einer von dem Ober-Stallmeisteramt unterm 4. März 1761 im Projekt vorgelegten Gestüts-Ordnung unterm 11. desselben Monats höchsten Orts ausgesprochen, daß in den Aemtern Rastatt und Ettlingen mit dem Landgestüt der Anfang gemacht werden solle. Dasjenige aber, was zu dessen Einrichtung und Fortgang geschehen, läßt sich aus den vorliegenden Archivalakten nicht entnehmen, da diese hierüber außer den hier folgenden Verordnungen vom 17. September 1761 und 27. April 1763 nichts enthalten:

Ahn fürstl. Oberstallmeisterambt.

Ludwig Georg von Gottes Gnaden, Marggraff zu Baad und Hochberg ꝛc. Ritter des goldenen Vlüsses ꝛc. Unser gnädigst Gruß anvor. Wohlgebohrener lieber getreuer! gleichwie wir dene unterthane unserer ober- und Aembter Rastadt, Ettling, und Stollhoff wiederholter untersagen laßen, daß keiner eine von Herrschaftl. Hengst bedeckthe Stuth, noch ein davon gefallenes Fohlen ohne Special gndgst Erlaubnuß weder in- noch außer dem Landt verkauffen soll; alß wollt es Euch auf Eure dißfallsige berichtliche Anzeige vom 7. hujus nachrichtlich gdgst nicht verhalten, und verbleib mit fürstl. Huld und gnad Euch wohlbeigethan.

Rastadt d 17. 7bris 1761.
(unterzeichnet) Louis v. B.Baden.

An die Ober- und Aemter Rastatt Ettlingen Gernsbach Baaden Stollhofen Steinbach Bühl.

August etc.

Da Wir zum Beßten Unserer Unterthanen Uns gnädigst bewogen gesehen, die bei unsern von denenselben gehalten wordene Beschäller völlig abgehen, und statt deren von gutem Gewächs aufstellen zu lassen, somit gnädigst wollen und befehlen: daß in Gefolg der schon bereits von Unseres in Gott ruhenden Herrn Bruders Liebden p. m. erlassene Verordnung alle Baurenhengste völlig abgeschafft und die gute Stuten an denen allschon bestimmten Orten zum Belegen gebracht werden; Als habt ihr diese Unsere

gnädigste Willensmeynung alsbalden mit dem Beysatz sämtlichen Unseren Unterthanen zu publiciren, wie die Uebertrettere mit einer unnachsichtlichen Geldbuß angesehen werden sollen. Mit fürstlich. ꝛc.
Rastatt den 27. April 1763.

Beide vorstehende Verordnungen scheinen, wie die späteren Anordnungen in den 1770r Jahren darthun werden, nicht strenge vollzogen worden zu seyn.

Die vorliegenden Archival-Akten geben auch über die Einrichtung und den Fortgang des auf dem Mittelberg errichteten Fohlenhofs keinen Aufschluß, und nur die unterm 19. April 1763 erlassene Verfügung des Markgrafen August, durch welche die fragliche Anstalt schon wieder aufgehoben wurde, verbreitet einiges Licht über die Mittelberger Gestütseinrichtung. Dieselbe lautet wie folgt:

August etc.

An den
Obrist-Stallmeister.

Wir haben Uns ausführlich auf das unterm 19. Febr. a. c. wegen des mittelberger Gestüthes-Weesens und beygefügten Anlaagen erlassene Gnad ꝛc. rescript die Erärtherung betreffend, ob die Fortführ- oder Abgehung sothanes Gestüths Unserm Fürstl. Aerario profitabler seyn könne unterm 26 praet. ghst erstatteten Bericht und deme angehangten Pro Memoria auch sonstigen neben Laag umbständl. unterthl. referiren laßen.

Da Wir nun aber aus allem deme ohngeachtet der weitschwichtigen, und theils zu Conservir- und Forthführung Eines mit Ernst ordentl. angefangenen mit hinlängl. schönen Hengsten und Hierzu tüchtigen Stutten versehenen, auch genugsamb geraumt. Platz versehenen und Fourage habenden Gestüths angeführte umbständl. geh. Andrag zwar quoad Totum nichts vereyteln mögen, so können Euch jedoch gnädigst nicht bergen, daß Ihr durch all dieses, immaßen die von Euch anziehenden uhralte und gleich Anfangs ganz anderst eingerichtete Gestütte, davon Wir selbst einige kennen, hieher nicht zu vergleichen, Unsere gnädigste Gesinnung eines Theiles in nichtem erziehlet habt, weilen Wir von Euch nur leedigl. gnädigst wissen wollen, ob Uns ihr mit Fueg darzuthun im Standt seyet, daß Unser fürstles Interesse durch das fürdauernde Gestüth auf dem Mittelberg eben so, als durch die Mayerey bey Abgang des Gestüths wie Wir in solch Fahl von dessen Nutzen aus denen Euch communicirten Piecen klahr überzeugt seyn befordert werden könne, andern Theils und da Wir ohngeachtet all von Euch nebends angeführter neben Sachen, welche der Kürze halber übergehen und ohnehin ad Essentiam rei nichts beitraget, und überhaupt die allenfahls nöthige Vorkher und Einrichtung von Unserm gnäd Befehl zu Unserm Nutzen und Beßten abhanget, nicht so beschaffen seynd, daß der von dem Gestütt bestehende Nutzen zur Zeit von Euch weder erörtert, noch auch wann und wie solcher zu erhoffen angezeiget, sondern nur, daß ein Fohlen mehr als ein ganzer stall voll Kühe werth seye bemerkt worden ist, welches wir doch von diesem Gestütt noch niemahl ersehen, auch umb so weniger zu erhoffen haben, als ja der schönste Beschellen nicht so viel werth ist, mithin auch bei Abgang des Gestüths der von den Beschelleren auf 4000 fl. sich zu belaufende Schaden uns nun da nicht unbegreiflich vorkommet, bevorab da diese zu d. Landgestütte und die Stuetten zur Arbeith sich gebrauchen lassen, nebstdeme auch wenn wir all diese sogenannte Beschellen betrachten, kein einzigen den Nahmen eines Beschellers meridirt, wie ist es so dann mögl., daß hievon ein Fohlen von grosem Werth fallen könne (u. s. w)

Wir thun Euch gnad. ohnVerhalten, daß Wir dieses an solchl. Gestütt, da Wir ohnhin Uns auf dem Mittelberg viel zu begeben nicht gedenken, habendes Plaisir gegen den in Abgang des Gestütts von dem Mittelberg zu beziehenden Nutzen ganz wohl entübrigen können, wie Ihr solches aus denen Euch in der Kürtze angeführten Umbständen von Selbsten Einsehen werdet, ist Unser Schließlich gnädigste Willensmeynung dieses von Euch so genannte Haubtgestütt alsogleich abgehen, hingegen das Landtgestütt zum Nutzen Unserer Unterthanen wie bishero fortführen zu lassen, welches, Eurer ghst. Gegenäußerung ohngeachtet bey Abgang des so nominirten Haubtgestütts umb so füglicher bestehen kann, als diese Beschellen so jeder Zeit vor das Haubtgestüth rückbehalten und gebraucht worden, zu dem Landtgestütt auch wollen emplogirt haben, und bey Ein so andern dem Abgang wir nicht ohngeneigt seyn werden, einen andern und zwar tüchtigeren erkaufen zu lassen.

Was endlich die würklich vorhandenen Fohlen belanget, habt ihr solche nach Eurem gut Befinden auf das Jagdhaus und nacher Ettlingen einzutheilen, solten derer aber in der Zahl zu viel seyn, daß die dorthige Wayden selbe nicht begreiffen dörfften, so könnet ihr nach verhero Uns unt. gemachter Anzeige jene, von denen ohnehin kein besonderes Wachsthum zu erhoffen, wenn immer käufl. überlassen, wie wir auch wegen denen in Boheimb vorrethigen Beschellern und Fohlen Euer gehorsamstes Gutachten gewärtigen, in wessen allergnäd. Zuversicht und daß die auf dem Mittelberg sich befindliche Pferde, um die Mayerey bey würklich eingetrettenem Frühjahr nicht zu hemmen, ungesaumbt herabgenohmen sollen werden, wir Euch ꝛc.
Rastatt den 19. April 1763.

3. Maßregeln zur Erzielung einer besseren Pferdezucht in dem Baden-Badischen Lande nach dessen Vereinigung mit der Markgrafschaft Baden-Durlach (1771).

Carl Friedrich ließ im Jahre 1774 den Gemeinden Durmersheim, Wintersdorf, Plittersdorf, Ottersdorf, Kuppenheim, Stollhofen und Söllingen auf ihr Ansuchen die erforderlichen Beschälhengste aus dem Marstall abgeben und zwar unter Hinweisung auf die in den Durlachischen Ortschaften bestehenden Vorschriften über das Gestütswesen.

Diese Maßregel hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg, wie die desfallsigen Berichte angeben, „theils aus Mangel an Einsicht, theils aber aus angewohntem Vorurtheil gegen alle Neuerungen."

Die Regierung war daher darauf bedacht, in die ungeregelte, einem wilden Gestüte gleichende Art der Pferdezucht wenigstens einige Ordnung zu bringen und die Privatbeschälhalter einer steten Aufsicht zu unterstellen. Darum nachstehende Verordnung:

Carl Friderich etc.

Da die an einigen Orten gemachte Probe gezeiget hat, daß die Unterthanen Unserer Lande BBadischen Antheiles, an gestütmäßige Behandlung der Pferdzucht theils um derer damit verknüpften etwas stärkern Kosten willen, theils aber auch nur aus bloßem Vorurtheil sich nicht gerne gewöhnen mögen, und Wir hierunter einigen Zwang anzulegen nicht gemeinet sind; So haben wir gut befunden, dißhalb eine anderweite theils minder kostbare, theils mit der vorigen alten Gewohnheit der Pferdzucht mehr übereinstimmende Einrichtung zu treffen.

Wie aber aus allem Zweifel gesetzet ist, daß die Erzielung einer guten Viehzucht hauptsächlich von der Beschaffenheit des Faselviehes abhange, und bei jeder Art von Einrichtung eine gewiße angemessene Ordnung beobachtet werden muß; So verordnen Wir hiermit gnädigst:

1) daß so wie überhaupt überall, also auch bei jeder Gemeinde des Ober Amts Rastatt nach dem Verhältniß der vorhandenen Stutten-Anzal die erforderliche Beschelhengste alle Jahre vor der gewöhnlichen Beschelzeit zu Anfang des Monats März zur Besichtigung und Gutfindung Unserem hiesigen Stallamt auf den von diesem bestimmt werdenden Tag in Rastatt (Ettlingen) vorgezeigt werden sollen, als von welchem soforth der Beschelhalter wegen deren Tüchtigkeit sich schriftlich und ohnentgeldlich zu legitimiren hat.

2) An denjenigen Ortschaften, wo die Pferde auf Waiden gehen, sollen die Beschelhengste, damit das Beschelen wie in denen wilden Gestüten nach der Willkühr der Hengste vollbracht werde, mit denen Stutten getrieben, dahingegen die junge Stutten, welche das vierte Jahr noch nicht erreicht haben, und bei der zu frühen Conception allemal schlechte Fohlen zeugen, auch dadurch selbst Schaden nehmen, wärender Beschelzeit entweder zu Haus behalten, oder auf abgesonderte Weiden, wo keine Hengste befindlich, getrieben werden.

3) An Ortschaften, wo keine Waiden sind, soll das Beschelen, wie bei zahmen Gestüten, in einem eingezäumten Hof ebenfalls nur in denen Monaten April und May vorgenommen werden.

4) Damit nur die von Unserm StallAmt tüchtig erfundenen Hengste zum Beschelen gebraucht werden, sollen anfänglich alle vorhandene alte Hengste und in der Folge alle Jahre diejenige zweijährige Hengste, welche nicht zum Beschelen ausersehen worden, ehe die Pferde im Frühjahr auf Weiden kommen, durchgängig wallacht werden.

5) An denjenigen Ortschaften, wo die Kosten zu Anschaffung und Unterhaltung der Hengste nicht aus denen Commun-Aerariis bestritten werden können, ist in jedem Ort ein tüchtiger Mann ausfindig zu machen, welcher einen Beschelhengst aus eigenen Mitteln anschaffe und unterhalte, wogegen demselben ein proportionirtes Beschelgeld von den fallenden Fohlen nebst der Frohndfreiheit eingeraumt werden solle.

6) Zur Erleichterung des Beschelhalters werden Wir durch Unser StallAmt Ausweege an Handen geben lassen, auf welche Art, wann in dem Ort selbsten kein schicklicher Hengst zu solcher Absicht vorhanden wäre, aus dem hiesigen Landgestüt oder sonst woher die Anschaffung eines solchen Hengstes mit nicht sehr beträchtlichen Kosten geschehen könne. Auch wird

7) dem Beschelhalter freigestellt, den Hengst außer denen angezeigten zwei Monaten der Beschelzeit zur landwirthschaftlichen Arbeit zu gebrauchen, denselben nach der Beschelzeit, wie es dessen Convenienz erfordert, entweder beizubehalten oder auch zu verkaufen, wann

nur für das künftige Jahr wieder ein tüchtiger Hengst angeschafft wird.

8) Wollen Wir die Unterthanen in Ansehung des freien Handels bei solchen Pferden im geringsten nicht einschränken, sondern es bleibt denenselben unbenommen, die Pferde und Fohlen zu aller Zeit, ohne einige Anzeige davon zu machen, ausser Lands verkaufen zu dürfen.

Ihr, das OberAmt habt diese Unsere Verordnung gleichbalden zu behöriger Publication zu bringen, und deren genaue Vollziehung Euch bestens angelegen seyn zu lassen und die auszuersehende Bescheelhaltern zum Einfinden in Rastatt auf den von Unserem Stall-Amt angesezt werdenden Tag anzuweisen. Wir versehen Uns dessen zu Euch, und verbleiben Euch mit Gnaden gewogen.

Gegeben Carlsruhe den 4. März 1779.

Mehrere Gemeinden wollten sich diesen Vorschriften nicht fügen, daher nachstehende Verordnung:

Carl Friederich etc.

Wir finden die von mehreren Gemeinden gegen Unsere unterm 4. März des letztverflossenen Jahrs erlassene Verordnung wegen der Gestüt Einrichtung nach rückfolgenden Actenstücken gemachte Einwendungen nicht von der Erheblichkeit, daß solche eine Abänderung der von Uns dort gegebenen — zur Beförderung guter Pferdezucht somit auch des Wohlstandes Unserer lieben Unterthanen gereichenden Vorschrift veranlassen könnten, deren Hauptinhalt dahin geht, daß bei jeder Gemeinde von denen vorhandenen Hengsten nur die beste zur Zucht oder als Beschee-ler — und soviel als zu Bedeckung der vorhandenen Stuten-Anzahl erforderlich sind, von Unserem Stall-Amt ausgelesen, die übrigen aber gleich im Frühjahr, noch ehe die Pferde auf die Waide kommen, wallacht — und verhindert werden solle, daß die Stuten nicht vor dem vierten Jahr belegt werden, welches dadurch geschehen kann, wann solche währender Zeit als die Pferde auf die Waide kommen, im Stall behalten — oder auf abgesonderte Waidplätze getrieben werden

Es ist dieses auch keine sonderliche Abweichung von der alten Gewohnheit, und ebenso wenig ist ein merklicher Aufwand damit verbunden, zumahlen da außer denen Bergortschaften die Pferde bei sämmtlichen Gemeinden auf Waiden erzeugt zu werden pflegen.

Der einige Unterschied gegen der bisherigen Gewohnheit bestehet nur darinne, daß die schlechte Hengste müssen wallacht, die noch nicht vierjährige Stuten währender Bescheelzeit auf abgesonderte Waiden getrieben, und deren Eigenthümern wegen Haltung der ausgewählten Hengste ein proportionirtes Bescheelgeld von denen fallenden Fohlen bezahlt werde.

Die Besorgniß, daß die Fohlen durch eine solche Einrichtung zu gros oder zu schwer fallen möchten, weshalb solche an sumpfigten Gegenden nicht mehr ihre Nahrung finden würden, darf auch in vielen Jahren nicht eintreten, da zumahlen nach der Erfahrung bei der GestüttEinrichtung derer benachbarten Oberämter Carlsruhe und Durlach die schwersten Pferde, wann sie daselbsten erzogen werden, so gut wie die kleinsten fortkommen.

Ihr habt daher die abweichende Gemeinden ihres Irrthums zu überzeugen, und auf die Befolgung Unserer oben angezogenen Verordnung ernstlich zu bringen, somit derer Vollstreckung euch auf alle Weise angelegen sein zu lassen. Jedoch wollen wir von dieser Anstalt die Bergorte Stupfrich, Reichenbach und Schöllbrunn, woselbst nur wenige Pferde und Rindvieh zum Zug gehalten werden, dispensiren und ertheilen hiermit die gnädigste Erlaubniß, daß, wann einer oder der andere Burger daselbst eine gute Stute belegen zu lassen gedenket, selbige von Unseren herrschaftlichen Hengsten auf denen benachbarten Bescheelplätzen Durlachischen Antheils belegt werden dörfen, wohingegen ein gleiches in Ansehung derer Stutten zu Ettlingen und Bulach wegen der allzubeträchtlichen Anzahl Stuten und derer dazu in hinlänglicher Zahl nicht aufgestellten herrschaftl. Hengste nicht bewilligt werden kann.

Wir erwarten von euch über die geschehene Vollziehung dieses Unseres gnädigsten Befehls berichtliche Anzeige, und verbleiben euch übrigens mit Gnaden gewogen.

Gegeben Carlsruhe d. 20. März 1780.

Zu den Gemeinden, welchen vorstehende Maßregeln zur Verbesserung der Pferdezucht durchaus nicht einleuchten wollten, gehören insbesondere Kirschweier, Unzhurst, Hazenweier und Breithurst, welche unterm 24. September 1783 eine Eingabe an den Regenten gelangen ließen, deren Inhalt über den damaligen Zustand der Landwirthschaft interessante Aufschlüsse gibt. Sie lautet wie folgt:

„Durchlauchtigster Markgraf
Gnädigster Fürst und Herr!

Eure Hochfürstliche Durchlaucht geruhten vor einigen Jahren gnädigst, zu verordnen, daß in Zukunft alle Stutten zu desto besserer Emporbringung der Pferdezucht mit einem jeder Gemeinde angewiesenen starken Hengst belegt werden sollen.

Wir die unterthänigst suplizirenden Gemeinden sehen den hieraus entspringenden Nutzen im Ganzen wohl ein; die Verordnung ist aber allgemein, und eben darum läßt sie sich nicht wohl allenthalben an

wenden, am wenigsten bei uns, wo noch außerdem wenn auch eine absolute Unanwendbarkeit nicht entgegenstünde, der Zweck derselben verfehlt wird.

Im Stalle können wir wegen Mangel des Wieswachses unser Zugvieh nicht erhalten, sondern es muß schlechterdingen von Morgen bis in die Nacht auf die Weide laufen, für die es die Natur ganz verhältnißmäßig geschaffen zu haben scheint — denn all unsre Weidplätze sind sumpfig und morastig, die folglich nur mit leichten und ohnbeschlagenen Pferden können befahren werden; und demohngeachtet geschieht es auch unsern Thierchen häufig, daß sie sich nicht mehr herauswühlen können, und erst mit vieler Mühe müssen emporgewunden werden. Schwere Gäule hingegen versinken ganz, ohne sie mehr retten zu können, oder rissen sich mindestens an den im Moraste steckenden Wurzeln die aufgeschlagenen Eisen ab, die sie eben wegen ihrer Last haben müssen. Was nützt's uns hernach, gesezt auch daß uns der Gaul auf der Weid nicht zu Grunde geht, wenn wir ihn täglich dem Schmidt zuführen müssen?

Weiter haben wir all unsre Weiden mit den benachbarten Orttenauischen und Bischöflichen Ortschaften gemeinschaftlich, und können also nicht verhindern, daß die jenseitigen Hengste, die von der nämlichen Rasse mit unsern bisherigen sind, unsre Stutten sprengen.

Ferner haben wir zu unserm grosen Schaden schon die Erfahrung gemacht, daß unter 20 Stutten, die wir auf die vorgeschriebene Art bescheelen ließen, nicht dreie trächtig blieben; — Es ist nicht Landesart, es gedeiht nicht bei uns.

Wenn aber auch endlich diese allerdings gegründeten Umstände die Anwendbarkeit der preiswürdigsten Verordnung nicht ohnmöglich machten; so ist auch der Zweck derselben verfehlt, denn wir können so großes Vieh nicht erhalten. Begreiflichermassen speist ja ein großer Gaul ungleich mehr, denn ein kleiner — dieser begnügt sich mit etwas Heu und wenig Stroh, bei dem jener nicht bestehen kan. Wir hätten dann ein großes Gerippe ohne Kräfften, das einem jammern würde anzusehen. Und Futter zu kaufen sind unsre Bauern zu arm, und am Ende würden sie nicht einmal entschädigt, um so weniger, da zwei unsrer Gäulchen den Acker ebenso gut pflügen, als ebenso viele der größten. Die Sprenggebühr mit 1 fl. 12 kr. ist ohnehin schon lästig genug, ohne zu bedenken, daß man noch dazu, weil wir zum Theil gemessene dritthalbe Stunden zu dem uns in Bühl angewiesenen Hengst die Stutten zu bringen haben, allemal beinahe einen ganzen Tag versäumt und noch dazu verzöhrt." ꝛc.

In andern Gemeinden dagegen und namentlich in jenen des Amtes Ettlingen, selbst in einigen der obengenannten Gemeinden, nämlich Wintersdorf, Plittersdorf und Ottersdor wurde das Verlangen nach Hengsten aus dem Herrschaftstall Rastadt laut, welche auch, soweit die kleine Anzahl reichte, dem Ansuchen gemäß als Beschäler abgegeben worden sind — (im Jahr 1781).

Von dieser Zeit an bis zum 1. Dezennium des 19. Jahrhunderts geben die Akten wenig Aufschluß über die Pferdezucht.

Man suchte die Zahl der Landbeschäler besonders durch Remontirung aus dem Auslande zu vermehren, allein die hierzu erforderlichen Mittel waren kurz zugemessen.

Im Jahre 1813 wurde nachstehende Hauptverordnung erlassen und in dem Reg. Bl. Nr. XXIII. verkündet.

Wir Carl von Gottes Gnaden, Großherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen ꝛc. ꝛc.
geben hiermit zu erkennen.

Die Verordnung, welche von Unsers Hochsel. Herrn Großvaters Gnaden schon im Jahr 1753, bei Errichtung des Land-Gestüts in den hiesigen Gegenden erlassen worden, wird, wie Wir vernehmen müssen, nicht mehr in ihrer ganzen Ausdehnung, und so befolgt, daß sie dem Zwecke ganz entsprechen kann.

Dieser gehet nämlich dahin: Durch Aufstellung einer hinlänglichen Anzahl Zuchthengste von vorzüglicher Race in einer für die Pferdezucht wohl geeigneten Landesgegend, die Pferde-Racen in dieser Gegend durch Anwendung der aus den gesammelten Erfahrungs-Kenntnissen in dem Gestütswesen abgeleiteten Grundregeln auf einem solchen Grad der Veredlung zu bringen, daß neben den Vortheilen, welche daraus für die Gegend selbst erwachsen, die Gestütsanstalt zugleich als die Pflanzschule von veredelten Zuchthengsten für die entfernteren Landesgegenden, auf welche sich das Gestüt nicht ausdehnen kann, angesehen und behandelt werden kann.

Wir finden Uns daher bewogen, zumal bei dem inzwischen mit der Erweiterung Unserer Lande sich so sehr vermehrten Bedürfniß einer bessern Pferdezucht, die für die Sache bestehenden Bestimmungen und Anordnungen in Folgendem zu erneuern.

I. Allgemeine Einrichtung und Ausdehnung der Gestütsanstalt.

1) Unsere Domaine Stutensee im Landamte Carlsruhe bleibt forthin der Sitz und Vereinigungspunkt der Gestütsanstalt. Von hier aus dehnt sich der Gestütsbezirk zwischen dem Rhein und Gebürg

abwärts bis Rheinhausen und St. Leon im Bezirksamt Philippsburg, und aufwärts bis Mörsch und Malsch in dem Bezirksamt Ettlingen aus.

2) Dieser Bezirk wird in folgende Beschälplätze eingetheilt: Stutensee: dahin gehören die Ortschaften Friedrichsthal, Speck, Staffort, Blankenloch und Büchig; Bruchsal: dahin die Ortschaften Büchenau, Ober- und Unter-Grombach, Neuthardt, Ubstadt, Stettfelden, Langenbrücken, Weyer, Forst und Hambrücken; Waghäusel: dahin Kronau, St. Leon, Roth, Kirlach, Rheinhausen, Oberhausen und Wiesenthal; Huttenheim, mit Philippsburg und Rheinsheim; Graben, mit Neudorf; Rußheim; Liedolsheim; Linkenheim, mit Hochstetten und Schröck; Eggenstein, abwechslungsweise mit Deutsch Neureuth, wozu noch Welsch Neureuth eingetheilt ist; Knielingen, dahin Mühlburg; Darlanden: dahin Forchheim, Mörsch, Buhlach und Beiertheim; Ettlingen: dahin Rüppur, Ettlingenweier, Bruchhausen, Oberweier, Sulzbach und Malsch; Rintheim: dahin Hagsfelden, Aue und Wolfartsweier; Grötzingen: dahin Durlach, Weingarten, Berghausen und Söllingen.

3) Unserm Ober-Stallmeisteramt bleibt die Leitung dieser Gestütsanstalt forthin übertragen.

II. Gesetze der Gestütsanstalt.

4) Die Eigenthümer der Stuten im Gestütsbezirk haben sich zur Bedeckung derselben lediglich an die jedes Jahr für diesen Zweck auf benannten Beschälplätzen aufgestellt werdenden Hengste, und zwar nach der von dem Ober-Stallmeisteramt als Gestütsvorstand bestimmten Auswahl dieser Hengste zu halten.

5) Die Stuten, welche auf diesem Wege zur Fohlenzucht tüchtig erfunden werden, dürfen ohne Vorwissen und Erlaubniß des Stallmeisteramts nicht aus dem Gestütsbezirk verkauft werden.

6) Von den nachgezogen werdenden Fohlen bleiben die Stuten-Fohlen, wie sich von selbst versteht, einem gleichen Gesetze der Unveräußerlichkeit außerhalb des Gestütsbezirks, ohne vorher eingeholte Erlaubniß, unterworfen.

7) Die Hengst-Fohlen, welche nach dem Ermessen des Ober-Stallmeisteramts zu Zuchthengsten nachgezogen werden können, werden in ihrem zweiten Jahre von der Gestütsanstalt für den Zweck derselben im wahren Werth angekauft, und bis in das 5te Jahr auf dem Stutensee unterhalten, um solche entweder als Beschäler für den Land-Gestütsbezirk selbst zu benutzen, oder als veredelte Zuchthengste an die Unterthanen außerhalb des Gestütsbezirks zu gleicher Bestimmung abzugeben.

8) Die zweyjährigen Hengst-Fohlen, welche nicht auf gleiche Art zur Nachzucht tüchtig gefunden werden, werden auf oberstallmeisteramtliche Anordnung wallacht.

9) Die Stuten in dem Gestütsbezirk sind 6 Wochen vor und 6 Wochen nach dem Fohlen von allen Frohnden frei zu lassen, und eben so ist jedes junge Pferd von der Gestütszucht bis in das 5te Jahr frohndfrei, und darf früher zu keiner öffentlichen Arbeit beigezogen werden.

III. Nähere Vorschriften zur Ausführung dieser gesetzlichen Anordnungen.

10) Das Ober-Stallmeisteramt hat dafür zu sorgen, daß von den auf dem Haupt-Gestütplatz Stutensee sowohl, als bei Unsern großherzoglichen Marställen unterhalten werdenden Hengsten, jedes Jahr zur geeigneten Zeit die erforderliche Zahl auf die Beschälplätze abgegeben werde.

11) Zu diesem Ende begibt sich dasselbe beim Eintritte des Frühjahrs in die dem Gestütsbezirke zugetheilten Ortschaften, und läßt sich die vorhandenen Stutenpferde einzeln vorführen, um die Paarung derselben mit den dahin bestimmten Hengsten nach den aus der Kenntniß von dem Gestütswesen ausgehenden Gesetzen zu verordnen.

12) Das Ober-Stallmeisteramt verbindet damit die Untersuchung und Anordnung wegen der nach §§. 7 und 8 beizubehaltenden, und zu dem Institute zu ziehenden, oder wegen Untauglichkeit auszuwerfenden Hengstfohlen, so wie denn überhaupt eine allgemeine nähere Besichtigung und Untersuchung des gesammten Pferdestandes in diesen Ortschaften, besonders auch rücksichtlich der seit der letztern Jahrs-Visitation in- und ausserhalb des Gestütsbezirks mit und ohne Erlaubniß verkauften Stutenpferde und Fohlen.

13) Zu desto leichterer Erreichung dieser verschiedenen Zwecke werden besondere Beschälregister für jeden Gestütsort geführt, in welche, nach dem hier beigefügten Formular, in tabellarischen Form eingetragen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Name des Orts.

Beschäler N. N.

Die Namen der Eigenthümer von den Stuten.	Farbe und Zeichen der Stuten.	Wurde beschält.				Farbe und Zeichen der davon gefallenen Fohlen
		März.	April.	Mai.	Juni.	

14) Die 3 erstere Rubriken werden bei der nach §. 12 von dem Ober-Stallmeisteramt angeordnet werdenden Paarung der vorhandenen Zuchtstuten, mit den aufgestellten Hengsten von dem dazu beizuziehenden Actuar ausgefüllt.

Die Beschälknechte erhalten alsdann dieses Beschälregister als Anweisung für dieselbe während der Beschälzeit, und übergeben solches nach ihrem Abgange dem Gestütsvorstand.

15) Die Eigenthümer der Stuten sind verbunden, sobald ihre Stuten, die von Land-Beschälern bedeckt werden, gefohlt haben, den Ortsvorgesetzten die Anzeige davon zu machen, welche sodann die neu gefallenen Fohlen in das von ihnen zu führende Fohlen-Verzeichniß, nach dem hier weiter beigehenden Formular, eintragen.

Name des Orts.

Verzeichniß über diejenigen Fohlen, welche im Frühjahr 18 in hiesigem Orte gefallen sind.

Namen der Eigenthümer.	Farbe und Alter der Mutter des Fohlens.	Namen des Beschälers.	Geschlecht Farbe und Abzeichen des Fohlens.	Anzeige des Tags der Geburt.	Lebt noch	Ist krepirt.	Bezahlung des Beschälgeldes.	Bemerkungen

16) Eben so ist jeder Eigenthümer einer Stute oder eines Fohlens schuldig, von einem Verkauf derselben innerhalb des Gestütsbezirks, in welchem der freie Verkehr ungehindert gestattet wird, dem Vorgesetzten des Orts die Anzeige zu machen, damit diese Besitz-Veränderung nach dem hier gleichfalls beigefügten Formular notirt werden könne.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Name des Eigenthümers.	Alter, Farbe und Abzeichen der verkauften oder vertauschten Pferde.	Wohin solche gekommen.

Ein Gleiches ist auch in denjenigen Fällen zu thun, wo zu einem auswärtigen Verkauf die oberstallmeisteramtliche Erlaubniß schriftlich eingeholt worden ist.

17) Aus den von den Ortsvorgesetzten auf diese Art fortgeführt werdenden Registern läßt sodann das Ober-Stallmeisteramt vor der jährlichen Pferde-Beschau die von ihm auf gleiche Art zu führenden Beschälbücher ergänzen; es untersucht darnach den Pferdestand, und bringt jede sich entdeckende Unordnung zur erforderlichen Rüge.

18) Die ausgeschickten Beschälknechte stehen, so lange sie sich mit den Hengsten auf dem Lande befinden, unter der Aufsicht der Ortsvorgesetzten, welche darauf zu sehen haben, daß die Beschälregister genau geführt werden, daß die Stuten keine andere, als die ihnen zugetheilten Hengste erhalten, und daß keine fremde Stuten, die nicht im Beschälregister stehen, oder Bewilligungsscheine haben, zugelassen werden.

19) Die Beschälknechte und Hengste werden auf Kosten der Gestütsanstalt unterhalten, dagegen haben die Eigenthümer der Stuten von jedem lebendig auf die Welt kommenden Fohlen die Abgabe von Einem Gulden und dreißig Kreuzer als Fohlengeld zu entrichten, wovon dem Vogt oder ersten Vorgesetzten des Orts für seine das Jahr über zu besorgenden Geschäfte dreißig Kreuzer als Belohnung zugewiesen werden.

20) Wer diesen Grundsätzen und Vorschriften entgegen handelt, wird nach vorheriger Untersuchung durch das betreffende Bezirksamt mit folgenden Strafen belegt:

a) wer eine im Gestüts-Register eingetragene Stute von einem selbst erzogenen oder fremden Hengst bedecken läßt, mit . . . . . 5 fl. — kr.

b) wer eine zur Gestütszucht gehörige Stute oder ein Fohlen an einen Einwohner außerhalb seines Wohnorts, aber noch innerhalb des Gestütsbezirks verkauft, ohne dem Ortsvorgesetzten zur nöthigen Aufnotirung in dem Beschäl-Register die Anzeige zu machen, mit 1 „ 30 „

c) wer eine zur Gestütszucht gehörige Stute oder ein Fohlen außerhalb des Gestütsbezirks in das In- oder Ausland verkauft, ohne vorerst eine schriftliche oberstallmeisteramtliche Erlaubniß dazu ausgewirkt zu haben, mit . . . 25 fl. — kr.

21) Dagegen werden Wir, zur Ermunterung der Pferdezüchter, jährlich folgende Prämien austheilen lassen:

a) für zwei der schönsten zweijährigen Hengstfohlen, welche für das Institut erkauft werden, für jedes . . . . . 44 fl.

b) für zwei der nächstfolgenden vorzüglichsten Hengstfohlen, für jedes . . . . . 33 „

c) für zwei weitere, für jedes . . . . . 22 „

und

d) für 6 der schönsten Stutenfohlen von zwei Jahren, welche bei der jährlichen Pferde-Visitation dem Gestütsvorstand vorgeführt werden, für jedes . . . . . 22 „

22) Unserm Oberstallmeisteramt machen Wir es übrigens zur besondern Dienstsangelegenheit, auf die Nachzucht der zu dem Institut auf dem Stutensee gezogenen jungen Hengste von vorzüglicher Race, zu nachmaliger Abgabe an die Landesgemeinden ausserhalb des Gestütsbezirks, den sorgfältigsten Bedacht zu nehmen.

Unser Ministerium der Finanzen wird zu diesem Ende jeden Jahrs vor der zur Abgabe der großgezogenen Hengste bestimmten Zeit, die Zahl der Hengste, welche erfordert werden, erheben, und sich sodann über die zweckmäßige Vertheilung der disponiblen Hengste, so wie über die dafür anzusetzenden mäßigen Preise mit dem Oberstallmeisteramt vereinigen. Dasselbe wird immittelst auch die Einleitung treffen, damit in den betreffenden Gemeinden tüchtige Beschälhalter für diesen Zweck aufgestellt, und von dem

Oberstallmeisteramt mit den nöthigen Vorschriften versehen werden.

Hieran geschieht Unser Wille. Gegeben in Unserer Residenzstadt Carlsruhe den 29. Mai 1813.

Carl (L. S.)

In Ermanglung des Ministers.
Vdt. Hofer.

Auf Sr. königl. Hoheit höchsten Specialbefehl.
D. R. Heidenreich.

Im Jahre 1822 erschien eine weitere Verordnung vom 26. Januar (siehe Regbl. 1822 N. III.), wornach die in Gemäßheit der vorstehenden Verordnung von 1813 §. 19 in den darin beschriebenen Orten des ehemaligen Leibgestütsbezirks Stutensee, von den Eigenthümern der Stuten für jedes lebendig auf die Welt gekommene Fohlen, als Fohlengeld erhobene Abgabe von 1 fl. 30 kr. aufgehoben wurde.

---

4. Neuer Versuch, die Haltung von Zuchthengsten den Privaten oder Gemeinden zu überlassen.

Durch Erlaß des Finanz-Ministeriums, II. Departement, vom 17. September 1813 No. 297., wurden sämmtliche Kreis-Directorien zur Untersuchung aufgefordert, ob in Fällen und Ortschaften, wo keine vermöglichen Beschälhalter zu finden sind, welche die Hengste auf eigene Rechnung anschaffen können, von den Gemeinden, oder Amtsdistrikten nicht in der Weise eingeschritten werden könne, und wolle, daß die Hengste aus dem Institut von ihnen auf Rechnung der Gemeinde oder Distrikts-Kasse angekauft, sofort an die Beschälhalter unter Anweisung des Rittgeldes und Gestattung einer mäßigen Benutzung bei den Feldgeschäften für den Unterhalt abgegeben würden?

Hierauf wurde von den Kreis-Directorien berichtet, und zwar vom Main- und Tauber-Kreis-Directorium unterm 19. Januar 1814 No. 398., daß zur Zeit weder Bürger noch Gemeinden sich hierzu verstehen könnten und alle Einschreitungen zu Verbesserung der Pferdezucht in dem dortigen Kreise vor erfolgtem Frieden vergeblich wären.

Vom Murg-Kreis-Directorium unterm 25. Mai 1814 No. 3488.—95., daß sämmtliche Gemeinden, welche Pferdezucht treiben, die seitherige Einrichtung, wornach herrschaftl. Hengste auf die Beschälstationen gesendet werden, vorziehen.

In dem Bericht des Dreisam-Kreis-Directoriums vom 18. Oktober 1814. No. 16421/23 wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Pferdezucht mittelst Ueberlassung mehrerer Pferdhengste aus den landesfürstlichen Gestütsanstalten an mehrere Gemeinden gehoben werden möge. In einem diesem Bericht angehängten Verzeichniß sind diejenigen Gemeinden und Privaten, welche zur Uebernahme von Landgestütshengsten bereit sind, namentlich aufgeführt.

Nach dem Bericht des Donau-Kreis-Directoriums vom 10. Dezember 1814 waren dort weder Gemeinden noch Privatpersonen zur Uebernahme und Haltung von Beschälhengsten bereitwillig.

Gleiches wurde in dieser Beziehung unterm 6. Dezember 1814 von dem Seekreis-Directorium berichtet.

Hierauf wurde vom Finanz-Ministerium unterm 24. Dezember 1814 No. 12,802. beschlossen, den Bericht des Murg-Kreis-Directoriums dem Oberstallmeister-Amt mitzutheilen, um durch die Gestüts-Direction in den darin zu eigenthümlicher Uebernahme ausgehobenen Ortschaften untersuchen zu lassen, welche Zahl von Hengsten und von welcher Beschaffenheit erforderlich seyen, und was von den Gemeinden wegen Uebernahme und Unterhaltung derselben eingeleitet werden wolle.

Demzufolge wurden von dem Stallmeister-Amt in das Stadt- und Land-Amt Rastatt 19 Hengste abgegeben und in die verschiedenen Ortschaften vertheilt.

Der Bericht des Murgkreis-Direktoriums hatte folgenden Vortrag des Großh. Finanz-Ministeriums an die Großh. Regierungs-Kommission im Gefolge:

Finanz-Ministerium.

Plenum.

Karlsruhe, den 23. Februar 1815.

Nro. 2717. Bericht des Stallmeisters Hierthes und Stallverwalters Dihl vom 13. d. M. Die Landesgestütsanstalt betr.

Beschluß.

Der Großh. Regierungscommission ist gehorsamst vorzutragen:

Die plan- und vorschriftsmäßige Verwendung der Landgestütsanstalt auf dem Stutensee hat nun mit Vorwissen des dermalen abwesenden Oberstallmeisters v. Geusau in der Art begonnen, daß von den bei dem Institut theils schon lange gedienten — theils großgezogenen Zuchthengsten 19 an der Zahl an die außerhalb des Landgestütts-Bezirks liegenden — dasselbe aber begrenzenden Gemeinden der beiden Aemter Rastadt abgegeben, und nach der Beschaffenheit und Zahl der in denselben gehalten werdenden Zucht-Stuten unter sie ausgetheilt worden sind.

Nach den Vorschriften der Landgestütsordnung wurden vorerst sämmtliche Kreisdirectorien aufgefordert, die bei ihnen außerhalb des Landgestütsbezirks bereits bestehenden Anstalten für die Pferdzucht zu untersuchen, und anzuzeigen, wo und wie durch Abgabe von Gestüttshengsten eingewirkt werden sollte und könnte. Die Sache fand aber nach den darüber eingekommenen Berichten nicht allerwärts den gewünschten Eingang. Die meisten Gemeinden, in welchen bisher Pferde gehalten und gezogen worden, scheinen in ihrem dermalen durchaus erschöpften Zustand die Kosten zu scheuen, welche daraus für sie erwachsen würden, auch mögen die — zwar ausschließlich für den Landgestütsbezirk — bestehenden Beschränkungen in der nachmaligen Verwendung der Zuchtpferde dennoch die Besorgniß genährt haben, daß die Abgabe von Zuchthengsten aus dem Landgestüt eine gleiche Beschränkung nach sich ziehen würde."

2c. 2c

Die Großh. Regierungs-Kommission hat unterm 4. März 1815 hierauf verfügt, daß statt der unentgeldlichen Ueberlassung die einstweilige Notirung und vorschußweise Uebernahme des Betrags auf die Staatskasse, und nur erst, wenn die betreffenden Gemeinden wiederum mehr zu Kräften gekommen, dessen successive Rückzahlung bewirkt werden solle.

Mittelst Bericht vom 22. Juni 1816 wurde dem Oberstallmeister-Amt die Anzeige gemacht, daß im Ganzen 29 Hengste (einschließlich der bis dahin gefallenen und wegen Untauglichkeit verkauften Stücke) abgegeben worden seyen, daß diese Verfahrungsweise bereits im Baden-Badischen ein sehr günstiges Resultat geliefert habe, es aber immer nothwendig bleibe, die Hengste an die Gemeinden unentgeldlich abzugeben.

Das Großherzogliche Finanz-Ministerium schloß sich dieser Ansicht an, und trug in einem unterm 6. Dezember 1816 No. 17,956—62 an Se. Königliche Hoheit den Großherzog erstatteten Vortrag darauf an, daß die Gemeinden, welche die 29 Hengste erhalten haben, von einer Ersatzleistung befreit, und die ganz unentgeldliche Abgabe für das verflossene und für einen weiteren Zeitraum von 4—6 Jahren ausgesprochen werden möchte, wobei denn die Gemeinden die Verbindlichkeit übernehmen, die Hengste, so lange sie von der Gestüts-Direction für tüchtig erkannt werden, beizubehalten.

Hierbei hat das Großherzogliche Finanz-Ministerium die Ansicht ausgesprochen, daß in Bezug auf diese Pferd-Veredlungsanstalt außerhalb des Gestütsbezirks, wenn es auch dem Oberstallmeister-Amt gelingen sollte, künftig bei Abgabe jüngerer rüstigerer Hengste die sich dem Gestüt annähernden Gemeinden in dem Kinzig- und Neckarkreis mehr für die Sache zu interessiren, es immer noch zweifelhaft bleibe, in wie weit man damit in den oberen Landesgegenden vorschreiten wird, da diese auf der für die betreffenden Gemeinden wohlfeilern Einrichtung mittelst Absendung der Hengste blos zur Rittzeit und deren nachmalige Zurückziehung zu dem Institut bestehen, wie dieses in dem Gestütsbezirk selbst der Fall sey.

Obigem Antrag des Großh. Finanz-Ministeriums wurde sofort durch höchstes Rescript der Großherzogl. Ministerial-Conferenz vom 2. Januar 1817 Nro. 11. entsprochen, und es hat in Folge dessen das Großh. Finanz-Ministerium dem Oberstallmeister-Amt mittelst Beschlusses vom 27. Januar 1817 Nro. 1437 überlassen, die eingeleitete unentgeldliche Abgabe der Hengste zu Eigenthum an die außerhalb des Gestütsbezirks liegenden Gemeinden in den Aemtern Schwetzingen und Rastatt nun in der Ausdehnung aufwärts auf die Aemter Bischofsheim, Kork, Offenburg, Lahr und Ettenheim, und abwärts auf die Aemter Schwetzingen und Ladenburg fortzusetzen.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

4. Neuer Versuch, die Haltung von Zuchthengsten den Privaten oder Gemeinden zu überlassen.

(Schluß.)

Aber schon unterm 11. Juli 1817 Nro. 7516. wurde von dem Murgkreis-Directorium ein von dem Thierarzte Hördt in Rastatt verfaßtes Gutachten über diese Art der Pferdezucht eingereicht, das nichts weniger als die Zweckmäßigkeit derselben ausspricht; dasselbe lautet.

Beinahe in allen Ortschaften fehlt es an den dazu gehörigen Stallungen, da selbe zu nieder, zu kurz, oft zu eng, zu finster, zu dumpfigt, zu tief in der Erde, und der Ein- und Ausgang äußerst schlecht ist, in solchen Stallungen sind die Hengste allen Augen- und innerlichen Krankheiten wie auch allen äußerlichen Verletzungen ausgesetzt. Es haben zwar einige Gemeinden und Beschellhalter zur bessern Einrichtung der Ställen, Kosten darauf verwendet so gut sie konnten, allein auch da erlaubt es die ganze Bauart nicht, die Stallungen gehörig einzurichten, wodurch manches Fehlerhafte und Schädliche beibehalten werden muß, dabei hat man Veränderungen der Beschellhalter zu erwarten, und könnte der Fall eintreten, daß man in einem Jahre mehreremale mit Beschellhalter wechseln müßte, wovon die Ursachen durchaus nicht gehindert werden könnten, wodurch die Gemeinden um allemal dem Beschellhalter neuerdings seine Stallung dazu einzurichten allzusehr in Unkosten versetzt würden, ohne doch einen ganz gehörigen Stall zu erhalten, und wieder nur auf eine kurze Zeit sein könnte, — auch dieses hat oft Einfluß auf die Gesundheit des Hengstes, wann derselbe alle Augenblick Aus- und Einquartiert wird, und an der Futterordnung und Behandlungsart des Beschellhalters ausgesetzt ist.

Aus oben angeführten Ursachen der schlechten Stallungen können oft selbe nicht reinlich erhalten werden, und hängt anderntheils die Ställe zu reinigen von anderen Geschäften und Nachlässigkeiten des Beschellhalters auch mit unter ab, was auf die Reinlichhaltung des Hengstes den nemlichen Bezug hat.

Die Futterordnung ist unordentlich, indem der Hengst bald früh, bald späth, bald mit dem, bald mit jenem, bald zu viel, bald zu Wenig gefuttert werdet, so daß ich das vielerlei Futter, welches so oft denen Hengsten gegeben werdet, zu beschreiben einhalte, was doch beständig in den Verthauungsorganen veränderung verursacht, und auf alle edle Theile des Körpers den schädlichsten Einfluß haben kann, und dadurch die Gesundheit des Thiers auch immer in Gefahr steht.

Die Geschäften, welche der Beschellhalter mit dem Beschellhengst zu thun, sind zwar vorgeschriebenermaaßen erlaubt, allein am wenigsten geschehen selbe verhältnißmäßig, indem das dazu bespannte Pferd selten das nemliche Vermögen in Hinsicht der Größe, der Stärke und Schnelligkeit allzusehr abweicht, welches oft schädliche Folgen auf beide Pferde hat; jedoch aber der Kraftvolle, schnelle Hengst am ersten dabei leidet, Erhitzungen und Kältungen ausgesetzt ist, die gehörige Behandlungart darauf fehlt, und gefährliche Krankheiten seyn oft zur Folge.

Beim Beschellen entstehen mehr oder weniger Unordnungen, indem die Stuten, welche im Ort befindlich auch ohne Unterschied der Farbe. Größe und Raß zu demselben Hengst im Ort gepart, und ist der Hengst im Alter jünger in der Farbe schöner, so erhält derselbe mehrere Liebhaber in den benachbarten Ortschaften, dadurch wird der Hengst mit den benachbarten Stutten, auch überhaupt. da ohnehin die Beschellhalter sich mehr auf die Beschellgebühr interessiren, als auf den guten Zustand des Hengstes bedacht und für den Nuzen der Stutten Eigenthümer Ehrgefühl haben, und sich darum verwenden; dabei kann auch der Fall eintretten, daß dem Beschellhalter Rossige Stutten vorgeführt werden, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, wovon weder der Stutten-Eigenthümer noch der Beschellhalter verständer sein können, und die übelste Folge haben kann.

Werdet der Beschellhengst krank oder beschädigt, was zwar oft Zufall, und ohne Schuld des Beschellhalters, aber auch oft aus Nachläßigkeit geschieht, so werdet die Anzeige davon verzögert, theils aus Furcht und theils aus Nachlässigkeit, wodurch öfters nicht nur die Heilung erschwert, sondern oft unheilbar werdet, besonders bei Krankheiten, allwo die gefährliche Zufäll all zu schnell auf einander folgen, z B bei Koliken, DarmEntzündung, Harnkrämpfe und sonst gefährliche Entzündungskrankheiten.

Auch das Oberstallmeister-Amt gewann die Ueberzeugung, daß diese Pferdveredlungs-Anstalt von keinem günstigen Resultate seye, und es sah sich dasselbe in der Lage, auf Zurücknahme der hinausgegebenen Hengste bei Großh. Finanz-Ministerium mittelst des hier in Abschrift beigefügten Berichts anzutragen:

Großh. Badisches Oberstallmeisteramt.

Karlsruhe, den 20. November 1818.

Nr. 488. Die an verschiedene Gemeinden im Murgkreis abgegebenen Hengste — in specie deren Zurücknehmung betreffend.

Beschluß.

Wäre dem Großherzoglichen Ministerio der Finanzen anzuzeigen, daß man bei der letztern Musterung

von denen in rubro angeführten Pferden mehr als zur Hälfte in einem Zustand bemerkt habe, in welchem sie als Vaterpferde ganz untauglich, auch die übrigen so beschaffen sind, daß wahrscheinlich eine baldige Remontirung gleichfalls nöthig wird.

Die Ursachen dieses Zustands mögen theils in übermäßigen Arbeiten, theils in der Fütterung und Wartung, theils in den niederen ungesunden Stallungen liegen.

Der gemachte Versuch entspricht mithin nicht einem günstigen Resultat, daher wir des Dafürhaltens wären, diese Pferde sämtlich wieder zuruck zu nehmen, dagegen zum Besten der dortigen Pferdezucht, gleich vorigen Jahren, wieder Beschälplätze zu Rastadt und auf der Favorite zu errichten.

Diejenige dieser Pferde, welche Erbfehler haben oder sonst schlecht beschaffen sind, würden wir, sobald sie zurückkommen, dem Verkauf aussetzen, die übrigen aber zu Stutensee aufstellen, wobei wir wünschen, daß alsdann die — für die künftige Universitätsbahn zu Freiburg bestimmt werdende Pferdezahl baldmöglichst dahin abgehen könnte.

Es hat hierauf das Großh. Ministerium der Finanzen unterm 6. Februar 1819 Nr. 1779 folgende Verfügung an das Stallmeisteramt erlassen:

Finanz-Ministerium.

Nr. 1779. Karlsruhe, den 6. Februar 1819.

Von dem Großh. Oberstallmeisteramt geschieht die Anzeige, daß die an die Gemeinden der Aemter Rastadt und Baden zur Selbstunterhaltung und Benutzung eigenthümlich überlassene Hengste aus der Gestüts-Anstalt bei der letzteren Musterung zum Theil in einem schlechten Zustand befunden worden seien, und daß es daher dem Zweck mehr entsprechen würde, wenn solche wieder zurückgezogen und dagegen den betreffenden Gemeinden Beschcel-Plätze zu Rastadt und auf der Favorite zur Benutzung angewiesen würden.

Nr. 1779.½ Erinnerungs-Erlaß des Großh. Oberstallmeisteramts vom 2. d. M. in diesem Betreff.

Beschluß.

Wohldemselben ist hierauf zu bemerken: da die befragten Hengste den betreffenden Gemeinden zur zweckmäßigen Behandlung und Benutzung von der Gestütsanstalt mit höchster Genehmigung eigenthümlich überlassen worden, so werde nun auch deren Wiederzurücknahme nicht wohl statt finden können, es wäre denn, daß bei näherer Untersuchung eine schlechte vorschriftswidrige Behandlung von Seiten der Gemeinden auf andere Maasregeln leiten müßte, in welchem Fall jedoch bei der Gestütsanstalt selbst vorerst kein weiterer Gebrauch davon zu machen sein dürfte.

Unterdessen wollten auch die Güterbesitzer zu Mannheim in ähnlicher Weise ihre Pferdszucht betreiben, und kamen zu diesem Behuf um Ueberlassung eines Beschälers aus dem Großh. Landgestüt ein.

Das hierüber vom Großh. Finanz-Ministerium zur gutächtlichen Aeußerung unterm 20. August 1819 aufgeforderte Oberstallmeister-Amt glaubte aber hierauf nicht eingehen zu dürfen, und hat deswegen Folgendes an gedachtes Ministerium erwiedert:

Großherzoglich Badisches Oberstallmeisteramt.

Karlsruhe, den 26. August 1819.

Nr. 429. Erlaß des Großh. Ministerii der Finanzen vom 20. huj. Nr. 10,642. Die Bitte der Gütherbesitzer in Mannheim um Ueberlassung eines Beschälers während der Bedeckungszeit betrffd.

Beschluß.

Da die Absicht durch Aufstellung besonderer Beschälhalter im Murgkreis nicht erreicht worden, so seie man hierorts nicht des Dafürhaltens zu Verbesserung der Pferdezucht auf diesem Wege fortzufahren, sondern, wenn man für diesen Culturzweig etwas thun wolle, lieber besondere Beschälplätze zu errichten. Wegen einem Beschäler lohne sich zwar dieses in Mannheim weder der Mühe noch Kosten, inzwischen könne dennoch dem Gesuch der Güterbesitzer daselbst, wenn nicht im nächsten Frühjahr anderweite Anordnungen wegen dem Gestütwesen getroffen werden, dadurch entsprochen werden, daß man zu Bedeckung der in Mannheim stehenden Stuten die zu Heidelberg stehende Hengste verwende und hiezu die Stallmeister daselbst seiner Zeit beauftrage. Zu mehrerer Befriedigung der Bittsteller könnte man auch einen oder mehrere vorzüglichere Hengste während der Beschälzeit in Heidelberg aufstellen.

In ähnlicher Weise spricht sich das Oberstallmeister-Amt in einem weitern Bericht an das Großh. Finanzministerium vom 22. April 1820 gelegenheitlich der sich aufgeworfenen Frage wegen Ersatzes für einen der Gemeinde Sinzheim überlassenen Hengst, den dieselbe aber wieder zurückgegeben hatte, aus. Dieser Bericht lautet folgendermaßen:

Oberstallmeisteramt.

Karlsruhe, den 22. April 1820.

Nr. 196. Unter Remittirung der Comunikate rescribiren wir dem Großherzoglichen Finanzministerio

auf den verehrten Erlaß vom 18. dieses N. 3295., daß auf die allerhöchste Genehmigung Seiner königl. Hoheit des Großherzogs alle in den Murgkreis gegebenen Hengste, im Monath Juni 1819 wieder zurückgenommen worden, da man sich überzeugt hat, daß durch eine derartige Aufstellung von Beschäler der Zweck zur Verbesserung der Pferdezucht nicht erreicht, sondern für dienlicher gehalten werde, bestimmte Beschälplätze zu errichten, womit in diesem Fruhjahr nach der allerhöchsten Intention Seiner Königl. Hoheit der Anfang gemacht worden.

Hierdurch hat weder die Gemeinde Sinzheim noch die übrigen Gemeinden im Murgkreis, welche früher Hengste erhalten, die damalige Geldtaxation zu leisten, weil sie nicht nur unentgeldlich abgegeben — sondern nunmehr, da diese Ortschaften auf gewisse Beschälplätze eingetheilt, wieder zurückgebracht worden.

Sinzheim gehört dermalen zum Beschälplatz Favorite.

Es wurde sofort der in Rede stehenden Anstalt durch folgende höchste Entschließung S. K. H. des Großherzogs ein vollständiges Ende gemacht:

Großherzogliches Geheimes Cabinet.

Karlsruhe, den 14. Jänner 1820.

Geh. Cab. N. 34. Seine Kön. Hoheit der Großherzog haben in Gefolge Ihrer wegen Erweiterung und Veredlung der Pferdezucht unterm 10. November v. J. G. Cab N. 287. gefaßten höchsten Entschließung und nach dem Einlangen der deßfalls erforderten Listen nunmehr ferner zu befehlen geruht, daß die Beschelplätze im Großh. Leibgestüt zusammengezogen und im künftigen Frühjahr in einem jeden Kreis des Großherzogthums sechs herrschaftliche Hengste aufgestellt, demnächst aber sämmtliche Kreise von dem Stallmeister Hierthes besucht werden sollen, der nach seiner im Auszug hier anliegenden Instruction die nöthigen Vorbereitungsmaasregeln zu treffen hat. Derselbe wird den 24. d. M. von hier nach Constanz über Villingen abgehen, an welch letzterem Ort ihm, sowie in der Folge auch anderwärts, die Hengste und Stutten des dortigen Bezirks zur Besichtigung vorgeführt werden müssen; und haben die Kreis-Directorien in jedem Amtsbezirk einen Beamten eigens zu ernennen, der zur Vorführung der in dem Bezirk stehenden Hengste und Stutten die geeignete Einleitung treffe; für jeden Kreisbezirk aber dem Stallmeister Hierthes einen Scribenten zu Besorgung der vorkommenden Schreibereien beizugeben.

Nachricht hievon an das Finanzministerium wegen der auf die Gestütsanstalt vorzuschießenden und zu verrechnenden Reisekosten u. Diäten.

Dieser höchsten Entschließung ging ein an das Großh. Finanzministerium unterm 1. April 1819 Nro. 109 ergangener Geh. Cabinetsbefehl voran, wodurch das frühere Verbot des Pferdeverkaufs zur wiederholten Verkündigung empfohlen wurde. Dieselbe lautet wie folgt:

Großherzogliches Geheimes Cabinet.

Karlsruhe, den 1. April 1819.

G. C. N. 109. Seine Königliche Hoheit der Grosherzog befehlen, es solle Das von Ihres in Gott ruhenden Herrn Vaters Königlicher Hoheit bei Errichtung des Landgestüts schon im Jahr 1753 erlassene und unterm 29. Mai 1813 erneuerte Verboth, wornach keine zur Gestütszucht gehörige Stute und kein Fohlen, ohne zuvor erwirkte schriftliche Erlaubniß des Oberstallmeisteramts, außerhalb des Gestütsbezirks veräussert werden darf, durch abermalige öffentliche Verkündung in Erinnerung gebracht — und über der genauen Beobachtung dieses Verboths streng gehalten werden.

An das Finanzministerium zur Besorgung des Weitern.

II. Geschichte des Landesgestüts vom Jahre 1819 bis 1842 nach den Auszügen aus den landständischen Verhandlungen. *)

1) Landtag von 1819.

Die Regierung forderte über die bisher verwendeten 30,000 fl. noch weitere 20,000 fl. und bemerkte dabei: das Landesgestüt müsse so eingerichtet werden, daß es auch dem ganzen Lande Nutzen bringe; dies sey aber auch in der größten Beschränkung nur dann möglich, wenn wenigstens 50,000 fl. dafür ausgesetzt würden. Um es ganz zweckmäßig einzurichten, werde man bei dem nächsten Budget auf eine weitere Erhöhung der Ausgabe antragen müssen.

Der Mehraufwand von 20,000 fl. sollte nach dem Finanzgesetze der Gestütskasse erst von dem Zeitpunkte an bezahlt werden, wo durch eine veränderte Einrichtung diese Anstalt auf das ganze Großherzogthum ausgedehnt werden würde, bis dahin aber sollte die Summe in die Amortisationskasse fließen.

Die Budgetcommission hat die Genehmigung dieser Forderung beantragt und dem Vorsatze der Regierung: die Gestütsanstalt auf das ganze Großherzogthum auszudehnen, ihren „ungetheiltesten Beifall" gezollt; „indem die Veredlung der Pferdezucht von ebenso allgemeinem als großem Interesse sei."

Die 2. Kammer hat die geforderten 50,000 fl. mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt.

Sitzung vom 24. Juli 1819.

Bei der Discussion ist für die Genehmigung der Forderung die Rücksicht auf den Bedarf an Pferden für die Cavallerie und der Umstand geltend gemacht worden, daß gegenwärtig namentlich im Oberlande viel Geld für den Ankauf von Pferden außer Landes gehe, welches bei einer größeren Ausdehnung der Gestütsanstalt dem Lande erhalten werden könnte.

Schon bei dieser erstmaligen öffentlichen Besprechung der Gestütsanstalt ist der Vorschlag gemacht worden, zur Ersparniß der Kosten das Halten der Hengste den Privatleuten zu überlassen und diese durch Prämien aufzumuntern.

Man war insbesondere der Ansicht, daß die Aussetzung von Prämien namentlich für die Pferdezucht der ehemaligen Grafschaft Baar sehr vortheilhaft sei.

Man sprach zuerst von bestimmten Summen zu Prämien für jedes Amt, also von namhaften Beträgen; später hielten einige Abg. die Summe von 1000 fl. bis 1500 fl. im Ganzen für hinreichend. Andere Abg. aber erklärten sich durchaus gegen die Prämien, weil die Hengste der Landwirthe nur Pferde gemeiner Art seien, weil zu einer zweckmäßigen Pferdezucht Hengste von besserer Race erfordert würden, welche ihrer hohen Preise wegen von den Landwirthen nicht angekauft werden könnten und wobei auch der Nutzen des Privatbesitzers mit dem ausgelegten Kapitale in keinem Verhältniß stehe.

Das Budget von 1819 kam zwar nicht zu Stande, wohl aber jenes von 1820, und so wurde die Forderung von 50,000 fl. mitbewilligt.

2) Landtag von 1822.

Die Regierung forderte wieder 50,000 fl. jährlich. Die Budgetcommission beantragte die Verwilligung von 48,000 fl., nachdem sie zuvor folgende Punkte gegen die Gestütseinrichtung in ihrem Berichte hervorgehoben hatte:

1) Es fehle an einer strengen Rechnungsordnung,
2) die Verwaltung ließe ebenfalls noch vieles zu wünschen übrig.

*) Anm. der Redaktion. Es sind vorzugsweise die Verhandlungen der II. Kammer berücksichtigt worden, weil dieselben ausführlicheren Erörterungen über den vorliegenden Gegenstand enthalten, und weil die Landesgestütsanstalt gerade in der II. Kammer den meisten Anfechtungen ausgesetzt war, folglich auch dort rücksichtlich ihrer Wirksamkeit strenger beurtheilt worden ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Insbesondere sei es aufgefallen, daß z. B. im Seekreise auf 910 notirte Stuten nur 16, dagegen im Murg- und Pfinzkreise auf 2332 notirte Stuten 77 Hengste einschließlich jener 15 in Stutensee aufgestellt worden, woraus sich ergebe, daß bei gleicher Beitragspflicht noch nicht gehörig für die gleiche Verbreitung des Nutzens der Anstalt gesorgt werde.

Es sei ferner auffallend, daß im Jahr 1822 von 5658 notirten Stuten nur 3921 bedeckt, mithin 1737 nicht beigeführt worden seien, welche Erscheinung ihren Grund in zu großer Entfernung der Beschälplätze, in zu kleiner Anzahl der Hengste oder in der Meinung, daß die Hengste nicht kräftig genug seyen, haben werde. Zu der letztern Ansicht könne man kommen bei Berücksichtigung des Umstandes, daß im Jahre 1821 von 2400 bedeckten Stuten nur 1014 Fohlen gefallen seien*). In Bezug auf die einzelnen Etatspositionen wurde angeführt:

a) die Ration von 3 Vrlg. Haber für jedes Pferd außer der Beschälzeit erscheine zu hoch; **)

b) der Lohn für Wartung sei zu groß, da ein Mann wahrscheinlich mehr als 3 Pferde im Stalle besorgen könne.***)

c) die Summe von 5000 fl. für Diäten und Reisekosten erscheine ebenfalls zu hoch;

d) für den Ankauf von 15 Hengsten sei zu viel verlangt worden, weil der durchschnittl. Preis von 60 Luisd'or für ein Stück angenommen werde. *)

Nachdem auch die Verbindung der Landesgestütsanstalt mit dem Marstall getadelt worden, legte die Budget-Commission noch folgende Bemerkungen in ihren Bericht nieder:

„Um die Frage gründlich zu lösen, ob das Landesgestüt als besondere Anstalt fortbestehen soll, und ob dafür die verlangte Summe von 50,000 fl. zu bewilligen sei, sollte die Commission der hohen Kammer eine vollständige Darstellung des durch die seitherige Anstalt bereits erzielten Nutzens und des Umfanges, welchen dieselbe bekommen hat, geben, sollte zeigen können, daß und in welchen Gegenden die Pferdezucht sich dadurch schon wirklich veredelt habe, und daß eben deswegen weniger Geld für Pferde in das Ausland gehe, als früher geschehen ist.

Allein die Anstalt in ihrer dermaligen Ausdehnung besteht erst seit 1819 und vollständige Auskunft kann die Commission aus den Akten nicht geben. Sie muß den verschiedenen Deputirten, welche über diesen Gegenstand Erfahrungen gemacht haben, überlassen, solche der h. Kammer mitzutheilen, um daraus ermessen zu können, ob der bereits erzielte oder zu hoffende Nutzen mit der Summe, welche für die Anstalt vorausgabt wird, im Verhältniß stehe, oder ob der gleiche Zweck mit Ersparung nicht unbedeutender Summen erreicht werden könne, wenn nach dem Vorbilde anderer Staaten**) Prämien für die Besitzer und Erzieher

---

*) Wir erlauben uns gerade bei dieser ersten Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß die Pferdebesitzer sehr häufig selbst daran Schuld sind, wenn ihre bedeckten Stuten keine Fohlen bringen.

Bei uns wird nämlich kein Sprunggeld bezahlt; daher kommt es, daß viele Bauern ihre Stuten am 9. Tage nach dem 1. Sprunge nicht zum zweitenmale auf die Station bringen, um zu sehen, ob sie abschlagen oder nicht; daher kommt es, daß die Stuten schon vor der Bedeckung nicht gehörig geschont, sondern oft gelegenheitlich nach schwerer Arbeit vom Wagen abgespannt, zu dem Hengste gebracht und sogleich wieder zum Zug verwendet werden. Dasjenige, was gar nichts gekostet hat, wird auch oft für gar nichts angeschlagen. Diese Erfahrung hat der landw. Verein schon oft und namentlich bei der unentgeldlichen Vertheilung von Rebwürzlingen gemacht. Wir werden später auf solche Erfahrungen zurückkommen. A. d. Redact.

**) Diese Bemerkung war richtig. Jetzt besteht die Ration in 6 Mäßlein. A. d. Redact.

***) Ein Mann mag mehr Wallachen und Stuten besorgen können, aber nicht mehr Hengste. Die Einrichtungen in andern Ländern (z. B. Würtemberg) stimmen mit den unsrigen überein. In Oesterreich werden auf den Mann nur 2 Hengste gerechnet. A. d. Redact.

*) Für edle Hengste werden in neuerer Zeit andere Preise gefordert. A. d. Redact.

**) In welchem Lande wird die Pferdezucht bloß durch Prämien unterstützt und folglich das Landesgestüt durch Prämienvertheilung entbehrlich gemacht?

Solche Länder, in welchen neben dem Landesgestüt auch eine Prämienvertheilung stattfindet, sind uns in großer Zahl bekannt. A. d. Redact.

der besten Hengste ausgesetzt, und zu dem Ende diese Pferde auf einen festzusetzenden Tag in einem oder zwei Sammelplätzen des Landes vereinigt öffentlich ausgestellt, und von einer dazu aufgestellten Commission die Prämien zuerkannt würden.

Es ist wenigstens nicht zu zweifeln, daß eine solche Einrichtung den Eifer und den Ehrgeiz der Landwirthe erwecken, und wohlthätig auf die Verbesserung der Pferdezucht einwirken würde. Und wenn auch vielleicht für jetzt unsere Landwirthe noch nicht weit genug in der Pferdezucht vorgerückt sein sollten, um diese Einrichtung sogleich treffen zu können, so wird nach einigen Jahren die Ausführung gewiß mit Nutzen und mit einer Summe von 10,000 fl. für Prämien möglich sein.*)

Die Budget-Commission hat sich indessen ferner überzeugt, daß der beabsichtigte Zweck und Vortheil der Landesgestütanstalt, wenn solche fortbestehen soll, vollkommen erreicht werden könnte, wenn die Anstalt verlegt, und ganz von jeder andern Verbindung getrennt würde. Die Orte Durlach, Ettlingen und Rastadt möchten dazu sehr gute Gelegenheit darbieten. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß durch eine solche Einrichtung einer ganz besonderen Anstalt der Kostenaufwand nicht gemindert würde; es drängt sich zugleich die Ansicht vor, daß höchst wahrscheinlich in einer der nächsten Budgetperiode bei der bis dorthin gestiegenen Verbesserung der Pferdezucht unseres Landes die Aussetzung von Prämien als hinreichend für die weitere Emporhebung der Pferdezucht erkannt, mithin das Landesgestüt ganz aufgehoben werden dürfte. In diesem Falle nun würde die ohnehin mit Kosten verknüpfte Verlegung der Gestütsanstalt in die bezeichneten Städte für die kurze Zeit unzweckmäßig sein, besonders da von dem laufenden bereits acht Monate verstrichen sind.

Die Budget-Commission glaubt daher in Anbetracht dieser Gründe für jetzt einen eigenen Antrag auf Verlegung der Landesgestütanstalt nicht machen zu dürfen."

Der Kammerbeschluß lautete auf Genehmigung der geforderten jährlichen 50,000 fl. —

*) Wir erlauben uns auf die Erfahrungen hinzuweisen, welche in Frankreich gemacht worden sind, so lange das Landesgestüt aufgehoben war. Bei einer andern Gelegenheit werden wir hierauf zurückkommen. A. d. Redact.

3) Landtag 1825.

Die Commission hat in der 18. Sitzung vom 23. April 1825 folgenden Bericht erstattet:

„Da das Landesgestüt in das Interesse des Landes und insbesondere des Landvolkes in dieser Zeit so erfreulich eingreift, so hat Ihre Commission folgende Zusammenstellung statistisch wichtiger Notizen in den Bericht aufzunehmen für angemessen gehalten; wie früher sind auch für 1825, 1826 und 1827 jährlich 50,000 fl. dafür im Budget angesetzt. Die Anstalt besteht in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung erst seit dem Jahr 1820, als von welcher Zeit an für diesen Gegenstand unter den Staatsausgaben die Etatssumme von 50,000 fl. ausgeworfen ist.

Das Ganze wird von einer, aus dem Hrn. Oberstallmeister, Hrn. Oberhofmarschall, und einem Mitgliede des Ministeriums des Innern bestehenden Immediat-Commission geleitet.

Der Ausgabeetat, wie ihn diese Immediatcommission entworfen hat, besteht aus folgenden Positionen:

1)	Für Fourage	19,295 fl.
2)	„ Wartung und Taglohn	9,725 „
3)	„ Hufbeschlag	750 „
4)	„ Anschaffung und Unterhaltung von Pferdegeschirr, Sattel- und übrigen Stallrequisiten, mit Einschluß der Lichter und Brennöl . . .	1,980 „
5)	Für Arznei	350 „
6)	„ Reisekosten, Diäten, Zehrungs- und andere Kosten, auch Baukosten	7,000 „
7)	Für Besoldungen und Administrationskosten	1,000 „
8)	Für Anschaffung neuer Hengste	9,900 „
		50,000 fl.

Hierbei wurde die Zahl der aufzustellenden

Landesgestütshengste auf 150 Stück angenommen.

2c.

Die niedrigen Fouragepreise d. J. 1824, verbunden mit dem Umstande, daß glücklicher Weise ein besonderer Abgang von Hengsten nicht stattfand, gestatteten die Vermehrung der Hengstezahl auf 156, im gegenwärtigen Jahre aber auf 162, in welchem Verhältnisse auch die Zahl der Stalltaglöhner vermehrt worden ist.

Die für jeden Hengst erforderliche Fourage besteht in täglich $2\frac{1}{2}$ Vierling Haber, Durlacher Maß, 13 Pfund Heu, und $\frac{1}{4}$ Bund Stroh, den Bund zu 18 Pfund gerechnet; indessen tritt außer der Bescheelzeit, nach Maßgabe der Umstände, eine Verminderung der Heuration ein.

Die mit dem Monate März anfangende und im Juni sich endigende Bescheelzeit wird auf ein Vierteljahr angenommen.

Die Zahl der im Jahre 1820 durch die Landesgestütshengste bedeckten Stuten betrug 1968 und jene der gefallenen Fohlen 1041, dagegen die Zahl der bedeckten Stuten im Jahre 1823 auf 3836 und die der gefallenen Fohlen auf 2183 gestiegen ist, und die, der im Jahre 1824 bedeckten Stuten, wovon die gefallenen Fohlen dermalen noch nicht bekannt sind, 4055 betragen hat.

Die Vermehrung in diesem Jahre wird wohl noch bedeutender ausfallen, da nicht nur der Zulauf sich vermehrt hat, sondern auch solchem einigermaßen durch die vermehrte Zahl der aufgestellten Hengste begegnet werden kann. Die Ursache, daß die Angabe der Zahl der gefallenen Fohlen bedeutend von der Aufzeichnung der bedeckten Stuten abweicht, liegt nach der Ansicht der Gestütsdirektion darin, daß die Ortsvorgesetzten hierüber keine richtigen Aufzeichnungen halten, auch in dem weitern Umstande, daß die Eigenthümer die Angabe unterlassen, weil sie fürchten, daß ihnen daraus eine Beschränkung beim Verkaufe erwachsen könnte.

Wenn indessen die angegebenen 2183 Fohlen zu 50 fl.*) per Stück angeschlagen werden, so ergibt sich der unbestreitbare Beweis, daß die Gestütseinrichtung den inländischen Pferdeeigenthümern im Jahre 1823 einen Vortheil von 109,150 fl. gebracht hat, und die Wahrnehmung hievon mag wohl als die vorzüglichste Ursache angesehen werden, daß von vielen Seiten her Gesuche um Errichtung von neuen Bescheelplätzen und verstärkte Besetzung der bestehenden wiederholt eingelangt sind.

Die Großh. Direktion hat, nach dem Erachten Ihrer Commission, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln das Mögliche gethan; durch ungünstige Ereignisse dürfte sie aber freilich zur Reduktion der gegenwärtigen Hengstezahl auf die etatmäßige Summe von 150 leicht genöthigt werden. Das beiläufige Erforderniß der zur Versehung der Pferdezucht günstig situirten Landestheile wurde gleich anfangs von der Großh. Direktion auf 180 Stück Hengste geschätzt; allein diese würden einen ungefähren jährlichen Aufwand von 72,000 fl. erfordert haben.

Nach anliegender Tabelle sind nämlich bis jetzt 41 Bescheelplätze errichtet, welche die gegenwärtig vorhandenen 162 Hengste sowohl, als die ausgeworfenen 50,000 fl. in Anspruch nehmen. Zudem wird aber noch die Errichtung weiterer Bescheelplätze an nachstehenden Orten verlangt:

zu Ueberlingen, Bonndorf, Möhringen, Schönau, St. Blasien, Ettenheim, Offenburg, Zaisenhausen, Helmstädt, Sinsheim, Käferthal oder Sandhofen.

Um diese errichten zu können, würden etwa die angegebenen fernern 22,000 fl. erfordert, und Ihre Commission wünscht bei der hohen Nützlichkeit der Anstalt und bei dem gleichmäßigen Anspruch aller geeigneten Landesgegenden auf die hieraus entspringenden Vortheile, allerdings sehr, daß es möglich würde, jene Aufbesserung zu verwirklichen. Um so weniger kann sie die begehrten 50,000 fl. irgend beanstanden wollen."

Der Kammerbeschluß lautete auf Genehmigung der geforderten jährlichen 50,000 fl.

*) Dieser Durchschnittspreis war zu hoch angenommen. Es wird später Gelegenheit geben, diese Art der Berechnung des Nutzens der Gestütsanstalt näher zu prüfen. A. d. Redact.

Uebersicht

der im Frühjahre 1825 besetzten Bescheelplätze und der Hengstezahl.

Kreis.	Nummer.	Bescheelplätze.	Zahl der Hengste
Seekreis.	1	Pfullendorf	4
	2	Münchhöfe	3
	3	Hilzingen	4
	4	Villingen	4
	5	Mößkirch	4
	6	Hüfingen	5
Dreisamkreis.	7	Lörrach	2
	8	Müllheim	3
	9	Oberrimsingen	4
	10	Emmendingen	4
	11	Kenzingen	4
Kinzigkreis.	12	Meißenheim	4
	13	Friesenheim	3
	14	Altenheim	4
	15	Kork	4
	16	Bischofsheim	4
	17	Appenweier	4
	18	Achern	4
	19	Schwarzach	4
Murg- und Pfinzkreis.	20	Rastadt	6
	21	Favorite	6
	22	Bietigheim	4
	23	Mörsch	3
	24	Darlanden	5
	25	Knielingen	4
	26	Neureuth	4
	27	Linkenheim	4
	28	Liebolsheim	3
	29	Rußheim	2
	30	Graben	3
	31	Stuttensee	6
	32	Ettlingen	6
	33	Malsch	4
	34	Durlach	4
	35	Gondelsheim	4
	36	Bruchsal	5
Neckarkreis.	37	Huttenheim	3
	38	Waghäusel	5
	39	Schwetzingen	4
	40	Ladenburg	3
	41	Heidelberg neben dem Univers.-Stall	2
			162

4) Landtag von 1828.

Die Regierung forderte in ihrem Finanzetat für die Jahre 1828, 29 und 1830 jährliche 56,000 fl. Der Bericht der Budget-Commission der II. Kammer enthält über diese Position folgende Aeußerung:

„Noch bei allen landständischen Verhandlungen hat man den hohen Werth des Landesgestütes und die wohlthätige Einwirkung desselben auf Verminderung des Staatsaufwandes beim Ankaufe der Militärpferde und auf die allgemeine Nationalökonomie, dankbar anerkannt.

Schon seit dem Jahr 1820 werden immer 50,000 fl. für das Landesgestüt bewilligt, und dieser Bedarf war berechnet auf den Bestand von 150 Hengsten. Er genügte aber den Wünschen des Landes nicht, und von allen Seiten her drängten sich die Gesuche, daß man es durch Vermehrung der Beschälplätze möglich machen möchte, keinen Landestheil von dem Genusse dieses wohlthätigen Instituts auszuschließen. Diesem gemäß hat die hohe Kammer schon in der Sitzung vom 23. April 1825 den Wunsch ins Protokoll niedergelegt, daß die Zahl der Hengste vergrößert, die Beschälplätze vermehrt und auf solche Art dem Institut eine größere Ausdehnung gegeben werden möchte — wozu man auf dem nächsten Landtage gerne einen weitern Zuschuß bewilligen werde.

Diesen Wünschen ist nun von Seiten der hohen Regierung — wenigstens zum Theile entsprochen worden; dermal, meine Herren, unterhält das Landesgestüt 168 Hengste und es sind mehrere neue Beschälplätze aufgestellt worden. Es ist sehr begreiflich, daß hiezu die alte bewilligte Summe von 50,000 fl. nicht ganz hinreichen konnte, und es ist eine Vermehrung der Dotation absolut nothwendig, wie Sie aus nachfolgenden Bemerkungen sich überzeugen werden. —

(Fortsetzung folgt.)

II. Geschichte des Landesgestüts vom Jahre 1819 bis 1842 nach den Auszügen aus den landständischen Verhandlungen.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1827 sind 5 ausländische Hengste angekauft und 35 gegen Ersatz aus dem Leibgestüte ausrangirt worden. Die Kosten hiefür sind jetzt im Jahr 1828 zu bezahlen, und können aus der Etatsumme von 50,000 fl. nicht ganz berichtigt werden, sondern fordern eine Aufbesserung von beiläufig 6300 fl. Dann sind die Hengste in dem Marstalle, in dem Baufuhrstalle und in den Gottesauer Stallungen zerstreut, wodurch nothwendig die Aufsicht erschwert, und die Sicherheit der gehörigen Besorgung gefährdet wird. Es soll daher in dem Hofe der Veterinärschule eine neue Stallung erbaut werden, so daß sohin alle 168 Hengste in dem Marstalle und in der neuen Stallung untergebracht werden können. Die Kosten dieser neuen Bauführung sind auf 8000 fl. überschlagen. — Endlich ist wohl begreiflich, daß eine auf 150 Hengste berechnete Dotation nur unter sehr günstigen Verhältnissen zur Unterhaltung von 168 Hengsten hinreichen könne, was in dem letzten Jahre theils dadurch, daß manche den Marstall und das Landesgestüt betreffende Ausgaben von der Marstallskasse allein getragen werden, theils durch die tiefen Fouragepreise möglich gemacht worden. Aber natürlich darf eine bleibende Dotation nicht nach den niedrigsten Preisen berechnet werden, wenn nicht Ueberschreitungen ganz unvermeidlich werden sollen, und es muß daher über den Bedarf nach den dermaligen tiefen Marktpreisen noch eine Ueberschußsumme bewilligt oder was im Erfolge dasselbe ist, eine Reservekasse errichtet werden. In dem einen oder andern Falle sind bei Entwerfung des Voranschlages 6000 fl. als Verbesserung verlangt worden. —

In dieser dreifachen Beziehung würde daher die Vermehrung des Staatsaufwandes für das Landesgestüt in der künftigen Budgetperiode zusammen 20,300 fl. betragen — ist aber höchsten Ortes auf 18,000 fl. ermäßigt worden, und beträgt also für jedes der 3 folgenden Budgetjahre 6000 fl.

Eigentlich sollte der Baukostenaufwand von 8000 fl., da er nicht unter die bleibenden Etatsausgaben gehört, in das ordentliche Budget gar nicht aufgenommen werden — sondern würde sich als eine vorübergehende, blos ein für allemal vorkommende Auslage besser für das außerordentliche Budget eignen. Allein er ist nun einmal unter dem in das ordentliche Budget aufgenommenen Staatsaufwande von 56,000 fl. begriffen, was auch bei einem Institute, welches so sehr das allgemeine Interesse für sich in Anspruch genommen hat, nicht gefährlich sein kann.

Wenigstens glaubt Ihre Commissiou den Ansichten und bestimmt ausgesprochenen Wünschen der hohen Kammer gemäß zu handeln, wenn sie hiemit auf Genehmigung des für die nächste Budgetsperiode angetragenen Staatsaufwandes von 56,000 fl. auf das Landesgestüt hiemit anträgt." —

Die Kammer hat diese Summe ohne Anstand bewilligt.

5) Landtag von 1831.

a) Prüfung der Rechnungsnachweisungen von den 3 Jahren 1827/30.

Die Budget-Commission stellte vor Allem den Antrag, es möge künftighin das allgemeine Staatsrechnungs-System bei dem Landesgestüt eingeführt werden.

Zur Beurtheilung der Frage, ob die in den drei Jahren 1827/30 mit jährlichen 56,000 fl. bewilligten Gelder auch zweckmäßig verwendet worden sind, übergab die Commission nachstehende Rechnungsauszüge:

Im Durchschnitt waren jährlich 163 Hengste aufgestellt: im Jahre 1830:

im Seekreise . . .	26
„ Dreisamkreise . .	8
„ Kinzigkreise . . .	39
„ Murgkreise . . .	71
„ Neckarkreise . .	8
	162

Für erkaufte 77 Hengste sollten bezahlt werden:

a) für einen 6jährigen Siebenbürger	445 fl. 24 kr.
b) für 76 inländische 4, 4½, 5 und 5½jährige aus dem Leibgestüt und Marstall à 600 fl.	45,600 " — "
	46,045 fl. 24 kr.
Hiervon sind noch unbezahlt .	13,800 fl.

Aus verkauften 53 Hengsten sind 3250 fl. erlöst worden.

14 Hengste (davon 12 im Jahr 1829) sind umgestanden.

Nach einem aus den Rechnungen der genannten 3 Jahre gezogenen Durchschnitt betrug der jährliche Aufwand unter folgenden Rubriken:

	jährl. auf 1 Hengst.
a) für Fourage	143 fl. 24 kr.
b) für die zur Wartung der Hengste aufgestellte Mannschaft	54 " 3 "
c) Hufbeschlagkosten . . .	4 " 7 "
d) für Anschaffung und Unterhaltung des Pferdegeschirrs	12 " 52 "
e) Kurkosten	3 " 5 "
f) Reisekosten des administrirenden Personals . .	5 " 7 "
g) Reise- und Verpflegungskosten der auswärts befindlichen Mannschaft .	33 " 28 "
h) Besoldungen, Gehalte, Büreaukosten	8 " 33 "
	264 fl. 39 kr.
Hiervon abgezogen die verschiedenen eigenen Einnahmen, in so weit sie auf gegenwärtige Berechnung Einfluß äußern .	42 "
bleibt reiner Aufwand	263 fl. 57 kr.

„Die Budgetcommission findet sich hinsichtlich der aufgeworfenen Frage, ob die für das Landesgestüt in der verflossenen Budgetperiode bewilligten Gelder dem Zwecke vollkommen entsprechend verwendet worden, durch die vorstehenden Rechnungsergebnisse nicht in jeder Beziehung beruhigt, sie glaubt zunächst dem Ankauf der Hengste aus dem Leibgestüt ihren Beifall versagen zu müssen. Nachdem übrigens Se. Königl. Hoheit der Großherzog schon am 23. Dezember 1830 die Trennung dieser Landesanstalt von dem Hofmarstall gnädigst zu befehlen geruht haben, so wird die Bewilligung der hiezu erforderlichen Mittel der Gegenstand einer reiferen Berathung der Budgetcommission sein, die das Ergebniß derselben vorlegen wird."

Der Regierungskommissär bemerkte hierauf rücksichtlich der Anschaffung der Pferde Folgendes: „Ich muß auf das Jahr 1819 zurückgehen, wo für die Errichtung eines Gestüts 50,000 fl. bewilligt, aber weder für einen Fohlenhof gesorgt, noch ein Lokal für die Pferde bestimmt, noch ein Betriebskapital angewiesen wurde, und es war deshalb unentbehrlich, daß eine Verbindung sowohl mit dem Marstall, als mit dem Leibgestüt*) in Beziehung auf das Lokal, und in Beziehung auf die Anzahl der Hengste stattfinden mußte.

Dieses Verhältniß bestand seit dem Jahr 1819; es ist bis jetzt auf allen Landtagen erwähnt und nie ein Geheimniß daraus gemacht worden, und es hat auch die Regierung nie eine Bemerkung erhalten, die eine Veranlassung zu einer besonderen Aenderung hätte geben können. Anlangend die Anschaffung der Hengste, so scheint es, daß man die Summe etwas hoch findet, und glaubt, das Leibgestüt habe einen Vortheil bezogen; die Summe von 600 fl. aber, die für jeden Hengst im Durchschnitt gegeben wird, ist, wie bekannt, schon im Jahr 1819 regulirt worden, und sie wird also der jetzigen Verwaltung nicht zum Vorwurf gemacht werden können; allein diese Summe ist in Vergleichung der Ausgaben, die das Leibgestüt hat, durchaus sehr mäßig, indem aus den Rechnungen hervorgeht, daß aus der Hofkasse im Jahre 1827 über 2000 fl. und im Jahre 1829 zwischen 3000 — 4000 fl. zugeschossen worden sind, weßhalb wohl schwerlich anzunehmen ist, daß, da nach der dortigen Verwendung sich der Preis der Hengste auf 640 fl. berechnet, ein Vortheil für das eine

*) In Stutensee.

Institut, zum Nachtheil des andern, erreicht worden sei.

Daneben aber war das Leibgestüt von besonderm Vortheil für das Landgestüt, weil nicht allein die Abgabe der Hengste regelmäßig stattfinden konnte, und man also eine eigene Verwaltung in dieser Hinsicht ganz umging, sondern auch in Fällen des Bedarfs mehrere Hengste unentgeldlich abgegeben worden sind, welchen Vortheil wir auf keine andere Weise hätten erreichen können."

b) Bericht der Budget-Commission über das ordentl. Budget.

In den früheren Jahren hat der Aufwand für diese Anstalt 50,000 fl. betragen. Dagegen wurde im Jahr 1828 auf den Antrag der Büdgetcommission, theils wegen dem stattgehabten Ankaufe von fünf ausländischen Hengsten, theils wegen den höheren Frucht- und Futterpreisen, endlich auch wegen dem Bau eines Stalles in dem Hofe der Veterinärschule, der auf 8000 fl. veranschlagt war, ein jährlicher Zuschuß von 6000 fl. bewilligt und dadurch den Büdgetsatz auf 56,000 fl. erhöht.

Die Gründe, mit welchen die damalige Erhöhung gerechtfertigt wurde, sind dermalen nicht mehr vorhanden; allein in dem neuen Budget ist ein weit stärkerer Bedarf, nämlich die Summe von 69,323 fl. 25 kr., also 13,323 fl. 25 kr. mehr, wie im Jahr 1828 angesetzt.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Gestütsanstalt, seit sie im Jahr 1820 in das Leben getreten ist, einen günstigen Einfluß auf die Pferdezucht und namentlich auf jene der näheren Umgebung des Gestütes geäußert habe.

Die dafür von 1820 bis zum Juni 1831 aufgewendete büdgetmäßige Summe von fünf bis sechsmalhunderttausend Gulden mußte wohl einige Erndte tragen. Aber! die Büdgetcommission kann nicht, wie jene von 1825 und 1828 gethan, aussprechen, daß diese Anstalt den ungetheilten Beifall des Landes habe, daß sie allgemeinen Vortheil bringe und allen Wünschen entspreche.

Sie hält es vielmehr für ihre Pflicht, zu erklären, daß sich gar viele Stimmen dahin aussprechen: es scheine der Zweck der Anstalt, für welchen sie im Jahre 1820 errichtet wurde, erfüllt, soweit dies in Baden geschehen könne; der Nutzen stehe nicht mehr im Verhältnisse mit dem Aufwande, welcher von allen Bezirken gleichheitlich getragen werde, obschon in manchen derselben die Pferdezucht nie aufkommen könne.

Prämien, die dann eben so gut auf die Rindviehzucht, welche dem Lande in vieler Beziehung weit wichtiger als die Pferdezucht sei, ausgedehnt werden müßten, möchten nunmehr genügen.

Die Büdgetcommission enthält wenig größere Landwirthe und Pferdeverständige, namentlich ist ihr Berichterstatter Fremdling in dieser Sache.

Deswegen wurden mehrere Pferdeverständige und Landwirthe aus den verschiedenen Landestheilen, sämmtlich Mitglieder dieser Kammer, ersucht, die Frage, ob das Landesgestüt in seiner jetzigen Gestaltung und Einrichtung noch ferner beizubehalten oder zu verlegen oder ganz aufzuheben sei, nach ihren Kenntnissen und Ansichten und nach vordersamstem Benehmen mit Angestellten bei der Gestütsdirection zu prüfen und ihre Meinung der Büdgetcommission mitzutheilen.

Diese Landwirthe und Sachverständige haben nun Folgendes bemerkt:*)

Die Gestüteanstalt besitze dermalen nur 124 Hengste und ein Wallachpferd, wovon 94 sammt dem Wallachen zu Karlsruhe und 30 Hengste zu Bruchsal ständen. Wie es sich mit den zu Heidelberg stehenden Hengsten verhalte, sei nicht angegeben worden. Wie hoch nach den Aufnahmen der Jahre 1826 bis 1830 der Pferdestand im Lande sei, wie viele Stuten in den besagten Jahren bedeckt worden und wie viele Fohlen davon gefallen seien, ergebe sich aus den nachfolgenden drei, von der Regierung mitgetheilten tabellarischen Uebersichten.

*) Wir werden auf diese zum Theil sehr wichtigen Bemerkungen bei unsern spätern Untersuchungen zurückkommen. A. d. Redakt.

Uebersicht.

1) Ueber den Stand der Pferde im Großherzogthum mit Ausnahme der Luxus- und Militärpferde.

Jahrgang.	Seekreis.	Dreisamkreis.	Kinzigkreis.	Murg- und Pfinzkreis.	Neckarkreis.	Main- und Tauberkreis.	Summe.
1826	15523	13462	15806	15851	9090	2089	71821
1827	15925	13310	15752	17855	9182	2070	73294
1828	16348	13393	15752	16667	9335	2007	73502
1829	16303	13186	15716	16164	9481	1989	72839
1830	15858	12831	15422	15778	9289	2005	71083

2) Ueber die Zahl der von Gestütshengsten bedeckten Stuten.

1826	865	395	550	1703	414	—	3927
1827	1073	466	889	1218	457	—	4103
1828	970	454	882	1365	566	—	4037
1829	917	374	815	1352	538	—	3996
1830	1033	265	670	1422	480	—	3886

3) Ueber die Zahl der hievon gefallenen Fohlen.

1826	435	283	501	1112	178	—	2509
1827	517	269	516	805	286	—	2393
1828	539	204	522	843	301	—	2409
1829	487	284	590	833	384	—	2578
1830	513	122	515	1004	309	—	2463

Die Anstalt wäre seither mit dem Marstalle des Hofes verbunden gewesen und habe sich zum größten Theil aus dem herrschaftlichen Gestüte ergänzt. Die Anstalt hätte aber bei dieser Einrichtung keinen eigenen Fohlenstall nöthig gehabt, werde jedoch künftig einen solchen bedürfen, wenn sie als ganz getrenntes Institut für sich allein bestehen soll. Sie werde ferner mehr Verwaltungskosten und mehr Angestellte nöthig haben, wie seither, was bereits aus dem mitgetheilten, von der Regierung entworfenen neuen Budget hervorgehe.

Die Verlegung des Landesgestüts und seine Trennung von dem herrschaftlichen Marstall erfordere aber, neben den bereits verzeichneten vorläufigen Baukosten, noch die Anweisung eines besondern Betriebsfonds, welcher von der Regierung berechnet sei:

a) für Fourageankauf zum sechsmonatlichen Bedarfe für die Hengste ein Kapital von . . . . . 9679 fl. 19 kr.
b) zur Anschaffung eines gleichen Fouragevorraths für 72 Fohlen ein Kapital von 4356 " — "
c) für Stallrequisiten . . . 2500 " — "

Summe 16,535 fl. 19 kr.

welche Summe mit Zuschlagung des Werthes der Hengste und Fohlen, der Baukosten und des Gebäudewerths den Gesammtbetriebsfond der Anstalt bilde.

Die Regierung habe denselben in den vorgelegten Akten, jedoch ohne den Werth der Gebäude und nur auf 141 Hengste berechnet

angenommen mit der Summe von	126,135 fl. 19 kr.
rechne man die Baukosten mit	22,707 = 59 =
hinzu, so ergebe sich die Summe von	148,843 fl. 18 kr.
Dies Kapital zu 4% berechnet, verursache einen jährl. Zinsenaufwand von	5,957 fl. — kr.
hierzu den jährlichen Budgetsatz mit	69,323 = 25½
so ergebe sich künftig ein jährl. Aufwand des Staates von	75,280 fl. 25 kr.
und für das Jahr 1831/32 noch ferner die Baukosten mit	22,707 = 59 =
also für das Jahr 1831/32	97,988 fl. 24 kr.

Bei diesem Stande der Sache werfe sich die Frage auf:

1) Steht der Vortheil, welchen die Gestütanstalt dem Lande bringe, im Verhältniß zu dem dadurch veranlaßten jährlichen Staatsaufwande?
2) Nehmen alle Kreisbezirke einen ihrer Beitragspflicht wenigstens annähernden Antheil an der Anstalt?
3) Ist der Fortbestand der Anstalt mit dem jährlichen Aufwande von 75,000 fl. noch nöthig, um die Pferdezucht zu heben.

Die Beantwortung der ersten Frage sei schwer zu geben, weil es an den erforderlichen statistischen Notizen fehle. Namentlich wäre nicht nachgewiesen, zu welchen Preisen die durch die Gestütsanstalt erzielten Pferde und Fohlen im Durchschnitte verkauft würden und doch würde eine solche Uebersicht das Urtheil über den Erfolg einer seit zehn Jahren bestehenden Anstalt, wofür der Staat gegen 600,000 fl. verwendet habe, am besten begründen.

Einzelne Verkaufsfälle vorzüglicher dreijähriger Pferde in dem Kaufpreise von 25 Louisd'or per Stück seien zwar angerühmt worden, allein diese wenigen Fälle könnten keinen Maßstab für das Ganze gewähren, und die aus gegentheiliger Erfahrung hervorgehende Ueberzeugung möchte die Frage im Allgemeinen eher verneinend als bejahend beantworten.

Es sei nämlich bekannt, daß nicht allein einzelne, sondern ganze Transporte junger, zum Theil erst halbjähriger Fohlen von Pferdehändlern und Juden aufgekauft und dem Auslande zugeführt würden, wodurch dann schon der Erfolg der Gestütsanstalt für das Land und für die Veredlung der Pferdezucht im Keime, wo nicht erstickt, doch verkümmert werde.

Es sei ferner bekannt, daß die besten Pferde, und wo ein solches sich ausgebildet habe, von den Franzosen, von Schweizern angekauft und ebenfalls ausgeführt werden.

Der Landmann schaffte sich dafür auf dem nächsten Markte ein anderes, gewöhnlich geringeres, jedoch für den Feldbau taugliches Pferd, gewöhnlich eine Stute an, lasse solche bedecken, weil es ihn nichts koste, und erziehe dann ein Fohlen von gewöhnlicher Race. Gerade durch dieses Verkaufen der guten, edlen Stuten werde aber der Erfolg der Gestütsanstalt wieder gelähmt, weil die Vermischung der edlen Hengste mit geringen und fehlerhaften Stuten der Pferdezucht nie emporhelfen könne. Endlich werde die Regierung selbst zugeben müssen, daß ohne jeweiligen Ankauf ganz edler Hengste vorzüglicher Race aus den ursprünglichen Gestüten, die Pferdezucht nicht gehoben werden könne, weil gerade durch den Mangel edler Stuten und das Zulassen geringer Stuten der Hengstschlag im Lande nach und nach verkrüppelt werde.

Der Ankauf der edlen ausländischen Hengste erfordere aber so hohe Summen, daß die Mittel, welche Baden für das Landgestüt verwenden wolle und könne, nicht hinreichen.

Es zeige sich nun aus allem diesem, daß Baden eigentlich eine Gestütsanstalt für das Ausland halte, wenigstens fließen diesem die meisten Vortheile davon zu, während der eigentliche Zweck, nämlich die Veredlung und Emporhebung der Pferdezucht in dem Lande, wo nicht ganz verfehlt, doch nur so unvollständig erreicht werde, daß die für denselben aufgewendete Summe nicht in Verhältniß mit dem Erfolge stehe. Bei der eigenen Lage Badens, mit seiner ganzen Länge an Frankreich einer- und Würtemberg andererseits anstoßend, mit der südlichen Breite an die Schweiz grenzend, möchte es auch schwer sein, der Gestütsanstalt ohne Zwang, ohne Verbot des Verkaufes in

gewissen Grenzen, einen glänzenderen Erfolg zu sichern.*)

Die zweite Frage, ob alle Landestheile einen verhältnißmäßigen Antheil an der Wohlthat der Gestütsanstalt nehmen, sei schon durch den Bericht über die Rechnungsnachweisungen der abgelaufenen Budgetperiode verneinend beantwortet, indem im Jahr 1829 von 162 Hengsten 20 im Seekreise, 8 im Dreisamkreise, 30 im Kinzigkreise, 71 im Murgkreise, und 8 im Neckarkreise, dagegen im Main- und Tauberkreise gar keiner aufgestellt worden sei.

Durch dieses Verhältniß und durch einen Blick auf die mitgetheilte Uebersicht des Pferdestandes in den einzelnen Kreisen sei die auffallend ungleiche Theilnahme von fünf Kreisen und die Ausschließung des sechsten sattsam beurkundet. — Nur der Murgkreis allein genieße fast die Hälfte des Aufwandes und ohne zu untersuchen, ob dieser Unterschied in dem freien Willen der Pferdebesitzer, oder in der eigenthümlichen besseren Gelegenheit zur Pferdezucht liege, sei doch so viel gewiß, daß mit dem Ausstellen von 8 Hengsten in Kreise, wie der Dreisam- und Neckarkreis sei und auf eine so bedeutende Pferdezahl, weder dem Bedürfniß zur Nachzucht abgeholfen, noch zur Veredlung der Pferde beigewirkt werden könne. Es müsse im Gegentheil eine so ungleiche Behandlung wesentlichen und vielfachen Schaden bringen. Denn abgerechnet, daß so wenige Hengste in einem starken Kreise schon an sich nicht hinreichten, daß also viele Stuten unbedeckt bleiben müssen, so würde auch von den bedeckten eine verhältnißmäßig zu große Zahl nicht aufnehmen — es würden die Pferdebesitzer theils wegen den oft vergeblichen Reisen zu dem Beschälplatze, theils wegen der Erfolglosigkeit mißmuthig, und es gehe endlich bei dem wohlhabenden Landmann, der sich gern einen eigenen Hengst halten würde,*) jedoch darin durch die Anstalt gehindert sei, die Freude an der Pferdezucht verloren. — Es könne also nicht bezweifelt werden, daß manche Kreise bei gleicher, nach der Steuer abgemessener Beitragspflicht von den Vortheilen der Anstalt entweder gar keinen oder doch einen sehr geringen Antheil empfangen. **)

Die dritte Frage: ob der Fortbestand der Gestütsanstalt mit dem jährlichen Aufwande von 75,000 fl. zur Emporhebung der Pferdezucht noch nöthig sei? lasse sich eigentlich nur mit voller Ueberzeugung bejahen, wenn die erste Frage vollständig mit Ja! hätte beantwortet werden können und wenn alle statistischen Notizen vorlägen. Man werde zwar zugeben können, daß die Pferdezucht in Baden noch einer Verbesserung fähig sei. Man habe aber auch die entgegenstehenden Hindernisse, die zum Theil aus der natürlichen Lage des Landes hervorgingen, nachgewiesen und habe gezeigt, daß Baden das für das Landgestüt verwendete Geld größtentheils ausgebe, um dem Auslande eine leichte Gelegenheit zu verschaffen, sich die Resultate der Anstalt zuzuweisen.

Es dürfe ferner nicht unbeachtet bleiben,

---

*) Diese erste Frage: ob nämlich der Vortheil, welchen die Gestütsanstalt dem Lande bringt, im Verhältniß steht zu dem dadurch veranlaßten, jährlichen Staatsaufwand? war ganz am rechten Orte gestellt und hätte schon früher nach allen Richtungen hin ausführlich untersucht und entschieden beantwortet werden sollen. Es wären dann die Kammerverhandlungen gewiß kürzer geworden. Die Beantwortung der aufgeworfenen Frage ist jetzt gerade die Aufgabe der Centralstelle des landw. Vereins. Es ist dies aber eine sehr schwierige Aufgabe, und darum mögen seiner Zeit die Sachverständigen urtheilen, ob die Lösung derselben gelungen ist oder nicht. A. d. Redakt.

*) Ueber das Vergnügen, eigene Hengste zu halten, sprach sich unlängst ein wohlhabender Landwirth und Pferdezüchter dahin aus: „Meine eigenen Knochen sind mir viel zu lieb, als daß ich einen Zuchthengst halten möchte." Wir werden übrigens später noch Gelegenheit haben, auf diese Frage zurückzukommen.

**) Es wäre sehr zu wünschen, daß einmal bei allen Ausgaben des Staates die Frage wegen der gleichen Vertheilung des Nutzens genau erörtert würde, z. B. bei dem Aufwand für die Straßen, für die Wasserbauten u. s. w. Man würde wohl auch hier finden, daß die Vortheile des großen Aufwandes im ganzen Lande nicht so gleichmäßig vertheilt sind, wie die Steuern, und man würde sich wohl überzeugen, daß eine so gleichmäßige Vertheilung bei den meisten Ausgaben gar nicht möglich ist. Aber man würde auch zu dem Resultate kommen, daß für manche Bezirke unseres Landes noch viel geschehen muß, um sie den andern wenigstens annähernd gleich zu stellen. A. d. Redakt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

daß der hochgestiegene Ackerbau und die wachsende Bevölkerung in Baden die zur Pferdezucht nöthigen Weiden immer mehr verdränge und schon so sehr geschmälert habe, daß Baden nicht mehr als ein für Pferdezucht günstiges Land angesehen werden könne.

Diese Erwägungen würden wohl die Wagschale auf jene Seite hinabziehen, wo sich die Gründe für die Aufhebung der Landgestütsanstalt befunden.

Allein! es stehe ein wichtiges Hinderniß der alsbaldigen Ausführung dieses Planes entgegen.

Es seien nämlich durch das Bestehen der Anstalt alle Privatbeschälhengste in den Gemeinden abgeschafft worden und obgleich von den hier befindlichen 124 Hengsten ein Theil an die Gemeinden gegen billigen Anschlag abgegeben oder eine Versteigerung derselben eingeleitet werden könnte,*) so würde dies doch nicht hinreichen, das Land gehörig damit zu versehen und es müßte eine solche überschnelle Maasregel nothwendig einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die Pferdezucht haben.

Zweifelhafter möchte sein, ob nicht mit dem 1. Juni 1832 die Auflösung der Anstalt in das Leben treten solle.

Allein! theils die schon vorgetragenen Gründe, theils auch der Wunsch, daß die Regierung, nachdem sie diese Ansichten von Männern vernommen habe, denen Pferdezucht und Landwirthschaft nicht fremd seien und nachdem sich die Kammer selbst darüber ausgesprochen haben wird, eine nähere gründliche Prüfung und Abwägung aller Verhältnisse, Vortheile und Nachtheile eintreten lassen und auf dem nächsten Landtage mit einem Vorschlage entgegenkommen möge, welcher vielleicht alle Interessen vereinigen könne, bestimmen zu dem Dafürhalten:

1) Die Gestütsanstalt noch für die Budgetsjahre 1831 bis 1833 in ihrem dermaligen Zustande zu belassen, jedoch in Erwägung der vorgetragenen Gründe die angetragene Verlegung der Anstalt nach Durlach und die darauf berechnete Bedarfssumme von jährlichen 69,323 fl. 25 kr. und weiteren 22,707 fl. 59 kr. Baukosten nicht zu verwilligen — sondern in fernerer Erwägung, daß die Gründe, mit welchen im Jahr 1828 eine Erhöhung von 6000 fl. begründet worden sei, gar nicht mehr vorlägen, den früheren jährlichen Aufwand von 50,000 fl. für die Finanzjahre 1831 bis 33 zu bewilligen, sodann

2) die Regierung zu bitten, die vorbereitende Einleitung treffen zu lassen, daß bis zum nächsten Landtage die Anstalt in ihrem dermaligen Zustande aufgehoben und der Kammer ein zweckmäßiger Vorschlag vorgelegt werden möge, wodurch die Pferdezucht und die Haltung eigener Beschälhengste den Gemeinden und einzelnen Landwirthen freigegeben, die vorhandenen Hengste aber den Gemeinden, nach Verhältniß ihrer Pferdezucht, entweder im billigen Anschlag überlassen, oder versteigert würden, zur Nachzucht edlerer Hengste aber allenfalls noch eine kleinere Anstalt von 50 bis 60 Hengsten dahier belassen werde, woraus dann noch Versendungen in die nächst gelegenen Kreise geschehen, im Uebrigen aber der Pferdezucht mit Austheilung von Prämien oder Zuschüssen an einzelne Gemeinden, welche vorzüglich gute Hengste und Stuten halten, nachgeholfen werden dürfte.

Nachdem die Budgetcommission diese Ansichten einzelner landwirthschaftlicher Mitglieder der Kammer, welche die Gefälligkeit hatten, den Gegenstand zu bearbeiten, mitgetheilt hat, findet sie keinen Anstand,

1) dem gestellten Antrage auf die Bewilligung von jährlichen 50,000 fl. für die laufende Budgetsperiode beizutreten — dagegen aber der angetragenen Verlegung der Anstalt nach Durlach und dem berechneten Bauaufwande die Genehmigung nicht zu ertheilen;

2) die Regierung zu bitten: das in diesem Vortrage enthaltene Gutachten mehrerer sachverständigen Landwirthe einer nähern Würdigung zu unterwerfen; die zur vollständigen Erörterung und Aufklärung dieses hochwichtigen Gegenstandes erforderlichen Untersuchungen und Prüfungen vornehmen zu lassen, und die Resultate sammt den statistischen Notizen über den bisherigen Einfluß der Gestütsanstalt auf die Pferdezucht des Landes der Kammer von

*) Wir bitten sehr, dasjenige noch einmal zu lesen, was auf Seite 23 ff. der gegenwärtigen Mittheilungen steht; denn die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin. A. d. Redakt.

1833 mit dem Budget vorlegen zu lassen; bis dahin aber auch solche vorbereitende Einleitungen zu treffen, damit der Aufhebung des Landesgestüts in seiner dermaligen Form als Staatsanstalt, wenn sich die Kammer von 1833 dafür aussprechen sollte, in der nächsten Budgetperiode kein Hinderniß im Wege stehe. — Eben deswegen aber auch

3) die Regierung weiter zu bitten, für diesen Fall zweckmäßige Vorschläge über die Verwerthung der Hengste und über die Art, wie die Pferdezucht ohne Zwang der Bürger möglichst erhalten und befördert werden könne, vorzulegen."

Dem Inhalte des Kommissionsberichtes wollen wir dasjenige gegenüber stellen, was der Regierungskommissär vorgetragen hat:

„Die Regierung hat die Frage über Beibehaltung des Landesgestüts, die durch den Bericht der Budget-Commission jetzt so problematisch geworden ist, einer nochmaligen Prüfung unterworfen, und gläubte bei Berücksichtigung der Gründe für und gegen sich für ersteres aussprechen zu müssen. Sie ist überzeugt, daß die Beibehaltung dieses Instituts in der abgeänderten Form, wie sie von der Regierung vorgeschlagen wurde, dem allgemeinen Interesse gemäß sei. Es ist bekannt, daß die erste Grundlage zur Verbesserung der Pferdezucht von dem verewigten Großherzog Carl Friedrich ausging, daß es in einem großen Theile von Altbaden wesentlich zur Hebung des Wohlstandes der Unterthanen, besonders in den Rheingegenden, beigetragen hat, und dieser Grund sowohl, als die Lage unseres Großherzogthums, das in verschiedenen Theilen auch für die Pferdezucht geeignet ist, hat die Stände selbst veranlaßt, statt des früher bestandenen Leibgestüts eine allgemeine Anstalt, ein Landesgestüt zu wünschen und die dafür erforderliche Summe, die früher 50,000 fl. in den letzten Jahren aber 56,000 fl. betrug, zu bewilligen. Das Interesse, das bei diesem Institute vorliegt, ist ohne Zweifel ein allgemeines, indem eine Klasse der Unterthanen Vortheile genießt, die zuletzt wieder auf das allgemeine Beste einwirken, und in so fern sind demnach die Opfer, die von dem Staate dafür gebracht worden sind, gewiß eben so anzuschlagen, wie die Opfer für andere Institute und Anstalten, wobei noch zu bemerken ist, daß gerade für eine sehr wichtige Klasse der Unterthanen, nämlich die Landleute und die Landwirthe, bis jetzt oder früher weniger nach Verhältniß geschehen ist, als für andere Klassen des Volkes. Daß das Institut Vortheile gewährt, wird wohl nicht bezweifelt werden können, denn ein Hauptvortheil ist zunächst der, daß sich die Pferdezucht selbst im Allgemeinen verbessert hat, d. h. der Werth der Pferde in diesen Gegenden weit höher steht, als in andern, wovon der Beweis zunächst darin liegt, daß die Nachbarstaaten sehr viele Pferde, besonders Reitpferde und Pferde für den Dienst der Reiterei, in unserm Lande gekauft haben.

Ein weiterer Vortheil, den dieses Institut mit sich bringt, ist, daß in neuern Zeiten die Remonten beinahe ausschließlich aus dem Lande selbst bezogen wurden, was gewiß in Anschlag zu bringen ist, wenn man berücksichtigt, daß früher bedeutende Summen ins Ausland gingen, und in Fällen des Bedarfs gerade diejenigen Staaten in der unangenehmen Lage sind, die sich dergleichen aus dem Auslande verschaffen müssen, nicht nur wegen der Schwierigkeiten überhaupt, sondern auch wegen des höhern Preises. Endlich ist der unmittelbare Vortheil, der der Landwirthschaft selbst zugeht, doch immer auch zugleich ein allgemeiner, denn er erhöht den Nahrungsstand eines Theils der Bewohner des Landes. Anerkennen muß man, daß dem Institut bis jetzt entschiedene Hindernisse zu seinem bessern Fortkommen entgegenstanden, besonders die Beschränktheit der Mittel, die den Ankauf von ausländischen und in höherm Preise stehenden Pferden kaum zulässig machte, welches Hinderniß jedoch wahrscheinlich dadurch beseitigt werden wird, daß Se. Königliche Hoheit der Großherzog selbst aus eigenen Mitteln bereits die Vorsorge getroffen hat, daß ausländische Hengste und Stuten in einer verhältnißmäßigen Zahl gekauft, und solchergestalt nach und nach veredelte Hengste für das Landesgestüt abgegeben werden können, eine Einrichtung, die dem Gestüt zum großen Vortheil gereichen dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

II. Geschichte des Landesgestüts vom Jahre 1819 bis 1842 nach den Auszügen aus den landständischen Verhandlungen.

(Fortsetzung.)

Das weitere und sehr wichtige Hinderniß waren bisher die Frohnden, weil gerade die Pferde zunächst zur Leistung der Frohnden benützt werden mußten, und weil in den Gegenden, wo die Pferdezucht bedeutend ist, auch nach Verhältniß größere Spannfrohnden bestanden haben. Durch die Entfernung dieser Frohnden wird nun dem Landmann Gelegenheit gegeben, größere Sorgfalt auf die Ausbildung junger Pferde zu verwenden, wodurch die Nachzucht wesentlich verbessert wird, indem man bisher täglich die Erfahrung machen konnte, daß die Pferde durch zu frühes Anspannen vor ihrer Entwicklung fehlerhaft, und dann natürlich für die Vervollkommnung der Pferdezucht überhaupt durchaus untauglich werden. Ein anderer Uebelstand war der, daß häufig Mutterstuten und junge Fohlen vor dem Alter, wo gewöhnlich solche Thiere verkauft werden, ins Ausland gingen, welchem Uebel dadurch einigermaßen abgeholfen wird, daß die Regierung die Absicht hat, und wahrscheinlich auf dem nächsten Landtage besondere Vorschläge darüber machen wird, durch Prämien den Eifer der Landwirthe zu erhöhen; sodann könnte auch den Pferdebesitzern selbst zur Bedingung gemacht werden, nicht als Zwang, sondern nur als Bedingung der Zulassung ihrer Stuten zu dem Gestüt, daß die zur Nachzucht tauglichen und zulässigen Stuten ohne besondere Einwilligung, so lange sie zuchtfähig sind, nicht ins Ausland verkauft werden dürfen, eine Bedingung, die sie sich wohl gefallen lassen können, weil im Uebrigen durchaus gar keine Abgabe mit den Vortheilen, die sie durch das Landesgestüt beziehen, verbunden ist. Die Summe, welche die Regierung für die beiden Jahre gefordert hat, besteht in 69,300 fl.; durch die längere Dauer des Landtags war die Regierung verhindert, die Einrichtungen zu treffen, auf deren Ausführung diese Ausgabe basirt war, und mit höchster Bewilligung ist einstweilen der Gebrauch der zum Hofetat gewiesenen Stallungen, auch selbst der Dienst des Beamten, ohne besondere Vergütung gestattet worden, und ich bin ermächtigt, zu erklären, daß diese Verbindung auch für das Jahr 1831 zugelassen werde, in dessen Folge ich den Antrag stelle, daß für das Jahr 1831 nur die bisherige Summe von 56,000 fl. bewilligt werde; allein im Jahr 1832 müßte die vorgeschlagene Einrichtung ins Leben treten, weil kein anderer Ausweg da ist.

Es ist bekannt, daß die Trennung vom Leibgestüt gewünscht und zugesichert, daß die Civilliste neu bewilligt wurde, und daß die Ausgaben derselben durchaus in keiner Verbindung mit den Ausgaben für das Gestüt stehen sollen, man also von dem Hofetat keine weiteren Opfer, noch auch die Benützung der Gebäude und Beamten, die dieser Etat bezahlt, verlangen kann. Anderseits ist zu bemerken, daß das Landesgestüt in dem jetzigen Augenblick weder eine eigene Stallung, noch irgend etwas dieser Art hat, um die Pferde unterzubringen, und es war dasselbe bereits genöthigt, einen Theil der hier gestandenen Pferde wegen der veränderten Einrichtung nach Bruchsal zu thun; und wenn mit dem Jahr 1832 keine Vorkehr zur Unterbringung getroffen ist, so wird nichts übrig bleiben, als die Pferde selbst wieder zu verkaufen, weil ohne ein eigenes Lokal sie durchaus nicht untergebracht werden können, und darum soll ich den Antrag stellen, daß die Summe von 68,000 fl. für das Jahr 1832 bewilligt werde, die um 1300 fl. geringer ist, als die früher vorgeschlagene Summe, weil für die Bauunterhaltung und andere Gegenstände 22,000 fl. für das erste Jahr wegfallen, dagegen aber auch unter den Einnahmen der Erlös für ausrangirte Fohlen nicht aufgeführt werden kann, da erst in Zukunft die Fohlen verkauft werden. Auf einem Fortbestand in der bisherigen Weise mit der Summe von 50,000 fl. könnte die Regierung nicht wohl eingehen, denn dies hieße eben so viel, als das Institut langsam absterben zu lassen, und dem Hofetat ein Opfer aufzuladen, das man früher nicht verlangt hat, und das sich mit der Einrichtung selbst nicht vertragen würde. Es würde auch ein solches, zwei Jahre hindurch laufendes,

Fortbestehen wirklich ohne Nutzen sein, und eher die Maßregel den Vorzug verdienen, gleich jetzt die Pferde den Gemeinden um einen billigen Anschlag zu überlassen, und die Ausgaben für die Fütterung dem Staate zu ersparen, obgleich es sehr zu bedauern wäre, wenn wegen der nicht sehr bedeutenden Differenz zwischen dem Begehren der Regierung und zwischen dem Antrag Ihrer Commission das Institut aufhören sollte, das doch immerhin Vortheile gewährt hat, das nach den kräftig veränderten Verhältnissen neue Vortheile hoffen läßt, und unter der besonderen Begünstigung durch die getroffene Einrichtung von Stutensee sich stets vortheilhafter bewähren wird. Ich darf auch noch darauf aufmerksam machen, daß unter der Zahl der Pferde, die in dem Commissionsbericht bezeichnet sind, die Zahl der Stuten und der zuchtfähigen sehr bedeutend erscheint; es sind für das Jahr 1830 gegen 23,000 Stück angeführt worden, und wenn es möglich ist, daß das Institut durch bessere Hengste sich mehr vervollkommnen kann, so folgt von selbst, daß auch die Zucht sich bedeutend vermehren wird."

Nach einer langen Debatte wurde von der Kammer die Bewilligung jährlicher 56,000 fl. ausgesprochen und Pos. 2 und 3 des Kommissionsantrags angenommen.

Landtag von 1833.

Die Regierung forderte
für das Jahr 1833/34 . . . . 75,553 fl.
" " " 1834/35 . . . . 82,560 fl.

Aus dem Berichte der Budget-Commission entnehmen wir Folgendes:

„Die Akten, welche die hohe Regierung über das Landesgestüt mittheilte, weisen nach, daß dasselbe von dem herrschaftl. Marstalle, mit dem es stets vereinigt war, getrennt, die bisherige Verwaltung aufgehoben, eine eigene Commission zur Besorgung der Geschäfte ernannt und die ganze Anstalt unter das Ministerium des Innern gestellt worden ist. Die Pferde wurden theils in den Ställen des Schlosses zu Bruchsal, theils im hiesigen Baufuhrstalle, die Fohlen aber zu Waghäusel untergebracht.

Bei der Herannahung des Landtages von 1833 gab ein Rescript des Ministeriums des Innern vom 1. April d. J. der Landesgestütscommission unter alsbaldiger Mittheilung der Nachricht, „daß die Regierung von der Nützlichkeit des Landesgestüts überzeugt sei, und statt einer Aufhebung vielmehr beschlossen habe, eine erhöhte Dotation für dasselbe in das Budget aufzunehmen," den Auftrag, eine Abhandlung zur Aufklärung aller von der Kammer gegen das Gestüt erhobenen Einsprachen zu fertigen und mit statistischen Notizen, auch sonstigen anerkannten Thatsachen zu begleiten.

Was die sehr ausführliche Abhandlung der Gestütsdirection, sowie einige andere in den Akten befindliche umfassende Gutachten betrifft, so wird sich die Commission zwar darauf beschränken, nur das Wesentliche auszuheben, aber sie erachtet für ihre Pflicht, der hohen Kammer alles Dasjenige mitzutheilen, was nöthig ist, um über die auf dem Landtage 1831 gegen das Landgestüt erhobenen Anstände und über die Wirkungen sowie den Nutzen desselben absprechen zu können.

Die Frage, ob sich seit dem Bestehen des Landgestüts die Pferdezucht vermehrt habe, wird bestimmt verneint.

Im Jahr 1822 war die Gesammtzahl der Pferde 73,050, im Jahr 1831 nur 71,105 Stück, wovon 68,072 in jenen Bezirken, auf welche sich das Landgestüt ausdehnte und 2,034 auf den Main- und Tauberkreis kamen, wohin keine Hengste ausgeschickt wurden.

Hinsichtlich der Brauchbarkeit und Fehlerhaftigkeit der Pferde zeigt sich folgendes Resultat:

Im Jahr 1822 sind als brauchbare Pferde aufgeführt 44,340
als fehlerhaft 17,668
Im Jahr 1831 als brauchbar . . 44,572
als fehlerhaft 19,151

Die Gestütscommission erkennt, daß nach diesen Erscheinungen der Zweck der Gestütsanstalt verfehlt wäre, sie behauptet aber auch, daß man hier durchaus nicht von dem numerischen Bestande ausgehen dürfe.

Seit dem Jahre 1820 bis zum Jahr 1831 einschließlich sind im Durchschnitt 27,000 Fohlen und mit Zurechnung jener von den

Hengsten der Privaten, die ebenfalls großentheils aus dem Gestüte hervorgegangen sind, erzeugten Fohlen noch weit mehr gezogen worden.

Die Gestütsdirection stellt hier selbst die Frage auf: wo sind denn alle diese Pferde und was hat der Staat als bleibenden Vortheil von der Anstalt aufzuweisen?

Die Antwort, sagt die Gestütsdirection, muß um so weniger genügend ausfallen, als solche zugleich das Bekenntniß enthält, daß der beabsichtigte und erwartete Erfolg nicht vollkommen eingetreten ist und selbst die für das Großh. Militair jeweils erforderlichen Pferde nicht immer dem ganzen Bedarf nach im Inlande aufgebracht werden konnten.

Die Gestütscommission geht nun auf den, in dem Gutachten der landw. Mitglieder der II. Kammer von 1831 angeregten Kauf von Hengsten aus dem Leibgestüt über und zeigt, daß die frühere Reise eines Stallmeisters nach Oestreich, Ungarn und Siebenbürgen, um Hengste zu kaufen, ganz erfolglos geblieben sei, weil die guten Hengste viel zu theuer, die angebotenen aber weit geringer als jene zu Stutensee gewesen wären.

Zwar sei zu erwarten, daß der nun angelegte Fohlenhof seiner Zeit tüchtige Hengste liefern werde, aber es wäre auch zu bezweifeln, ob sie bis zur Brauchbarkeit wohlfeiler als 600 fl. pr. Stück zu stehen kämen.

Es werde somit unerläßlich bleiben, jeweils außerordentlicher Weise einige vorzügliche ausländische Hengste zu kaufen, die freilich immer sehr theuer wären.

Durch die in der Abhandlung der Gestütscommission enthaltene Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog für das Leibgestüt Stutensee einige vorzügliche englische Hengste angekauft, und zugleich gestattet habe, daß die vorzüglichsten Stuten der Umgegend unentgeldlich von diesen belegt werden (was auch mit 94 Stück geschehen ist), würden drei Hengste des Landgestüts zur Verstellung auf andern Beschälplätzen erübrigt, sowie durch die Nachzucht aus diesen Hengsten in dem Leibgestüt dem Fohlenhof die Aussicht eröffnet würde, sehr gute Fohlen zum billigen Preise anzukaufen.

Die Gestütscommission beschäftigt sich nach diesen Bemerkungen mit Beleuchtung jener Fragen, welche im Jahr 1831 Gegenstand der Berathung waren und um deren nähere Prüfung die Kammer gebeten hatte.

Die 1. Frage: steht der Vortheil, den die Gestütsanstalt dem Lande bringt, im Verhältniß mit dem dadurch verursachten Staatsaufwande? wird von der Commission der Gestütsanstalt bejaht.

Es fehlen zwar, theils weil sie schwer zu bekommen, theils weil früher nicht dafür gesorgt wurde, die erforderlichen statistischen Notizen über Preise und Menge der verkauften Pferde, die aus der Landgestütszucht hervorgegangen, doch wird nachgewiesen, daß vom Jahr 1825 bis 1832/33 incl. — 1047 Pferde mit einer Summe von 151,145 fl. für Rechnung der Gr. Kriegskasse angekauft worden seien.

Der größte Verkauf soll jedoch in das Ausland und namentlich nach Frankreich stattfinden. Es wird sogar in dem Gutachten behauptet, daß in den noch nicht so lange verflossenen Jahren die Pferdebesitzer im Murg- und Pfinzkreis, sowie auch in dem ehemaligen Kinzigkreise durch den Verkauf von Pferden beinahe einzig in Zahlungsfähigkeit erhalten worden seien. Auch im Seekreise finde ein beständiger Verkauf von Pferden nach der Schweiz statt. Zum Beweis, daß die Landesgestütsanstalt der Privatpferdezucht vorgezogen und dieses von den Pferdebesitzern anerkannt wäde, möge dienen, daß Bezirke und Ortschaften mehr Beschälplätze forderten, und in Villingen, wo früher nur sehr wenig Stuten zugeführt worden seien, nun 248 eingezeichnet waren.

Auch zeige der Umstand, daß die gezogenen Pferde trotz aller Vernachlässigung durch manche Besitzer und ohngeachtet des Schadens, der den Pferden durch zu frühe und übermäßige Arbeit zugehe, noch immer gut in das Ausland verkauft werden könnten, daß die Gestütsanstalt hier pekuniären Vortheil bringe. Die Gestütscommission führt endlich zur weitern Bestätigung des Nutzens der Anstalt die ganz auffallende verschiedene Stärke und Lebensdauer der aus dem Landgestüt abstammenden Pferde gegen jene von der Bauernzucht an, und sucht dies durch mehrere Thatsachen darzuthun.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die zweite in der Kammer von 1831 angeregte Frage war:

„Nehmen alle Kreisbezirke einen ihrer Beitragspflicht wenigstens annähernden Antheil an der Anstalt?"

Die Commission der Gestütsanstalt beantwortet diese Frage dahin, daß kein Kreis, kein Amt und kein Ort von der Theilnahme an dem Landesgestüt ausgeschlossen sei und daß überall hin, wo die Lokalität es gestatte, Hengste ausgestellt würden. Selbst für den Main- und Tauberkreis zu Hundheim und Gerlachsheim seien Beschälplätze errichtet, allein wegen Mangel an Stuten wieder aufgegeben worden. Die vorgeschlagene Ausstellung einzelner Hengste sei vorzüglich auch wegen der vielen dazu nöthigen Leute nicht ausführbar.

Die Gestütscommission stelle begreiflicherweise die meisten Hengste da auf, wo die Pferdezucht wirklich und mit Erfolg betrieben werde. Aber kein Bezirk werde begünstigt.

Eine gleiche Besetzung aller Gegenden ohne Rücksicht auf Zahl und Eigenschaft der Pferde wäre aber weder zu rechtfertigen, noch würde sie aller Orten willkommen sein.

In Betreff der 3. Frage, „ob das Fortbestehen der Anstalt mit dem jährlichen Aufwand, wie ihn das Budget fordere, noch nöthig sei, um die Pferdezucht zu heben?" erklärt sich die Gestütscommission bejahend, besonders wenn man jene Bezirke, welche mit allem Recht Ansprüche auf eigene Beschälplätze machen konnten, denen man sie aber aus Mangel der nöthigen Mittel bis jetzt nicht habe gewähren können, ebenfalls bedenken wolle.

Das Gutachten der Commission geht endlich zu der Frage über, „ob die Anstalt aufzuheben sey?" und rathet noch nicht zu diesem äußersten Mittel.

Sie meint vielmehr, man solle zur bessern Belehrung, daß die Pferdezucht in Privathänden ohnmöglich so gedeihen könne, wie in den Händen des Staats, einige Distrikte, wo die besten Pferde wären, ausscheiden von der allgemeinen Anstalt, solle ihnen Hengste nach dem Verhältniß ihrer Pferdezahl geben, und man werde sich in einigen Jahren von den Vortheilen und Nachtheilen einer solchen Maßregel als künftigen Maßstab für das Ganze vollständig überzeugen können.

Endlich wird bemerkt:

Ein Theil der Hengste könnte besser sein. Indessen würden große Summen erfordert, um nur ganz fehlerfreie zu erhalten.

Es wird zugegeben: daß jeweilige Mißbräuche durch die ausgeschickten Leute hie und da herbeigeführt werden, denen man aber streng entgegen trete; ferner, daß die vorhandene Anzahl Hengste bei weitem nicht ausreiche, alle und jede Theilnahme zu befriedigen. Allein das Landesgestüt könne nicht Alles thun.

Auch die Pferdezüchter müßten beiwirken, durch bessere Beobachtung der bestehenden Vorschriften, durch Schonung der jungen Pferde, durch verminderten Verkauf in das Ausland, durch alljährliche Vorführung der Privathengste, wo dann die tauglichen mit Patenten versehen und die übrigen kastrirt werden sollten, endlich durch Einrichtung von Tummelplätzen für junge Pferde.

Gegen den Antrag: durch Prämien auf die Verbesserung der Pferdezucht hinzuwirken, erklärt sich die Gestütscommission geradezu unter Beziehung auf die neusten Zeitschriften und die Erfahrungen in Frankreich und Dänemark und mehreren deutschen Staaten, wobei noch weiter bemerkt wird, daß solche Prämien jedenfalls sehr groß sein müßten, um den Verkauf eines vorzüglichen Pferdes in das Ausland zu verhindern, und daß doch nur Einzelne und zwar nur die Bemittelten sie erhalten würden.

Die Budgetcommission wendet sich nun zu dem von der Regierung in dieser Finanzperiode geforderten oben angegebenen Betrag mit 158,113 fl., welcher den von 1831 um 37,030 fl. übersteigt, weil die Zahl der Hengste auf 180 Stück vermehrt und noch weitere fünf Beschälstationen errichtet werden sollen.

Ebenso wurde von der Regierung die Anlegung eines Fohlenhofes als nothwendig erkannt, dafür die nöthige Bewilligung gefordert und in Aussicht gestellt, daß sich nach Ausführung dieses Planes bis zur nächsten Budgetperiode der Aufwand wieder auf 68,000 fl. bis 70,000 fl. herabsetzen würde.

Die überwiegende Mehrheit der Budgetcommission stellt den Antrag auf Verwilligung von

jährlichen 60,000 fl. für diese Budgetperiode, nachdem sie vorher über die, bei Verwilligung des obigen von der Regierung geforderten Betrags, sich aufdrängende Frage: „Steht der Zweck, welcher mit diesem Geld erreicht werden soll, überhaupt im Verhältniß mit dem Aufwande, ist er nöthig und nicht auf eine minder kostspielige Art zu erreichen?" folgendes vorgetragen hatte:

„Es wird einer durch sachkundige Männer zu bearbeitenden, vielseitigen Prüfung bedürfen, ob für Baden und für seine besondern Verhältnisse die Pferdezucht überhaupt von solcher Wichtigkeit sei, daß der Staat zu ihrer Verbesserung eine so theure Anstalt unterhalten müsse, und ob derselbe Zweck auf eine andere Art erreicht werden könnte. — Es ist gewiß, daß ein Land, wie Baden, wo die Kultur so hoch gestiegen ist, seinen Grund und Boden besser und nutzbarer verwendet zu Aeckern, als zu Pferdeweiden, daß ihm eben deßwegen Rindviehzucht wichtiger sein muß, wie Pferdezucht, und daß Baden seinen größten Reichthum im Ackerbau, dagegen Länder, welche ausgedehnte Weiden und Matten, aber keinen guten Ackerboden besitzen, solchen mit Recht in Pferde- und Schafzucht suchen, welche aus Ländern verschwinden müssen, wo Alles sorgfältig angebaut ist.

Wenn erwogen wird, daß nach den eigenen Angaben der Gestütscommission eines unserer Fohlen, bis es zum brauchbaren Hengste erzogen ist, höher als 600 fl. zu stehen kommt, wenn ferner erwogen wird, daß die für das Militär erkauften Pferde bis jetzt nach 13-jähriger Dauer der Gestütsanstalt noch nicht alle im Lande erkauft werden können, und ein Verbot des Verkaufs in das Ausland schwerlich gerecht und gut sein möchte, so dürften auch diese Rücksichten bei der Beurtheilung der aufgeworfenen Hauptfrage in die Waagschale gelegt werden.

Angenommen auch, der Staat wolle aus überwiegenden Gründen die Landesgestütsanstalt beibehalten, so verdient auch die Frage, ob dieselbe in der Form, wie sie jetzt besteht, und welche sie durch Vermehrung der Hengste erhält, fortdauern soll, oder ob sie, als dem Zwecke so nicht entsprechend, umzugestalten wäre, eine durch Sachverständige auszuführende genaue Prüfung.

Die Commission hat durch das Gutachten der Gestütsdirection und durch die übrigen Gutachten die Ueberzeugung nicht erhalten, daß der Einfluß des Landgestüts in seiner jetzigen Einrichtung so entschieden auf die Verbesserung der Pferdezucht gewesen sei, wie er hätte erwartet werden können. Die eigene Ausführung der Landesgestütscommission, so wie die statistischen Notizen und Gutachten bestätigen dies.

Vorzüglicher Berücksichtigung wird die Einführung einer Stammgestütezucht in einzelnen dazu tauglichen Distrikten empfohlen. Der Einwand, daß dann nicht alle Distrikte gleichen Vortheil davon hätten, kann davon nicht abhalten; wollte man diesen gelten lassen, so könnte keine Anstalt im Staate gegründet werden. Aber es ist gewiß, daß die Pferdezucht sich nicht in allen Distrikten erzwingen läßt, und daß eine Ausdehnung der Gestütsanstalt auf das ganze Land die Kräfte versplittert und zu viel Geld kostet.

Die Thatsache, daß es an guten, zur Nachzucht tauglichen Stuten fehle, ist nicht zu bezweifeln, und obgleich die guten Stuten nachgezogen werden können, so ist doch der Einfluß dieses Mangels auf die Veredlung der Pferdezucht zu sehen. Mit Vermehrung der Hengste allein dürfte daher nicht geholfen werden.

Auch wird bemerkt, daß der Mangel an guten Weiden und die Unmöglichkeit, sie zu erhalten, ein Haupthinderniß zur Erziehung ganz vorzüglicher Pferde sei.

Die Commission wünscht übrigens bei dem unverkennbaren Eifer, der die Gestütscommission beseelt, und bei ihrem Streben, der Anstalt allen möglichen Erfolg zu geben, daß letztere nicht aufgehoben werde, für die Erweiterung und Vermehrung kann sie aber, aus besagten Gründen, nicht stimmen, bis die hohe Regierung jene Fragen und Umstände der genauesten Prüfung unterworfen und der nächsten Kammer vorgelegt haben wird, auch kann sie nicht einsehen, warum das Austheilen von Preisen und Prämien nichts taugen solle, während

dies bei der Rindviehzucht doch einen so wohlthätigen Erfolg geäußert hat.“*)

Nach einer sehr ausführlichen Discussion in der II. Kammer wurde beschlossen, für das 1. Budgetjahr 70,000 fl. und für das 2. 75,000 fl. zu bewilligen.

Landtag von 1835.

Die Regierung forderte
für das Jahr 1835 . . . . 64,304 fl.
„ „ „ 1836 . . . . 75,451 fl.

Die Mehrforderung für das Jahr 1836 wurde durch den nothwendigen Ankauf von Hengsten begründet. Außer dieser ordentlichen Dotation wurden für Bauten zum Zweck der Centralisirung des Landesgestüts für die ganze Budget-Periode weiter verlangt 24,630 fl.

Der Bericht der Budget-Commission der II. Kammer enthält im Wesentlichen Folgendes:

„Die Verhandlungen, welche auf den Landtagen von 1831 und 1833 über diese Anstalt stattgefunden, selbst die in den damals mitgetheilten Regierungsakten befindlichen Gutachten von Sachverständigen, haben gezeigt, daß eine starke Verschiedenheit der Ansichten über diesen Gegenstand und über die allerdings sehr wichtige Frage obwalte, auf welche Weise am zweckmäßigsten die Pferdezucht des Landes befördert werden könne:

ob durch Aufhebung des Landesgestüts,

ob durch Beschränkung desselben auf bloße Stammgestütszucht, oder

ob durch Austheilung von Prämien?

Ein förmlicher Beschluß über diese Fragen wurde nicht gefaßt; wohl aber liegt in der durch die Kammer von 1833 ausgesprochenen Bewilligung der Mittel zum Fortbestand der Anstalt in ihrer damaligen und jetzigen Richtung die Entscheidung selbst.

Die Minorität der Kommission ist fortwährend der Ansicht und Ueberzeugung, daß der Aufwand für das Landesgestüt nach seiner bisherigen Einrichtung, welcher für die Budgetperiode, einschließlich jener in dem außerordentlichen Budget geforderten 24,630 fl. für Baulichkeiten, auf 164,380 fl. steigt, nicht im Verhältniß stehe mit den Wirkungen und Vortheilen desselben für die Gesammtheit des Landes.

Sie stellt aber keinen eigenen Antrag und hält sich lediglich an den finanziellen Punkt.

Aber auch hier darf sich der Bericht kurz fassen, theils weil das Spezialbudget sehr ausführlich ist und die Motivirung der Regierung klare Aufschlüsse gibt, theils weil die Kammer von 1833, als sie 25,000 fl. mehr bewilligte, wie die Kommission, mit Rücksicht auf den damals erforderlichen besondern Aufwand für die Trennung und Verlegung des Landesgestütes, angetragen hatte, gezeigt hat, daß sie die Anstalt in den Mitteln nicht beengen wolle.

Eine der wichtigsten Ausgaberubriken ist jene für den Ankauf von Pferden in den Hengststall mit 12,000 fl. im Jahr 1836 und für den Ankauf von Fohlen mit jährlichen 3000 fl. Man ersieht aus der Motivirung, daß dermalen nur 157 Zuchthengste aufgestellt sind, weil es theils wegen der hohen Preise der Fourage, als auch jener der Hengste nicht ausführbar gewesen ist, die Normalzahl von 165 zu erhalten.“

Es wird übrigens der Antrag gestellt, für das Jahr 1835 die runde Summe von 64,000 fl. und für 1836 „ „ „ 75,000 fl. als ordentliche Dotation zu bewilligen.

Bei der Diskussion sprachen sich wohl mehrere Redner abermals gegen diese Bewilligung aus, die Kammer genehmigte jedoch den Antrag der Budgetcommission, faßte aber zugleich den Beschluß:

den Wunsch im Protokoll auszusprechen, die Regierung möge dem nächsten Landtage eine Darstellung darüber vorlegen, ob der Nutzen, den dieses Institut gewährt, mit dem Aufwande dafür im Verhältniß stehe, und ob nicht das Nämliche auf eine einfachere und weniger kostspielige Weise erreicht werden könne.

Die Diskussion selbst war sehr kurz. Zwei Bemerkungen verdienen derselben entnommen zu werden.

Von Seiten der Regierung wurde nämlich geäußert: „Wir haben im Lande über 70,00

*) Diese Frage verdient eine ausführliche Besprechung. Wir werden daher später darauf zurückkommen. A. d. Redakt.

Pferde. Rechnen wir nun die Unterhaltungskosten von einem Pferd nur zu 100 fl., so hat das Land für die ihm dienenden Pferdekräfte jährlich 7 Millionen zu verwenden. Man ersieht hieraus, von welcher Wichtigkeit es ist, die schlechten Pferde durch gute zu ersetzen. Gewinnen wir durch Verbesserung des Pferdeschlags nur $^1/_{10}$ an der Pferdekraft, so haben wir dem Lande jährlich 700,000 fl. erspart, und gewinnen wir nur $^1/_{100}$, so ist der Aufwand für das Landesgestüt bereits gedeckt.

Von Seiten der Abgeordneten wurde bemerkt: Baden könne nicht Pferde genug für seine Kavallerie erhalten, es müßten daher Präventivmaßregeln eintreten, um zu veranlassen, daß die aus dem Landesgestüt hervorgehenden Pferde nicht zu jung über die Gränze gehen. Das beste Mittel gegen den zu frühen Verkauf wäre wohl die Aussetzung von Prämien in der Art, daß der Eigenthümer einer von einem Hengste aus dem Landesgestüt belegten Stute für das vierte Fohlen eine Prämie bekommt. Diese würde die Eigenthümer veranlassen, ihre Stuten nicht sobald herzugeben.

Auch in der I. Kammer wurde der Wunsch von vielen Seiten ausgesprochen, die Regierung möge dahin wirken, daß die guten Mutterstuten dem Lande erhalten würden, weil sonst das ganze Landesgestüt nur für das Ausland und namentlich für Frankreich seine wohlthätigen Folgen äußere.

Der geforderte außerordentliche Aufwand ist gleich der ordentlichen Dotation von beiden Kammern genehmigt worden.

Landtag von 1837.

Die Regierung forderte

für 1837 . . . . 66,676 fl.
" 1838 . . . . 66,758 fl.

welche Summen von der Budgetcommission der II. Kammer zur Genehmigung empfohlen worden sind.

Dem Berichte der Budgetcommission entnehmen wir folgende Stellen:

„Bezüglich auf die in unserem kürzlich erstatteten Nachweisungsberichte schon gemachte Bemerkung, werden Sie die gegenwärtig in Anspruch genommene Ausgabe-Summe, in Vergleichung sowohl mit den früheren Anforderungen, als auch mit den seitherigen Rechnungsresultaten, bedeutend ermäßigt finden, weil der zur Stammzucht nöthige Ankauf von ausländischen Hengsten den früheren großen Aufwand nicht mehr erheischt.

Immerhin ist jedoch das Landesgestüt eine Anstalt, die dem Lande große Opfer abfordert, daher haben noch auf allen Landtagen manche Stimmen sich gegen dasselbe erhoben, auch ist neuerlich wieder eine von 32 Ortsvorgesetzten des Amts Bonndorf unterzeichnete Petition eingekommen, welche sich dagegen ausspricht.*)

Die Mehrheit der Kammer hat sich jedoch fortwährend für die Nützlichkeit und somit auch für den Fortbestand erklärt, der, wenn er anders dem Zweck entsprechen soll, auch nicht verkümmert werden darf.

Nach einem statistischen Auszug sind in den Jahren 1833, 1834, 1835 auf den verschiedenen Beschälplatten im Ganzen 16,184 Stuten bedeckt worden und von denselben gefallen 6109 Fohlen, mithin im Durchschnitt jährlich 2036 Fohlen. Wenn man jedoch den in den beiden letzten Jahren stattgehabten großen Futtermangel berücksichtigt, der besonders in den mittleren und oberen Landestheilen so äußerst nachtheilig auf die Pferdezucht eingewirkt hat, so wird man mit ziemlicher Bestimmtheit durchschnittlich 2200 Fohlen pr. Jahr annehmen können, wobei sich herausstellt, daß gegenwärtig ein Gestütsfohlen dem Staate ungefähr 30 fl. kosten würde, bei welcher Berechnung jedoch die Zinsen des Grundstockvermögens und des Betriebsfonds nicht in Anschlag gebracht sind.

Der jährliche Abgang in dem Hengststall wird zu 10 Procent angenommen und beträgt folglich von 160 Hengsten 16 Stück. Nun ist es aber der vor einigen Jahren errichtete Fohlenhof, der solchen Abgang zu ersetzen bestimmt ist.

Da übrigens nach der Motivirung der Regierung zur fortschreitenden Veredlung der Pferde der Ankauf ausländischer Hengste von

*) Die neuern Berichte aus dem Amtsbezirk Bonndorf lauten ganz anders. Wir werden sie später mittheilen. A. d. Redakt.

vorzüglicher Race nie ganz still stehen darf, so sind zu diesem Zweck für den Ankauf von 2 Stücken, deren Preis nach den bisherigen Erfahrungen bemessen ist, in den Voranschlag jährlich 1500 fl. aufgenommen worden.

Dagegen erfordert wieder die Ergänzung des Fohlenhofs den jährlichen Ankauf von 20 zweijährigen Fohlen. Im Jahre 1835/36 wurden deren ebenfalls 20 im Durchschnittspreis von 121 fl. angekauft; da jedoch unter denselben sich vier einjährige befanden, auch inzwischen der Ankaufspreis sehr gestiegen ist, so wird nun der Kaufbetrag pr. Stück auf 150 fl. angenommen und darnach der Budgetsatz bemessen.

Die Commission findet dabei nichts zu beanstanden, in Berücksichtigung des Umstandes, daß zu dem fraglichen Endzwecke nur Vorzügliches erlesen werden kann.

§. 25 ist ein neuer Budgetsatz, der hier zum erstenmal als Folge der im Regierungsblatt vom 6. April 1836 Nr. XX. verkündeten neuen Gestütsordnung erscheint, nach welcher Prämien zu vertheilen sind:

für die vier vorzüglichsten Stuten à 50 fl., ...	200 fl.
für die sechs vorzüglichsten Stutenfohlen à 22 fl.	132 fl.
	332 fl.

Die Budgetcommission muß hier bemerken, daß diejenigen Mitglieder, welche die Gestütsanstalt als eine zu große, dem Lande aufliegende Last erklären, zwar dem System der Verleihung von Prämien an die Pferdezüchter ihren Beifall nicht versagen würden, daß aber, so lange das Institut, so wie es jetzt ist, besteht, die Prämienvertheilung als das andere Mittel zur Aufmunterung der Pferdezucht nicht noch nebenbei eingeführt werden sollte.

Ihre Commission in der Mehrheit glaubt jedoch, daß diese Position als Versuch für die jetzige Periode stehen bleiben, daß aber die Prämien-Austheilung der größeren Veröffentlichung wegen zugleich mit jener stattfinden möge, welche zur Beförderung der Landwirthschaft überhaupt angeordnet ist. Sie schlägt Ihnen sonach die Verwilligung auch hier vor."

Außer der ordentlichen Dotation sind für die in Carlsruhe nöthig gewordene Erbauung von Stallungen und für die Einrichtung eines Reitstalles weitere 39,630 fl. verlangt und bewilligt worden.

Landtag von 1839.

Die Regierung forderte

für das Jahr 1839	63,620 fl.
" " " 1840	64,317 fl.

im ordentlichen Budget, und

eine weitere jährliche Summe von .	3860 fl.

für Besoldungsaufbesserung der Offizianten, Stallbedienten u. s. w. im nachträglichen Budget.

Aus dem Berichte der Budgetcommission der II. Kammer, worin keine einzelne Pos. der Forderung beanstandet ist, nehmen wir den Eingang hier auf, weil derselbe über den 1839r Stand des Gestütes die geeignete Aufklärung gibt:

Mit dem außerordentlichen Budget, welches der Kammer in dem Jahre 1837 vorgelegt worden ist, hat die Regierung die Absicht ausgesprochen, das Landesgestüt und den dazu gehörigen Fohlenstall bei Karlsruhe zu centralisiren. Zur Ausführung dieses Vorhabens hat auch die Kammer mit dem oben gedachten außerordentlichen Budget 39,630 fl. verwilligt, um die erforderlichen Stallungen mit einem Reithaus aufzubauen und herzustellen. Das Beabsichtigte ist nun ausgeführt. Vor dem Rüppurrer Thor dahier ist ein neuer Stall, bei welchem sich das Reithaus befindet, erbaut. In diesem Stall, so wie in den schon früher benützten alten Stallungen sind die Hengste des Landesgestüts aufgestellt; und die Stallungen der Domäne Rüppurr werden zur Aufbewahrung der Fohlen benützt.

Ehe zu der Prüfung der einzelnen Sätze dieses Budgettitels geschritten wird, noch einige Worte über den Stand der Pferde, welche das Landesgestüt für die bevorstehende Budgetperiode haben soll, weil durch den Pferdestand die Größe einzelner Einnahmen und Ausgaben bedingt wird.

(Fortsetzung folgt.)

II. Geschichte des Landesgestüts vom Jahre 1819 bis 1842 nach den Auszügen aus den landständischen Verhandlungen.

(Landtag von 1839. Schluß.)

Die von der Regierung gegebene Begründung sagt, daß der Stand der Hengste, welcher früher 160 Stück gezählt hat, versuchsweise auf 150 Stück herabgesetzt ist. Es wird damit die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Zahl Hengste genügen werde. Dagegen wird sich nichts bemerken lassen, indem es der Kammer nur erwünscht sein kann, wenn mit geringern Mitteln und sonach mit geringerem Aufwand ein Zweck erreicht wird.

Nach der von der Regierung gemachten Vorlage ist der Stand der Fohlen gegen den Schluß des Budgetsjahrs 1828 zu 25 Stück angegeben, nämlich zu 12 Stück in einem Alter von vier Jahren, zu 12 Stück in einem Alter von drei Jahren und ein Stück von zweijährigem Alter.

Aus dem Fohlenstall wird der Hengststall hauptsächlich ergänzt. Es ist daher erforderlich, daß der erste stets auf dem Stand erhalten wird, um die nöthige Ergänzung des letzteren bewirken zu können. Zur Erzielung dieses Zweckes sollen nach der Ansicht der Regierung 33 Stück für das Jahr 1839 und 40 Stück für das Jahr 1840 aufgestellt werden, wozu in der Mitte des Monats April von 1840 und 1841 je 20 Stück noch weiter anzukaufender Fohlen geschlagen werden sollen. Hier hat sich zum Theil in der Kommission die Ansicht gebildet, daß die ständige Beibehaltung von 32 Stück Fohlen für je ein Jahr zureiche, und daß es genügen möchte, wenn mit der Mitte des Monats April eines jeden der bezeichneten zwei Jahre nur 16 statt 20 junge Pferde angekauft werden, weil nach den bisher gemachten Erfahrungen der Abgang im Hengststall 10 Procent beträgt, weil somit bei dem gegenwärtigen Hengststand für die Ergänzung dieses Stalles jährlich nur 15 Pferde erfordert werden, und weil auch noch zwei ausländische Hengste vorzüglicher Race angekauft werden, und somit Vorsorge nicht nur für die Ergänzung des Hengststalles, als auch wegen eines Abganges unter den Fohlen selbst getroffen zu sein scheint.

Die Kommission will auf dieses Bedenken keinen Antrag für eine Herabsetzung des Standes der Fohlen stellen, weil die Verminderung des Hengststandes nur versuchsweise geschehen ist. Inzwischen dürfte die Großherzogl. Regierung doch Prüfung anstellen: ob und welche Heruntersetzung bei dem Stand der Fohlen für den Fall ausführbar ist, wenn es sich bewähren wird, daß in der Folge auch nur 150 Hengste beibehalten werden können."

Bei der Discussion des ordentlichen Budgets in der II. Kammer ist das Landesgestüt nicht angefochten und das ordentliche Budget dieser Anstalt durch die namentliche Abstimmung von 50 Mitgliedern stimmeneinhellig genehmigt worden.

Auch in der I. Kammer wurde dieses Budget ohne Anstand genehmigt. Doch darf eine Bemerkung nicht übergangen werden, welche in dem Bericht der Budgetcommission der I. Kammer niedergelegt worden ist.

„Es sind bei der Position „für Fourage und Lagerstroh" wegen Verminderung des Pferdestandes und der Rationen weniger gefordert 4095 fl. und wir können den Wunsch nicht unterdrücken, daß es der hohen Regierung gefallen haben möchte, den hier sich ergebenden Ueberschuß für Verbesserung und Veredlung der Qualität der anzuschaffenden Hengste in Anspruch zu nehmen.

Ihre Commission sieht sich zu diesem Wunsche um so mehr angeregt, als sie nicht verschweigen zu dürfen glaubt, daß dem Vernehmen nach gerade in dieser Beziehung eine Abnahme an den in das Oberland geschickt werdenden Hengsten von manchen Pferdezüchtern der dortigen Gegend bemerkt werden will.

Sie gibt sich übrigens gerne der Ueberzeugung hin, daß es nur dieser Erwähnung bedürfte, um die hohe Regierung zu veranlassen, dieser Bemänglung, wo sie sich als gerechtfertigt herausstellen sollte, die geeignete Abhülfe nicht zu versagen, und so den unbezweifelbaren Nutzen dieses für unsere Landwirthe so hoch wichtigen Instituts möglichst allgemein zu machen."

Ueber die weitere Forderung der Regierung im nachträglichen Budget enthält der Bericht der Budgetcommission der II. Kammer folgende Stelle:

„Eine ausführliche Motivirung detaillirt das Bedürfniß, das in 2116 fl. 12 kr. für Besoldungsaufbesserung der Offizianten von 400 fl. auf 450 fl., der Stallbedienten von 220 fl. auf 260 fl. und der Fohlenknechte von 30 auf 36 kr. pr. Tag und in 744 fl. für Diätengleichstellung besteht, für die bisher ein Unterschied von 36 kr. gegen 1 fl. 12 kr. angenommen war, ob der Bediente auf der Reise oder auf Beschälstation sich befand. Es soll künftig gleichmäßig überall 1 fl. vergütet werden. Anhaltende Theurung und die Gefahr der Untreue bei ungenügender Entschädigung sind die Motive.

Der Nutzen des Landesgestüts in seiner bisherigen Weise ist von jeher in der Kammer vielfältig in Zweifel gezogen, ja die Bewilligung selbst im ordentlichen Budget jederzeit mit kleiner Majorität beschlossen worden.

Eine entschiedenere Wirkung desselben allein mag eine andere Stimmung hervorrufen. Ehe und bevor sie sich aber geltend gemacht hat, kann keine Erhöhung auf unsere Empfehlung zählen. Ohnedies scheint uns die Theurung einem gesegneten Jahre, dem wir entgegen gehen, weichen zu müssen, und so möchte die Aufbesserung im Ganzen füglich beruhen können bis zum nächsten ordentlichen Budget."

Auch in der Kammer ist diese Nachforderung nicht genehmigt worden.

Landtag von 1842.

Forderung der Regierung

a) im ordentlichen Budget
für 1842. . . . . 61,421 fl. — kr.
„ 1843. . . . . 62,685 „ — „

b) im nachträglichen Budget
1. wegen Erhöhung der Gehalte der Offizianten ꝛc. . . . . 2116 fl. 12 kr.
2. wegen Erhöhung der Diäten der Stallbedienten . . . . . 1744 „ — „
3860 fl. 12 kr.

c) im außerordentlichen Budget für Bauveränderungen im Fohlenhof, die im halbjährigen Budget vom 1. Juli bis 31. Dezember 1841 verwilligten aber nicht verwendeten . . 570 fl. — kr.
ferner zur Anschaffung tüchtiger Hengste . . . . 30,000 „ — „

Die Budgetcommission hat sich gleich bei der Prüfung des ordentlichen und nachträglichen Budgets zur Aufgabe gemacht, die beiden schon oft erörterten Fragen:

1) ob der Aufwand für das Landesgestüt mit dem dadurch erzielten Nutzen im Verhältniß stehe?
2) ob nicht ein bedeutender Theil dieses Aufwandes dadurch füglich erspart werden könne, daß man das Landesgestüt aufhebe und die Pferdezucht in unserem Lande durch namhafte Prämien zu vervollkommnen trachte?

wieder aufzugreifen und durch verschiedene Berechnungen näher zu beleuchten.

Der Bericht der Budg. Comm. der II. Kammer lautet wörtlich wie folgt:

„Die Größe der Summen, welche diese Anstalt in Anspruch nimmt, sowohl für den gewöhnlichen Betrieb derselben, als auch für die Ergänzung durch neue Ankäufe von Hengsten hat zur Frage Anlaß gegeben, ob überhaupt der Nutzen, den diese Anstalt gewährt, den dafür aufgewendeten Mitteln entspricht, ob man die Anstalt soll fortbestehen oder eingehen lassen.

Um diese Frage zu bantworten, müssen wir den wahren jährlichen Aufwand dieser Anstalt berechnen. Die Budgetsätze waren seit einer Reihe von Jahren sehr verschieden und wechselten von 56,000 fl. bis zu 75,000 fl. Ein Durchschnitt von . . . . . 65,000 fl.*) wird nicht zu viel sein. — So wie in dem vorliegenden außerordentlichen Budget 30,000 fl. für neue Anschaffung von Hengsten gefordert werden, so geschah dies

*) Der richtige Durchschnitt der ordentlichen Dotation von 1823 bis 1843 beträgt rund 64,100 fl. Die nachträgliche Dotation beträgt im gleichen Durchschnitt 400 fl. A. d. Red.

immer von Zeit zu Zeit, und wir werden nicht weit das Mittlere verfehlen, wenn wir davon auf das Jahr . . . . . 7,000fl.*)
rechnen. In den Hengsten, Fohlen, Requisiten, Weiden und Gebäuden ruht ein Capital von mindestens 200,000 fl., wovon die Zinse à 4 Prozent . . . . . 8,000 fl.
betragen.

Der jährliche Gesammtaufwand für das Landesgestüt beträgt also 80,000 fl.

Um nun mit diesen Kosten den Nutzen zu vergleichen, den die Anstalt leistet, muß man die Anzahl Fohlen kennen, die von den Gestütshengsten erzeugt werden. Nach den Fohlenlisten sind in den nachstehenden Jahren die beigesetzten Fohlen von den durch Gestütshengste bedeckten Stuten gefallen:

1833 . . .	2443
1834 . . .	2055
1835 . . .	1611
1836 . . .	1888
1837 . . .	2029
1838 . . .	2141
1839 . . .	2028
1840 . . .	2398
1841 . . .	2211
Zusammen in 9 Jahren .	18804

Demnach durchschnittlich in einem Jahre 2090. Da man aber von Seiten der Anstalt versichert, daß manche gefallene Fohlen nicht in die Listen eingetragen werden, und da wir der Anstalt eher zu Gunsten rechnen wollen, so nehmen wir die jährliche Fohlenzahl auf 2400 an.

Diese 2400 Fohlen haben, noch ehe die Kosten der Fütterung hinzugerechnet werden müssen (als Saugfohlen), einen durchschnittlichen Verkaufswerth von 33 fl. per Stück, wonach die Anstalt ein jährliches Produkt liefert, das die Summe von 2400 × 33 fl. oder 79,200 fl. in runder Summe 80,000 fl. vorstellt. Im günstigsten Falle kommt also der Werth der Fohlen dem jährlichen Aufwande für die Hengste gleich. Dabei ist der jedenfalls vorhandene Aufwand für den Stutenbesitzer nicht beachtet.

Dieses Resultat kann man tröstlich oder auch unerfreulich nennen. Man kann sagen: es geht also doch von dem verwendeten Aufwande nichts verloren, man kann aber auch sagen: es wird durch die ganze Anstalt also kein Gewinn erzielt, da der Erfolg von den Kosten aufgezehrt wird. Sollte trotz dem, daß die Kosten den ganzen Erfolg aufzehren, ein Gewinn ersichtlich sein, so könnte er nur in der Vermehrung oder Verbesserung der Pferdezucht des Landes durch das Landgestüt gefunden werden.

Was die erste betrifft, so läßt sich allerdings eine Vermehrung der Pferdezahl im Lande nachweisen. Mit Ausnahme der Luxus- und Militärpferde betrug sie in den Jahren

1828 . . .	73502
1834 . . .	71736
1835 . . .	71777
1836 . . .	72606
1837 . . .	74317
1838 . . .	76358
1839 . . .	77250
1840 . . .	77744
1841 . . .	76756

Seit dreizehn Jahren also eine Vermehrung von 3254 Stück. Ob aber diese Vermehrung, die keinenfalls eine namhafte genannt werden kann, durch das Landesgestüt hervorgebracht werden, ist nicht leicht zu entscheiden. Bedenkt man den im Allgemeinen viel zu frühen und übermäßigen Gebrauch der Pferde, so wird man mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von 10 Jahren gewiß nicht zu wenig annehmen. Wenn sich daher der Pferdestand auf einer Höhe von 77000 erhielt, so mußten jährlich im Lande entweder 7000 Fohlen fallen und großgezogen, oder wenn dieß nicht ganz der Fall war, so mußte der Rest an Pferden durch Kauf in's Land gebracht werden.

Wie wir gesehen haben, fallen mittelst der Anstalt im Durchschnitt jährlich 2400 Fohlen, der Rest von 4600, folglich der weit größere Theil des jährlichen Zuwachses, Zweidrittel desselben, wird nicht vom Landesgestüt geliefert, und da 13 Jahre eine Vermehrung von 3254 Stück zeigen, demnach auf ein Jahr eine Ver-

*) Der richtige Durchschnitt der außerordentlichen Dotation, worunter auch sämmtlicher Bauaufwand begriffen ist, beträgt rund 6200 fl. A. d. R.

mehrung von 250 Stück kommt, so bleibt die Frage unerledigt, ob jene 2400 oder die 4600 es sind, bei welchen die jährliche Vermehrung um 250 zu suchen ist. Die Zahl der Gestüthengste hat abgenommen von 160 auf 118. Die Zahl der Privat-Hengste (die von der Gestüts-Commission als unbrauchbar bezeichneten gar nicht gerechnet) hat in folgendem Maaße zugenommen:

1834	. . 1594	brauchbare Hengste,
1835	. . 1352	" "
1836	. . 1343	" "
1837	. . 1499	" "
1838	. . 1700	" "
1839	. . 1800	" "
1840	. . 1803	" "
1841	. . 1684	" "

(Der Rückschlag von 1840 auf 1841 hat ohne Zweifel seinen Grund in der durch Kriegslärm veranlaßten starken Ausfuhr, trotz des bestandenen Verbots.) Wenn also, wie hier nachgewiesen, die Privathengste sich vermehrt, die Gestüthengste sich aber vermindert haben, so kann man wohl schwerlich anders, als die Vermehrung des Pferdestandes im Lande zum größeren Theile der Privat-Pferdezucht zuschreiben. Diese Betrachtung wird unterstützt durch die Bemerkung, die wir aus mehreren Landestheilen vernehmen, daß die Stuten, von Gestüthengsten besprungen, bei weitem nicht so leicht aufnehmen, als wenn sie von Privathengsten besprungen werden, ja daß wenn auch die Stuten von Gestüthengsten aufgenommen haben, es nicht so gut hafte, als von den weniger in Anspruch genommenen Haushengsten. *)

Ob die Race sich wesentlich verbessert habe, darüber steht der Commission kein vollgültiges Urtheil zu, aber es ist erlaubt, daran zu zweifeln, wenn sie sieht, daß unsere Cavallerie sich vorzugsweise im Auslande remontiren muß. **)

*) Dieses Raisonnement beruht auf dem wesentlichen Irrthume, daß die als zu ökonomischen Zwecken, zum Zug ꝛc. brauchbaren Hengste auch als Vaterpferde brauchbar angenommen sind. Das Nachbarland Würtemberg hat keine 200 brauchbare Privatbeschäler und wir haben bei der nachsichtigsten Beurtheilung keine 50 Stück. A. d. Redakt.

**) Hierüber werden wir uns später ausführliche Erörterungen erlauben. A. d. Redakt.

Will man über die Frage entscheiden, ob der Erfolg der Anstalt den aufgewendeten Mitteln entspreche, so muß man auch bedenken, daß die 2400 Fohlen, welche die Anstalt jetzt jährlich erzeugt, nicht gerade wegfallen würden, wenn die Anstalt nicht vorhanden wäre; denn die Pferdezucht im Lande ist älter, als die Anstalt, sie wurde nur früher statt von Staatswegen, auf Privatwegen getrieben. *) Aber dadurch, daß die Anstalt ihre Hengste ohne alle Vergütung auf die Beschälplatten stellte, mußten natürlich fast alle Privatbeschälstätten

(im Jahre 1840 gab es deren noch 30
1841 " " 25
1842 " nur noch 15)

eingehen, und diese würden naturgemäß eben so bald wieder entstehen, als die Anstalt aufhörte; die Pferdezucht würde nach wie vor im Lande betrieben, und der Unterschied wäre nur der, daß sie ohne Zuschuß des Staates, also mit Ersparung von jährlichen 80,000 fl. betrieben würde.

Dabei ließen sich jedoch oder müßten sich vielmehr folgende zwei Fragen aufwerfen:

1) Würde der Pferdestand des Landes nicht abnehmen? **)

2) Würde die Race sich nicht verschlechtern?

Was die erste Frage betrifft, so glauben wir unter Bezugnahme auf obige Statistik sie mit nein beantworten zu müssen; angenommen aber, der Pferdestand würde sich etwas verringern oder würde wenigstens nicht fortfahren, sich zu vermehren, so ließe sich erst noch untersuchen, ob dies ein Schaden wäre, oder ob die Verwandlung einer großen Anzahl Pferdeweiden in fruchtbringendes Ackerland nicht vielmehr der Landwirthschaft im Allgemeinen zum Nutzen gereichte, — besonders wenn man sieht, wie so gar häufig der unbemittelte Bauer sein Fohlen schon im Alter von 2 Jahren zum Zuge verwendet, so daß es in kurzer Zeit gänzlich verbraucht und ihm somit doch kein Gewinn von der Pferdezucht erwachsen ist. Alles läßt aber annehmen, daß der Pferde-

*) Wir erinnern an die von uns mitgetheilten geschichtlichen Notizen A. d. Redakt.

**) Die Frage der Vermehrung steht offenbar im Hintergrunde gegenüber der Frage der Verbesserung. A. d. Redakt.

stand sich nicht veringern würde (es sind ja 1684 gute Privathengste im Lande), denn bekanntlich sind die Pferde gesucht, die Preise hoch — Reiz genug für den Landmann, Fohlen zu ziehen; und wo dieser Antrieb ist, da wird es auch nicht an Beschälhengsten fehlen. Der Staat hätte dafür eben so wenig zu sorgen, wie für die Faselochsen, an denen es noch nie gemangelt hat.

Schwieriger ist die zweite Frage zu beantworten, ob nämlich die Pferderace des Landes sich nicht durch Aufhebung des Gestüts verschlechtern würde.*)

Es ist allerdings wahr, daß unsere Verhältnisse verschieden sind von denen Hollands, Mecklenburgs, Holsteins, Ungarns und Englands, wo die Landgüter, nicht so vertheilt wie bei uns, sich in den Händen großer Besitzer befinden, die besser als unsere Landwirthe im Stande sind, sich edle Hengste zur Nachzucht zu halten, wo die Pferdezucht überhaupt als Nationalliebhaberei besteht und sich von selbst erhält. Aber damit ist noch nicht bewiesen, daß unser Pferdeschlag sich ohne das Landgestüt verringern würde. Es bleibt immer die Frage, ob eine Race sich auf fremden Boden verpflanzen läßt, oder ob nicht der Boden, die Beschaffenheit der Waiden, das Klima und die sonstigen Verhältnisse des Landes die Race bedingen, so daß sie ziemlich einer Verbesserung inmitten der Versuche künstlicher Veredlung widersteht. Der Berichterstatter ist in dieser Ansicht bestärkt durch eingeholte Aeußerungen zweier durchaus sachverständiger Männer, wovon der eine behauptet, daß, wenn auch in der Baar die Race sich verbessert habe, doch die Hardtpferde vor ihrer künstlichen Kreuzung mit fremder Race besser und dauerhafter gewesen seien, als jetzt, — eine Behauptung, die selbst von anderer Seite nicht widersprochen wird, — und wovon der andere versichert, das englische Vollblut tauge für unsern Gebrauch überhaupt nicht, denn es erzeuge nur hitzige und feinfüßige Pferde. — Auch ließe sich wohl auf anderem nur minder kostspieligem Wege für die Beförderung der Pferdezucht sorgen, wovon weiter unten die Rede sein wird.

Es thut der Commission ungemein leid, nachdem sie mit aller Unbefangenheit, ja mit einer günstigen Vormeinung für die Anstalt ihre Arbeit begonnen, nun nach sorgfältiger Erwägung und Untersuchung, nach Einziehung vielfacher Erkundigungen und besonders nach Berechnung des Erfolgs der Anstalt, zu der Ansicht gekommen zu sein, daß das Landesgestüt seinem Zwecke nicht entspricht, und daß dessen Erfolg die großen Kosten nicht rechtfertigt. Es ist der Commission deßwegen leid, zu dieser Ansicht gekommen zu sein, weil letztere im Widerspruch steht mit der Ansicht so vieler wackeren Gemeinden, die mit Vorliebe für das Gestüt eingenommen sind, und es uns, wenn sie die Sache nicht vom richtigen Standpunkte betrachteten, wenig danken möchten, wenn wir uns für die Aufhebung der Anstalt aussprechen. Allein die Commission kann sich dadurch nicht von ihrer Pflicht abhalten lassen, und glaubt auch, dieselben Gemeinden werden, wenn einmal die früher bestandenen Privatbeschälstätten wieder im Gange und die unten folgenden Vorschläge ausgeführt sein werden, sich auch ohne Landesgestüt ganz wohl, ja bestimmt noch weit besser befinden.

Es ist immer nur der Uebergang von einem Zustande in den andern, welcher einige Mißstimmung erregt.

Die Commission glaubt nur nicht, daß zu dem Zwecke: 118 Hengste 3 Monate lang auf die Beschälplatten zu stellen, ein Aufwand von 26,000 fl. für Besoldungen, Gehalte, Bureaukosten, Diäten und Reisekosten ꝛc., so wie 22,000 fl. für Fütterung während der übrigen 9 Monate, wo die Pferde müßig stehen oder von Einzelnen zum Reiten benützt werden, gerechtfertigt sei, sondern sie ist der Meinung, daß die Hälfte unseres jährlichen Aufwandes von 80,000 fl., also 40,000 fl., auf Prämien verwendet, der Pferdezucht eben so, ja noch weit förderlicher sein würde, als die jetzt bestehende Anstalt. *)

*) Auch hier gibt die Geschichte der Pferdezucht unseres Landes und jene anderer Länder, z. B. Frankreichs, eine Antwort, die sehr verschieden ist von jener des Berichterstatters. A. d. Red.

*) Prämien. Dies ist das beliebte Surrogat für die jetzt bestehende Anstalt. Wir müssen demselben später unsere besondere Aufmerksamkeit widmen, weil

Der Antrag geht demnach dahin:
die Anstalt aufzuheben, die vorhandenen Pferde in den einzelnen Gemeinden, die bisher an der Anstalt Theil nahmen, zu versteigern, und auf nachstehende Weise 40,000 fl. jährlich unter die Pferdezüchter zu vertheilen.

Vorschläge zur Vertheilung der 40,000 fl.

1) Die Besitzer der 200 schönsten Beschälhengste des Landes sollen für jeden Hengst eine Prämie von 100 fl. erhalten. Diese Hengste müssen jedoch wenigstens ein Jahr lang schon als Beschäler gedient haben, und mindestens 5 Jahre alt sein.
2) Die Vertheilung dieser Prämien geschieht nach Verhältniß der Anzahl zuchtfähiger Stuten in den Amtsbezirken.
3) Die Preisgerichte, welche diese Prämien vertheilen, werden in jedem Pferdezucht treibenden Amte von sämmtlichen Stutenbesitzern gewählt.
4) Die auf diese Weise belohnten Hengstbesitzer sind verpflichtet, ihre Hengste unentgeldlich springen zu lassen, erhalten aber für jedes Fohlen, das von ihren Hengsten erzeugt wird, 3 fl. vom Staate. Im Fall die Stute von mehreren Hengsten besprungen worden, gilt der, welcher den ersten Sprung that, als der Erzeuger.

Diese Ausgabe wird betragen ungefähr 12,000 fl.

Hierzu obige 200 Prämien
a 100 fl. . . . . 20,000 .

sind zusammen 32,000 fl.

Die nun noch von 40,000 fl. übrigbleibenden 8000 fl. werden zur Deckung der kleinen Kosten, vorzugsweise

5) aber zu Prämien verwendet, welche von den landwirthschaftlichen Bezirksstellen bei den landwirthschaftlichen Festen zu vertheilen sind, und zwar erhält jeder Regierungbezirk von dieser Summe denjenigen verhältnißmäßigen Antheil, der seinem Pferdestand entspricht. Die Preise werden für die schönsten und besten drei- bis vierjährigen, im Inland erzeugten Fohlen und an die besten, schon zur Zucht im Lande gebrauchten Hengste (jedoch nicht für Wallachen) vertheilt.

Nach einer andern, in der Budget-Commission besprochenen und auch vom Berichterstatter getheilten, jedoch von der Majorität nicht angenommenen Ansicht sollte an die Stelle des §. 4 (unter Belassung aller übrigen Paragraphen) folgende Bestimmung treten:

Den Hengstbesitzern ist unbenommen, sich ein Sprunggeld vergüten zu lassen, doch erhält als Entschädigung dafür jeder Stutenbesitzer, dem ein Fohlen fällt, 2 fl.

Die Commission glaubt, sich auf die Entwerfung dieser Grundzüge beschränken zu können und zu müssen, es der Regierung überlassend, eine darnach ausgearbeitete Verordnung zu erlassen.

Mit diesen Vorschlägen im Wesentlichen einverstanden erklären sich auch die 25 Unterzeichner einer Petition aus der viele Pferdezucht treibenden Landschaft Baar (Donaueschingen und Geisingen), welche die Kammer bitten:

„bei der Großherzoglichen Regierung dahin zu wirken, daß es höchstderselben im Interesse des Landes gefällig sein wolle,
a) die Gestütsanstalt aufzuheben,
b) sofort im Sinne ihrer Andeutungen (ebenfalls Prämienausheilung an die Besitzer von Beschälhengsten) die Pferdezucht den Gemeinden, resp. den Beschälhengsthaltern zu überlassen."

Werden unsere Vorschläge von der hohen Kammer angenommen, so ist keinem Pferdezüchter eine Ausgabe verursacht, von der er auch jetzt schon frei ist, in so fern er die Hengste der Anstalt benützt, sondern es wird allen Denen, für welche jetzt die Gestütsanstalt nicht hinreichte, und welche auf andere Weise ihr Bedürfniß mit Kosten befriedigten, eine unentgeldliche gute Gelegenheit zum Betrieb ihrer Pferdezucht geboten, und es wird somit nach unserer Meinung für die Pferdezucht treibenden Gemeinden

---

es wirklich nicht zu rechtfertigen wäre, große Summen für einen Zweck aufzuwenden, der mit kleinen Summen gleich gut erreicht werden könnte. Uebrigens bemerken wir schon jetzt, daß das Prämien-System bei der Pferdezucht als Surrogat für die Gestütsanstalt in der II. Kammer lebhaft bekämpft worden ist.
A. d. Redakt.

weit mehr als bisher geschehen. Solche Summen, wie die von uns vorgeschlagenen, sind nach der seitherigen Verwendungsweise nicht auf das Land gekommen; durch Annahme unseres Vorschlags wird aber ein Wetteifer unter den Gemeinden, unter den einzelnen Pferdezüchtern entstehen, der jetzt keineswegs vorhanden ist, und dessen Mangel weit mehr die Pferdezucht vernachlässigen läßt, als die Gestütanstalt gutmachen kann. Denn nichts hält jetzt den Landwirth ab, sein Fohlen so schnell als möglich zu verkaufen, während er es später aufziehen wird bis zu dem Alter, wo er für dasselbe möglicher Weise einen Preis erhalten kann. Auf diese Weise wird nicht allein der Pferdeschlag verbessert, sondern es wird auch manchem ärmeren Manne, dem ein schönes Fohlen fällt, die Möglichkeit gegeben, sich einen namhaften Preis zu erwerben, und somit seinen Wohlstand zu begründen und zu befördern.

Sind nur einmal, außer den 12,000 fl. Entschädigung für Sprunggeld, 20,000 fl. und 8,000 fl. bei öffentlicher Pferdeschau und Preisaustheilung ein oder zwei Jahre lang in das Land vertheilt, so wird man erstaunen über den dadurch hervorgerufenen Wetteifer; *) die Gemeinden, die Pferdezüchter, die noch keine Preise erhalten haben, werden nicht rasten, bis auch ihnen eine Prämie wird. Ein mächtiger Antrieb, schöne und kräftige Pferde zu ziehen, wird damit sich durch das ganze Land verbreiten.

Die Pferdezahl wird sich sicher noch in weit größerem Maaße, als in dem bisherigen geringen, vermehren; der Pferdeschlag wird dann zwar vielleicht nicht so künstlich verfeinert werden, aber wir werden auch keine falschen Kreuzungen, keine Bastarden mehr haben, sondern es wird sich der landesthümliche Pferdeschlag nur kräftiger entwicklen, und nebst alle dem wird der große Vortheil erreicht werden, daß ein bedeutender Theil der Pferdezucht des Landes nicht mehr auf einer einzigen Anstalt beruht, sondern daß die Pferdezucht viel sicherer und besser im Volke selbst wurzeln und da unverwüstlich sein wird.

Wir beantragen demnach:

die im ordentlichen Budget für 1842 geforderten 61,421 fl. zu genehmigen, dagegen für 1843 nur noch die Sprungzeit vorübergehen zu lassen, dann aber jedenfalls mit Ende Juni die Anstalt aufzuheben, somit von den für dieses Jahr beantragten 62,685 fl. nur die Hälfte mit 31,342 fl. 30 kr. zu genehmigen, so wie ferner für dasselbe Jahr die weitern 6 Monate der unaufkündbaren Besoldungen von 3550 mit 1775 fl. zu bewilligen. Diese nicht aufkündbaren Besoldungen werden so lange auf diesem Etat verbleiben müssen, bis die Regierung Gelegenheit finden wird, die drei angestellten Personen anderweitig nützlich zu verwenden, dagegen wird für 1843 eine von der Regierung noch näher zu fixirende Summe als Erlös aus zu veräußernden Inventarstücken und Pferdewaiden, Naturalienvorräthen u. s. w. in Einnahme zu setzen sein.

Geht die Kammer auf diesen Vorschlag aber nicht ein, so muß Ihre Commission jedenfalls die Ansicht aussprechen, daß die Landesgestütanstalt nicht als eine immerwährend bleibende angesehen werden muß oder darf, sondern als das Mittel, die Pferdezucht bis dahin zu heben, wo man sie sich ihr selbst wieder überlassen kann, wie dies selbst der verstorbene Minister Winter bei den Verhandlungen von 1831 mit den Worten sagte: Es ist möglich, daß es nach 10 Jahren nur noch nothwendig ist, 40—50 Hengste zu halten, denn wenn die Masse von den Vortheilen durchdrungen ist, so wird sie sich selbst mehr darauf legen.

Um aber dies zu bewirken, um die Privatpferdezucht wieder in Gang zu bringen, ist zweierlei nothwendig:

1) Muß das Errichten von Privathengstplatten vollkommen freigegeben werden und darf nicht mehr von Ertheilung eines Patentes abhängig sein.*) Der Grund, warum dies bisher geschah, war, um zu verhüten, daß nicht schlechte Hengste zur Fortpflanzung gebraucht

*) Werden sich wohl viele Privaten finden, welche ungeachtet hoher Prämien den Kostenaufwand von 1000 bis 1500 fl. für einen tüchtigen Beschäler nicht scheuen?
A. d. Red.

*) Darin läge der Ruin unserer Pferdezucht. Später mehr hiervon. A. d. Redakt.

würden. Allein auch in der Anstalt befinden sich immer alte abgängige Hengste, ferner wird eine schlecht bestellte Beschälplatte ohnehin unbesucht bleiben, und endlich geht denn doch solche Bevormundung zu weit. Es bestehen jetzt nur 15 Privatbeschälplatten.

2) Muß dafür gesorgt werden, daß die Privateigenthümer von Beschälern mit dem Landesgestüt konkurriren können. Dies kann nach unserem Dafürhalten nur dadurch erreicht werden, daß man Diejenigen, welche die Anstalt benützen, dafür eine mäßige Gebühr entrichten läßt. *) Wir würden die Benützenden damit wahrlich gern verschonen, wenn nicht außerdem es rein unmöglich würde oder vielmehr unmöglich bliebe, daß je wieder die Privatpferdezucht im Lande aufkomme; wenn nicht außerdem das Landesgestüt, weil es durch seinen Gratisdienst alle Konkurrenz ausschließt, für alle Zeiten unentbehrlich würde.

Wir müssen daher die Anträge stellen, daß

1) das Errichten von Beschälplatten vollkommen freigegeben, und daß
2) 3600 fl. für Gebühr in Einnahme aufgenommen werde.

Entscheidet sich die Kammer für Beibehaltung des Landesgestüts, so haben wir ferner gegen die Ansätze des ordentlichen Budgets nichts zu erinnern. Die Verwilligung der Budgetsätze, wie folgt:

für 1842 mit 61,321 fl.,
» 1843 » 62,585 fl.,

wird demnach eventuell von uns beantragt.

Im nachträglichen Budget werden nun weiter verlangt jährlich für Aufbesserung der Gehalte der Offizianten, Stallbedienten und Fohlenknechte . . . 2116 fl. 12 kr. und für Erhöhung der Reisediäten . . . . . 1744 fl. — kr.

Zusammen 3860 fl. 12 kr.

Ein Offiziant bezieht 400 fl. und soll auf 450 fl. gestellt werden, wir halten 400 fl. für genügend; ein Stallbediente soll von 220 fl. auf 260 fl., und ein Fohlenknecht von täglichen 30 kr. auf 36 kr. gestellt werden, wir halten für angemessen, letzteres zu bewilligen, die Aufbesserung der Stallbedienten aber nur mit 4 kr. pr. Tag oder 24 fl. 20 kr. pr. Jahr zu genehmigen. Es soll dann ferner beim Fohlenhof an die Stelle des siebenten Fohlenknechts ein Stallbedienter angestellt werden, was wir aber für überflüssig halten, da für die Beaufsichtigung durch den bereits angestellten Fohlenmeister hinlänglich gesorgt ist.

Die Aufbesserung der Gehalte berechnet sich darnach, wie folgt:

für 41 Stallbedienten à 24 fl. 20 kr. . 997 fl. 40 kr.
für 7 Fohlenknechte à 36 fl. 30 kr. . . 255 fl. 30 kr.

Zusammen 1253 fl. 10 kr. für 1843.

wonach auf das Jahr 1842 313 fl. 17 kr. fallen.

Beide Summen empfehlen wir eventuell statt der geforderten Summen von 2116 fl. 12 kr. für 1843, und 529 fl. 3 kr. für 1842,

der hohen Kammer zur Genehmigung.

Mit dieser Besserstellung glauben wir jedoch genug gethan zu haben, und sehen uns nicht veranlaßt, auch noch die Reisediäten der Stallbedienten zu erhöhen; diese betragen 1 fl. 12 kr. täglich auf dem Marsche und 36 kr. auf den Beschälplätzen. Ist letzteres zu wenig, so ist doch auch ersteres zu viel; wir überlassen es der Verwaltung, hiefür eine richtige Durchschnittsdiät festzustellen, können es aber nicht auf uns nehmen, die schon ohnehin so großen Summen für Reisediäten zu vergrößern, und beantragen daher:

die geforderten 1744 fl. für 1843 und 436 fl. für 1842 nicht zugenehmigen."

*) Diese Bemerkung ist sehr richtig. A. d. Red.

Soweit die Kammerverhandlungen über unseren Gegenstand. Wir unterlassen zur Zeit noch eine Hauptzusammenstellung der einzelnen Einwendungen gegen die Gestütsanstalt und eine nähere Beleuchtung derselben, weil für diesen Zweck unter VII. ein besonderer Abschnitt vorbehalten ist, und weil sich manche Bemerkungen im weiteren Verlaufe unserer Untersuchungen von selbst erledigen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

III. Gegenwärtige Einrichtung des Landesgestüts.

A. Gestütsordnung mit Vollzugsbestimmungen.

1) Verordnung über das Gestütswesen vom 25. März 1836. *)

Die Verordnung über das Gestütswesen vom 29. Mai 1813 (Regierungsblatt Nr. XXIII.) erstreckt sich nur auf den damals bestandenen beschränkten Gestütsbezirk, und ist auch in solchem in neuester Zeit weniger beobachtet worden, als es das wohlverstandene Interesse der Pferdezüchter erfordert hätte.

Seit jener Zeit ist die Gestütsanstalt auf das gesammte Großherzogthum ausgedehnt worden, und es werden daher zur Erreichung ihrer verschiedenen Zwecke neue Bestimmungen nothwendig.

Bei der großen Sorgfalt, welche Seine Königliche Hoheit der Großherzog der Veredlung der Pferdezucht gewidmet haben, ist Höchstderselben Bestreben dahin gerichtet, einmal für jeden Landestheil die zur Landwirthschaft, nach der Verschiedenheit der Lage, des Bodens und der Cultur desselben erforderlichen eigenthümlichen Pferde-Racen in demselben selbst zu gewinnen, und zugleich durch den Handel mit den im Land erzeugten veredelten Pferden Quellen des Wohlstandes zu eröffnen und die eröffneten zu erweitern; sodann aber auch die zur Nachzucht nothwendige Stammzucht ebenfalls in dem Großherzogthum zu erhalten, um nicht genöthigt zu sein, die zu diesem Zweck erforderlichen Zuchtpferde fortdauernd im Ausland aufkaufen zu lassen.

Dieser letztere Zweck kann ohne einige Beschränkungen nicht erreicht werden. Jedem Pferdezüchter steht es übrigens frei, ob er an der Gestütsanstalt Theil nehmen will oder nicht. Diejenigen aber, welche daran Theil nehmen, können sich einige Beschränkungen, als Bedingungen der Theilnahme zum Besten der Gesammtheit, um so mehr gefallen lassen, als der Staat für sie große Opfer bringt, ohne daß von ihnen für die Theilnahme und für alle daraus entspringenden Vortheile das mindeste Geldopfer verlangt wird.

Hiernächst ist zwar die Gestütsanstalt auf das gesammte Land ausgedehnt, allein doch nur eine kleine Landesstrecke, nämlich die sogenannte Haardt und einige daran gränzende Ortschaften sind nach ihren eigenthümlichen Verhältnissen zur Gewinnung einer nachhaltigen Stammzucht vorzüglich geeignet. Wenn nun auch die, aus solcher an der Anstalt theilnehmenden Pferdezüchter einigen beschränkenderen Bedingungen unterworfen werden, als die übrigen, so gehen ihnen auch durch die besondere Rücksicht, welche die Anstalt auf sie nimmt, um so größere Vortheile zu, welche die Beschränkung weit überwiegen; nicht zu erwähnen, daß auch die Beschränkung selbst für sie wohlthätige Folgen hat. Endlich sind die Bedingungen nicht neu, sie haben seit mehr als einem halben Jahrhundert in diesem Bezirk stattgefunden, und die Erfahrung hat gelehrt, wie nachtheilig ihre Mißachtung in der neusten Zeit auf die Pferdezucht gewirkt hat.

In Folge dieser Gründe haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog vermöge höchster Staatsministerial-Verfügung vom 17. d. M., Nr. 527, zu verordnen geruht, wie folgt:

§. 1.

Das Großherzogthum wird in zwei Gestüts-Bezirke und nach solchen in zwei Gestüts-Verbände eingetheilt.

Jeder in einem dieser Bezirke wohnende Pferdezüchter kann dem darin bestehenden Gestütsverband unter den für jeden derselben weiter unten festgesetzten Bedingungen beitreten.

§. 2.

Der erste Gestütsbezirk umfaßt zunächst die ganze Haardt, nämlich das Oberamt Rastatt, das Landamt Karlsruhe und das Bezirksamt Philippsburg, sodann von dem Oberamte Bruchsal die Orte Büchenau, Forst, Hambrücken und Neuthard, von dem Oberamte Durlach die Orte Au und Wolfartsweier, von dem Bezirksamte Ettlingen die Orte Bruchhausen, Ettlingenweier, Forchheim, Malsch, Mörsch und Neuburgweier, und von dem Bezirksamte Baden den Ort Haueneberstein.

*) Aus dem Gr. Bad. Staats- und Regierungsblatt vom 8. April 1836., Nr. XX.

§. 3.

Der zweite Gestütsbezirk umfaßt die übrigen Landestheile.

Bestimmungen für den ersten Bezirk.

§. 4.

Pferdezüchter, welche in dem ersten Bezirk wohnen und dem Verbande beigetreten sind, dürfen

a) nur solche Stuten zur Bedeckung vorführen, welche von dem Landstallmeister für zuchtfähig erkannt worden sind; sie dürfen

b) ihre Stuten nur von solchen Hengsten aus dem Landesgestüt bedecken lassen, welche auf den Beschälstationen aufgestellt und von dem Landstallmeister den einzelnen Stuten zugetheilt sind; endlich dürfen sie

c) ihre Stuten sowohl, als die davon gefallenen Mutterfohlen außer dem Gestütsbezirk nicht, die Hengstfohlen aber nur nach zurückgelegtem zweiten Jahr veräußern, in dem letzter Fall ohne alle Beschränkung.

§. 5.

Innerhalb des ersten Gestütsbezirks ist der Verkehr mit Zuchtstuten und Stutenfohlen frei gegeben, wenn der neue Erwerber in dem Bezirk wohnhaft ist, und sich verbindlich erklärt, mit der Zuchtstute oder dem Stutenfohlen dem Gestütsverband beizutreten.

Er hat dem Bürgermeister des Orts, wo die zu erwerbende Zuchtstute oder das zu erwerbende Stutenfohlen befindlich sind, das Zeugniß des Bürgermeisters seines Wohnorts über seinen Wohnsitz in demselben beizubringen, ihm auch die schriftliche Erklärung seines Beitritts in den Gestütsverband abzugeben.

Zu Veräußerungen der Hengstfohlen unter zwei Jahren in dem ersten Bezirk wird nur erfordert, daß der Erwerber ein Zeugniß seines Wohnsitzes in dem Gestütsbezirk dem Bürgermeister des Orts beibringt, wo das zu veräußernde Fohlen befindlich ist.

§. 6.

Eine Zuchtstute, welche dreimal gefohlt hat, fällt der freien Verkehrs-Befugniß des Eigenthümers anheim.

§. 7.

Ausnahmsweise kann von der Landesgestüts-Commission der freie Verkauf der Stuten und Stutenfohlen gestattet werden, wenn von dem Eigenthümer Gründe der Nothwendigkeit zu einer solchen Veräußerung beigebracht werden, deren Wahrheit von dem Bürgermeister bestätigt wird, besonders in dem Fall, wenn der Pferdezüchter einen seine Verhältnisse und das Bedürfniß seiner Feldwirthschaft übersteigenden Pferdestand zu halten gezwungen würde.

Der Landstallmeister verzeichnet auf seiner Inspektionsreise diejenigen Stuten, welche auf diese Weise veräußert werden können, und legt die Verzeichnisse mit den erforderlichen Zeugnissen der Landesgestüts-Commission vor.

§. 8.

Der Bürgermeister hat jede Eigenthumsveränderung durch Verkauf, Tausch oder was immer für eine Art in ein Verzeichniß nach dem hier beigefügten Formular einzutragen:

Vor- und Zunamen der bisherigen Besitzer.	Alter, Farbe, Abzeichen des verkauften oder vertauschten Pferdes.	Vor- und Zunamen des nunmehrigen Besitzers.	Dessen Wohnort.

und solches dem Landstallmeister bei seiner jedes Frühjahr stattfindenden Inspektionsreise einzuhändigen.

§. 9.

Alle Hengstfohlen, welche nicht zur Nachzucht in das Gestüt aufgekauft werden, müssen nach Anordnung des Landstallmeisters kastrirt werden.

§. 10.

Bei der Aufnahme in den Verband hat der Pferdezüchter einen schriftlichen Revers zu unterzeichnen, daß er sich den vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfen und im Uebertretungsfall die unten bestimmten Conventionalstrafen bezahlen wolle.

§. 11.

Gegen diejenigen Pferdezüchter, welche den durch ihren Beitritt in den Gestütsverband für sie verbindlichen Bedingungen zuwiderhandeln, treten folgende Conventionalstrafen ein:

a) wegen unterlassener Anzeige an den Bürgermeister von einem erlaubten Verkauf innerhalb des Gestütsverbands eine Strafe von . . . . . 1 fl. 30 kr.
b) wegen unerlaubten Verkaufs einer Zuchtstute eine Strafe von . . . . . 35 fl. — kr.
c) wegen unerlaubten Verkaufs der Nachzucht und zwar
   1) von Stutenfohlen unter 2 Jahren . . . . 20 fl. — kr.
   2) von Stutenfohlen über 2 Jahre . . . . . 30 fl. — kr.

§. 12.

Die Geldstrafen fallen in die Landesgestüts-Casse.

§. 13.

Zur Ermunterung der Pferdezüchter in diesem Bezirk werden jährlich folgende Preise ausgesetzt werden:

1) für die vier vorzüglichsten Zuchtstuten, für jede . 50 fl. — kr.
2) für die vorzüglichsten 6 Stutenfohlen von 2 Jahren, für jedes . . . . . 22 fl. — kr.

Bestimmungen für den zweiten Bezirk.

§. 14.

In dem zweiten Gestütsbezirke unterliegt der freie Verkehr mit den Pferden keinerlei Art von Beschränkung.

§. 15.

Die Eigenthümer, welche ihre Stuten nach der Auswahl des Landstallmeisters zum Bedecken durch Landesgestüts-Hengste bestimmen, sind verpflichtet, sich an die von dem Landstallmeister dießfalls getroffene Auswahl zu halten.

§. 16.

Die von dem Landstallmeister in dem zweiten Bezirk als zuchtfähig befundenen Hengstfohlen, welche nicht für das Landesgestüt angekauft werden können, sind von der Verschrift des Kastrirens (§. 9.) ausgenommen.

Wenn sie das fünfte Jahr zurückgelegt haben, unterliegen sie einer nochmaligen Untersuchung durch den Landstallmeister, und dürfen erst dann, wenn sie fernerhin für zuchtfähig befunden worden sind, von dem Eigenthümer zum Bedecken gebraucht werden. Derselbe erhält, zu seiner Legitimation und zur Beseitigung eines für die Pferdezucht schädlichen Mißbrauchs, darüber ein von der Landesgestüts-Commission ausgefertigtes Patent auf den Antrag des Landstallmeisters.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 17.

Jedes Jahr wird eine Anzahl von zweijährigen Hengstfohlen zur Ergänzung des Standes der Landesgestütshengste angekauft. Die Auswahl geschieht nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Landstallmeisters, daß die Hengstfohlen fehlerfrei und zu künftigen Zuchthengsten vollkommen tauglich sind.

§. 18.

Allen von Landesgestüts-Hengsten erzeugten Fohlen läßt der Landstallmeister bei der Inspektion das Gestütszeichen, bestehend in dem Buchstaben B. mit der Krone darüber, auf den linken Hinterschenkel aufbrennen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

§. 19.

Die Landesgestüts-Commission bestimmt nach dem Pferdestand und dem Bedürfnisse der einzelnen Landes-Distrikte die Vertheilung und Zahl der Beschälplätze, und nach dem Vorschlage des Landstallmeisters die Zahl der auf den einzelnen Beschälstationen aufzustellenden Hengste und den Zeitpunkt ihres Abganges dahin.

§. 20.

Zu diesem Zwecke begibt sich der Landstallmeister mit Eintritt des Frühjahrs in die Gestütsbezirke; er läßt sich die Stuten einzeln vorführen, und ordnet die Paarung derselben mit den nach den gemachten Erfahrungen dazu tauglichen Hengsten an.

Alle Stuten sind von dem Bedecken durch Landesgestüts-Hengste ausgeschlossen, welche noch nicht vier Jahre alt sind, ferner alle Stuten, welche mit einem erblichen Hauptfehler, als Blindheit, Koller, Knochenauswüchsen, Dampf ꝛc. ꝛc. behaftet sind.

§. 21.

Der Landstallmeister verbindet mit diesem Geschäft zugleich die Untersuchung und Bestimmung der beizubehaltenden oder zum Kastriren bestimmten Hengstfohlen, sowie überhaupt eine sorgfältige Besichtigung des gesammten Pferdestandes in den einzelnen Ortschaften, wobei er sich besonders über die Zahl der seit seiner letzten Visitation in und außerhalb des Gestütsbezirkes etwa verkauften Stuten und Stutenfohlen zu verlässigen hat.

§. 22.

Zu besserer Uebersicht dieser verschiedenen Zwecke und ihres Erfolges werden besondere sogenannte Beschälregister für jeden Gestütsort geführt, in welche der Eintrag nach dem hier beigefügten Formular zu geschehen hat:

Name des Ortes.					
Name des Eigenthümers der Stute.	Benennung des Zucht-Hengstes. Alter, Farbe und Abzeichen der Stute.	Wurde bedeckt: März.	April.	Mai.	Juni.

Die beiden ersten Rubriken werden von dem Landstallmeister bei der von ihm angeordneten Paarung der Zuchtstuten mit den ihnen zugetheilten Hengsten eingetragen. Der auf die Beschälstation abgeschickte Stallbediente erhält alsdann dieses Register mit der Weisung, die letzte Rubrik durch getreue Eintragung des Tages der Bedeckung auszufüllen.

Er hat dieses Register bei seiner Zurückkunft von der Beschälstation dem Vorstand der Landesgestüts-Commission zu übergeben.

§. 23.

Die Stuten-Eigenthümer sind verbunden, sobald ihre Stuten, welche von Landesgestüts-Hengsten bedeckt worden sind, gefohlt haben, dem Ortsbürgermeister sogleich die Anzeige davon zu erstatten.

Der Bürgermeister trägt das gefallene Fohlen in das von ihm zu führende Fohlen-Verzeichniß nach den in dem hier beigedruckten Formular enthaltenen Rubriken deutlich ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Name des Orts.									
Nro.	Verzeichniß der im Frühjahr 18.. im hiesigen Orte bedeckten Stuten, und im darauf folgenden Jahre gefallenen Fohlen.								
	Name des Eigenthümers.	Farbe, Abzeichen und Alter der Stute.	Name des Landesgestüts-Hengstes oder des Besitzers des Hengstes.	Geschlecht, Farbe, und Abzeichen des Fohlens.	Tag, wann es gefallen ist.	Lebt noch.	Ist umgestanden.	Ist verkauft.	Bemerkungen.

§. 24.

Von diesem Register hat der Bürgermeister jährlich spätestens bis zum 15. August ein Duplikat an das Amt zu übergeben, welches die vollständig gesammelten Register seines Bezirks bis zum 1. September an die Landesgestüts-Commission einbefördern wird.

§. 25.

Die Landesgestüts-Commission ergänzt aus der Zusammenstellung dieser tabellarischen Uebersichten die bei ihr auf gleiche Weise zu führenden Fohlenbücher, sie prüft hiernach den Pferdestand, und trifft nach ihren darauf gegründeten Wahrnehmungen die geeigneten Verfügungen.

Diese höchste Verordnung wird zur allgemeinen Nachachtung hiermit öffentlich verkündet.

Karlsruhe, den 25. März 1836.

Ministerium des Innern.
Winter.
Vdt. v. Adelsheim.

---

2. Instruktion für den Landstallmeister.

Nr. 372. Dem Landesstallmeister wird anliegend eine auf die neue Gestütsordnung vom 25. März d. J. gegründete Dienstinstruktion zur Nachachtung zugestellt. Zugleich wird derselbe beauftragt, ungesäumt in dem ganzen ersten Gestütsbezirke alle jene Stuteneigenthümer, welche dem Gestütsverbande beigetreten, den vorgeschriebenen Revers (Schema Nr. 5.) unterzeichnen zu lassen, und den sämmtlichen Pferdestand derselben, mit Ausnahme der Wallachen, in besondere nach einzelnen Gemeinden zu führende Verzeichnisse nach anliegendem Formular genau einzutragen. Es sind hierbei jene Stutenbesitzer, welche dem Gestütsverbande nicht beitreten, deren Stuten aber in diesem Jahre zu den Landesgestütshengsten notirt waren, sogleich aus dem Beschälregister zu streichen, so daß mit dem Augenblicke ihrer Erklärung des Nichtbeitrittes auch die Theilnahme an der Landesgestütsanstalt für dieselben aufzuhören hat. Nach vollständiger Erledigung dieses Aufnahmsgeschäfts erwartet man die Vorlage dieser Verzeichnisse und auch gleichzeitig die Liste derjenigen Stuten

(Schema Nr. 3.), für welche aus besondern Gründen ausnahmsweise die Veräußerung nach §. 7. der Gestütsordnung nachgesucht wird, um darauf das Weitere verfügen zu können.

Die nöthigen Impressen zu den speziellen Ortspferde-Verzeichnissen, zu den Freischeinen (Schema Nr. 1 und 2), zu der Liste (Schema Nr. 3), und zu den Reversen (Schema Nr. 5), werden beigeschlossen und auf Erfordern weitere Exemplare nachgeliefert werden.

Dem Bürgermeister einer jeden zu dem I. Bezirke gehörigen Gemeinde ist einstweilen ein Bogen der über die Eigenthumsveränderungen zu führenden Listen (Verkaufsbuch) mit dem Bemerken zuzustellen, daß er im Falle eines weitern Bedarfes sich an die diesseitige Expeditur zu wenden habe.

Karlsruhe, den 18. August 1836.

Großh. Landesgestüts-Commission.

v. Gayling.

Instruction
für den Landstallmeister.

A.

I. Bezirk.

§. 1.

Der Landstallmeister hat im Allgemeinen die Pflicht, über die Beobachtung und den Vollzug der Gestütsordnung vom 25. März 1836 zu wachen.

§. 2.

Wenn die dem Gestütsverbande beigetretenen Stutenbesitzer den §. 6. der Gestütsordnung erfüllt haben, so hat er denselben die von ihm unterzeichneten Freischeine, in denen das Erforderliche auszufüllen ist, auszustellen. (Schema Nr. 1.)

§. 3.

Eben so hat er (nach Schema Nr. 2.) die Freischeine für jene Stuten auszustellen, die im Gestütsverbande sind, aber fehlerhaft werden.

§. 4.

Jene Stuten, deren Veräußerung nach §. 7. der Gestütsordnung bewilligt werden kann, sind bei den Musterungen im Frühjahre und Spätjahre von dem Landstallmeister in ein Verzeichniß (Schema Nr. 3.) einzutragen, und dieses mit den Zeugnissen der Bürgermeister der Landesgestütscommission vorzulegen, welche dann dafür die Freischeine (Schema Nr. 4.) ertheilen wird.

§. 5.

Bei der Notirung der Stuten zu den Landesgestütshengsten wird der Landstallmeister den nach §. 10. der Gestütsordnung auszustellenden Revers (Schema Nr. 5.) von allen jenen Stutenbesitzern unterzeichnen lassen, die dem Gestütsverbande für diesen Bezirk nach den in der Gestütsordnung vorgeschriebenen Bedingungen beitreten wollen, und diese nach den einzelnen Gemeinden auszustellenden, von jedem beigetretenen Stutenbesitzer eigenhändig zu unterzeichnenden Reverse, deren Unterschriften die betreffenden Bürgermeister zu beglaubigen haben, nach Beendigung des Geschäftes der Landesgestütscommission vorlegen. Er hat über die Erfüllung der nach §. 10. der Gestütsordnung eingegangenen Verbindlichkeiten genau zu wa- und Alle, welche dagegen handeln, der Landesgestütskommission zur Anzeige zu bringen, damit die angedrohten Conventionalstrafen nach §. 11. der Gestütsordnung gegen dieselben vollzogen werden können.

§. 6.

In jedem Frühjahre bei Gelegenheit der Paarung der Stuten hat der Landstallmeister nach §. 13. der Gestütsordnung die 4 vorzüglichsten Zuchtstuten und die 6 vorzüglichsten Stutenfohlen von 2 Jahren pflichtmäßig auszuwählen und zur Ertheilung der ausgesetzten Preise bei der Landesgestütscommission bis Ende April in Vorschlag zu bringen.

B.

II. Bezirk.

§. 7.

In diesem Bezirke hat der Landstallmeister nach den §§. 14.—16. der Gestütsordnung

sich zu benehmen, und die (nach Schema Nr. 6.) ausgefertigten Patente, nachdem von ihm alles Erforderliche darin ausgefüllt worden ist, den Besitzern der von ihm für zuchtfähig anerkannten, 5 Jahre und darüber alten Hengste zuzustellen. Alle abgegebenen Patente werden von ihm in ein Verzeichniß (Schema Nr. 7.) eingetragen, und dieses nach seiner Zurückkunft im April der Landesgestütscommission vorgelegt.

C.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 8.

Im April jedes Jahres hat der Landstallmeister die vorzüglichsten ein- und zweijährigen Hengstfohlen auszuwählen, und der Landesgestütscommission über deren Ankauf, der nach §. 17. der Gestütsordnung stattfinden soll, spätestens bis zum 20. die sachgemäßen Vorschläge zu machen. Es wird ihm die strengste und sorgfältigste Auswahl bei dem Ankaufe dieser für die Nachzucht bestimmten Hengstfohlen zur Pflicht gemacht.

§. 9.

Im Spätjahre bereist der Landstallmeister den ersten Bezirk, wobei er die von den Bürgermeistern nach §. 8. und 23. der Gestütsordnung zu führenden Verkaufs- und Fohlenlisten mit dem wirklichen Pferdestande genau zu vergleichen, allenfallsige Mängel zu berichtigen, und den ganzen Befund seiner Wahrnehmungen schriftlich zur Kenntniß der Landesgestütscommission zu bringen hat. Auf dieser Inspectionsreise läßt er zugleich allen von Landesgestütshengsten erzeugten Fohlen nach § 18. der Gestütsordnung das Landesgestütszeichen aufbrennen.

§. 10.

Nach §. 19 der Gestütsordnung hat der Landesstallmeister spätestens im Monat Dezember jedes Jahres der Landesgestütscommission die geeigneten Vorschläge über die Besetzung der Beschälplätze im künftigen Frühjahr zu machen.

§. 11.

Im Monat Januar macht er den Anfang mit Bereisung der Beschälbezirke, wobei er sich nach §. 20. der Gestütsordnung die Stuten einzeln vorführen läßt, und alle jene, die mit einem der in diesem §. angedeuteten Fehler behaftet sind, unbedingt auszuschließen und von dieser Ausschließung die betreffenden Bürgermeister zu benachrichtigen hat.

Alsdann wird die Paarung der für zuchtfähig anerkannten Stuten mit den Landesgestütshengsten von ihm angeordnet.

Bei Gelegenheit dieses Geschäfts hat er sich ebenfalls von der richtigen Führung der Fohlen- und Verkaufslisten durch die Bürgermeister zu überzeugen und nach dessen Beendigung der Landesgestütscommission darüber Bericht zu erstatten.

§. 12.

Die nach §. 22. der Gestütsordnung anzulegenden Beschälregister (Schema Nr. 8.) hat er aufzustellen, und um allen Mißbräuchen möglichst vorzubeugen, darin Farbe und Abzeichen jeder einzelnen Stuten ganz genau zu beschreiben.

§. 13.

Der Landstallmeister hat bei seiner Dienstreise in den beiden Gestütsbezirken sich von den Bürgermeistern allenfallsige Wünsche einzelner Gemeinden oder Bezirke vortragen zu lassen, solche zu Protokoll zu nehmen und solche sowohl, als seine etwaigen Wahrnehmungen von Mißbräuchen, seine Vorschläge zu deren Entfernung oder zu zweckmäßigern Einrichtungen bei seiner Zurückkunft pflichtmäßig zur Kenntniß der Landesgestütscommission zu bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schema Nr. 1.

Freischein.

Dem . . . . . von . . . . . wird nach §. 6. der Gestütsordnung vom 25. März 1836 für seine . . . jährige . . . . Stute . . . . . nachdem solche dreimal gefohlt hat, die Erlaubniß ertheilt, dieselbe ohne alle Beschränkung hinsichtlich des Gestütsverbandes veräußern zu dürfen.

den . . ten . . . . . 18 . .

Großherzogl. Landstallmeister.

Schema Nr. 2.

Freischein Nr.

Dem . . . . . von . . . . . wird seine . . . jährige . . . . Stute . . . . . wegen Fehlerhaftigkeit aus dem Gestütsverbande zur freien Verfügung überlassen.

den . . ten . . . . . 18 . .

Großherzogl. Landstallmeister.

Schema Nr. 3.

Verzeichniß

der in Gemäßheit des §. 7. der Gestütsordnung vom 25. März 1836 abzugebenden Freischeine.

Fortlaufende Nr.	Des Eigenthümers		Alter, Farbe und Abzeichen der Stute.	Grund zur Ertheilung des Freischeins.	Datum der Abgabe.
	Wohnort	Vor- u. Zuname			

Schema Nr. 4.

Freischein Nr.

Auf das Gesuch des . . . . . und das Zeugniß des Bürgermeisteramtes über die von . . . . . Wahrheit des angeführten Grundes haben wir demselben nach §. 7. der Gestütsordnung vom 25. März 1836 seine . . . jährige . . . . . Stute . . . . . aus dem Gestütsverbande zur freien Verfügung überlassen.

Karlsruhe, den . . ten . . . . . 18 . .

Großherzogliche Landesgestütscommission.

Schema Nr. 5.

Revers.

Dieser enthält zuerst einen wörtlichen Auszug der §§. 4.—11. der Gestütsordnung vom 25. März 1836, und dann den Revers in folgender Fassung:

Die Unterzeichneten, welchen dieser Revers seinem ganzen Inhalte nach deutlich eröffnet worden ist, beurkunden mit eigenhändiger Unterschrift ihren freiwilligen Beitritt zu dem Gestütsverbande unter den in diesem Revers enthaltenen Bedingungen und den im Uebertretungsfalle gegen sie eintretenden Strafen.

Eben so erklären die Unterzeichneten, deren Stuten schon früher von Hengsten des Leibgestütes Stutensee*) oder des Landesgestütes bedeckt worden sind, vermöge Unterschrift sich verbindlich, daß sie sich auch mit ihren davon bereits gefallenen Fohlen dem ganzen Inhalte dieses Reverses unweigerlich unterwerfen.

Unterschriften der Beitretenden.

Schema Nr. 6.

Patent und Instruction

für den Hengsteigenthümer . . . . . .

Nachdem es, um die Pferdezucht im Großherzogthum möglichst zu verbessern, auch Privaten erlaubt ist, Zuchthengste anzuschaffen, und damit gegen eine, auf wechselseitiger Uebereinkunft der Hengste- und Stuteneigenthümer beruhende Belehnung, beschälen zu lassen, so wird dem Obengenannten durch gegenwärtiges, auf ein Jahr gültiges, Patent die Erlaubniß ertheilt, mit dem von ihm vorgeführten, untersuchten und für tüchtig erfundenen, hiernach bezeichneten Beschälhengste:

Farbe und Abzeichen.	Alter. Jahre.	Maas. Faust.	Maas. Zoll.	Race.

Stuten belegen zu lassen.

Die Vorschriften, nach welchen er sich genau zu achten hat, sind folgende:

1) Er hat dieses Patent denjenigen Beamten und Vorgesetzten, in deren Amtsbezirk er seinen Hengst zum Beschälen bringt, vorzuzeigen und unterschreiben zu lassen.

2) Jede Stute, welche zum Belegen vorgeführt wird, muß er zuvor besichtigen, ob sie nicht unter vier Jahre alt, und ob sie gesund, z. B. mit keinem eiterartigen Nasenausflusse oder Hautgeschwüren behaftet ist.

3) Keine Fohlenstute darf vor dem neunten Tage, nachdem sie gefohlt hat, beschält werden.

4) Wird ihm eine Stute vorgeführt, von welcher bekannt ist, daß sie bereits einem Hengste aus dem Landesgestüte zugetheilt sei, so darf er dieselbe nicht probiren oder beschälen lassen,

*) Gründet sich auf eine besondere höchste Bestimmung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs.

es sei denn, der Eigenthümer könne durch ein Zeugniß des betreffenden Beschälknechtes beweisen, daß die Stute nach dreimaligem Beschälen von Hengsten des Landesgestütes nicht aufgenommen habe.

5) Verkauft der Eigenthümer den Hengst während der Beschälzeit, so muß er das Patent sogleich nach geschehenem Verkaufe an das vorgesetzte Amt abliefern, welches solches der Großherzoglichen Landesgestütscommission ohne allen Verzug einsenden wird.

6) Will ein Eigenthümer seinen Hengst im künftigen Jahre wieder beschälen lassen, so muß er denselben bei Regulirung des Beschälwesens dem Landstallmeister vorführen, damit er wiederholt besichtigt werden kann, ohne welche Besichtigung kein neues Patent ausgestellt wird.

7) Wer seinen Hengst nicht mehr zum Beschälen verwenden will, hat das dafür empfangene Patent zurückzugeben.

8) Alle verfallenen Patente sind jedes Jahr an den Landstallmeister abzuliefern.

9) Jede Uebertretung der gegenwärtigen Instruktion zieht den augenblicklichen Verlust des Patentes nach sich.

Karlsruhe, den . . . . . 18 . .

Großherzoglich Badische Landesgestütscommission.

Schema Nr. 7.

Verzeichniß

der an Privatbesitzer von Hengsten abgegebenen Patente.

Fortlaufende Nr.	Datum des Patents.	Des Eigenthümers		Des Hengstes Alter, Farbe, Abzeichen und Race.
		Wohnort.	Vor- und Zunamen.	

Schema Nr. 8.

Beschäler.

Namen der Unterthanen.	Farbe und Zeichen der Stuten.	Wurde beschält:			
		März	April.	Mai.	Juni.

---

1. Bezirksverband.

Stuten und junge Hengste bis zum 2. Jahre.

Gemeinde . . . . . .

Nr.	Vor- und Zunamen des Eigenthümers.	Alter, Farbe und Abzeichen der Stute oder des Hengstes.	Wann dem Verbande beigetreten.	Fohlen, die von der Stute gefallen sind.	Wann aus dem Verbande getreten.	Ursache des Austrittes und sonstige Bemerkungen.

1. Bezirksverband.

Eigenthumsveränderungen.

Gemeinde . . . . . .

Vor- und Zunamen des bisherigen Besitzers.	Alter, Farbe und Abzeichen des verkauften oder vertauschten Pferdes.	Des nunmehrigen Besitzers	
		Vor- und Zunamen.	Wohnort.

3) Anmeldungen wegen Aufnahme in den Gestütsverband.

Landesgestüts-Commission.

Den 2. April 1838. Nr. 139.

In die 4 Kreisanzeigeblätter ist folgende

Bekanntmachung

einzurücken:

Man sieht sich veranlaßt, hiermit zu verkünden, daß jene Gemeinden, deren Pferdezüchter bisher noch zu keiner Beschälstation eingetheilt waren, aber an der Landesgestütsanstalt Theil zu nehmen wünschen, längstens im Monate Dezember ihren Wunsch durch das betreffende Amt an die diesseitige Stelle gelangen lassen müssen, wenn darauf für die nächstfolgende Beschälzeit soll Rücksicht genommen werden können.

v. Gayling.

4) Führung von Duplicaten der Beschälregister.

Landesgestüts-Commission.

Den 26. November 1838. Nr. 582.

An die Großherzogl. Kreisregierungen.

Zum genauen Vollzuge der Gestütsordnung, vom 25. März 1836, insbesondere des §. 22. derselben, ist nöthig, daß die Ortsbürgermeister ein Duplikat des sogenannten Beschälregisters für jeden Gestütsort führen, das heißt, daß sie die von dem Landstallmeister angeordnete Paarung der Zuchtstuten mit den ihnen zugetheilten Hengsten in ein Verzeichniß eintragen lassen.

Wir sehen uns demnach veranlaßt, die Großherzogliche Regierung des N.-Kreises zu ersuchen, durch das Anzeigeblatt den betreffenden Bürgermeisterämtern diese Anordnung zu verkünden, und die Bemerkung beizufügen, daß der Landstallmeister bei seiner demnächstigen Bereisung der Beschälstationen die hierzu noch erforderliche Anleitung mündlich ertheilen wird.

II. Nachricht hiervon dem Landstallmeisteramt.

v. Gayling.

---

5) Ueberweisung der Kosten für die bauliche Unterhaltung der Stallungen auf den Beschälplätzen, der Stallmiethzinse und der Kosten für Anschaffung und Unterhaltung der Stallerfordernisse auf die betreffenden Bezirke.

Landesgestüts-Commission.

Den 24. April 1835. Nr. 1345.

Um die Ungleichheit, welche in Ansehung der baulichen Unterhaltungskosten der Hengststallungen auf den Beschälstationen, der Anschaffung und Unterhaltung der erforderlichen Stallrequisiten, wie der auf dem Etat des Landesgestüts in einzelnen Distrikten ungeeigneter Weise lastenden Stallmiethen zu beseitigen und darüber eine feste, in der Natur der Sache liegende Norm künftighin allgemein in Anwendung zu bringen, sieht man sich veranlaßt, unter Aufhebung aller bisherigen, mit einer gleichmäßigen Behandlung unvereinbarlichen Uebungen Folgendes festzusetzen.

1) Alle Kosten der baulichen Unterhaltung der in den Beschälbezirken vorhandenen Hengststallungen, sowie der Anschaffung und Unterhaltung sämmtlicher Stallrequisiten, ferner die Stallmiethen, haben die den betreffenden Beschälbezirken zugetheilten Ortschaften zu bestreiten.

2) Die auf einzelnen Beschälstationen vorhandenen, dem Landesgestüte eigenthümlich zugehörigen Stallgeräthschaften werden gegen einen billigen Anschlag dem betreffenden Beschälbezirke als Eigenthum überlassen, wenn er solche übernehmen will.

3) Wo das Landesgestüt bis jetzt den von den Beschälhengsten abfallenden Dünger bezogen und verwerthet hat, wird derselbe dagegen dem Beschälbezirke zur Verfügung überlassen.

Hiervon ersuchen wir die Großherzogliche Regierung des N. Kreises, die betreffenden, aus der Anlage ersichtlichen Aemter zum weitern Vollzug baldgefällig in Kenntniß zu setzen, mit dem Bemerken, daß diese Anordnung schon jetzt in Wirksamkeit trete, und daher wegen Verwerthung des Dunges schleunige Vorkehr zu treffen sei. Die Taxatien der dem Landesgestüte gehörigen Stallrequisiten auf den einzelnen Beschälplätzen, wenn solche die Bezirke zu übernehmen bereit sind, hat durch Sachverständige in Gemeinschaft mit den gegenwärtig auf den Beschälstationen befindlichen Stalldienern zu geschehen. Um die Ueberlassung dieser Gegenstände nach einem billigen Anschlage an die Beschälbezirke verfügen zu können, bitten wir die betreffenden Aemter zugleich zur baldigen Anzeige, welche Bezirke die fraglichen Requisiten übernehmen wollen, gefällig aufzufordern.

v. Gayling.

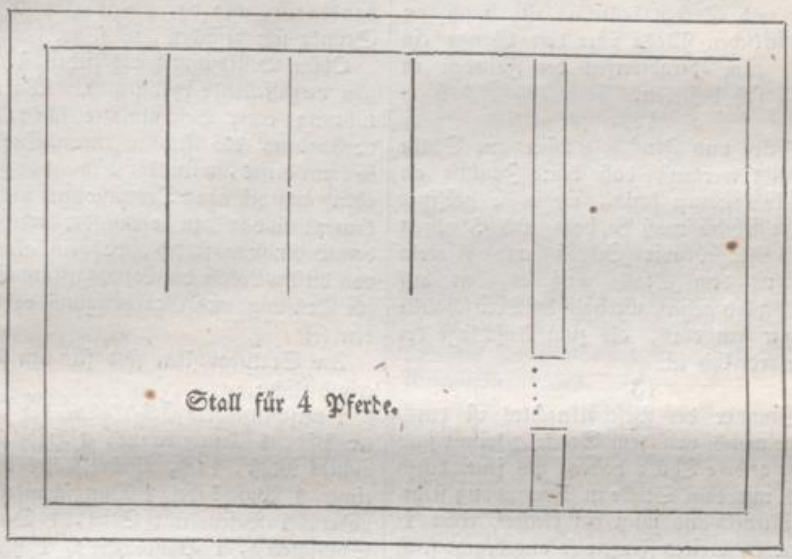
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

6) Bestimmungen wegen Herrichtung der Ställe ꝛc. auf den Beschälstationen.

Mit Beschluß Großherzoglicher Landesgestüts-Commission vom 25. April 1836, Nr. 199, wurden in einem Spezialfall die nachfolgenden Bestimmungen über die Einrichtungen auf den Beschälplätzen ertheilt, die als zur allgemeinen Norm dienend hier aufgenommen werden:

1.

Ein Stall für 4 Beschälhengste, mit einem kleinen daranstoßenden Zimmer für den Beschälknecht, muß 32′ Länge im Lichte haben, wovon 6′ für jeden Stand und 8′ für das Zimmer gerechnet werden.



Stall für 4 Pferde.

2.

Der Stall muß im Lichte 21′ Tiefe haben, nämlich die Stände mit Einschluß der Krippe 11′, der Gang aber 10′.

3.

Die Höhe des Stalles wird auf 12′ bestimmt.

4

Die Stände müssen durch Wände von Brettern von einander getrennt sein; der Boden derselben, so wie der Gang, müssen gedielt werden. Vom Streukasten an gerechnet sollen die Stände 3″ Fall haben.

5.

Die Krippen sind am dauerhaftesten von Stein, wo solche zu haben sind, sonst aber von Eichenholz anzufertigen; ihre Aushöhlung oder Tiefe muß 5″ betragen.

6.

Die Höhe vom Standboden bis an den obern Rand der Krippe beträgt 4′.

7.

Die Höhe von der Krippe bis an die Raufe ist auf $1\frac{1}{2}$′ bestimmt, und dieser Raum muß entweder mit leichten Steinplatten oder mit Dielen bekleidet werden, auf welche die Raufe zu stehen kömmt.

8.

Die Raufe kann entweder in einem Eisenkorbe für jeden einzelnen Hengst, oder in einer ganzen Leiter von Holz bestehen.

9.

An den Raufen, Krippen und Standriegeln

müssen rechts und links eiserne Ringe zum Anhängen der Hengste angebracht werden.

10.

Unter den Krippen werden die Streukästen angebracht, deren Thüren so beschlagen sein müssen, daß sich kein Hengst daran beschädigen kann.

11.

Auf dem Speicher, der zum Aufbewahren von Heu und Stroh bestimmt ist, muß an einem schicklichen Platze über dem Gange ein Futterloch zum Herabwerfen der Fourage in den Stall sich befinden.

12.

Die Thüre und Fenster müssen am Stalle so angebracht werden, daß keine Zugluft an die Hengste kommen kann, wenn sie geöffnet sind. Die Thüre muß 8′ hoch und 5′ breit sein, und Flügel mit Schloß und Riegeln haben. Aus dem Stalle muß es eben auf den Beschälplatz gehen, weshalb die Thürschwelle nicht höher sein darf, als zum Anschlage der Thüre erforderlich ist.

13.

Das Zimmer des Beschälknechtes ist durch eine Riegelwand von dem Stalle getrennt und darf keine andere Thüre haben, als jene, durch welche es mit dem Stalle in Verbindung steht. In der Riegelwand muß ein kleines, etwa 1′ hohes und 6″ breites Fenster so angebracht sein, daß der Beschälknecht vom Bette aus sämmtliche Hengste übersehen kann. Es muß mit einem Ofen versehen sein.

14.

Unmittelbar vor dem Stalle muß sich ein viereckiger Raum von wenigstens 50′ auf jeder Seite zum Beschälen der Hengste befinden, welcher entweder mit einer Mauer oder Bretterwand von 9′ Höhe umgeben ist; aus demselben muß eine Thüre auf die Straße führen, welche verschlossen werden kann.

15.

Außer diesem Platze muß noch ein besonderer Raum für den Dung ganz nahe am Stalle vorhanden sein.

16.

Für jeden weitern Pferdsstand sind noch 6′ in der Länge zu den im §. 1. angegebenen 32′ erforderlich, so daß auf einen Stall für 5 Hengste 38′ u. s. w. kommen; — die übrigen Verhältnisse bleiben unverändert.

Man nimmt an, daß

bei 100 bis 120 Stuten ein Stall für 3 Hengste,
" 150—170 ein solcher für 4 Hengste,
" 200—220 ein solcher für 5 "
" 250—270 ein solcher für 6 "

nöthig ist; — es wird übrigens gut sein, wenn in jedem Stalle ein Reservestand vorhanden ist, also da, wo 3 Hengste stehen, 4 Stände sich befinden, u. s. w.

Obige Bestimmungen beziehen sich nur auf neu herzustellende Lokalitäten. Wäre bei Einrichtung einer Beschälplatte schon ein Lokale vorhanden, das sich zu einem Stalle eignet, so kann dieses, wenn die Abweichungen von den oben angegebenen Dimensionen nicht allzubedeutend sind, dazu verwendet werden, unter der Bedingung jedoch, daß ein genauer Plan von diesem Lokale der Landesgestüts-Commission zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden sei.

An Stallrequisiten sind für den Beschälstall erforderlich:

1 verschließbarer Haberkasten, der 4 bis 6 Malter faßt, 1 Futterwanne, 1 Habersieb, 1 geaichtes Maß, $11^2/_3$ Becher haltend, 2 Stalleimer, 1 Waschkübel, 1 Dungschaufel, 1 Streugabel, 1 Besen mit Stiel, 1 Dungkorb, 1 Stalllaterne, 1 Handlaterne, 1 Peitsche (gewöhnliche Hirtenpeitsche).

Die Erbauung, Herrichtung und Unterhaltung der Stallungen mit dem Beschälplatze, so wie die Anschaffung und Unterhaltung sämmtlicher Stallrequisiten hat der Beschälbezirk auf seine eigene Kosten zu übernehmen, wogegen ihm der von den Beschälhengsten abfallende Dünger zur Verwerthung überlassen wird.

---

7) Bestimmungen über die Art der Vertheilung der nach §. 13. der Gestüts-Ordnung vom 25. März 1836 jährlich für die 4 vorzüglichsten Zuchtstuten und die 6 vorzüglichsten Stutenfohlen von 2 Jahren ausgesetzten Preise.

1.

Der Gr. Landesgestüts-Commission steht die Anordnung und Leitung des ganzen Geschäf-

tes zu, das auf die Vertheilung der Preise Bezug hat.

2.

Der erste Gestütsbezirk wird von ihr zu diesem Zwecke nach dem Verhältnisse der vorhandenen Stuten in vier möglichst gleiche Distrikte eingetheilt.

3.

In jedem dieser Distrikte wird ein Preis für die vorzüglichste vierjährige Zuchtstute von 50 fl., und ein solcher von 22 fl. für das vorzüglichste zweijährige Stutenfohlen gegeben. *)

4.

Die weiteren zwei Preise für zweijährige Stutenfohlen werden, nachdem in jedem der vier Distrikte nach der Bestimmung des §. 3. das vorzüglichste Stutenfohlen ausgewählt worden ist, für jene zwei Stutenfohlen von 2 Jahren gegeben, die alsdann noch aus dem ganzen ersten Gestütsbezirke als die besten anerkannt werden.

5.

Die Musterung und Auswahl der preiswürdigen Zuchtstuten und Stutenfohlen geschieht durch eine aus Sachverständigen gebildete Commission.

6.

Von dieser Wahl sind alle jene ausgeschlossen, die bei der Musterung als Preisbewerber auftreten.

7.

Die auf diese Art gebildete Commission wählt in Gegenwart der Großherzoglichen Landesgestüts Commission in jedem Distrikte die 3 vorzüglichsten Zuchtstuten und 3 vorzüglichsten Stutenfohlen von 2 Jahren aus der Zahl derjenigen, die bei der Musterung zur Preisbewerbung vorgeführt werden.

8.

Der Gr. Landesgestüts-Commissien, nebst einem Mitglied des Oberstallmeisteramts, welche dazu einen Thierarzt von der Veterinärschule beiziehen werden, steht es frei, aus den von jener Commission als preiswürdig erkannten Zuchtstuten und Stutenfohlen diejenigen auszuwählen, denen der Preis zu Theil werden soll, oder auch, wenn sie es für nöthig erachten, in der von dieser Commission getroffenen Auswahl von Zuchtstuten und Stutenfohlen jede dem wahren Zwecke der Preisvertheilung entsprechende Abänderung zu treffen.

9.

Den Eigenthümern der Preis-Stuten und Stutenfohlen werden nebst den Geldpreisen auch noch besondere Urkunden darüber von der Gr. Landesgestüts-Commission zugestellt.

10.

Die Gr. Landesgestüts-Commission wird zu gehöriger Zeit Ort, Tag und Stunde durch die Bürgermeisterämter bekannt machen lassen, an welchen die Preise vertheilt werden sollen, und die Preisbewerber mit ihren Pferden sich einzufinden haben.

11.

Die Namen derjenigen Eigenthümer, denen Preise zuerkannt werden, so wie jener, welche in jedem Distrikte die zwei nachfolgenden besten Zuchtstuten und Stutenfohlen von 2 Jahren besitzen, werden durch das Landw. Wochenblatt bekannt gemacht.

12.

Die Gr. Landesgestüts-Commissien führt ein Verzeichniß jener Zuchtstuten und Stutenfohlen von 2 Jahren, welche jeweils die Preise erhalten, in dem dieselben nach ihrer Abstammung genau eingetragen werden.

---

*) Wegen der von Sr. Königlichen Hoheit aus Höchstihrer Handkasse zur Vermehrung der Prämien jeweils gnädigst bewilligten Zuschüsse verweisen wir auf einen spätern Artikel. A. d. R.

3) Bedingungen, unter welchen die ausgesetzten Preise erworben werden können.

1.

Jede Zuchtstute, die sich um einen Preis bewerben will, muß dem ersten Gestütsbezirke

angehören und zwischen 4 und 5 Jahren alt sein. Sie muß fehlerfrei, vollkommen gesund, wohl genährt, gut gehalten und von einem Hengste des (Leib- oder) Landesgestütes bedeckt sein.

2.

Eine Zuchtstute, welche als zweijähriges Fohlen einen Preis erhalten hat, kann sich, sobald sie vierjährig ist, ebenfalls um den für Zuchtstuten ausgesetzten Preis bewerben.

3.

Jedes Stutenfohlen, das sich um einen Preis bewirbt, muß dem ersten Gestütsbezirke angehören, und zwischen 2 und 3 Jahren alt sein. Es muß vollkommen fehlerfrei, gesund und von einem Hengste des (Leib- oder) Landesgestütes erzeugt sein. Die Mutter muß bei der Musterung mit vorgeführt werden, wenn sie noch im Besitze des Preisbewerbers ist.

B. Hauptdienstvorschriften für das Beamten- und Dienerpersonal.

1) Dienst-Vorschriften für den Land-Stallmeister.

Vorgesetzte Behörde.

§. 1. Der Landstallmeister steht in Hinsicht seiner Dienstverhältnisse unmittelbar unter dem Commissions-Vorstand.

Dienstobliegenheiten.

§. 2. Ihm ist die technische Leitung der ganzen Anstalt übertragen und hat derselbe alle desfallsigen Anordnungen zu treffen; die Stallordnung und Futterstunden, die Pferde, das Beschläg, die Wagen, Geschirre, Fourage und sonstige Requisiten sind unter seine unmittelbare Aufsicht gestellt; ihm ist ferner der Stallmeister, der Thierarzt, so wie das Stallpersonale der Anstalt in allen dienstlichen Beziehungen untergeordnet.

Landstallmeisteramt, Commissionen und Versteigerungen.

§. 3. Er ist Vorstand des Landstallmeisteramts und führt das Präsidium bei Versteigerungen oder Commissionen, welche ihm von dem Vorstand oder der Landesgestüts-Commission übertragen werden.

Wochen-, Monats-Rapport und Futterliste.

§. 4. Derselbe bringt mittelst Wochenrapport, welcher jeden Samstag zu erstatten ist, alle Vorfälle im Dienst, besonders ob die Fourage beim Abfassen gut und gewichtig war, zur Kenntniß des Commissions-Vorstandes und mittelst Monats-Rapport zur Kenntniß der Commission, wofern nicht eine augenblickliche Anzeige nothwendig sein sollte. Jedenfalls nimmt er diese auch in den Wochen- und Monats-Rapport auf.

Dem Monats-Rapport ist die tägliche Futterliste, von ihm unterzeichnet, beizuschließen.

Berichtserstattung.

§. 5. Er hat dem Vorstand oder der Landesgestüts-Commission in den geeigneten Fällen Bericht zu erstatten und ihre Weisungen einzuholen. Er ist für deren Vollzug, so wie für pünktliche Erfüllung derselben verantwortlich.

Dienstgang der Meldungen ꝛc.

§. 6. Alle Meldungen, Rapporte, Anfragen, Vorschläge und Gesuche, die das ihm untergeordnete Personal oder seiner Leitung anvertraute Geschäfte betrifft, gehen durch ihn, wenn sie auch gleich an die Landesgestüts Commission gerichtet wären, direkte an den Commissions-Vorstand.

Persönliches Melden.

§. 7. Bei Antretung der vorgeschriebenen Dienstreisen oder eines Urlaubs, so wie bei deren Zurückkunft hat er schriftliche Meldung hierüber dem Commissions-Vorstand zu machen. Bei einem Erkrankungsfall hat er die Anzeige hiervon durch den Stallmeister machen zu lassen, und bei seiner Wiedergenesung dies selbst zu thun.

Befugniß, Urlaub zu ertheilen.

§. 8. Dem Landstallmeister steht die Befugniß zu, dem Stallmeister und Thierarzt auf 3, den Offizianten und Stallbedienten auf 5 Tage Urlaub zu ertheilen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Strafbefugniß.

§. 9. Seine Strafgewalt ist:

1. gegen das höhere Stallpersonal:
   Verweis;
2. gegen die Stallbedienten:
   a) Verweise,
   b) Nachputzen der eigenen Pferde,
   c) Putzen der Pferde anderer Stallbedienten,
   d) Reinigung der Wagen und Geschirre,
   e) Herrichtung der Reitbahn, und
   f) Strafstallwachen.

Aufsicht der Pferde und Leitung des Unterrichts.

§. 10. Die Fütterung, die Pflege und richtige Behandlung, so wie die Dressur der Pferde, ihre Beschäftigung und Verwendung, sind Gegenstände seiner besondern Wirksamkeit. Es ist ihm ferner die unmittelbare Leitung des mit Pferden der Anstalt zu ertheilenden Unterrichts in der Reitkunst übertragen. Ohne höheren Befehl oder die bei ihm einzuholende Bewilligung findet durchaus keine Verwendung von Pferden zu irgend einem Dienst statt.

Aufnahme fremder Pferde in den Stallungen.

§. 11. Pferde, die nicht der Landesgestüts-Anstalt angehören, dürfen nur mit besonderer Genehmigung des Commissions-Vorstandes in Stallungen der Anstalt aufgenommen werden.

Besuch der Stallungen von Fremden und Vorführung von Pferden.

§. 12. Ohne Erlaubnißkarte des Commissions-Vorstandes oder des Landstallmeisters darf kein Fremder die Stallungen der Anstalt betreten. Pferde dürfen Fremden nur mit höherer oder mit Erlaubniß des Landstallmeisters und in beiden Fällen nur in seinem Beisein vorgeführt werden.

Stallparaden.

§. 13. Stallparaden vor Fremden können von ihm nur dann angeordnet werden, wenn er die Genehmigung hierzu von dem Commissions-Vorstande erhalten hat; sie müßten denn von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog befohlen werden, in welchem Fall er diese sogleich anzuordnen und den Commissions-Vorstand davon in Kenntniß zu setzen hat.

Ausrangirung von Pferden u. dergl.

§. 14. Er wird rücksichtlich der Ausrangirung von untauglichen Pferden, Wagen, Pferdegeschirr, Dressur- und Reinigungsgegenständen seine Anträge der Commission vorlegen und deren Genehmigung einholen.

Reparationen und neue Anschaffungen.

§. 15. Alle Hauptreparationen oder neue Anschaffungen, wenn der Kostenaufwand 100 fl. erreicht und hierüber keine Accorde bestehen, haben durch Einforderung von Soumissionen zu geschehen. Reparationen oder Anschaffungen unter dieser Summe können an solide Handwerksleute aus der Hand vergeben werden; in beiden Fällen ist hierüber der Commission Vorlage zu machen und deren Genehmigung einzuholen.

Ergänzung einzelner Stücke.

§. 16. Ergänzungen und Reparationen einzelner Stücke an Sattelzeug, Geschirr und dergleichen können auf längere Zeit durch Soumissionen, welche der Commission zur Genehmigung vorzulegen sind, in Lieferung begeben werden.

Prüfung der gelieferten Arbeiten.

§. 17. Alle gefertigten Arbeiten wird er bei der Ablieferung der Güte und dem Steff nach sorgfältig prüfen und das Fehlerhafte zurückweisen.

Aufhebung der Accorde.

§. 18. Er wird auf anderweitige Accordbegebung antragen, falls der Lieferant seinen vertragsmäßigen Obliegenheiten nicht nachkommen sollte, oder auf sonst etwa nöthiges Einschreiten gegen denselben. Er wird darüber wachen, daß die in Accord begriffenen Arbeiten nicht noch besonders vergütet werden.

Ausstellung von Anweisungen an Handwerksleute.

§. 19. Rücksichtlich jener Reparaturen, die sich füglich nicht veraccordiren lassen und wofür der Preis sich je nach der Beschaffenheit der Reparatur richten muß, hat er schriftliche Anweisungen an die Handwerksleute auszustellen, welche diese bei Ablieferung der reparirten Stücke, nachdem sie den Preis darauf notirt, zurückgegeben haben, damit hiernach die gelieferte Arbeit beurtheilt, eine etwaige Ueberschreitung

gerügt und der angesetzte Preis nach Erfund ermäßigt werden kann.

Hufbeschläg.

§. 20. Er hat die Anträge wegen Ueberlassung des Hufbeschläas an den tauglichen Beschlagschmied unter Vorlage des hierüber abgeschlossenen Accords nach Ablauf des bestehenden der Commission vorzulegen.

Accordbegebung von Requisiten.

§. 21. Zur Anschaffung des zum Einschmieren der Wägen, des Lederwerks, zur Reinigung dieser und der Pferde ꝛc., zur Beleuchtung ꝛc., nöthigen Requisiten wird alljährlich das Stallmeisteramt die Preisangebote durch öffentliche Aufforderung bewirken, obige Gegenstände unmittelbar an die Wenigstfordernden begeben, und berichtliche Anzeige hievon an die Commission unter Vorlage der Soumissionen erstatten. Die Forderungszettel hat der Landstallmeister zu vidimiren.

Eröffnung der Soumissionen.

§. 22. Derselbe eröffnet die im §. 15, 16 und 21 vorgeschriebenen Soumissionen und attestirt alle durch seine Anordnung erwachsene Forderungszettel der Handwerksleute und Lieferanten.

Rationengröße.

§. 23. Er wird den Einfluß der Rationengröße, sowohl in den Centralstallungen als Beschälstationen, auf den physischen Zustand der Pferde überhaupt und die Zeugungsfähigkeit derselben insbesondere beobachten und die deßhalb nöthig findenden Anträge stellen, so weit die Erhaltung der Pferde in gutem Stand oder die etwa thunlich erscheinende Vermehrung oder Verminderung der Rationenstärke dazu Veranlassung gibt.

Uebernahme und Sturz der Fourage.

§. 24. Die Uebernahme und Abgabe der Fourage so wie die genaue Fuhrung der täglichen Futterliste wird er besonders überwachen. Alle drei Monate, nämlich: Anfangs März, vor Abgang der Hengste in den Seekreis, den 30. Juni, den 30. September und den 31. Dezember wird er den Sturz der Fourage auf den Magazinen in Beisein des Stallmeisters, des betreffenden Offizianten und des Lieferanten vornehmen oder durch den Stallmeister vornehmen lassen. Der sich dabei durch Futterabzug von kranken Pferden ergebende und der Anstalt gehörende Ueberschuß an Fourage ist besonders zu verzeichnen und sogleich unter Verschluß zu nehmen. Der dem Lieferanten aber allenfalls noch gehörende ist dahin zurückzugeben, und vom Magazin zu entfernen, was besonders im Monat März beim Abgang der Hengste auf die Stationen unnachsichtlich zu geschehen hat. Ueber den vorgenommenen Sturz ist jedesmal besondere Meldung zu erstatten und das Ergebniß in den Wochen- und Monats-Rapport aufzunehmen.

Bekleidung des Personals.

§. 25. Der Landstallmeister hat in Bezug auf die Bekleidung des Dienstpersonals bezüglich der Form, Farbe und des Schnitts bei neuen Anschaffungen der Commission die nöthigen Vorschläge zu machen, die hiernach gefertigte Arbeit zu prüfen und die Rechnungen der betreffenden Handwerksleute zu attestiren, die nicht vorschriftmäßig gefertigten Kleidungsstücke aber den Arbeitern zurückzuweisen.

Dienstreisen.

§. 26. Rücksichtlich der Dienstreisen des Stallmeisters, der Offizianten und Stallbedienten bei auswärtigen Verrichtungen wird er das dabei zu verwendende Personal auf das wirklich Nöthige beschränken und dabei allen überflüssigen Zeitaufwand vermeiden, wobei man ausdrücklich anfügt, daß nur die durch die Gestütsordnung regelmäßig vorgeschriebenen Reisen zur Vernahme der Paarung, zur Aufnahme und Aufzeichnung der Fohlen und zur Ausmittelung der vorzüglichsten Stuten und Fohlen behufs der regelmäßigen Preisvertheilung ohne jedesmalige besondere Bewilligung der Commission vorgenommen werden dürfen.

Aushilfe.

§. 27. Bei temporärer Verhinderung einzelner Individuen des untern Stallpersonals wird er durch angemessene Vertheilung der Geschäfte unter die übrigen jede besondere Aushilfe so viel thunlich zu vermeiden suchen, wo solche aber, namentlich bei länger andauernder Verhinderung, nicht stattfinden könnte, hat er den Antrag auf eine vorübergehende Aushilfe zu stellen.

Besorgung der Beschälgeschäfte.

§. 28. Er besorgt jene Geschäfte, die in

der Gestütsordnung vom 25. März 1836 (Regierungsblatt Nr. XX.) und der hierauf gegründeten Instruktion vom 18. August 1836 dem Landstallmeister zugewiesen sind, auch läßt er unter seiner Aufsicht die Stuten- und Fohlenbücher für den ersten Gestütsbezirk mit aller Genauigkeit führen; die hierauf Bezug habende Correspondenz mit den Aemtern hat er zu besorgen.

Meldungen über die Wahrnehmungen beim Beschälgeschäfte.

§. 29. Ueber alle Wahrnehmungen, die er bei Bereisung der Beschälstationen rücksichtlich der Beschaffenheit der Stallungen, Sprungplätze und Requisiten, so wie der Zu- und Abnahme der Pferdezucht, der Hindernisse ihres Gedeihens ꝛc macht, hat er jedes Jahr der Commission im Monat Juni Bericht zu erstatten.

Jährliche Eingaben der bedeckten Stuten.

§. 30. Auf den Grund der ihm von hier aus zugehenden Fohlenlisten hat derselbe im Dezember jährlich vorzulegen:

a. eine Uebersicht der bedeckten Stuten und der davon gefallenen Fohlen mit der Angabe, wie viel darunter Hengst- und Stuten-Fohlen sind, nach Beschälbezirken geordnet;

b. eine Uebersicht der Sprünge eines jeden Hengstes mit Angabe des Resultats der gefallenen Fohlen, wonach

c. die Anträge in Bezug auf die Besetzung der Beschälstationen, Vertheilung der Hengste und aller etwaigen Anordnungen zu stellen sind, die der Zweck der Anstalt erfordert.

Besondere Bestimmung.

1. Der Landstallmeister wird die in den Stallungen und dem Reithause unter der Woche nöthig werdende Reparation durch den Offizianten vom Dienst dem Cassier zur Anzeige bringen lassen, damit dieser das Nöthige sogleich anordnen kann.

2. Er hat zur gehörigen Zeit und vor Abgang jeder Abtheilung von Hengsten auf die Beschälstationen die Anzahl der Stallbedienten und Hengste, die für jede Station bestimmt sind, erstere namentlich, so wie den Weg, den sie zu nehmen haben, dem Cassier schriftlich anzuzeigen, damit dieser die Marschrouten, Transportmittel und die für die Stallbedienten nöthigen Geldvorschüsse besorgen kann.

3. Derselbe wird nach Abgang der Hengste auf die Beschälstationen sämmtliche Stallungen, Speicher und das Reithaus schließen und die Schlüssel dem Cassier zustellen lassen.

Bruchsal, am 18. November 1842.*)

Der Commissions-Vorstand.

v. Gayling.

Der §. 1. vorstehender Instruction ist dahin zu berichtigen, daß der Landstallmeister in technischer und dienstpolizeilicher Hinsicht unmittelbar unter dem Commissionsvorstande steht.

---

2) Dienst-Vorschriften für den Stallmeister.

Vorgesetzte Behörde.

§. 1. Der Stallmeister ist dem Landstallmeister unmittelbar untergeordnet, er wird dessen Befehlen und Anordnungen genau nachkommen. Alle seine Meldungen, Gesuche und Bitten um Urlaub und dergleichen gehen an den Landstallmeister, und von diesem, wo es nöthig, an den Commissions-Vorstand.

Obliegenheiten des Stallmeisters.

§. 2. Derselbe vertritt den Landstallmeister in dessen Abwesenheit und sonstigen Verhinderungsfällen in allen seinen dienstlichen Funktionen und vollzieht die von diesem getroffenen Anordnungen, an denen er jedoch ohne höhere Ermächtigung Abänderung zu treffen nicht befugt ist. Er hat sich, um den Dienstobliegenheiten des Landstallmeisters gehörig vorstehen zu können, mit dessen Geschäftsführung genau bekannt zu machen.

§. 3. Er setzt den Landstallmeister von Allem, was während seiner Abwesenheit vorfiel und angeordnet wurde, wenn derselbe den Dienst wieder übernimmt, in Kenntniß. Ist die Dienstabhaltung desselben durch Krankheit herbeigeführt, so gibt er ihm, so weit dieses thunlich ist, von den Dienstvorfällen Kenntniß.

---

*) Da diese und die nachfolgenden erneuerten Dienstvorschriften die von der Landesgestüts-Commission unterm 21. Oktober und 2. November 1839 über die Verwaltung des Technischen, Dienstpolizeilichen und Oekonomischen erlassenen Instruktionen und mittlerweile zweckmäßig gefundenen Modificationen enthalten, so wurde die Aufnahme der letztern in diese Blätter umgangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

§. 4. Bei Anwesenheit des Landstallmeisters unterstützt er denselben, auf dessen Verlangen, in der Beaufsichtigung des Dienstpersonals und der Wartung der Pferde, so wie in Allem, was auf den Dienst Bezug hat, und bringt Unordnung im Dienst zu dessen Kenntniß.

Strafbefugniß.

§. 5. Seine Strafbefugniß besteht in Ertheilung von Verweisen.

Persönliches Melden.

§. 6. Bei Antritt oder Zurückkunft einer Dienstreise oder Urlaub hat er sich persönlich bei dem Landstallmeister zu melden. Bei Erkrankung hat er die Anzeige an denselben durch den Offizianten vom Dienst machen zu lassen; bei seiner Wiedergenesung aber hat er dieses persönlich zu thun. Ist der Commissions-Vorstand in Karlsruhe anwesend, so hat er sich auch bei diesem zu melden.

§. 7. Alle derartige Meldungen haben in der Wohnung des Vorgesetzten zu geschehen; ist dieser nicht zu Hause, so findet diese bei dem ersten Zusammentreffen mit demselben im Dienst Statt.

Fourage-Uebernahme.

§. 8. Er hat die besondere Obliegenheit, die Fourage bei der jeweiligen Fassung in Beziehung auf ihre Beschaffenheit und Gewicht genau zu prüfen und sich dabei an die in §. 9 gegebenen Bestimmungen pünktlich zu halten. Nach der jeweiligen Fassung hat er dem Landstallmeister Anzeige von dem Erfund zu machen. Dem von dem Landstallmeister alle drei Monate angeordnet werdenden Sturz der Fourage auf den Magazinen hat er anzuwohnen oder ihn auf dessen Befehl selbst vorzunehmen.

§. 9. Demselben liegt es ob, rücksichtlich des Fourage- und Lagerstroh-Bedarfs in den Centralstallungen die sorgfältige Prüfung der Quantität und des Gewichts vorzunehmen, und alles nicht accordmäßig gelieferte mit Strenge zurückzuweisen. Er ist für die Abgabe von guter und gewichtiger Fourage der Landesgestüts-Commission besonders verantwortlich. Alle vertragswidrigen Lieferungen, so wie bei etwaigen Versuchen der Lieferanten, sich auf widerrechtliche Weise der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu entziehen, hat er unverzüglich bei dem Landstallmeister zur Anzeige zu bringen, der dann das Weitere hierüber verfügen wird. Hierbei wird rücksichtlich des Gewichts angefügt, daß jenes des Hafers jeweils Anfangs November von der Commission aus werde bestimmt werden; der Bund Heu aber ohne Strohseil wenigstens zwanzig Pfund und der Bund Stroh ohne Bänder achtzehn Pfund betragen müssen.

Jede Woche wird die vom Lieferanten abgelieferte und vom Stallmeister übernommene Fourage in ein besonderes Buch eingeschrieben und in demselben vom Stallmeister der Empfang und vom Lieferanten die Abgabe attestirt.

Ein etwa über den siebentägigen Bedarf geliefertes Quantum kann auf Gefahr des Lieferanten auf dem Magazin, wenn er dieses verlangt, bis zum Sturz aufbewahrt werden.

Abgabe der Reinigungs-Materialien.

§. 10. Der Stallmeister hat ferner die Abgabe der zum Einschmieren der Wägen, des Lederwerks, zur Reinigung dieser und der Pferde ꝛc., zur Beleuchtung ꝛc. nöthigen Materialien zu besorgen. Im Monat November jedes Jahrs wird er seine deßfallsigen Anträge über den Bedarf der verschiedenen Gegenstände an den Landstallmeister erstatten, der diese im Soumissionsweg begeben und sie ihm dann zuweisen wird. Die Forderungszettel der Lieferanten hat er zu prüfen und zu attestiren und sie dann dem Landstallmeister zur Vidimirung vorzulegen.

Dienstvisitationen.

§. 11. Bei den ihm aufgetragen werdenden Dienstvisitationen der Beschälstationen hat er sich nach den Bestimmungen der Gestütsordnung und der Instruktion, welche die Stallbedienten auf den Beschälplatten haben, zu benehmen.

Nach seiner Zurückkunft von einer solchen Visitation hat er schriftliche Meldung an den Landstallmeister und in dessen Abwesenheit an den Commissions-Vorstand zu machen.

Bruchsal, am 18. November 1842.

Der Commissions-Vorstand.

v. Gayling.

---

3) Obliegenheiten des Cassiers.

§. 1.

Demselben ist die Aufsicht über die Gebäude und Grundstücke der Anstalt übertragen; er wird dafür sorgen:

a) daß die in erstern gewöhnlich wiederkehrenden, jeweils auf die Dauer einer gewissen Zeit veraccordirten Reparaturen von den betreffenden Handwerksleuten vertragsmäßig gut und rechtzeitig erfolgen, und daß für Herstellungen, die unter solchen Accorden bereits begriffen sind, keine besondere Anrechnung vergütet werde.

b) Er wird jede Woche die Gebäude und Stallungen untersuchen und die nöthigen Reparaturen sogleich vornehmen lassen oder der Commission zur Anzeige bringen.

Die unter der Woche ihm vom Landstallmeister durch einen Offizianten angezeigt werdenden Reparationen hat er ebenso zu behandeln.

c) Daß nöthig werdende sonstige Herstellungen ebenfalls solid und zu billigen Preisen ausgeführt werden.

Zum Zwecke möglichster Kostenersparniß ergeht dabei die besondere Anordnung, daß bei einem Aufwand bis zu dreißig Gulden wenigstens zwei, bei einem höhern wenigstens drei solide Handwerksleute um ihre Preise zu befragen; bei einem Kostenaufwand von Einhundert Gulden aber mittelst öffentlicher Verkündung Soumissionen einzufordern seien.

Bis zum Betrag von zehn Gulden verbleibt die Anordnung nöthiger Herstellung dem Cassier, welcher auch die unmittelbare Aufsicht über dieselbe führt und die Forderungszettel der Handwerksleute zu unterzeichnen hat.

§. 2.

Bei Abgang der Hengste auf die Beschälstationen hat er den Schlüssel sämmtlicher Stallungen, Speicher und des Reithauses, welche ihm der Landstallmeister zustellen lassen wird, in Verwahrung zu nehmen.

§. 3.

Bei Abgang und Wiedereintreffen der Hengste von den Beschälstationen hat derselbe für die billigsten Transportmittel der Transporteure und Bagage der Stallbedienten Sorge zu tragen.

§. 4.

Wegen Lieferung der Fourage und des Lagerstrohs für die ihm von der Commission bekannt gemacht werdenden Beschälstationen wird der Cassier zur gehörigen Zeit Soumissionen einfordern und diese mittelst gutachtlichem Bericht der Landesgestüts-Commission vorlegen; wogegen rücksichtlich der Lieferung für die Centralanstalt, die besonders vorgeschriebene unmittelbare Einlegung der Soumissionen in eine verschlossene, auf dem Geschäftszimmer der Landesgestüts-Commission aufgestellte Kapsel jeweils mit dem zu veranlassen ist, daß den Eingebern bei Eröffnung der Preisangebote persönlich zu erscheinen gestattet sei.

§. 5.

In Bezug auf die Bekleidung des Dienstpersonals wird derselbe die nöthigen Muster von Tuch ꝛc. und zwar unmittelbar von Fabrikanten einfordern, die Accorde mit den betreffenden Handwerksleuten über Anfertigung der Kleidungsstücke unter Vorbehalt höherer Genehmigung abschließen und beides mit motivirtem Antrag der Commission vorlegen.*)

Bruchsal, am 18. November 1842.

Der Commissions-Vorstand.

v. Gayling.

---

4) Dienst-Vorschriften für den Thierarzt.

§. 1.

Der Thierarzt ist der Landesgestüts Commission für die richtige Behandlung der kranken Pferde unmittelbar verantwortlich; sein nächster Vorgesetzter ist der Landstallmeister.

§. 2.

In dienstlicher Beziehung steht er unter dem Landstallmeisteramt.

§. 3.

Es ist seine Pflicht, sich von der Natur der, seiner ärztlichen Aufsicht und Behandlung

*) Ueber das Etat-, Cassen- und Rechnungswesen besteht für den Cassier eine besondere Instruktion, welcher die allgemeinen Vorschriften für die Staatsverwaltung zu Grunde gelegt sind.

anvertrauten Pferde genaue Kenntniß zu verschaffen und auf Alles zu achten, was deren Gesundheitszustand erhalten und befördern kann.

§. 4.

Derselbe ist verpflichtet, von jedem Erkrankungsfalle oder seinen sonstigen ärztlichen Wahrnehmungen bei den vorgeschriebenen gewöhnlichen Krankenbesuchen dem Landstallmeister die Anzeige zu erstatten.

In ungewöhnlichen Fällen hat diese Anzeige sogleich zu geschehen.

§. 5.

In der innerlichen Behandlung erkrankter Pferde und Anwendung des Heilverfahrens ist der Thierarzt unter persönlicher Verantwortlichkeit unabhängig von den ihm vorgesetzten Stellen.

§. 6.

Bei besonderen Krankheitsfällen, namentlich sobald Gefahr droht, oder die Krankheit ansteckend ist, hat er noch einen andern Thierarzt zur Consultation beizuziehen, wovon er dem Landstallmeister jedoch vorher Anzeige zu machen hat.

§. 7.

Aeußere Operationen, als Haarseilziehen, Brennen u. dergl. können nur nach vorgängiger Anzeige an den Landstallmeister und mit dessen Zustimmung vorgenommen werden.

§ 8.

Er hat ein vollständiges Tagebuch zu führen, welches sämmtliche Ordinationen, sowie die Beschreibung der Krankheit, ihre Ursache und ihren Verlauf enthalten muß. Bei schnell anlaufenden, überhaupt bei gefährlichen Krankheiten muß das Tagebuch eine ausführliche Krankheitsgeschichte mit Schilderung des entworfenen Heilplanes und seiner Durchführung enthalten und dieser Eintrag täglich gemacht werden.

§. 9.

Findet der Thierarzt nöthig, daß Pferde nach einer Krankheit zu ihrer Erholung noch nicht zum Dienst gebraucht werden, so hat derselbe davon dem Stallmeister die Anzeige zu erstatten.

§. 10.

Ueber umgestandene Pferde hat derselbe die nach §. 8 bestimmte vollständige Krankengeschichte nebst dem Sectionsbefund der Landesgestüts-Commission durch den Landstallmeister vorzulegen.

§. 11.

Von der Vornahme einer jeden Section ist dem Landstallmeister zeitlich Anzeige zu machen, welcher selbst dabei zu erscheinen und noch einen weitern Thierarzt, wenn es nöthig ist, beizuziehen hat.

§. 12.

Der Thierarzt hat die von ihm verlangten Zeugnisse über die Untauglichkeit der Pferde auszustellen und das Gebrechen wissenschaftlich und praktisch zu begründen.

Bruchsal, am 18. November 1842.

Der Commissions-Vorstand.

v. Gayling.

---

5) Dienstvorschrift für die Offizianten und Stallbedienten.

§. 1.

Den Stallbedienten sind die Offizianten und diesen die Stallmeister unmittelbar vorgesetzt.

Jede Meldung oder Anfrage geht von dem Stallbedienten an den ihm zunächst vorgesetzten Offizianten und von diesem an den betreffenden Stallmeister.

§. 2.

Sämmtliche Offizianten und Stallbedienten sind verpflichtet, ihren Vorgesetzten in Allem willig und ohne Verzug Folge zu leisten und die ihnen von diesen gegebenen Befehle, so wie überhaupt alle auf ihren Dienst Bezug habende Vorschriften gewissenhaft zu befolgen.

§. 3.

Die Dienstobliegenheiten des Stallpersonals sind im Allgemeinen:

1) Aufsicht und Wartung der Pferde.
2) Reinigung des Fahrgeschirrs, des Reitzeugs, der Wagen und übrigen Requisiten.
3) Reinigung der Ställe, der Gebäude und der dazu gehörigen Höfe.
4) Herrichtung des Reithauses.
5) Reiten, Fahren und Longiren der Pferde, sowohl in- als außerhalb des Reithauses.

6) Besorgung des Beschälgeschäftes auf den Beschälplatten.

§. 4.

Die Commission will strenge Ordnung gehandhabt wissen; es ist jedoch ihr Wille, daß das Stallpersonal von ihren Vorgesetzten ohne Mißhandlung zum Dienst angehalten werde, und es sollen die hier unten angeführten dienstpolizeilichen Strafen von a—f nur durch den ersten Stallmeister oder seinen Stellvertreter verhängt werden können.

§. 5.

Die dienstpolizeilichen Strafen sind nämlich:

1) Bei den Offizianten

Verweise.

2) Bei den Stallbedienten

a) Verweise,
b) Nachputzen der eigenen Pferde,
c) Strafputzen anderer Pferde, nebst den eigenen,
d) Reinigung von Geschirren, Wägen, Stallgebäuden und Höfen,
e) Herrichtung der Reitbahn außer der Tour,
f) Strafstallwachen.

Diese Strafen sind anzuwenden,

1) wegen Nachlässigkeit im Dienste,
2) wegen schlechtem Putzen oder Mißhandeln der Pferde,
3) wegen Unreinlichkeit des Anzuges,
4) wegen unordentlichem Lebenswandel, insoweit dieser nicht zur Gewohnheit geworden,
5) wegen Zuspätkommen in den Stall und zum Dienst, oder zu früher Entfernung aus demselben,
6) wegen Unachtsamkeit beim Reit- oder Fahrunterricht.

§. 6.

In nachstehenden Fällen ist die Entschließung der Landesgestüts Commission einzuholen:

1) bei Ungehorsam oder Widersetzlichkeit gegen die Vorgesetzten,
2) bei Nichtbefolgung der für die Beschälgeschäfte gegebenen Instruktionen,
3) bei, bis zur Unverbesserlichkeit gesteigerter Dienstnachlässigkeit oder wiederholter Mißhandlung der Pferde,
4) bei leichtsinnigem Schuldenmachen,
5) bei fortgesetztem liederlichem Lebenswandel,
6) bei Trunkenheit aus Gewohnheit,
7) bei Mundtodterklärung,
8) bei peinlichen oder entehrenden Verbrechen,
9) bei unerlaubter Verkürzung der Fourageration.

§. 7.

Glaubt sich ein Offiziant oder Stallbediente durch einen höhern Angestellten ungerecht behandelt, so hat er seine Beschwerde bei der Commission anzubringen. Die Commission wird diese genau untersuchen und erledigen.

1) Wartung der Pferde.

A. Allgemeine Bestimmung.

§. 8.

Die Pferde werden täglich dreimal gefüttert und zweimal geputzt, wozu der Früh-, Mittags- und Abends-Stall bestimmt ist.

§. 9.

Vom 1. Juli bis 30. September fängt der Stalldienst morgens 1/2 5 Uhr und vom 1. Oktober bis zum Abgang der Hengste auf das Land um 1/2 6 Uhr an. Mittags wird um 11 Uhr gefüttert und um 1 Uhr geputzt.

Abends beginnt der Stall um 6 Uhr.

§. 10.

Der Stallanzug der Stallbedienten ist hierbei in Kappen, Stallkitteln und Stallhosen.

§. 11.

Stallbediente, die erkranken, haben dieses sogleich ihren betreffenden Offizianten melden zu lassen.

§. 12.

Zur unausgesetzten Aufsicht über die Pferde werden in jeden Stall die nöthigen Stallwachen täglich gegeben.

B. Frühstall.

Die Dauer desselben ist auf eine und eine halbe Stunde festgesetzt.

§. 13.

Sobald sich die Offizianten überzeugt haben,

daß sämmtliche Stallleute im Stalle versammelt sind, und sie die Pferde der kranken oder abwesenden Leute andern Leuten zugetheilt haben, lassen sie den Stall anfangen.

§ 14.

Die Leute werden zuerst bei ihren Pferden nachsehen, ob diese kein Eisen abgetreten haben oder erkrankt sind; in diesem Fall haben sie die Offizianten sogleich zu benachrichtigen; dasselbe hat zu geschehen, wenn ein Pferd während der Stallzeit trauert oder das Futter versagt.

Hierauf wird die unbrauchbare Streu hinter den Stand, die brauchbare aber in das Aufbewahrungs-Lokal gebracht, der Stand rein ausgekehrt, Krippe und Raufe gesäubert.

§. 15.

Der Offiziant gibt nun das Zeichen zum Heraufstecken und läßt gleich darauf mit dem Putzen den Anfang machen.

§. 16.

Die Offizianten haben sich öfters von dem guten Putzen der Pferde zu überzeugen. Ist ein Pferd schlecht geputzt, so werden sie das Nachputzen desselben sogleich anordnen und dem Stallmeister davon beim Rapport Meldung machen.

§. 17.

Nachdem geputzt und die Pferde einen Theil ihres Heues aufgezehrt haben, wird der Offiziant die erste Hälfte des Habers ausgeben lassen, so wie diese aufgezehrt ist, wird getränkt und die zweite Hälfte des Habers gegeben.

§. 18.

Die Offizianten haben strenge darauf zu sehen, daß jedes Pferd sein Futter in bestimmtem Maas erhält und hinlänglich getränkt wird.

§. 19.

Erkrankt ein Pferd während der Stallzeit, so hat der Offiziant sogleich den Thierarzt hievon in Kenntniß setzen zu lassen und beim Rapport dem betreffenden Stallmeister es zu melden.

§. 20.

Wenn der Haber aufgezehrt ist, werden die Pferde mit dem Wischtuch glatt abgerieben und dann zugedeckt, worauf die Offizianten die Leute nach Hause gehen lassen.

C. Mittagsstall.

Dessen Dauer ist von 11 bis $^3/_4$12 und von 1 bis $^1/_2$3 Uhr festgesetzt.

§. 21.

Um 11 Uhr werden die Pferde nach der im §. 17. festgesetzten Regel gefüttert, worauf die Offizianten die Stallleute zum Essen nach Hause entlassen.

Um 1 Uhr versammelt sich das sämmtliche Stallpersonale wieder im Stall. Die Offizianten werden zuerst die Decken von den Pferden abnehmen, und dann mit dem Putzen den Anfang machen lassen. Nach dem Putzen werden die Pferde wie im Frühstall mit dem Wischlumpen glatt abgerieben und wieder zugedeckt.

§. 22.

Die Offizianten werden hierauf den Dienst auf den andern Tag kommandiren und dann die Leute, wenn sie Reitzeug und Geschirr gereinigt und nicht zum Reiten oder Fahren kommandirt sind, nach Hause gehen lassen.

D. Abendsstall.

Die Dauer desselben ist auf eine Stunde bestimmt.

§. 23.

Nachdem die Decken von den Pferden abgenommen wurden, wird nach der gewöhnlichen Weise gefüttert; nach dem Tränken wird die Streue gemacht, worauf die Offizianten die Leute nach Hause entlassen werden.

E. Allgemeine Stallregeln.

§. 24.

Nie soll sich ein Mann einem Pferde nähern, ohne dasselbe anzurufen, wodurch man sich öfters vor Beschädigung bewahren kann; selbst wenn ein Pferd unleidlich wäre, so darf dasselbe nie roh oder ungestüm behandelt werden, man muß sich vielmehr durch ein gutmüthiges Benehmen das Zutrauen solcher Pferde zu verschaffen suchen. Mißhandlung von Pferden ist überhaupt auf das strengste untersagt.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

§. 25.

Wenn Pferde vom Reiten oder Fahren warm in den Stall kommen, so muß der Sattel oder Geschirr so lange darauf liegen bleiben, bis die Pferde etwas abgekühlt sind.

Nach dem Absatteln oder Geschirrabnehmen müssen die Pferde überall, wo sie schweißig oder kothig sind, mit dem Strohwisch tüchtig abgerieben werden.

Wenn Pferde erhitzt in den Stall kommen, so dürfen sie vor 1—2 Stunden nicht gefüttert und nicht getränkt werden.

§. 26.

Pferde, die beschlagen werden sollen, müssen den Tag vorher mit Leimen in den Hufen eingeschlagen werden.

§. 27.

Die Pferde müssen in den Ständen bei Tag so lange angehängt sein, daß sie sich frei bewegen können. Bei Nacht sollen die Halfterketten die gehörige Länge haben, damit sich die Pferde gehörig legen und den Kopf auf die Streue ausstrecken können; die Halfter, besonders der Kehlriemen, darf nie zu fest angelegt werden.

§. 28.

Reine unverdorbene Luft ist wesentlich nothwendig für die Gesundheit der Pferde, weßhalb durch das Oeffnen der Thüren oder Fenster die Luft täglich in den Stallungen erneuert werden muß, wobei jedoch ein für die Pferde nachtheiliger Luftzug zu vermeiden ist.

§. 29.

Im Bereich der Stallungen und der dazu gehörigen Gebäude darf kein Tabak geraucht werden.

§. 30.

Stallbedienten, welche Kinder haben, ist es untersagt, diese mit in den Stall zu bringen. Dasselbe ist bei den Hunden zu beobachten.

§. 31.

Livreestücke dürfen nie im Stalle, sondern nur an den hierzu bestimmten Orten außerhalb desselben aufbewahrt werden.

§. 32.

Geschirre, Sattel und Zeug, Chaisen, Wagen, Stallrequisiten u. dergl. müssen nach jedem Gebrauch von den betreffenden Stallleuten gehörig gereinigt und an die zum Aufbewahren dieser Gegenstände bestimmten Plätze verbracht werden.

F. Stallwachen.

§. 33.

Die Stallwache ist gekleidet, wie die Leute im Frühstall; sie muß aber ihre Alltagskleidung, damit sie nöthigenfalls auch zum Dienst außerhalb der Stallungen verwendet werden kann, bei sich haben.

§. 34.

Die Stallwache ist für die Ordnung im Stall verantwortlich; sie hat sowohl bei Tag, als wie bei Nacht ihren Pflichten pünktlich nachzukommen; sie darf den Stall nur auf besondern Befehl oder wenn sie den Thierarzt zu einem kranken Pferd zu rufen hat, verlassen.

Die besondere Aufsicht über die kranken Pferde ist ihr übertragen; sie hat diese genau nach der Vorschrift des Thierarztes zu behandeln und ihnen die Arznei zu gehöriger Zeit einzugeben.

Wenn Pferde außer der Stallzeit bei Tag oder Nacht erkranken, so hat sie den Thierarzt sogleich davon zu benachrichtigen und es dem Offizianten vom Dienst sogleich zu melden. Während dem hat die zurückbleibende Stallwache, welche sie von ihrem Abgang in Kenntniß zu setzen hat, beide Wachen zu versehen.

§. 35.

Für die Reinlichkeit in dem Stall hat die Stallwache besonders zu sorgen. Wenn ein Pferd mistet oder stallt, so hat sie sogleich den Stand zu reinigen und den Dung aus dem Stall zu schaffen.

§. 36.

Wenn Pferde loskommen, so sind diese von den Stallwachen mit Ruhe einzufangen und wieder anzuhalftern, wobei es jedoch streng untersagt ist, an denjenigen Pferden, die sich

gerne losmachen, die Kehlriemen zu fest zuzuziehen.

§. 37.

Die Stallwache hat sich bei Tag wie bei Nacht öfters zu überzeugen, ob kein Pferd in die Kette gekommen, im eingetretenen Falle sind solche sogleich daraus zu befreien.

§. 38.

Die Stallwache hat nach dem Abendfutter keine Fremden mehr in den Stall einzulassen, diese sind jedoch auf eine höfliche Art von ihr abzuweisen.

§. 39.

So wie es dunkel wird hat die Stallwache die Stalllaternen anzuzünden, und diese Morgens, wenn es tagt, wieder auszulöschen.

Mit Feuer und Licht hat sie vorsichtig umzugehen; wenn sie in der Nacht bei einem Pferde etwas zu verrichten hat, so darf sie das Licht dabei durchaus nicht aus der Laterne nehmen.

§. 40.

Die Stallwache ist für jede innerhalb der Stallungen vorkommende Entwendung verantwortlich.

Für den Schaden, der durch ihre Nachlässigkeit bei Pferden oder sonstigen Gegenständen geschieht, hat sie zu haften.

§. 41.

Wenn ein der Stallwache Vorgesetzter in den Stall tritt, hat sie zu melden, ob und was Neues sich im Stall befindet.

2) Besondere Bestimmungen.

Das Stallpersonale, welches zum täglichen Fahr- oder Reitdienst von dem Stallmeister bestimmt wird, hat sich zur befohlenen Stunde und in dem hiezu bestimmten Anzug in den Stallungen pünktlich einzufinden.

§. 42.

Bei Feuerlärm, der in der Stadt entsteht, versammelt sich das Stallpersonale eiligst in seinen betreffenden Stallungen und wartet dort die weitern Befehle der Stallmeister ab.

§. 43.

Das Stallpersonale hat für die ihm übergebenen Requisiten zu haften; wer durch eigene Schuld an denselben etwas ruinirt oder vernachlässigt, hat Ersatz dafür zu leisten; das im Dienste schadhaft Gewordene ist sogleich auf dem Dienstweg zu melden.

§. 44.

Im Winter werden alle Samstage nach dem Mittagstall die Pferdeteppiche ausgeklopft.

§. 45.

Offizianten oder Stallbedienten, die vor Gericht geladen werden, haben dieses auf dem Dienstweg zur Kenntniß ihrer Vorgesetzten zu bringen.

§. 46.

Auf den Beschälplatten hat sich das Stallpersonale nach der hierüber bestehenden Instruktion zu benehmen.

3) Besondere Obliegenheit der Offizianten.

§. 47.

Die Offizianten sind die nächsten Vorgesetzten der Stallbedienten; sie haben diese so wie die Wartung der Pferde und die Requisiten zu beaufsichtigen, sie selbst stehen unmittelbar unter den Stallmeistern und haben diesen alles Vorkommende entweder Morgens bei dem Rapport oder wenn es ihnen nöthig erscheint augenblicklich zu melden.

Sie müssen sich bemühen, ihre untergebenen Stallleute und Pferde genau kennen zu lernen, um jeden Augenblick geeignete Auskunft über diese auf Befragen ihrer Vorgesetzten geben zu können. Es ist ihre Pflicht, diejenigen Stallleute, die nachlässig in ihrem Dienst oder sonst unordentlich in ihrem Lebenswandel sind, besonders zu beaufsichtigen und zurechtzuweisen, und wenn dieses ohne Erfolg bleibt, diese ohne Nachsicht dem betreffenden Stallmeister zu melden.

Den ihnen ertheilten Befehlen von den Stallmeistern haben sie genau nachzukommen und ihren Untergebenen stets bei jeder Gelegenheit durch gutes Beispiel voranzugehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von 8 zu 8 Tagen hat ein Offiziant die Wachen beider Ställe zu beaufsichtigen und zwischen den Stallzeiten und in der Nacht öfters zu visitiren und von dem Erfund jeden Morgen dem Stallmeister Rapport zu erstatten.

Vorschriften für die Beschälzeit.

Man sieht sich veranlaßt, die Dienstinstruction vom 19. Januar 1833 für die Stallbedienten des Landesgestüts auf den Beschälstationen theils zu ergänzen, theils zu verändern, wie folgt:

A. Vorschriften auf dem Marsche.

§. 1.

Der Stallbediente hat vor seinem Abgang auf die Beschälstation die ihm zugetheilten Hengste genau zu besichtigen, um sich zu überzeugen, daß das Beschläge derselben, so wie das nöthige Reit- und Spannzeug vollständig und in gutem Zustande ist.

§. 2.

Jeder Stallbediente erhält über das Verfahren bei dem Hufbeschläge von dem Stallmeister die erforderliche besondere Belehrung.

Außerdem wird ihm in sein Notizenbuch zur pünktlichen Nachachtung bemerkt, auf welche Art die Unterhaltung des Hufbeschläges zu geschehen hat, weßwegen darin die Namen der ganz, halb oder unbeschlagenen Hengste eingezeichnet werden.

§. 3.

Für die Unterhaltung des Hufbeschläges, das Abnehmen und Wiederaufschlagen desselben und das Ausschneiden der Hufe empfängt jeder Stallbediente ein verhältnißmäßiges Geldaversum, womit er diese sämmtlichen Auslagen zu bestreiten hat.

§. 4.

Der Stallbediente hat bei seinem Abgang auf die Beschälstation die ihm vorgeschriebenen Tagstationen so einzurichten, daß er nach der Jahreszeit die Hitze vermeide und sich jeweils frühzeitig auf den Weg mache; er darf die Pferde nicht übereilen oder erhitzen.

§. 5.

Die Hengste dürfen mit keinem schweren Gepäcke beladen werden, und es darf Niemand außer dem begleitenden Stallbedienten auf denselben reiten.

§. 6.

Auf dem Marsche muß in der Regel ein ruhiger, gleichmäßiger Schritt gehalten werden.

Dies ist besonders von dem vorreitenden Stallbedienten pünktlich zu beobachten, wenn sich ein Zug von mehreren Hengsten anschließt.

Nur ausnahmsweise und wenn es nöthig ist, darf im Trabe geritten werden, jedoch niemals anhaltend, damit die Hengste nicht warm werden.

Die Begegnenden sind zu gehöriger Zeit anzurufen; nach bestehender Vorschrift ist immer rechts auszuweichen.

§. 7.

In den Aufenthaltsorten und Nachtquartieren hat der Stallbediente, ehe die Hengste eingestellt werden, Krippen und Raufen auf das sorgfältigste zu reinigen und nöthigenfalls auszuwaschen. Nach dem Einstellen der Hengste sind solche auf beiden Seiten aufzubinden, und zwischen je zwei Hengste lange glatte Stangen zum Schutze gegen Beschädigung einzulegen.

§. 8.

Gleich nach der Ankunft hat der Stallbediente sich nach dem Thierarzte, so wie nach dem besten Schmiede im Orte oder der Umgegend zu erkundigen, um nöthigenfalls sogleich Hülfe zu haben.

§. 9.

Alle Kosten auf dem Marsche nach den Beschälstationen, mit Ausnahme jener für Thierärzte und Arznei, müssen von dem Stallbedienten sogleich bezahlt, und die Quittungen mit dem ersten Monatsrapport an die Verrechnung eingeschickt werden. Wird dies versäumt, so hat der Stallbediente die Zahlungszuweisung zu gewärtigen.

Nur wo besondere Accorde über die Fourage-Lieferung für die durchpassirenden Hengste abgeschlossen sind, wie z. B. in Favorite,

Achern, Hüfingen ꝛc. wird die Zahlung dafür unmittelbar von der Landesgestütskasse geleistet.

§. 10.

Der Stallbediente hat in jedem Nachtquartier dem Hausknecht 24 kr. Trinkgeld zu geben.

Das gleiche Trinkgeld wird bei der Ankunft auf dem Beschälplatze mit 24 kr. und ebenso beim Abgange wieder mit 24 kr. gegeben.

B. Vorschriften auf dem Beschälplatze.

§. 11.

Der Stallbediente hat sein Eintreffen auf der Beschälstation dem Bürgermeister, und wenn sich die Beschälstation im Amtsorte befindet, auch dem Beamten persönlich zu melden. Ist die Beschälstation nicht im Amtsorte, so hat er den Bürgermeister zu ersuchen, seine Ankunft zur Kenntniß des Beamten zu bringen.

§. 12.

Der Stallbediente steht während der Dauer der Beschälzeit zunächst unter dem Bürgermeister des Orts, beziehungsweise unter dem Amte. Die Gendarmerie ist zu seiner Beaufsichtigung instruirt.

§. 13.

Der Stallbediente hat gleich nach seiner Ankunft den Stall zu untersuchen, ob derselbe in gutem Stande ist. Etwaige Mängel hat er unverweilt dem Bürgermeister zur nöthigen Abhülfe anzuzeigen.

§. 14.

Ebenso hat er sich sogleich davon zu überzeugen, ob die Stallgeräthschaften, als Wassereimer, Schweifkübel, Stallgabel, Schaufel, Karren oder Korb, Laternen, Leiter ꝛc. vollständig und in gutem Stande vorhanden sind. Fehlt etwas, so hat er dem Bürgermeister die Anzeige zu machen, welcher die erforderliche Ergänzung auf Kosten des Beschälbezirkes einleiten wird.

§. 15.

Der Stallbediente hat die ihm anvertrauten Hengste mit aller Sorgfalt zu warten, reinlich zu halten und ihnen Futter und Wasser in den vorgeschriebenen Abtheilungen und zu rechter Zeit pünktlich zu geben.

Er hat Alles zu vermeiden, was den Hengsten auf irgend eine Art schädlich sein könnte.

§. 16.

Die Fourage-Ration für jeden Hengst besteht täglich in

Sieben Messeln Haber,
Zehn Pfunden Heu, und
4½ Pfunden (¼ Bund à 18 Pfund) Stroh;

Alles nach neuem Maße und Gewichte.

Findet ausnahmsweise für einen Hengst eine andere Fourage-Ration Statt, so wird dies in dem Notizenbuche des Stallbedienten besonders vorgeschrieben. Gleich bei der Ankunft werden jedem Hengste 13 ½ Pfund (¾ Bund) Stroh als Extra-Streu gegeben.

§. 17.

Der Stallbediente hat besonders darauf zu sehen, daß die Fourage accordmäßig und gut geliefert werde. Fehlt es daran, so hat er die Fourage zurückzuweisen, und accordmäßig gute Waare zu verlangen. Verweigert dies der Lieferant, so hat der Stallbediente sogleich davon dem Bürgermeister die Anzeige zu erstatten, damit derselbe nach vorheriger Untersuchung, und, wenn die Beschwerde des Stallbedienten gegründet ist, auf Kosten des Lieferanten die nöthige Abhülfe eintreten läßt.

§. 18.

Der Stallbediente hat seine Schlafstelle im Stalle, oder wo dies der Raum nicht gestattet, unmittelbar in dessen Nähe zu nehmen, damit derselbe bei irgend einem Vorfall sogleich zugegen ist.

§. 19.

Im Stalle darf nur Licht in geschlossenen Laternen gebraucht werden. Der Stallbediente darf im Stalle keinen Taback rauchen, und nicht dulden, daß dies von Andern geschehe. Eben so wenig ist Jemanden ohne Erlaubniß des Stallbedienten der Eintritt in den Beschälerstall erlaubt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

§. 20.

Gleich nach der Ankunft müssen die Hufe der Hengste mit Lehm und Kuhmist eingeschlagen, und diejenigen Hengste, bei denen es nöthig ist, nach zweitägiger Rast frisch beschlagen werden.

Zur Sicherheit der Stuten dürfen die vordern Eisen keine Stollen haben.

Nach 4 — 6 Wochen sind die Hengste umbeschlagen zu lassen, und die Hufe wöchentlich zweimal über Nacht mit Lehm oder Kuhmist einzuschlagen.

Nach Abnahme des Einschlags müssen die Hufe jedesmal sorgfältig gereinigt und innen und außen mit Huffalbe eingeschmiert werden.

§. 21.

Der Stallbediente hat mit Sattel und Zeug, so wie mit allen übrigen Geräthschaften schonend umzugehen. Für die dabei vorkommenden gewöhnlichen Reparationen wird ihm ebenfalls bei seinem Abgang ein Geldaversum bestimmt, womit er Alles in gutem Stande zu erhalten hat.

Bei seiner Zurückkunft müssen alle Gegenstände, für deren Unterhaltung diese Aversalsumme gegeben ist, wieder in gutem und brauchbarem Stande abgeliefert werden. Ist dies nicht der Fall, so wird das Fehlende oder Mangelhafte auf Kosten des Stallbedienten ergänzt.

Wird eine neue Anschaffung auswärts durchaus nöthig, so muß diese Nothwendigkeit, die wirkliche Fertigung und die Billigkeit des dafür angesetzten Preises von dem Bürgermeister bescheinigt und die Rechnung darüber am Schlusse der Beschälzeit zur Zahlungsanweisung an die Landesgestüts-Verrechnung in Bruchsal unmittelbar eingesendet werden.

Das durch eine solche neue Anschaffung ersetzte und abgängige Stück muß der Stallbediente aufbewahren, und bei seiner Zurückkunft abliefern. Versäumt er dies, so fällt ihm die Zahlung des neu angeschafften Stückes zur Last.

§. 22.

Gestattet es der Hofraum bei dem Hengststalle, so ist in demselben täglich den Hengsten die nöthige Bewegung zu geben. In Ermanglung des Hofraumes darf sich der Stallbediente zu diesem Zwecke nicht aus der Ortsgemarkung entfernen.

Nur in den Morgen- und Abendstunden sind die Hengste in das Wasser zu reiten.

§. 23.

Erkrankt ein Hengst, so hat der Stallbediente sogleich dem Thierarzte, wenn dieser im Orte ist, sonst aber dem Bürgermeister zu dessen Herbeirufung die Anzeige zu erstatten.

Die Beilage Lit. A. dieser Instruction bezeichnet für jede Beschälstation denjenigen Thierarzt, welcher in einem solchen Falle zu rufen ist. Nur auf dessen schriftliche Verordnung, welche nebst dem Gebrauch auch die Quantität der Arzneimittel angeben muß, hat die Anschaffung von Gerste, Kleie, Branntwein ꝛc. zu geschehen.

Erscheint die Krankheit einigermaßen von Bedeutung, so ist zugleich auch dem Physikat Anzeige davon zu erstatten.

§. 24.

Die Deservitenzettel des Thierarztes müssen von dem Bezirks-Physikus beglaubigt, und die Arzneirechnungen von dem verordnenden Thierarzte beurkundet werden.

Alle diese Zettel sind nach Beendigung der Beschälzeit dem Physikate zu übergeben, welches solche mit seinen etwaigen Erinnerungen unmittelbar an die Landesgestüts-Verrechnung zu Bruchsal einsendet.

Jeder Besuch eines Thierarztes ist von dem Stallbedienten zu notiren. Er hat die Anzahl dieser Besuche unter Beisetzung des Datums am Ende eines jeden Monats in seinem Rapporte genau anzugeben.

§. 25.

Die Rapportformulare müssen von dem Stallbedienten mit aller Genauigkeit ausgefüllt werden. Er hat alle besondern Vorfälle darin deutlich zu bemerken. Der Stallbediente hat den ersten Rapport den Tag nach seinem Eintreffen auf der Beschälstation auf die Post zu geben. Der zweite Rapport ist am letzten Tage des darauf folgenden Monats, und der letzte am Tage vor dem Abgange von der Beschälstation zu erstatten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

§. 26.

Andauernde oder allzuhäufige Besuche von Angehörigen der Stallbedienten auf den Beschälstationen dürfen nicht stattfinden. Wird jedoch der Stallbediente auswärts von einer Krankheit befallen, und kann nicht nach Hause transportirt werden, so unterliegt es keinem Anstande, daß auf das Zeugniß des Physikus die Pflege durch seine Familien-Angehörigen besorgt wird.

§. 27.

Wird der Beschälplatz durch einen Beamten des Landesgestüts besichtigt, so hat der Stallbediente demselben bestimmten und deutlichen Bericht über den Zustand der Hengste, über Fourage, Stallung, den Fortgang des Beschälgeschäfts, so wie über Alles, worüber dieser Beamte Auskunft verlangt, zu erstatten.

§. 28.

Es wird von dem Stallbedienten ein bescheidenes, gesetztes, durchaus ordnungsmäßiges Betragen erwartet.

Er hat jedes an ihn gestellte, mit seiner Dienstinstruktion vereinbarliche, Begehren zu erfüllen, dagegen Anforderungen, welche seinen Pflichten entgegen sind, ruhig zurückzuweisen. Wird ihm ungebührlich begegnet, so hat er sich in keinen Streit einzulassen, sondern das Einschreiten des Bürgermeisters anzurufen.

§. 29.

Der Stallbediente hat insbesondere gegen die Eigenthümer der Stuten sich anständig zu benehmen; es ist ihm auf das strengste verboten, irgend eine Forderung an dieselben für das Zulassen der Stuten zu machen, da der höchsten Verordnung gemäß die Theilnahme an den Vortheilen der Landesgestüts-Anstalt mit keiner Abgabe beschwert ist.

Die Annahme eines Geschenkes oder Trinkgeldes aus eigennütziger, instruktionswidriger Absicht, so wie jede sonstige ordnungswidrige Begünstigung eines Stutenbesitzers vor dem Andern hat die augenblickliche Dienstentlassung des Stallbedienten zur Folge.

C. Vorschriften für das Beschäl-Geschäft.

§. 30.

Nur solche Stuten, welche von dem Stallmeister aufgezeichnet sind, dürfen zu den ihnen vorgeschriebenen Hengsten zugelassen werden.

Sind die Stuten zur bestimmten Zeit versammelt, so muß der Stallbediente dieselben zuerst mit dem in seinen Händen befindlichen Beschäl-Register genau vergleichen. Entdeckt er dabei eine Unrichtigkeit, daß sich z. B. ein Stuten-Eigenthümer eingedrungen hat, so ist derselbe zurückzuweisen und davon unter Angabe des Namens und Wohnorts des Stuten-Eigenthümers an die Landesgestütes-Commission ungesäumt die schriftliche Anzeige zu erstatten.

§. 31.

Keine Stute darf belegt werden, welche nicht rein ist. Um sich davon zu überzeugen, hat der Stallbediente besonders das Geburtsglied, die Nase und die Kinnladen zu untersuchen.

§. 32.

Die Zeit des Beschälens ist vom Anfange der Beschälzeit bis zum 15. April auf Morgens halb 7 Uhr, vom 15. April an bis zum Schlusse der Beschälzeit auf Morgens 6 Uhr, und in dem nachstehend bezeichneten besonderen Falle auf Abends 5 Uhr festgesetzt. Eine viertel Stunde nach ½7 Uhr, beziehungsweise 6 Uhr, beginnt das Probiren der Stuten.

Wenn sämmtliche Stuten probirt sind, so folgt das Beschälgeschäft nach der im nächsten Paragraphen bezeichneten Reihenfolge. Außer diesen Stunden darf kein Hengst weder zum Probiren noch zum Bedecken aus dem Stalle gebracht werden.

§. 33.

Von den anwesenden notirten Stuten haben diejenigen, welche 9 Tage vorher gefohlt haben, und jene, welche vor 9 Tagen schon einmal von einem Hengste bedeckt worden sind, den Vorzug und sind zuerst vor allen andern abzufertigen. Darauf folgen die Stuten nach der größern Ortsentfernung der Eigenthümer, und dann die übrigen nach der Zeit der Anmeldung, so daß immer die früheren vor den später Angemeldeten zuerst abgefertigt werden müssen.

Können Morgens nicht alle Stuten bedeckt werden, so hat der Stallbediente nach der in

diesem Paragraphen vorgeschriebenen Reihenfolge so viele Stuten auf den Abend zu bestellen, als Hengste auf der Station aufgestellt sind, für welche der Landstallmeister ausdrücklich die besondere Erlaubniß ertheilt hat, daß sie täglich zweimal springen dürfen. Außerdem darf kein Hengst mehr als einmal zum Sprung zugelassen werden.

In keinem Falle dürfen aber Abends frische Stuten probirt oder bedeckt werden, sondern es ist dieses, wie vorstehend bemerkt, nur für solche Stuten gestattet, die am Morgen des nämlichen Tages auf der Beschälplatte probirt worden sind.

§. 34.

Das Beschäl-Register muß von dem Stallbedienten mit größter Genauigkeit geführt werden. Er muß jeden Sprung, sobald er vollbracht ist, sogleich eintragen, damit das Register immer in laufender Ordnung ist und jede Stunde auf Verlangen vollständig vorgelegt werden kann. Dem Stutenbesitzer muß der Name des Hengstes deutlich angegeben, und wenn er es verlangt, demselben von dem Stallbedienten schriftlich aufgezeichnet werden.

§. 35.

Es darf von dem Stallbedienten durchaus kein anderer Hengst, als derjenige, zu welchem von dem Stallmeister die Stute notirt ist, gegeben werden.

Eine Ausnahme kann nur dann stattfinden, wenn der bestimmte Hengst schon gesprungen hat, und die Stute in hohem Grade rossig ist, so daß sie ohne Nachtheil nicht wohl zurückgewiesen werden kann.

In diesem einzigen Falle darf dann ein anderer Hengst, der noch frei ist, genommen werden. Ein solcher Fall muß sogleich in das Beschäl-Register eingetragen werden. Es darf dies jedoch immer nur ausnahmsweise, und durch den besonderen Fall gerechtfertigt, geschehen.

§. 36.

Der Stallbediente hat die Eigenthümer der Stuten zu ermahnen, jede starke Bewegung oder Anstrengung derselben sogleich nach dem Sprunge zu vermeiden.

§. 37.

Es darf auf dem Beschälplatze kein Lärm, so wie kein Zudrängen von Zuschauern, besonders von Kindern, geduldet werden.

§. 38.

An Sonn- und Feiertagen ist das Beschälen ohne alle Ausnahme auf das strengste verboten.

§. 39.

Der Stallbediente ist verpflichtet, dem Amte oder Demjenigen, welchen dasselbe dazu beauftragt, so wie dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter, das Beschälregister zu jeder Zeit unweigerlich zur Einsicht vorzulegen.

§. 40.

Nach vollendeter Beschälzeit hat der Stallbediente bei dem Amte und Bürgermeister ein Zeugniß über sein Verhalten nachzusuchen. Dieses Zeugniß ist demselben versiegelt zuzustellen, welches er bei seiner Zurückkunft dem Vorstande der Landesgestüts-Commission zu übergeben hat.

§. 41.

Von dieser Instruktion erhält jeder Stallbediente ein Exemplar. Derselbe ist auf die pünktliche Befolgung derselben in allen ihren Theilen verpflichtet.

Den betreffenden Aemtern und Bürgermeistern, so wie der Gendarmerie wird die erforderliche Anzahl von Exemplaren mitgetheilt, um sich mit dem Inhalte, so weit er sie betrifft, bekannt zu machen. *)

Karlsruhe, am 20. Januar 1836.

Großh. Landesgestüts Commission.

Freiherr v. Gayling.

---

*) Ueber die von dem Landstallmeister zur Vornahme der Stutenpaarung und die beim Abgang der Hengste auf die Beschälstationen und bei ihrer Rückkehr einzuhaltenden Routen; sodann über das Probiren und Beschälen bestehen besondere Vorschriften, welche jedoch als eines Theils nicht von allgemeinem Interesse und andern Theils zur Aufnahme in unser Blatt nicht geeignet, hier weggelassen werden. Redakt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Beilage A.

Verzeichniß der Thierärzte,

welche nach §. 23 der Instruktion auf den Beschälplätzen zu rufen sind.

Nro.	Beschälplatz	Thierarzt zu	Nro.	Beschälplatz	Thierarzt zu
1	Mößkirch.	Mößkirch.	23	Favorite.	Rastatt.
2	Pfullendorf.	Pfullendorf.	24	Rastatt.	"
3	Salem.	Salem.	25	Bietigheim.	"
4	Münchhöfe.	Stockach.	26	Malsch.	"
5	Hilzingen.	Hilzingen.	27	Mörsch.	Karlsruhe.
6	Geisingen.	Geisingen.	28	Durlach.	"
7	Villingen.	Villingen.	29	Darlanden.	"
8	Hüfingen.	Donaueschingen.	30	Knielingen.	"
9	Bonndorf.		31	Neureuth.	"
10	Thiengen.		32	Eggenstein.	"
11	Freiburg.	Freiburg.	33	Blankenloch.	"
12	Kenzingen.	Herbolzheim.	34	Friedrichsthal.	Bruchsal.
13	Ringsheim.	Ettenheim.	35	Linkenheim.	"
14	Friesenheim.	Friesenheim.	36	Rusheim.	"
15	Meißenheim.	Dundenheim.	37	Liedolsheim.	"
16	Altenheim.	Altenheim.	38	Bruchsal.	"
17	Offenburg.	Offenburg.	39	Eppingen.	Reihen.
18	Appenweyer.	"	40	Ladenburg.	Mannheim.
19	Kork.	Willstett.	41	Sandhofen.	"
20	Achern.	Achern.	42	Schwetzingen.	Schwetzingen.
21	Bischofsheim.	Linx.	43	Waghäusel.	Bruchsal.
22	Schwarzach.	Rastatt.	44	Huttenheim.	"

C. Einzelne Verwaltungsverordnungen.

1) Beaufsichtigung der Stallbedienten während der Beschälzeit, sowie der Privathengstbesitzer.

Landesgestüts-Commission
vom 9. Februar 1833. Nr. 132.

An Großh. Gendarmerie-Commando.

Das Großh. Ministerium des Innern hat die Verwendung des Gendarmeriekorps zur Beaufsichtigung der Beschälknechte auf den verschiedenen Stationen während der Beschälzeit (März — Mai) genehmigt. Wir übersenden demgemäß ein Verzeichniß sämmtlicher Beschälplätze, welche in diesem Frühjahr besetzt werden, nebst 60 Exemplaren der Instruktion für die Beschälknechte zur nöthigen Kenntnißnahme und Vertheilung an das Korps, und ersuchen zugleich das Großherzogliche Kommando des Gendarmeriekorps in Dienstfreundschaft, die Gendarmen außer dem allgemeinen Auftrage, auf genauer Befolgung dieser Instruktion von Seite der Beschälknechte zu wachen, noch näher dahin zu instruiren, daß sie besonders über nachverzeichnete Punkte entweder durch Selbstbeobachtung oder Einziehung zuverlässiger Erkundigungen pflichtgemäß sich Kenntniß verschaffen.

1) Ob die Beschälknechte sich keine Unterschleife mit der Fourage oder sonstigen, dem Landesgestüt gehörigen Gegenständen erlauben, und ob sie gut mit den ihnen anvertrauten Hengsten umgehen.

(Fortsetzung folgt.)

2) Ob sie nicht — besonders bei Nachtzeit — aus ihrem Standquartier sich entfernen; was früher oft geschehen ist.

3) Ob sie sich nicht weiter, als es der §. 16 erlaubt, mit den Hengsten von der Beschälstation entfernen, und wenn dieses geschehen sollte, zu welchem Zwecke?

4) Ob die Beschälknechte sich ordentlich und anständig gegen jene Landleute, welche Stuten zum Beschälen bringen, benehmen und ob sie sich keine Gelderpressungen bei denselben erlauben; — auch ob sie den § 19 genau befolgen.

5) Ob sie keine vom Stallmeister nicht notirte Stuten gegen Bezahlung zulassen.

Indem wir das Großherzogliche Commando des Gendarmeriekorps ferner ersuchen, von allen gemeldet werdenden Zuwiderhandlungen der Beschälknechte gegen die in der Instruktion enthaltenen Vorschriften uns baldgefällig Anzeige machen zu wollen, glauben wir, daß es nur in ganz dringenden Fällen, wo auf dem Verzuge Nachtheil oder Gefahr für das Landesgestüte zu befürchten wäre, erforderlich sein dürfte, daß die Gendarmen dem betreffenden Ortsvorgesetzten oder Bezirksamte solches anzeigen, damit unverzüglich Abhilfe geschehen könne.

Wir wünschen zugleich, daß nach beendigter Beschälzeit die Gendarmen ihre über das Betragen der Beschälknechte im Allgemeinen gemachten Bemerkungen einzusenden beauftragt werden, deren Mittheilung wir uns dann von Großherzogl. Commando des Gendarmeriekorps erbitten ꝛc.

v. Gayling.

Landesgestüts-Commission
vom 28. Februar 1834. Nr. 49.

An Großh. Gendarmerie-Commando.

Wir beehren uns, anliegend das Verzeichniß über die Besetzung der Beschälplätze in diesem Frühjahre mit der Bitte zuzusenden, hiernach die untergebenen Gendarmen, so weit es solche betrifft, wie im vorigen Jahre, zu genauer Aufsicht und Berichterstattung instruiren zu wollen. Unsere Vorschriften sind die nämlichen geblieben, mit der einzigen Ausnahme, daß allen Hengsten die hinteren Eisen auf den Stationen abgerissen werden und dieselben nur vorn beschlagen bleiben sollen. In einigen Hardtortschaften werden auch einzelne ganz unbeschlagene Hengste zu stehen kommen.

Wir wünschen zugleich, daß diese Aufsicht durch die Gendarmerie auch auf die Besitzer der von diesseitiger Commission patentisirten Privathengste ausgedehnt und streng darauf gesehen werde, daß jeder Eigenthümer eines solchen Hengstes, wenn er denselben zum Beschälen verwendet, über den Besitz eines von uns zu diesem Behufe ausgestellten Patents sich gehörig ausweise, oder — wenn er dieses nicht kann, davon sogleich die Anzeige bei dem betreffenden Amte zur geeigneten Einschreitung erstattet werde.

v. Gayling.

Landesgestüts-Commission
den 5. März 1835. Nr 84.

An Großh. Gendarmerie-Commando.

Wir beehren uns, in der Anlage das Verzeichniß mitzutheilen, aus welchem die Vertheilung der Stallbedienten des Landesgestüts während der diesjährigen Beschälzeit ersichtlich ist. Unter Beziehung auf unsere Mittheilungen vom 9. Februar 1833, Nr. 132, 18. Februar 1833., Nr. 145., und 28. Febr. 1834, Nr. 49. wiederholen wir unser Ansuchen, auch in diesem Frühjahre die nöthige Weisung wegen sorgfältiger Beaufsichtigung der Stallbedienten auf den Stationen, an die Divisionskommando's ergehen lassen zu wollen. Wir bemerken hierbei, daß bis zum 15. April die Beschälzeit Abends zwischen 4 und 7 Uhr bestimmt ist, und daß es unser Wunsch ist, es möge die Beaufsichtigung sich auch darauf erstrecken, ob die Stallbedienten während der Nachtzeit sich nicht aus den Stationen entfernen; ob sie durch Spielen, Trinken ꝛc. in den Wirthshäusern sich nicht etwa, besonders an Sonn- und Feiertagen,

zur Futterzeit verspäten und dadurch verleiten lassen, die Fütterung und Wartung der ihnen anvertrauten Hengste andern Leuten zu übertragen.

v. Gayling.

Landesgestüts-Commission
den 11. Februar 1836. Nr. 49.

An sämmtliche Großh. Kreis-Regierungen.

Mehrfache Wahrnehmungen von instruktionswidrigen Handlungen der Stallbedienten während ihres Aufenthalts auf den auswärtigen Beschälstationen gebieten es im Interesse der Sache, daß sich die Bürgermeister an denjenigen Orten, wo sich Beschälstationen befinden, die Aufsicht über die Stallbedienten besonders angelegen sein lassen.

Wir sehen uns demnach veranlaßt, die Großherzogliche Kreis-Regierung zu ersuchen, durch die Bezirksämter den betreffenden Bürgermeisterämtern bei Zusendung der von uns neu erlassenen Instruktion für den Dienst der Stallbedienten auf den Beschälstationen, vom 20. v. M., zu eröffnen, daß jede instruktionswidrige Handlung eines Stallbedienten auf der Beschalstation, hauptsächlich aber jede Geschenkannahme oder etwaige Gelderpressung wegen Zulossung von Stuten, ungesäumt zur Kenntniß des betreffenden Amtes und zur Untersuchung gebracht werde.

Wir bitten zugleich, die Bezirksämter anzuweisen, wenn sich ein derartiger Fall ereignet, uns das Untersuchungsprotokoll zur Einsicht und weitern Maßnahme einzusenden.

v. Gayling.

Landesgestüts-Commission
den 31. März 1838. Nr. 122½.

An das Großh. Commando der Gendarmerie.

Wir sehen uns veranlaßt, Wohldasselbe um die gefällige Aufforderung des Gendarmeriepersonals zu ersuchen, bei Visitation der Beschälstationen ein wachsames Auge besonders auch darauf zu haben, ob die Stallbedienten den §§. 32. und 33. ihrer Instruktion nach den Abänderungen vom 21. Jänner v. J. genau nachkommen, da der Landstallmeister bereits auf Contraventionsfälle gestoßen ist.

Durch Beschluß Großh. Landesgestüts-Commission vom 8. Dezember 1840. Nr. 391. wurde genehmigt, daß durch die Offizianten während der Beschälzeit die ihren Stationsorten zunächst gelegenen Beschälstationen von Zeit zu Zeit visitirt werden.

---

2) Erläuterung über den Sinn des §. 29 der Instruktion über Geschenkannahme der Stallbedienten auf den Beschälstationen.

Landesgestüts-Commission.
den 12. Juli 1838. Nr. 328.

Der Großherzoglichen Regierung des Mittelrheinkreises beehren wir uns auf den Erlaß vom 29. Mai d. J. Nr. 12424, die Bitte der Amtsgemeinden des Bezirksamtes Rheinbischofsheim, um Genehmigung einer Remuneration von 22 fl. für den Stallbedienten N. betreffend, zu erwiedern: Nach dem §. 29 der Instruktion für die Stallbedienten des Landesgestüts ist denselben die Annahme von Geschenken und Trinkgeldern aus eigennütziger Absicht, so wie jede sonstige ordnungswidrige Begünstigung eines Stutenbesitzers vor dem andern bei Strafe der Dienstentlassung untersagt. Der Stutenbesitzer hat das Recht, daß seine Stute nach der Anordnung des Landstallmeisters von dem für sie bezeichneten Hengste bedeckt werde, und der Stallbediente die Pflicht, dafür zu sorgen, daß dies ohne irgend eine Belästigung des Stutenbesitzers unentgeldlich und pünktlich geschehe. Auf dieses Verhältniß beschränkt sich zunächst die Bestimmung des obenerwähnten Paragraphen. Anders verhält es sich dagegen, wenn sämmtliche Gemeinden dem auf den Beschälplatz abgesendeten Stallbedienten eine Belohnung aus Gemeindemitteln darum geben wollen, weil sie mit seinen Dienstleistungen zufrieden sind.

Wir finden bei einer derartigen Freigebigkeit von Seite der Gemeinden, als solche, keinen Anstand, daß sie dem betreffenden Stall-

bedienten zustatten komme, da der Grund des §. 29 der Dienstinstruktion hier ganz wegfällt, vielmehr die Gemeinden nach beendigter Beschälzeit dadurch nur die instruktionsmäßigen Bemühungen der Stallbedienten anerkennen wollen.

v. Gayling.

---

3) Entfernung von Zuschauern von den Sprungplätzen.

Landesgestüts-Commission.
den 8. März 1838. Nr. 91.

Großherzoglichem Gendarmerie-Commando theilen wir das Verzeichniß über die diesjährige Besetzung der Beschälstationen mit dem Ersuchen mit, wegen Beaufsichtigung des Stallpersonals durch die Gendarmerie die nöthige Anordnung gefälligst treffen zu wollen.

Insbesondere wünschen wir noch, daß auf die Entfernung aller Zuschauer, namentlich der Kinder, von den Sprungplätzen möglichst Bedacht genommen werden möge, worauf wir die Gendarmen mit der Weisung aufmerksam zu machen bitten, nöthigenfalls den Ortsvorstand zum Einschreiten zu veranlassen, und wenn von diesem die erforderlichen Maßregeln unterbleiben sollten, dem vorgesetzten Amte die Anzeige zu machen, auch wie geschehen, in ihren Rapporten jeweils Meldung zu thun.

2) Hiervon beehren wir uns die Großh. Kreisregierungen ergebenst in Kenntniß zu setzen, mit dem Ersuchen, auch von dortseits durch Verfügungen an die Aemter auf die Entfernung des bezeichneten sittenverderblichen Mißstandes hinwirken zu wollen.

v. Gayling.

---

4) Anordnung, daß der Abgang von den Beschälstationen wenigstens erst 1 Stunde nach der Fütterung erfolge.

Landesgestüts-Commission.
den 26. August 1839. Nr. 381.

An das Stallmeisteramt.

Der Sektionserfund bei dem umgestandenen Hengste Albion, nach welchem der Tod dieses Pferdes durch Verstung des Magens herbeigeführt wurde, hat den Thierarzt Schüssele zu dem Antrage veranlaßt, dem Stallpersonal aufzugeben, mit den Beschälhengsten jeweils erst wenigstens eine Stunde nach der Fütterung von den Stationen abzugehen, welchem Antrage die Großh. Sanitätskommission beigetreten ist, und den man vollkommen angemessen findet.

Das Stallmeisteramt wird daher beauftragt, den Offizianten und Stallbedienten die nöthige Weisung hiernach zu ertheilen.

v. Gayling.

---

5) Den Verkauf ausrangirter Pferde betreffend.

Landesgestüts-Commission.
den 30. Dezember 1839. Nr. 585.

Das Großherzogliche Ministerium des Innern theilt mit Beschluß vom 2. d. M. Nr. 13381 einen Erlaß des Großherzoglichen Kriegsministeriums vom 19. v. M. über die wegen solcher Verkäufe dortseits bestehenden Grundsätze zum geeigneten Gebrauche mit.

Beschluß.

Dem Landstallmeisteramte und der Landesgestütskasse wird eine Abschrift dieses Erlasses zugestellt, um darnach, so weit es nicht schon bisher geschah, gleichfalls zu verfahren.

v. Gayling.

Beilage.

Kriegsministerium 1. Section
den 19. November 1839. Nr. 9905.

Großherzoglichem Ministerium des Innern haben wir auf das Ansuchen vom 8. d. M. Nr. 12308 zu erwiedern die Ehre:

Die von dem Militär zum Verkaufe an den Meistbietenden ausgesetzten Pferde müssen wegen Dienstuntauglichkeit um jeden Preis weggeschafft werden; ein Ratifikationsvorbehalt findet daher um so weniger statt, als selbst eine Fortfütterung dieser Pferde jederzeit, hauptsächlich aber, wenn die Fourage hoch im Preise steht, ein erheblicher Verlust sein würde, der

selbst durch ein später höheres Gebot nicht vergütet werden könnte.

Bei der Schätzung der Pferde wird beobachtet, daß der Ausrufungspreis möglichst nieder gestellt wird, indem die Erfahrung gemacht wurde, daß ein günstiger Erfolg nicht erreicht werde, wenn die Steigerer durch ein hohes Ausgebot abgeschreckt sind.

Bei der Versteigerung werden die Pferde öffentlich vorgeführt, und die Fehler, wegen welcher das Pferd verkauft wird, bekannt gemacht.

Dem Steigerungsprotokoll wird ein Zeugniß des Thierarztes beigelegt, daß das Pferd mit keiner ansteckenden Krankheit behaftet ist.

Folgende Bedingungen werden vor Anfang der Versteigerung bekannt gemacht:

1.

Daß der Kaufschilling sogleich baar an die Commission bezahlt werden muß.

2.

Dem Käufer wird weder in Bezug auf die Zeit, noch in Bezug auf etwaige verborgene Fehler oder Gebrechen der Pferde eine Gewährschaft übernommen, vielmehr die völlige Freiheit von jeder Gewährleistung ausdrücklich ausbedungen, mit Ausnahme etwa bei der Versteigerung erkannter ansteckender Krankheit, gegen welche das dem Protokoll anliegende thierärztliche Zeugniß bürgt, garantirt.

Weitere Vorschriften bestehen für die Versteigerung militär-ärarischer Pferde nicht, und vorstehende haben sich auch bis hierher als hinreichend bewährt ꝛc.

v. Freydorf.

Vdt. Obermüller.

---

6) Fourage-Abgaben.

Durch Beschluß Großh. Landesgestüts-Commission vom 26. März 1840. Nr. 124. wurde die Form der Futterlisten, nachdem die versuchte Selbstadministration der Fourage aufgegeben, und daher auch die Führung einer besondern Rechnung darüber entbehrlich geworden war, folgendermaßen festgesetzt:

Landesgestüt.

Hengststall, Karlsruhe, Nr. 1. (2.)

(Reise nach der Beschälstation N. und zurück.)

(Beschälstation N.)

(Fohlenhof.)

Futterliste

des Offizianten (Stallbedienten) (Fohlenmeisters) N. für den Juli 1839.

Tage	Pferdestand			A. Gewöhnliche Abgabe. Rationen-Zahl.								
				Haber à 6 Mäßl.			Heu à 10 Pfund			Stroh à ¼ Bund		
	Morgens	Mittags	Abends	Morgens	Mittags	Abends	Morgens	Mittags	Abends	Morgens	Mittags	Abends
1.	150	148	148	50	49⅓	49⅓	50	49⅓	49⅓	—	—	148
2.	148	148	148	49⅓	49⅓	49⅓	49⅓	49⅓	49⅓	—	—	148
3.	148	146	146	49⅓	48⅔	48⅔	49⅓	48⅔	48⅔	—	—	146
4.	146	145	145	48⅓	48⅓	48⅓	48⅔	48⅓	48⅓	—	—	145
ꝛc.	ꝛc.	ꝛc. Summa		...	...	...	...	...	...	...	...	...
			thut	—Mtr.—Sr.—Mß.—B.			— Centner — Pfund			thut Bund —		

Tage	B. Außergewöhnliche Abgabe.	Haber				Heu		Stroh
		Mltr.	Sstr.	Mßl.	Bech.	Ctr.	Pfd.	Bund
	1. Besondere Rationen.							
	2. Zulagen.							
1.—31.	Für Hengst Warrener täglich 1 Pfund Heu	—	—	—	—	—	31	—
	ꝛc. ꝛc.							
	3. Zur ersten Streu.							
1. Juli	Für 4 von der Beschälstation N. zurückgekehrte Hengste á ¾ Bund	—	—	—	—	—	—	3
	ꝛc. ꝛc.							
	Summe	...	...	...	...	...	31	3
	Hiezu die Summe der gewöhnlichen Abgabe	...	...	...	...	...	...	...
	Gesammtbetrag der Fourrage und Strohabgabe	...	...	...	...	...	...	...

	Schwarzmehl		Gerste		Kleie	
C. Sonstige Fütterung.	Ctr.	Pfd.	Sstr.	Mßl.	Sstr.	Mßl.

Erläuterungen.

1. Hengst A. und B. wurden nach dem Frühfutter verkauft.
3. Es gingen 2 Hengste nach dem Frühfutter wegen einer Dienstreise des Stallmeisters N. ab.
   NB. Wenn der Haber mitgenommen wird, so ist solcher den Rationen der gewöhnlichen Abgabe beizuzählen und die Zahl der Futterzeiten, für welche er mitgenommen wurde, hier anzugeben.
4. Hengst C. nach dem Frühfutter umgestanden, erhielt solches aber nicht mehr. ꝛc.

Nähere Anleitung für die Aufstellung der Futterlisten.

1) Für jeden der beiden Hengstställe zu Karlsruhe, von welchen jener am Durlacher Thor mit Nr. 1., jener beim Rüppurrer Thor mit Nr. 2. bezeichnet wird, — sodann für die Reise nach und von den Beschälplätzen — für jede Beschälstation, endlich für den Fohlenstall wird eine besondere Futterliste geführt, in welche der Eintrag pünktlich von Tag zu Tag geschehen muß.

2) Nur die Abgabe der normalmäßigen Rationen wird unter: A. Gewöhnliche Abgabe — eingetragen. Erhält ein Pferd mehr oder weniger oder statt Heu Futterstroh, so wird solches unter: B. Besondere Abgabe verzeichnet.

3) Auf der Reise nach und von den Beschälplätzen wird pr. Pferd und Tag 1 Bund Stroh eingetragen, wofür die Wirthe das Stallgeld anrechnen.

4) Für den ersten Tag der Ankunft auf den Beschälplätzen und der Rückkunft in den Centralstallungen, an welchem für jedes Pferd 1 ganzer Bund Stroh abgegeben wird, kommt davon 1/4 Bund unter A. Gewöhnliche Abgabe und 3/4 Bund zur ersten Streu unter B. Besondere Abgabe.

5) Unter der Rubrik: Erläuterungen werden nach den aufgeführten Beispielen mit genauer Angabe der Futterzeiten alle Veränderungen in dem Pferdstande oder der Futter- und Strohabgabe mit den betreffenden Monatstagen verzeichnet.

6) Die Futterlisten werden jeweils am letzten Tage des Monats geschlossen, und dem Stallmeisteramt zur Prüfung, Beurkundung und Zustellung an die Landesgestütskasse übergeben.

---

7) Das Hufbeschläge in den Centralstallungen ist an einen Militärbeschlaglehrer veraccordirt. Derselbe erhält für ein neues Eisen 24 kr., für das Aufschlagen eines alten 8 kr., und für das Ausschneiden eines unbeschlagenen Pferdes 6 kr.

Die Uebertragung der Arbeit an diesen nicht zünftigen Beschlaglehrer veranlaßte, nachdem derselbe auch um die Erlaubniß nachgesucht hatte, für diesen Zweck Gehülfen zu halten, eine Beschwerde der Karlsruher Schmidtzunft, über welche in dritter Instanz folgendes Erkenntniß des Großh. Ministeriums des Innern erging:

„Die Staatsregierung ist befugt, den Betrieb von zünftigen Gewerben auf eigene Rechnung und mit Gehülfen auch solchen Personen zu gestatten, welche weder Meister noch Genossen im Sinne der landesherrlichen Verordnung vom 4. Juni 1808 sind, wenn eine solche Ausnahme von der in gedachter Verordnung aufgestellten Regel, durch Rücksichten auf das öffentliche Interesse begründet erscheint."

„Da nun im vorliegenden Falle genügend nachgewiesen ist, daß die Fertigung des Hufbeschlägs für die Pferde der Landesgestütsanstalt zur Zeit am zweckmäßigsten durch den Eskadrons- und Lehrschmidt Bohner geschieht, so wird demselben hiermit die Concession ertheilt, die Pferde der Landesgestüts-Anstalt auch ferner zu beschlagen und die hiezu nöthigen Hufeisen selber oder mit Beizug von Gehülfen zu fertigen."

---

8) Für die Unterhaltung des Hufbeschlägs auf dem Marsche und den Beschälstationen sind durch Beschluß der Landesgestüts Commission vom 7. März 1836 Nr. 121. den Stallbedienten folgende Aversen bestimmt worden:

für jeden Hengst ohne Unterschied in der Hälfte der Beschälzeit umzubeschlagen . . 40 kr.
für neue Eisen à 20 kr.
bei 8—10 Tagmärschen pr. Hengst (5 Eisen) . . . . . 1 fl. 40 kr.
bei 6—7 Tagmärschen pr. Hengst (4 Eisen) . . . . . 1 fl. 20 kr.
bei 4—5 Tagmärschen pr. Hengst (2 Eisen) . . . . . — 40 kr.
bei 3 Tagmärschen pr. Hengst (1 Eisen) . . . . . — 20 kr.

---

9) Anschaffung von Pferdegeschirren, Wägen, Zwangs-, Dressur- ꝛc. Requisiten.

Mit Beschluß Großh. Landesgestüts-Commission vom 22. August 1841 Nr. 274. wurde das Landstallmeisteramt beauftragt, jeweils nach Beendigung der Beschälzeit eine Haupt-

vorlage über das ganze Bedürfniß an neuen Anschaffungen und des Kostenbetrags unter Voranschickung des Budgetsatzes und der hievon in Abzug zu bringenden Summe für Reparaturen, welche sowohl bis zur Vorlage bereits verwendet ist, als bis zum Schluß des Jahres beiläufig zu diesem Zweck noch nöthig erscheint, zu machen sei, nachdem zuvor die der Vorlage beizuschließenden Soumissionen eingefordert sind.

---

10) Anschaffung der Stallgeräthschaften, der Reinigungs-, Heizungs- und Beleuchtungsstoffe.

Um das untere Stallpersonale zur möglichst schonenden, beziehungsweise sparsamen Benützung dieser Requisiten und Stoffe zu veranlassen, fand die Landesgestüts-Commission rathsam, demselben mittelst Verfügung vom 29. Juni 1839 Nr. 265. Aversalsummen zu Bestreitung der Ausgaben mit der Bewilligung festzusetzen, daß ihm die Ersparnisse hievon zu gut kommen sollen.

Die damals bestimmten Summen erschienen jedoch nach den darüber geführten Rechnungen theilweise etwas zu sparsam bemessen, und es erfolgte daher mit Verfügung dieser Stelle vom 9. Dezember 1842 Nr. 463. folgende anderweite Regulirung derselben:

Der Landesgestüts-Casse wird auf ihren Bericht vom 19. Oktober d. J. Nr. 514. erwiedert, daß man sich bewogen finde, nach ihren Anträgen die obengedachten Aversen unter Aufhebung der früheren Bestimmung vom 29. Juni 1839 Nr. 265. nunmehr in folgender Weise festzusetzen:

A. Für folgende zur Ausgabsrubrik: Pferdsgeschirre, Wagen, Zwangs- ꝛc. Requisiten gehörige Erfordernisse und zwar

a. des Hengststalles:

Schweineschmalz, Fischthran und Holzkohlen zum Einschmieren des Lederwerks,
Wagenschmier, Schmeer, Spiesgerten,
Futterwannen und zwar zu Ganzerhaltung eines eisernen Standes von . 24 Stücken
Futtergabeln . . . „ . 41 „
Gabelstiele . . . von . 41 Stücken
Stalleimer . . . . „ . 82 „
zusammen
170 fl. — jährlich.

b. des Fohlenstalles:

Futterwannen und zwar zu Ganzerhaltung eines eisernen Standes von . 2 Stücken
Futtergabeln . . . . . „ . 7 „
Gabelstiele . . . . . „ . 7 „
Stalleimer . . . . . „ . 14 „
zusammen
14 fl. — jährlich.

B. Für folgende zur Ausgabsrubrik VI. — Reinigungskosten — gehörige Erfordernisse

a. des Hengststalles:

1. zur Reinigung der Pferde, Geschirre, Wägen und des Futters:
Seife — vom Pferd jährlich . . 3 kr.
Hufsalbe-Spezies, nämlich: Schweineschmalz, Leinöl, gelbes Wachs, Kienruß, dann zur Zubereitung: Holzkohlen vom Pferd jährlich . . . . . 45 kr.
Putzzeug und zwar:

Striegel,
Kartätschen,
Schwämme,
Staubbürsten,
Wasserbürsten,
Hufsalbebürsten,
Hufsalbebüchsen,
Wischtücher,
Scheeren,
Raumeisen,
Kämme,
} zu Ganzerhaltung eines eisernen Standes von 44 Stücken

zusammen
334 fl. — für 150 Hengste jährlich

und zwar wegen dieser zum Putzzeug gehörigen Erfordernisse mit der früher ertheilten Bestimmung, daß wenn 10 Hengste mehr oder weniger, als der hier zu Grunde gelegte Normalstand von 150 Hengsten aufgestellt werden und diese Mehr- oder Minderzahl wenigstens 1 Monat lang fortbesteht, das Aversum danach zu erhöhen oder zu ermäßigen ist; sodann

Schweifkübel, zu Ganzerhaltung eines eisernen Standes von . . . 41 Stücken
Habersiebe . „ . . . . 24 „
zusammen
13 fl. — jährlich.

2. Zur Reinigung der Gebäude, Ställe und Sträßen:
Dungschaufeln — zu Ganzerhaltung eines eisernen Standes von . . 24 Stücken
Schaufelstiele . . „ . . 24 „
Stallbesen . . . „ . . 41 „
Besenstiele . . . „ . . 41 „
Dungkörbe . . . „ . . 24 „
Holzkohlen, Wachholderbeeren, Wachholderholz } zur Räucherung in den Ställen
zusammen
74 fl. — jährlich.

Für die Erfordernisse

b. des Fohlenstalles:

1. Zur Reinigung der Pferde und des Futters:
Striegel, Kartätschen, Schwämme, Staubbürsten, Wischtücher } zu Ganzerhaltung eines eisernen Standes von 7 Stücken
mit dem Anfügen, daß hier eine Veränderung des Aversums bei der Ab- und Zunahme des Fohlenstandes, wie sie oben beim Hengststalle angeordnet ist, nicht eintreten soll; sodann
Schweifkübel, zu Ganzerhaltung eines eisernen Standes von . . . . . 7 Stücken
Habersiebe . . . . . 2 „
zusammen
15 fl. — jährlich.

2. zur Reinigung der Gebäude, Ställe und Straßen:
Dungschaufeln, zu Ganzerhaltung eines Standes von . . . . . 4 Stücken
Schaufelstiele . . von . 4 „
Stallbesen . . . „ . 7 „
Besenstiele . . . „ . 7 „
zusammen
6 fl. — jährlich.

C. Für nachbenannte, zur Ausgabe-Rubrik VIII. — Heizungs- und Beleuchtungskosten — gehörige Erfordernisse

a. des Hengststalles:

Holz, nebst Fuhr- und Macherlohn, auch Octroi, dann für Schwefel- und Kienholz, Brennöl, Dochtgarn, Putzwerg und Unschlittlichter
zusammen
200 fl. — jährlich.

b. des Fohlenstalles:

Brennöl, Dochtgarn, Putzwerg und Unschlittlichter
zusammen
35 fl. — jährlich.

Man ermächtigt zugleich die Landesgestüts-Casse, vorstehende neue Aversalbestimmungen erstmals für das laufende Etatjahr 1842 in Anwendung zu bringen. — Die Summe der sich ergebenden Ersparnisse ist am Schluß eines jeden Jahres berichtlich anzuzeigen.

2. Nachricht hievon dem Landstallmeisteramt mit dem Anfügen, dem Stallpersonale zu bemerken, daß die vorstehende neue Festsetzung der Aversen, welche nach dem wirklichen Aufwand in der Zeit vom 1. Juli 1839 bis dahin 1842 unter Hinzuschlagung von beiläufig 5% bemessen wurde, für die Zukunft jedenfalls hinreichen müsse, und daß man sich vorbehalte, über einen Ueberschuß, der bei gehöriger Sparsamkeit möglich ist, fur das Stallpersonale zu verfügen.

v. Gayling.

---

11) Reinigung der Straßen vor den Stallungen.

Durch Beschluß Gr. Landesgestüts-Commission vom 15. Oktober 1838 Nr. 466. wurde angeordnet, daß, soweit der Dienst der Stallbedienten es immer erlaube, von denselben die Reinigung der Straßen vor den Stallungen von Gras, Eis ꝛc. zu besorgen, ein besonderer Aufwand hiefür also thunlichst zu vermeiden sei.

Gegenwärtige Einrichtung des Landesgestütes.

(Schluß.)

Aus den seitherigen Mittheilungen geht nun hervor, 1) daß die Landesgestütsanstalt in ihren Hengststallungen die erforderliche Anzahl von Beschälern zur Bedeckung der in den verschiedenen Gegenden unseres Landes vorhandenen Stuten hält, 2) daß sie in ihren Fohlenhof junge Hengstfohlen aus den besten Pferdbezirken des Landes aufkauft und mit diesen, wenn sie vier Jahre alt sind, den Abgang im Hengststalle ersetzt.

Ueber die letztere Anstalt zur Nachzucht von Beschälern werden wir uns in dem IV. Abschnitte „Aufwand für das Landesgestüte" näher aussprechen. In Bezug auf die Hengststallungen selbst wird es aber zweckmäßig sein, erstens eine Uebersicht des Hengststandes seit der Trennung des Landesgestütes vom Marstalle, zweitens ein Verzeichniß sämmtlicher jetzt vorhandenen Beschäler, drittens eine Uebersicht über die Beschälstationen, viertens eine solche über die in unserem Lande befindlichen Fohlenweiden und Fohlengärten und fünftens eine Zusammenstellung des gesammten Pferdestandes in unserem Lande zu veröffentlichen.

Aus dem zweiten Verzeichnisse ersehen wir die Zahl, das Alter und die Abstammung der vorhandenen Hengste; aus dem dritten erkennen wir den Grad der Verbreitung und der Gemeinnützlichkeit des Instituts; die vierte bezeichnet uns die Gegenden, in welchen die Pferdezucht heimisch ist und naturgemäß betrieben werden kann; die fünfte endlich in Verbindung mit der vierten wird uns über den Werth des gesammten Pferdestandes, über die Wichtigkeit der Verbesserung und über die Möglichkeit der Vermehrung desselben aufklären.

---

1. Hengststand seit der Trennung des Landesgestütes vom Marstalle am 2. Aug. 1832.

Rechnungsperiode		Stück.	Umgestanden.	Abgang. Verkauft.	Durchschnittlicher Verkaufspreis	
			Stück.	Stück.	fl.	kr.
	Stand bei der Trennung vom Marstalle	138				
	Abgang	3	1	2	26	—
1. Juni 1832/33		135				
	Zugang	26				
	Stand am 1. Juni 1833	161				
	Abgang	9	3	6	57	30
1. Juni 1833/34		152				
	Zugang	12				
	Stand am 1. Juni 1834	164				
	Abgang	14	2	12	58	20
1. Juni 1834/35		150				
	Zugang	6				
	Stand am 1. Juni 1835	156				
1. Juni 1835 bis	Abgang	16	3	13	90	46
1. Juli 1836		140				
	Zugang	29				

Rechnungsperiode.			Stück.	Umgestanden.	Verkauft.	Durchschnittlicher Verkaufspreis.	
				Stück	Stück.	fl.	kr.
		Stand am 1. Juli 1836	169				
	Abgang		25	6	19	76	47
			144				
1. Juli 1836/37	Zugang		16				
		Stand am 1. Juli 1837	160				
	Abgang		19	10	9	61	47
			141				
1. Juli 1837/38	Zugang		9				
		Stand am 1. Juli 1838	150				
	Abgang		17	3	14	68	34
			133				
1. Juli 1838/39	Zugang		15				
		Stand am 1. Juli 1839	148				
	Abgang		24	3	21	59	26
			124				
1. Juli 1839/40	Zugang		25				
		Stand am 1. Juli 1840	149				
	Abgang		23	2	21	85	51
			126				
1. Juli 1840/41	Zugang		13				
		Stand am 1. Juli 1841	139				
	Abgang		22	"	22	71	19
			117				
1. Juli — 31. Dez. 1841	Zugang		6				
		Stand am 1. Januar 1842	123				
	Abgang		21	5	16	78	45
			102				
1842	Zugang		20				
		Stand am 1. Januar 1843	122				

2. Verzeichniß der am 31. Dezember 1842 vorhandenen Landesgestütshengste. *)

Nr.	Namen.	Geburtsjahr.	Abstammung.
	1. Schimmel.		
1	Ilus I.	1821	arabischer
2	Rino	1824	"
3	Nileus III.	1824	"
4	Kosa	1827	"
5	Irak I.	1831	"
6	Monaki I.	1834	"
7	Bohemund	1835	österreichischer
8	Mars	1837	englischer
9	Mahomet	1837	"
10	Amilkar	1822	arabischer
	2. Rappen.		
1	Ajax I.	1821	arabischer
2	Snap	1826	englischer
3	Smolensko	1832	"
4	Alive	1830	"
5	Ilus VII.	1822	arabischer
6	Lionel	1832	englischer
7	Kabron I.	1831	arabischer
8	Banko	1832	englischer
9	Arno	1835	pinzgauer
10	Milton	1834	englischer
11	Morisco I.	1834	spanischer
12	Donald	1834	englischer
13	Almagro	1835	spanischer
14	Jago	1837	englischer
15	Romeo	1838	"
16	Morillos	1838	"

Nr.	Namen.	Geburtsjahr.	Abstammung.
	3. Braunen.		
1	Milord VII.	1821	englischer
2	Ilderim	1826	türkischer
3	Tatos I.	1828	siebenbürger
4	Wigry	1828	polnischer
5	Catrik	1826	englischer
6	Seni	1827	"
7	Cur	1827	hannöverischer
8	Olde	1828	englischer
9	Ottomar	1829	"
10	Atlas I.	1831	"
11	Alfred	1828	"
12	Reformer	1828	" (Vollbl.)
13	Boy	1832	"
14	Tatos VI.	1833	siebenbürger
15	Farkas	1833	"
16	Young Ebor	1833	englischer
17	Tanusch	1833	siebenbürger
18	Ortolph	1835	pinzgauer
19	Diethmar	1835	"
20	Balduin	1835	"
21	Guntram	1835	"
22	Bekier I.	1834	türkischer
23	Agrenor I.	1834	arabischer
24	Warrener I.	1834	englischer
25	Nelson	1834	"
26	Nimrod I.	1835	"
27	Däne I.	1835	"
28	Catrik I.	1835	"
29	Dandy I.	1835	"

*) Von den im vorstehenden Verzeichnisse enthaltenen Hengsten sind nach der diesjährigen Beschälzeit 15 ausrangirt worden und zwar nicht blos mit Rücksicht auf hohes Alter (weil Hengste von guter Race bis zum 30. Lebensjahre vollkommen brauchbar sein können), sondern vorzugsweise mit Rücksicht auf die seitherigen Leistungen, weshalb auch mehrere junge Hengste zum Verkauf bestimmt werden mußten. Redact.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nr.	Namen.	Geburtsjahr.	Abstammung.
30	Brother to Clinker	1835	engl. (Vollbl.)
31	Balafré	1832	" (Vollbl.)
32	Selim	1836	"
33	Cato	1837	"
34	Cactus	1837	"
35	Bruno	1837	"
36	Palatinus	1837	ungarischer
37	Heron	1828	arabischer
38	Gaston	1831	"
39	Sentis	1832	"
40	Priam	1833	"
41	Emir	1823	"
42	Comus	1838	englischer
43	Pascha	1838	arabischer
44	Kadi	1838	englischer
45	Kean	1838	"
46	Tancred	1838	"
47	Brown	1838	"
48	Soliman	1838	"
49	Young Reformer	1838	"
50	Young Clinker	1838	"
51	Ottomar I.	1838	"
52	Fox	1837	"
53	Farmer	1838	"
54	Maneki	1824	arabischer
	4. Füchse.		
1	Enseigne IV.	1822	mecklenburger
2	Abululu	1824	englischer
3	Wildfire	1825	"
4	Afrit	1826	türkischer
5	Longin	1826	englischer
6	Iseo	1826	türkischer
7	Aghassi I.	1828	"
8	Saylor	1829	englischer
9	Nimrod	1826	"
10	Osiris	1827	"
11	Gomez	1831	spanischer
12	Bajan I.	1831	englischer
13	Parker	1830	"
14	Clinker	1830	engl. (Vollbl.)
15	Abdol I.	1831	mecklenburger
16	Rufus II.	1831	englischer
17	Talbot	1832	"
18	Gorecki	1832	polnischer
19	Hoff	1832	pinzgauer
20	Kurt	1833	englischer
21	Aguilar	1828	neustädter
22	Thiemo	1835	pinzgauer
23	Jaromir	1834	polnischer
24	Bangalore	1834	engl. (Vollbl.)
25	Basko	1835	bayerischer
26	Almansor	1835	englischer
27	Osmin	1835	"
28	Johnson	1835	"
29	Nimrod II.	1836	"
30	Pindar	1836	"
31	Fiesco	1836	"
32	Cupido	1836	"
33	Adonis	1836	"
34	Zampa	1836	"
35	Hector	1837	"
36	Arsir	1838	"
37	Hercules	1838	Aus dem Land
38	Borer	1838	englischer
39	Pitt	1838	"
40	Pedro	1838	spanischer
41	Talbot I.	1838	englischer
	5. Falben.		
1	Achmet.	1838	Aus dem Land

	Zusammenstellung.	Stück.
1	Schimmel	10
2	Rappen	16
3	Braunen	54
4	Füchse	41
5	Falben	1
	Summa	122

Verzeichniß der seit 1. Januar 1843 gekauften Landesgestütshengste.*)

Nr.	Namen und Farbe.	Geburtsjahr.	Abstammung.
1	Padischa, Grauschimmel	—	Original-Araber
2	Eridan, Rappe	1838	Trakehner
3	Adrian, Silberschimmel	1835	arabischer
4	Moses, braun. (Vom Moses.)	1836	englischer (Vollblut)
5	Belisar, dunkelbraun. (Vom Antoninus.)	1834	" (Halbblut)
6	Pollux, hellbraun. (Vom Martello.)	1840	" "
7	Elio, hellbraun. (Vom Martello.)	1840	" "
8	Spohr, braun. (Vom Figaro.)	1838	" (Vollblut)
9	Fiesco, Schimmel. (Vom Protector.)	1839	" "
10	Robinson, braun. " "	1840	" (Halbblut)
11	Tancred, Fuchs. " "	1840	" "
12	Brutus, Schimmel. " "	1840	" "
13	Jupiter, Fuchs. (Vom Langar.)	1832	" (Vollblut)
14	Camillus, Rothfuchs. (Vom Camillus.)	1838	" (Halbblut)
15	Bravo, dunkelbraun	1840	"
16	Tancred, braun. (Vom Young Whisker.) . . .	1840	" (Halbblut)
17	Young Reveller, hellbraun. (Vom Young Reveller.) . . . . . Spätsommer	1838	" (Vollblut)
18	Sleipner, dunkelbraun. (Vom Black Comet.) . .	1839	" "
19	Young Diavolo, goldbraun. (Vom Fra Diavolo.)	1836	" "
20	Young Musco, rothbraun. (Vom Comus.) . .	1838	" (Halbblut)
21	Jupiter, Dunkelfuchs. (Vom Ambrosias.) . . .	1838	" "
22	Cäsar, braun. (Vom Protector.)	1839	" "
23	Diavolo, hellbraun. (Vom Young Diavolo.) .	1840	" (Vollblut)
24	Morellow, braun. (Vom Rapider.)	1838	" (Halbblut)

*) Die in dem vorstehenden 2. Verzeichnisse enthaltenen Beschäler sind mit wenigen Ausnahmen durchgehends in Mecklenburg angekauft und zum großen Theil schon in diesem Frühjahr auf verschiedenen Beschälstationen benützt worden. Ueberall waren sie den Pferdezüchtern eine angenehme Erscheinung und werden bei ihrer Angemessenheit für unseren Pferdeschlag ohne Zweifel eine tüchtige Nachzucht liefern. Ueberhaupt sollte der Hengststall fortwährend aus Mecklenburg remontirt werden, damit in unsere Pferdezüchtung ein festes fortdauerndes System gebracht und eine bestimmte Landesrace erzielt werden kann. Mehr hierüber in einem späteren Abschnitte.

Redact.

3. Uebersicht über die seit 1834 bis 1843 bestandenen Beschälstationen, nebst Angabe der denselben zugetheilt gewesenen Gemeinden.

Beschälstationen	1834. Gemeinden.	1835. Gemeinden.	1836. Gemeinden.	1837. Gemeinden.	1838. Gemeinden.	1839. Gemeinden.	1840. Gemeinden.	1841. Gemeinden.	1842. Gemeinden.	1843. Gemeinden.	Bemerkungen.
Stetten a. k. M.	—	—	—	—	11	11	12	12	10	11	pro 1838 neu errichtet.
Mößkirch . . .	17	17	—	19	18	19	16	16	17	17	Wegen Mangel an Stallung 1836 keine Hengste daselbst.
Pfullendorf . .	14	11	13	18	17	18	16	—	17	18	Desgl. pro 1841.
Salem	20	15	16	29	30	28	28	32	33	41	
Münchhöfe, seit 1842 Stockach	24	26	26	32	29	28	28	31	32	34	
Hilzingen . . .	29	28	29	30	34	25	27	27	26	45	
Geyssingen. . .	15	12	14	16	14	—	—	—	—	—	Wegen zu geringer Theilnahme wurde diese Station nicht mehr besetzt.
Villingen . . .	15	14	16	18	17	17	17	15	19	24	
Hüfingen . . .	20	18	21	23	22	26	26	26	25	32	
Bonndorf . . .	—	—	—	—	—	—	—	20	22	35	pro 1841 neu errichtet.
Heitersheim. .	—	—	—	—	—	24	25	26	29	27	pro 1839 neu errichtet.
Oberrimsingen	—	—	—	22	24	15	15	—	—	—	Wegen zu geringer Theilnahme nicht mehr besetzt.
Ihringen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	pro 1843 neu errichtet.
Freiburg . . .	33	32	34	33	33	29	28	31	37	48	
Kenzingen . .	18	19	21	27	27	24	25	25	30	28	
Ringsheim . .	12	15	15	16	15	15	13	15	14	16	
Friesenheim . .	9	6	8	10	10	10	9	—	—	—	Wurde wegen zu geringer Theilnahme nicht mehr besetzt, und 1841 zu Meißenheim eingetheilt.
Meißenheim, seit 1842 Kürzell	8	10	9	8	8	8	9	16	18	18	
Altenheim . .	7	8	6	6	—	4	5	6	6	6	Wegen Mangel an Stallung 1838 keine Hengste daselbst.
Offenburg . .	11	13	10	13	—	11	15	16	16	18	Desgleichen.
Appenweier . .	14	12	11	15	16	15	16	15	13	18	
Kork	11	10	13	12	13	14	13	13	13	14	
Achern	16	—	15	13	13	13	13	13	14	19	Desgl. pro 1835.

Beschälstationen.	1834 Gemeinden.	1835. Gemeinden.	1836. Gemeinden.	1837. Gemeinden.	1838. Gemeinden.	1839. Gemeinden.	1840. Gemeinden.	1841. Gemeinden.	1842. Gemeinden.	1843. Gemeinden.	Bemerkungen.
Bischofsheim .	13	13	15	15	14	14	13	15	15	15	
Schwarzach . .	18	19	21	25	20	19	20	20	19	21	
Favorite . . .	12	10	18	20	12	12	13	—	—	—	Wurde 1841 mit Rastatt vereinigt.
Rastatt	9	9	—	—	8	10	10	22	20	24	
Bietigheim . .	7	6	7	6	6	6	6	6	6	6	
Malsch . . .	4	3	3	3	3	3	3	3	5	5	
Mörsch	4	5	5	5	4	4	4	4	5	5	
Rüppurr . . .	—	—	—	—	7	8	14	12	10	2	pro 1838 neu errichtet.
Darlanden . .	3	3	3	3	1	1	1	1	3	3	
Knielingen . .	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
Neureuth . . .	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	Bis 1837 mit Eggenstein abwechselnd.
Durlach . . .	13	14	14	17	13	16	12	16	16	22	
Bruchsal . . .	27	24	26	25	29	30	29	28	29	31	
Stuttensee . .	—	—	—	6	6	3	5	6	6	6	
Blankenloch .	4	3	—	—	—	—	—	—	—	—	Wurden 1837 in eine (Stuttensee) vereinigt.
Friedrichsthal	5	5	5	—	—	—	—	—	—	—	
Linkenheim . .	3	3	4	3	3	3	5	—	—	—	pro 1841 zu Liedolsheim.
Liedolsheim . .	2	2	—	3	3	2	3	5	5	5	
Graben	2	2	4	—	—	5	—	—	—	—	Wegen zu geringer Theilnahme 1837 nicht mehr besetzt; dann 1839 wieder nur versuchsweise.
Huttenheim . .	3	3	3	4	6	3	4	8	9	9	
Wiesenthal . .	—	—	—	—	—	10	8	—	—	—	Wurde 1839 versuchsw. errichtet.
Waghäusel . .	9	9	11	10	—	—	—	—	—	—	Wurde 1838 nicht mehr besetzt, weil die Hengstfohlen nach Rüppurr gekommen sind.
Schwetzingen .	12	12	13	15	21	15	15	15	18	20	
Sandhofen . .	5	5	6	8	6	6	5	7	5	5	
Ladenburg . .	8	8	7	13	12	10	8	10	9	8	
Weinheim . .	—	—	—	—	—	10	10	9	8	10	Wurde 1839 neu errichtet.
Sinsheim . .	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Wegen zu geringer Theilnahme nicht mehr besetzt.
Eppingen . .	—	—	11	15	16	15	14	15	15	18	Wurde 1836 neu errichtet.
Bauschlott . .	—	—	—	21	15	17	14	16	16	24	Wurde 1837 neu errichtet.

Nach der vorstehenden Uebersicht nehmen an der Gestütsanstalt Theil:

von 376	Gemeinden	im Seekreise	257	Gemeinden auf	9	Stationen
„ 448	„	„ Oberrheinkreise	138	„	„ 5	„
„ 387	„	„ Mittelrheinkreise	241	„	„ 20	„
„ 383	„	„ Unterrheinkreise	94	„	„ 7	„
zusammen von 1595	Gemeinden	im Großherzogthum	730	Gemeinden auf	41	Stationen

Hiernach ist beinahe die Hälfte aller Gemeinden unseres Landes an der Gestütsanstalt betheiligt.

Der Seekreis und der Mittelrheinkreis, welche am meisten betheiligt erscheinen, haben nach der folgenden Uebersicht auch die meisten Weiden und Fohlentummelplätze.

---

4) Uebersicht der in unserm Lande befindlichen Fohlenweiden und Fohlengärten.

Nach den im Landwirthschaftlichen Wochenblatte von 1840 verkündeten Zusammenstellungen bestehen:

I.	im Seekreise	29	Gemeindefohlentummelplätze.
II.	„ Oberrheinkreise	9	„
III.	„ Mittelrheinkreise	33	„
IV.	„ Unterrheinkreise	13	„
	zusammen	84	Gemeindefohlentummelplätze.

Außerdem sind aber nach einer Aufnahme im Jahr 1837 an Fohlenweiden vorhanden:

37 im Mittelrheinkreise mit einem ungefähren Flächengehalt von 2000 bis 2500 Morgen; darunter sind jedoch mehrere allgemeine Weidplätze begriffen.

34 im Seekreise, darunter ebenfalls allgemeine Weidplätze enthalten; der Flächengehalt ist nicht angegeben.

5 im Oberrheinkreise, wobei jedoch zu bemerken ist, daß auf vielen geschlossenen Hofgütern jeder Bauer seine eigene Fohlenweide hat.

Von dem Unterrheinkreise liegen keine genaue Aufzeichnungen vor.

Aus den Akten der Centralstelle des Landw. Vereins geht aber hervor:

1) daß die Zahl der Fohlentummelplätze oder Fohlengärten noch namhaft vermehrt werden kann;

2) daß dagegen der Flächengehalt der Weiden im Interesse der Landwirthschaft vermindert werden muß.

Wir werden auf diesen Gegenstand in einem späteren Abschnitte zurückkommen. Schon jetzt müssen wir aber bemerken, daß große Weiden für die Pferdezucht nicht absolut nothwendig sind, und daß an vielen Orten unseres Landes eine einträgliche und gute Pferdezucht nur mit Hülfe von Fohlengärten getrieben wird.

5) Verzeichniß des gesammten Pferdestandes des Großherzogthums.

Jahrgang	Pferdestand	Jahrgang	Pferdestand
1822	73524	1832	70742
1823	71682	1833	71263
1824	70628	1834	71736
1825	69936	1835	71777
1826	71908	1836	72606
1827	73269	1837	74317
1828	74226	1838	76358
1829	72841	1839	77250
1830	71183	1840	77744
1831	71131	1841 *)	76756

*) Wir hoffen das Resultat der Zählungen in den Jahren 1842 und 1843 noch zu erhalten und nachträglich bekannt machen zu können. Der gesammte Pferdestand hat sich hiernach vom Jahre 1822 an bis auf die neueste Zeit nur unbedeutend vermehrt. Aus den späteren Untersuchungen wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Vermehrung des Pferdestandes auch nicht die Aufgabe der Gestütsanstalt sein kann, daß aber die Vervollkommnung desselben mit allem Eifer herbeigeführt werden muß. Redact.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

IV. Aufwand für das Landesgestüte.

A. Hengststall.

1. Zusammenstellung der von den Ständen für das Landesgestüte bewilligten Summen.

Jahr.	Ordentliche Dotation.		Nachträgliche Dotation.		Außerordentliche Dotation.		Summe.	
1823/24	50000	—	—	—	—	—	50000	—
1824/25	50000	—	—	—	—	—	50000	—
1825/26	50000	—	—	—	—	—	50000	—
1826/27	50000	—	—	—	—	—	50000	—
1827/28	50000	—	—	—	—	—	50000	—
1828/29	56000	—	—	—	—	—	56000	—
1829/30	56000	—	—	—	4468	48	60468	48
1830/31	56000	—	—	—	7200	—	63200	—
1831/32	56000	—	—	—	—	—	56000	—
1832/33	56000	—	—	—	12890	3	68890	3
1833/34	70000	—	—	—	—	—	70000	—
1834/35	75000	—	417	38	13700	—	89117	38
1835/36	64000	—	5000	—	---	—	69000	—
Pro Juni 1836	3345	—	—	—	—	—	3345	—
1836/37	75000	—	2300	—	24630	—	101930	—
1837/38	66676	—	—	—	7500	—	74176	—
1838/39	66758	—	300	—	22360	37	89418	37
1839/40	63620	—	—	—	—	—	63620	—
1840/41	64317	—	—	—	1279	—	65596	—
Pro Juli — Dez. 1841	32158	30	—	—	---	—	32158	30
1842	61734	—	—	—	—	—	61734	—
1843	63938	—	—	—	30570	—	94508	—

2. Uebersicht des Aufwandes für den Hengststall

Tit.		1832/33.		1833/34.		1834/35.		1835/36.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I.	Aufwand auf Gebäude und Grundstücke	2742	53	543	26	612	11	1635	59
III.	Für Fourrage u. Lagerstroh	31879	57	29205	57	38034	24	35263	41
IV.	Für das Hufbeschläge	686	8	741	18	797	16	937	22
V.	Für Pferdsgeschirre, Wägen ꝛc.	*1185	13½	*1294	49	*2308	12	4973	25
VI.	Reinigungskosten	*1231	7½	*1003	50	*1228	35	564	21
VII.	Krankheitskosten	422	42	443	7	369	8	644	41
VIII.	Heizungs- und Beleuchtungskosten	425	47	283	22	287	38	237	21
X.	Für das Dressur- und Wartpersonale	15943	7	16064	54	23330	34	18519	41
XIII.	Sonstige Ausgaben	55	22	—	—	37	40	217	13
IX. u. XI.	Verwaltungskosten	1274	37	1411	59	1414	—	1708	58
	Tit. V.	*1933	5	*1833	55	*2829	26		
	Tit. VI.	*483	16	*459	44	*707	21		

3. Uebersicht des durchschnittlichen

Tit.		1832/33.		1833/34.		1834/35.		1835/36.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I.	Aufwand auf Gebäude und Grundstücke	17	2	3	19	3	55	9	41
III.	Für Fourrage u. Lagerstroh	198	1	178	5	243	49	208	40
IV.	Für das Hufbeschläge	4	16	4	31	5	7	5	33
V.	Für Pferdsgeschirre, Wägen ꝛc.	*7	22	*7	54	*14	48	29	26
VI.	Reinigungskosten	*7	39	*6	7	*7	53	3	20
VII.	Krankheitskosten	2	38	2	42	2	22	3	49
VIII.	Heizungs- und Beleuchtungskosten	2	39	1	44	1	51	1	24
X.	Für das Dressur- und Wartpersonale	99	2	97	57	149	33	109	35
XIII.	Sonstige Ausgaben	—	21	—	—	—	14	1	17
IX. u. XI.	Verwaltungskosten	7	55	8	37	9	4	10	7
	Tit. V.	*12	—	*11	12	*18	8		
	Tit. VI.	*3	—	*2	48	*4	32		

nach den einzelnen Ausgabe-Rubriken.

1836/37.		1837/38.		1838/39.		1839/40.		1840/41.		Juli — Dez. 1841.		1842.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
890	56	1045	18	859	52	969	48	707	40	404	35	1397	49
24853	—	28329	34	22973	33	25812	56	30568	49	10302	38	23783	35
920	12	997	49	936	42	1021	22	922	24	414	21	885	46
2491	24	2565	11	2249	56	2460	58	1404	24	1041	46	1665	24
580	35	634	1	675	14	582	2	564	52	306	14	555	28
590	59	659	20	632	14	616	43	468	57	115	22	390	32
239	21	241	24	351	54	255	19	257	59	141	39	278	56
18986	39	17894	20	20290	53	17707	44	20077	55	7759	18	19759	52
138	59	277	40	414	42	96	43	91	17	59	51	86	25
1747	25	1865	6	1904	28	2064	46	2084	58	1028	24	2190	50

Aufwandes für 1 Hengst.

1836/37.		1837/38.		1838/39.		1839/40.		1840/41.		Juli — Dez. 1841.		1842.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
5	34	6	58	5	49	6	31	5	5	3	17	11	27
155	20	188	52	155	14	173	14	219	55	83	46	194	57
5	45	6	39	6	19	6	51	6	38	3	22	7	16
15	34	17	6	15	12	16	31	10	6	8	28	13	39
3	38	4	14	4	34	3	54	4	4	2	29	4	33
3	42	4	21	4	16	4	8	3	22	—	56	3	12
1	30	1	36	2	23	1	43	1	51	1	9	2	17
118	40	119	18	137	6	118	51	144	27	63	5	161	58
—	52	1	53	2	48	—	39	—	41	—	29	—	43
10	55	12	26	12	52	13	51	15	—	8	22	17	57

4. Uebersicht der durchschnittlichen Fourragepreise für die Hengste.

I. In den Centralstallungen.

Periode.	Haber. fl.	Haber. kr.	Heu. fl.	Heu. kr.	Stroh. fl.	Stroh. kr.
1. Juni 1832/33	4	43	1	23	11	16
" 1833/34	3	55	1	43	15	36
" 1834/35	4	21	2	41	24	20
1. Juni 1835 — 1. Juli 1836	4	27	1	58	16	5
1. Juli 1836/37	3	26	1	22	11	30
" 1837/38	4	26	1	36	16	12
" 1838/39	4	7	1	11	14	10
" 1839/40	3	48	1	28	20	—
" 1840/41	4	12	2	51	22	2
1. Juli — 31. Dez. 1841	3	42	1	43	20	—
1842	4	29	1	56	22	10

II. Auf den Beschälstationen.

Periode.	Haber. fl.	Haber. kr.	Heu. fl.	Heu. kr.	Stroh fl.	Stroh kr.
Frühjahr 1833	4	51	1	53	14	22
" 1834	3	56	2	1	20	16
" 1835	4	48	2	36	27	40
" 1836	4	32	2	1	16	49
" 1837	4	6	1	33	17	3
" 1838	4	52	1	29	18	48
" 1839	4	45	1	34	18	58
" 1840	4	45	1	55	21	22
" 1841	4	31	2	46	22	52
" 1842	4	2	1	47	21	40

III. Auf dem Marsche nach und aus den Beschälstationen.

Periode.	Haber. fl.	Haber. kr.	Heu. fl.	Heu. kr.	Stroh. fl.	Stroh. kr.
Beschälzeit 1833	5	37	2	32	16	8
" 1834	5	36	2	48	17	25
" 1835	5	54	2	54	21	9
" 1836	5	54	2	29	16	41
" 1837	5	40	2	24	16	41
" 1838	6	28	2	24	16	43
" 1839	6	27	2	34	16	49
" 1840	6	33	2	51	17	1
" 1841	6	32	3	17	16	41
" 1842	6	22	2	46	16	41

IV. Durchschnitt aus II. und III.

Periode.	Haber fl.	Haber kr.	Heu. fl.	Heu. kr.	Stroh. fl.	Stroh. kr.
Beschälzeit 1833	4	53	1	55	14	35
" 1834	4	1	2	23	19	48
" 1835	4	51	2	37	26	34
" 1836	4	36	2	2	16	48
" 1837	4	11	1	38	17	1
" 1838	4	58	1	32	18	25
" 1839	4	51	1	37	18	34
" 1840	4	51	1	58	20	39
" 1841	4	39	2	48	21	38
" 1842	4	11	1	51	20	38

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

B. Fohlenhof.

1. Uebersicht des Aufwandes für den Fohlenhof seit dessen Errichtung im April 1833.

Rechnungs-Periode.	Gesammtaufwand für den Fohlenstall.		Gesammtaufwand für 1 Fohlen.		Durchschnittlicher Ankaufspreis eines Fohlens.		Durchschnittlicher Verkaufspreis eines Fohlens.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
April 1833 bis 31. Mai 1834	12249	12	322	21	128	39	—	—
1. Juni 1834 bis dahin 1835	12035	16	267	27	117	8	84	40
1. Juni 1835 bis 1. Juli 1836	10790	53	283	58	127	44	74	10
1. Juli 1836 bis dahin 1837	8314	10	244	32	133	26	77	36
1. Juli 1837 „ „ 1838	13538	59	347	9	147	35	82	30
1. Juli 1838 „ „ 1839	7182	54	179	23	142	26	49	—
1. Juli 1839 „ „ 1840	7961	15	331	43	181	12	61	30
1. Juli 1840 „ „ 1841	9404	59	408	55	185	5	88	20
1. Juli bis 31. Dezbr. 1841	3263	34	135	59	220	—	—	—
1842	9295	8	387	18	158	14	72	—
Summa	94036	20						

2. Uebersicht des Fohlenstandes seit Errichtung des Fohlenhofes im Monat April 1833.

Rechnungsperiode.		Stück.	Im Hengststall aufgestellt.	Als unbrauchbar verkauft.	Umgestanden.	Durchschnittlicher Ankaufspreis.		Durchschnittlicher Verkaufspreis.	
			Stück.	Stück.	Stück	fl.	kr.	fl.	kr.
April 1833 — 1. Juni 1834	Ankauf	38	—	—	—	128	39	—	—
	Stand am 1. Juni 1834	38							
1. Juni 1834/35	Abgang	6	„	6	„	—	—	84	40
		32							
	Neu angekauft	13	—	—	—	117	8	—	—
	Stand am 1. Juni 1835	45							
1. Juni 1835 — 1. Juli 1836	Abgang	27	21	6	„	—	—	74	10
		18							
	Neu angekauft	20	—	—	—	127	44	—	—

Rechnungsperiode.		Stück.	Im Hengststall aufgestellt.	Als unbrauchbar verkauft.	Umgestanden.	Durchschnittlicher Ankaufspreis.		Durchschnittlicher Verkaufspreis.	
			Stück.	Stück.	Stück.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Juli 1836/37	Stand am 1. Juli 1836	38							
	Abgang	17	12	5	"	—	—	77	36
		21							
	Neu angekauft	13	—	—	—	133	26	—	—
1. Juli 1837/38	Stand am 1. Juli 1837	34							
	Abgang	7	2	4	1	—	—	82	30
		27							
	Neu angekauft	12	—	—	—	147	35	—	—
1. Juli 1838/39	Stand am 1. Juli 1838	39							
	Abgang	15	13	2	"	—	—	49	"
		24							
	Neu angekauft	16	—	—	—	142	26	—	—
1. Juli 1839/40	Stand am 1. Juli 1839	40							
	Abgang	29	21	8	"	—	—	61	30
		11							
	Neu angekauft	13	—	—	—	181	12	—	—
1. Juli 1840/41	Stand am 1. Juli 1840	24							
	Abgang	13	10	3	"	—	—	88	20
		11							
	Neu angekauft	12	—	—	—	185	5	—	—
1. Juli — 31. Dez. 1841	Stand am 1. Juli 1841	23							
	Abgang	"	"	"	"	—	—	"	"
		23							
	Neu angekauft	1	—	—	—	220	"	—	—
1842	Stand am 1. Jan. 1842	24							
	Abgang	17	16	1	"	—	—	72	"
		7							
	Neu angekauft	17	—	—	—	158	14	—	—
	Stand am 1. Jan. 1843	24	95	35	1				

Aus den vorstehenden beiden Uebersichten:

I. des Aufwandes für den Fohlenhof seit dessen Errichtung im April 1833;

II. des Fohlenstandes ebenfalls seit 1833

ergeben sich nun folgende Resultate:

1) Vom Jahre 1833 bis Ende l. J. 1843 sind 155 Hengstfohlen in unserem Lande für das Gestüte gekauft worden.

Davon sind 95 Stück, also 61 %, zu brauchbaren Beschälern herangezogen worden.

24 Stück, 15½ %, noch im Fohlenhof, weil sie das 4. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben,

35 Stück, 22½ %, als unbrauchbar für das Landesgestüte verkauft worden,

und nur 1 Stück umgestanden.

2) Der durchschnittliche Ankaufspreis für ein Stück war 154 fl. — kr.

der durchschnittl. Verkaufspreis 73 „ 5 „

Der Verlust also ohne Rücksicht auf die Unterhaltungskosten bei jedem der verkauften 35 Stück 80 „ 5 „

Der Ankaufspreis wechselte von 117 fl. bis zu 220 fl.

3) Die wichtige Frage:

Wie hoch kommt ein selbstaufgezogener vierjähriger Hengst zu stehen?

läßt sich durch folgende Rechnung beantworten.

Vom April 1833 bis 31 Dezember 1842 hat der Gesammtaufwand für den Fohlenhof betragen 94036 fl. 20 kr.

Hiervon kommen in Abzug:

a) für 6 am 1. Juli 1841 vorhandene Fohlen 2453 fl. 30 kr.

b) für 7 am 31. Dez. 1841 951 fl. 53 kr.

c) für 24 am 31. Dez. 1842 9295 fl. 8 kr.

12700 fl. 31 kr.

weil diese noch nicht als Hengste aufgestellt sind.

Rest 81335 fl. 49 kr.

wornach jeder der bis jetzt aufgestellten 95 Stück vierjähriger Hengste auf 856 fl. 10 kr.

zu stehen kommt.

Es ist hierbei freilich nicht zu übersehen, daß der Gesammtabgang an unbrauchbaren Fohlen 36 Stück betragen hat, und daß die durch dieselben entstandenen Kosten den Preis der zur Aufstellung als Hengste gelangten 95 Fohlen bedeutend erhöht haben.

Indessen ist auch daran zu erinnern, daß bei der vorstehenden Berechnung ein entsprechender Zins aus dem in der Fohlenanstalt steckenden Grundstockkapitale außer Acht geblieben ist.

V. Nutzen der Landesgestütesanstalt in landwirthschaftlicher, gewerblicher und militärischer Beziehung.

A. In landwirthschaftlicher Beziehung.

Die Centralstelle des Landw. Vereins hat unterm 2. Januar 1843 an die Landw. Kreis- und Bezirksstellen, so wie an viele tüchtige Landwirthe und Pferdezüchter Folgendes erlassen:

„Wir wünschen möglichst bald die dortseitigen Wahrnehmungen und Erfahrungen über die Einwirkung des Landesgestütes auf die Vervollkommnung unserer Pferdezucht und insbesondere darüber kennen zu lernen:

a) ob die Pferderace allmählig in dem Maße kräftiger geworden ist, daß jetzt gegenüber von früheren Zeiten gleichviel Pferde mehr, oder mit andern Worten weniger Pferde gleichviel leisten, und

b) ob die Preise derselben im ähnlichem Verhältnisse in die Höhe gegangen sind?"

Wir wollen daher zunächst hier aufnehmen:

1) Die eingelaufenen Antworten auf die von dem landw. Vereine gestellten Fragen rücksichtlich der Vervollkommnung der Pferdezucht.

Aus dem Seekreise

Amtsbezirk Bonndorf. Gleichlautende Mittheilung mehrerer Landwirthe vom 24. März 1843.

„Die von der Centralstelle des Landwirthschaftlichen Vereins an uns gerichteten beiden

Fragen können zur Zeit noch nicht beantwortet werden, weil die Gestütsstation dahier erst seit dem Jahre 1841 besteht, und deshalb die in diesem Jahre gezeugten Pferde noch zu jung sind, als daß sie zum Zuge gebraucht werden können, und eben deswegen auch noch keine Verkäufe derselben stattfanden. Im Uebrigen aber geht unsere Ansicht dahin, daß seit dem Bestehen des Instituts des Landesgestütes mehr dauerhaftere, gutgebaute und seiner Zeit zum Zuge zweckmäßigere Fohlen zur Welt kamen, und daher mit so ziemlicher Zuverlässigkeit angenommen werden kann, daß die künftige Pferderace, durch die Landesgestütes-Anstalt gezeugt, viel besser und kräftiger und folgeweise viel theurer werden wird."

Amtsbezirk Heiligenberg. Bericht der landw. Bezirksstelle Heiligenberg vom 26. März 1843.

„1) Wenn gleich ein günstiges Einwirken des Landgestütes auf die Emporbringung der Pferdezucht in hiesiger Gegend nicht verkannt werden darf, so sind die Fortschritte, die in diesem Zweige der Thierzucht seit Einführung der Anstalt gemacht worden sind, immerhin nicht von sehr bedeutendem Umfange.

2) Entschieden sind die Preise stark gestiegen. Auf die Erhöhung derselben aber wirkt neben der Veredlung des Landschlags das Emporblühen der Industrie im Allgemeinen, die gänzliche Veränderung des Werthes des Geldes zu jenem der übrigen Güter. —

Zu 1. Als Ursachen, die als hemmend einwirkend bezeichnet werden, wären vorzugsweise anzuführen:

a) Die Benützung schlechter Mutterstuten zur Nachzucht; die Nichtbeobachtung der Regeln einer bessern Aufzucht.

In der Wahl der Stuten ist der Bauer allzuwenig vorsichtig; schlecht gebaute, kleine, fehlerhafte, abgemagerte Stuten läßt er belegen, um nur ein Fohlen zu erhalten.*) Zur Zeit der Trächtigkeit wendet er nicht die gehörige Sorgfalt an; und ist das Fohlen gefallen, so wird es meistens im Stall gehalten, und ermangelt der absolut erforderlichen Bewegung; schon zweijährig muß es an den Pflug.

b) Das Belegen der Stuten durch mangelhafte Hengste. Theils Vorurtheile, theils das Nichtablassen vom Alten, theils der Mangel an Rührigkeit bestimmen eine große Zahl von Pferdebesitzern, ihre Stuten zum nächsten besten Hengst zu bringen, und so die Vortheile des Landesgestütes unbeachtet zu lassen.

c) Vernimmt man häufige Klagen darüber, daß auf den Landesbeschälplatten öfters Hengste von zu hohem Alter und von einem schwächlichen Schlage benützt werden, der nicht geeignet ist, eine kräftige Nachzucht dem Landwirthe zu sichern."

Amtsbezirk Meßkirch. Uebereinstimmendes Gutachten des Thierarztes und mehrerer tüchtigen Landwirthe und Pferdebesitzer vom 27. Februar 1843.

„Man kann im Allgemeinen in Wahrheit behaupten, daß die Pferderace allmählig kräftiger geworden ist, als sie vor einigen Jahrzehnden war, so daß man annehmen darf, daß jetzt im Vergleich zu früheren Zeiten weniger Pferde gleich viel leisten.

Ebenso ist außer Zweifel, daß die Pferde, welche von den Gestütshengsten herrühren, immer um einige Louisd'or theurer verkauft werden, als andere, und überhaupt die Preise in die Höhe gegangen sind.

Dabei müssen wir jedoch bemerken, daß die Pferdezucht um Vieles besser gedeihen würde, wenn dahin gewirkt werden könnte, daß die Fohlen nicht zu früh eingespannt, und dadurch im Wachsthum verhindert oder gar verkrüppelt werden, wie dies von manchen Pferdebesitzern noch immer geschieht.

Endlich müssen wir hinsichtlich der hiesigen Beschälstation hier noch den Wunsch vorbringen, daß dahier wenigstens vier Hengste aufgestellt werden, indem drei Hengste offenbar zu wenig für den hiesigen Bezirk sind."

*) Bezieht sich auf das Bedecken durch Privathengste.

Amtsbezirk Pfullendorf. Bericht der landw. Bezirksstelle Pfullendorf vom 9. April 1843, erstattet nach vorhergegangener Vernehmung derjenigen, welche seither die Landesgestütsanstalt benützt haben.

„Die Pferderace sei durch die Gestütsanstalt im Allgemeinen größer und schöner, und auch da, wo die Pferde bis ins 4. Jahr geschont werden, etwas kräftiger geworden — jedenfalls aber brauche man zu Verrichtung der Arbeiten gleich viel Pferde wie früher, nur könnten diese die gleiche Arbeit mit weniger Anstrengung verrichten.

Dadurch, daß die Pferde einen schönen Körperbau, mehr Feinheit und Ebenmaß der Glieder, mehr Schnelligkeit und Stärke besitzen, einen edleren Stolz im Gang und Stellung ausdrücken, hat sich der Preis derselben gegen früher nicht unbedeutend erhöht, so daß für 5- bis 7jährige, aus der Gestütsanstalt erzogene Pferde gegen jenen unserer früheren Race mit denselben Jahren immer 6 — 8 Louisd'or mehr erzielt wurden, und der Preis im Allgemeinen 1/3 höher sei."

Amtsbezirk Salem. Gleichlautende Mittheilung mehrerer Landwirthe vom 1. April 1843.

„Es hat sich seit mehreren Jahren die Qualität der Pferde in hiesiger Gegend keineswegs gesteigert, dieselbe ist vielmehr im Abnehmen, weil die von dem Landesgestüt in der Station Salem aufgestellten Beschälhengste größtentheils alte Thiere sind, und weil ihre Zahl im Verhältniß zu den vorhandenen Stuten zu gering ist.

Was die Preise der Pferde anbelangt, so sind solche im Verhältnisse zu ihrer Tüchtigkeit sehr hoch, indem 16 bis 24 Louisd'or bezahlt werden."

Amtsbezirk Stetten. Mittheilung der Herren Bürgermeister in Stetten, Schwenningen und Gutenstein vom 7. März 1843.

„Die hiesige Beschälanstalt besteht erst seit 5 Jahren. Sie ist also noch zu jung, als daß deren Folgen sich bisher schon so hätten äußern können, um die aufgestellten zwei Fragen gehörig beantworten zu können. Die Pferde, welche von den landesherrlichen Hengsten herrühren, gehören noch immer in die Klasse der Fohlen, und es kann daher hinsichtlich ihrer Kraft und Dauerhaftigkeit noch kein sicheres, auf Erfahrung gegründetes Urtheil gefällt werden.

So viel aber ist ganz gewiß, daß die Fohlen, die von der Beschälanstalt herrühren, an Schönheit und Lebhaftigkeit die jungen Pferde der frühern Zeit weit übertreffen, und daher auch weit preiswürdiger seien.

Wir leben auch der Ueberzeugung, daß, wenn diese jungen Pferde einmal ein Alter von 5 bis 6 Jahren zurückgelegt und bis dahin abgeschoben haben werden, auch an Körperkraft die alten Racen um vieles übertreffen werden, was aus dem bisherigen Gebrauche derselben mit allem Grunde zu schließen ist.

Bürgermeister Räsle von Stetten bemerkte insbesondere, daß er gegenwärtig ein Gestütsfohlen von 3 Jahren besitze, welches die nämlichen Dienste leiste, wie das 4jährige Pferd der alten Race, welches mit demselben gewöhnlich angespannt wird.

Dabei äußere das junge Fohlen viel mehr Leben und Geläufigkeit, als das ältere."

Rücksichtlich der Preise bemerken sämmtliche Bürgermeister:

„Es sind schon mehrere Gestütsfohlen von 3 Jahren verkauft worden, aus welchen man 11 und 12 Louisd'or erlöst hat, während von den alten Fohlen dieses Alters, wenn sie ganz gut beschaffen waren, 8 höchstens 9 Louisd'or erlöst wurden. Es ist gegenwärtig ein Fohlen von 3 Jahren in Schwenningen, und zwei Fohlen dieses Alters stehen dahier, auf welche bereits schon 15 Louisd'or geboten wurden.

Daraus geht unwiderlegbar hervor, daß durch die Gestütsanstalt die Pferdezucht in der diesseitigen Gegend in diesen wenigen Jahren sich bedeutend aufgeschwungen hat, und daß in dem fernern Fortbestande dieser Anstalt das allgemeine Beste unzweifelhaft ein vorzügliches Gedeihen finden werde.

Bevor dahier eine eigene Beschälanstalt errichtet war, waren die Gemeinden des diesseitigen Bezirks jener in Meßkirch zugetheilt.

Der weiten Entfernung wegen wurde von dieser aber nicht allgemein Gebrauch gemacht, und deswegen machte auch die Pferdezucht hin-

sichtlich ihrer Veredlung aus jener Zeit her keine großen Fortschritte."

Amtsbezirk Stockach. Uebereinstimmendes Gutachten mehrerer Landwirthe und Pferdezüchter.

„Es ist unverkennbar, daß sich die Pferdezucht seit dem Bestehen des Landesgestüts bedeutend vervollkommnet und veredelt hat, hierin stimmen alle Landwirthe und insbesondere die Pferdehalter überein.

Man kann in der Wahrheit nicht behaupten, daß die Pferde seit dem Bestehen des Landesgestüts bedeutend kräftiger geworden, so daß man mit einer geringeren Pferdezahl eine bedeutendere Last zu befördern im Stande wäre, als dieses vor Einführung des fraglichen Instituts stattgefunden.

Der Fehler liegt aber nicht in der wahrhaft wohlthätigen Gestütsanstalt, sondern hauptsächlich darin, weil überall noch die so höchst nöthigen, ja unentbehrlichen Fohlenweiden mangeln, und so lange diese letzteren nicht durchgeführt werden, wird die Pferdezucht den so wünschenswerthen Stand der Vollkommenheit nicht erreichen; denn nur durch Anlage solcher Fohlenweiden und Benützung derselben werden die Fohlen und jungen Pferde feinknöchiger, nervöser, abgehärteter, und kräftiger werden, als dieses bei der jetzigen Erziehungsweise erreicht werden kann.

Ein weiteres Hinderniß zur bessern Emporhebung der Pferde liegt in dem allzufrühen Anspannen der jungen Pferde, wozu man bei der bisher üblichen Stallziehung genöthigt wird, was bei Anlage von Fohlenweiden von selbst beseitigt würde, indem jeder Pferdezüchter seine Fohlen bis in das 4. Jahr in seinem wohlverstandenen Interesse auf der Weide belassen würde.

Die Wohlthätigkeit der Gestütsanstalt wird in unserer Gegend allgemein anerkannt, und um so viel mehr müßte sie es werden, und insbesondere die Pferdezüchter zu großem Danke verpflichten, wenn die hohe Regierung die Anlage der unentbehrlichen Fohlenweiden aussprechen und durchführen lassen würde, was um so weniger einem erheblichen Anstande unterliegen dürfte, weil der Aufwand nicht so bedeutend werden kann, um sich von der Durchführung abhalten zu lassen. Im Seekreise würden zwei solcher Fohlenweiden dem Bedürfnisse nach unserem unmaßgeblichen Dafürhalten vollkommen entsprechen.

Schließlich haben wir noch wahrheitsgetreu vorzutragen, daß der Preis der Pferde, seit dem Bestehen des Gestüts, um ein Merkliches gestiegen ist."

Aus dem Oberrheinkreise.*)

Freiburg. Mittheilung der landw. Kreisstelle vom 22. Februar 1843, bestehend in einem Gutachten einiger Veterinärärzte, dessen Inhalt in Bezug auf die gestellten Fragen wörtlich lautet:

„Unsere Pferderace hat, wie es die Erfahrung gibt, an Kraft in dem Maße nicht so zugenommen wie man es von ihr zu erwarten und zu glauben berechtigt gewesen war.

Was ihre Leistungen betrifft, so verlangt man jetzt zwar viel mehr von der nämlichen Anzahl Pferde, als früher. So z. B. berechnete man früher auf eine Pferdelast bei gutem Wege 10 — 15 Zentner; der Landmann bebaute 20 bis 100 Sester Feld mit 2, 4 bis 6 Pferden. Jetzt aber wird auf ein Pferd eine Last von 30 bis 60 Zentner berechnet, und obige Güteranzahl mit 1, 2, höchstens 3 Pferden bebaut, trotz dem, daß das Pferdegeschirr, die Wägen ꝛc. mehr als um 2/3 schwerer sind, als früher, und auch die Gespanne viel weiter und rascher geschehen. Aber diese Leistungen sind nicht von Dauer; diese Pferde werden vor der Zeit alt, verkrüppeln und gehen zu Grunde, weil sie überhaupt zu schwächlich sind.

Nach dieser Angabe würden unsere Pferde jetzt wohl das Doppelte hinsichtlich ihrer Dienstleistungen verrichten. Allein wenn wir anneh-

*) Es darf wohl als bekannt angenommen werden, daß die Pferdezucht im Oberrheinkreise, wenige Orte ausgenommen, nicht in dem blühendsten Zustande sich befindet. Dem ungeachtet sind außer dem vorstehenden generellen Gutachten auch einzelne Stimmen in mehreren Amtsbezirken gehört worden, damit die gestellten Fragen besser aufgeklärt werden.

Red.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

men, daß gegenwärtig die Straßen, die Feldwege viel besser, die Felder ebenfalls leichter bebaut werden können, als früher, auch die Fütterung und überhaupt die Wartung und Pflege besser und geregelter geschieht ꝛc. und somit Alles mit leichter Mühe verrichtet und hin und her transportirt werden kann; so wird sich diese Thatsache mit dem, was früher hinsichtlich der Dienstleistung gesagt wurde, wohl ausgleichen lassen. Immerhin aber wird doch der Nachtheil bleiben, daß unsere Pferde entkräftet und verdorben sind, und somit eine gleiche Anzahl nicht gleich viel leistet.

Was das Verhältniß des jetzigen Preises der Pferde gegen den frühern betrifft, so finden wir bei den oft vorkommenden Käufen, daß der Werth unserer Pferde eher gefallen, als in die Höhe gegangen ist.

Es werden jetzt von den Pferden, die wir zu den bessern zählen, aber nur wenige besitzen, als 4-, 5-, 6-, 7jährige das Stück zu 9, 10 bis 14 Louisd'or verkauft.

Von dem gemeinen Schlage, der bei uns auch die größere Zahl ausmacht, wird das Stück von obigem Alter zu 5, 6, 7 bis 8 Louisd'or verkauft.

Es sind aber auch schon ausnahmsweise schöne Pferde aus dem Gestüte hervorgegangen, so daß man für 4- — 5jährige Pferde per Stück 20 — 22 Louisd'or zahlte. Aber diese Pferde gehörten dem großen Wagenschlage und nicht der feinen Raçe an. —

Besser und theurer werden bei uns die 1-, 2- und 3jährigen Fohlen bezahlt. Es wurden schon jährige Fohlen um 5 — 8 Louisd'or verkauft, so auch 2- und 3jährige zu 10 bis 12 Louisd'or.

Aber diese Käufe geschehen selten, und werden auch nur bei Fohlen des großen Wagenschlags abgeschlossen."

Amtsbezirk Kenzingen. Mittheilung des Bürgermeisters Wahl in Riegel vom 7. März 1843.

„Die Landesgestüts-Anstalt hat seit ihrem Bestehen auf die Veredlung unserer Pferderaçe allerdings sehr vortheilhaft eingewirkt, die Pferde sind gegen früher weit schöner und kräftiger, und leisten demnach in diesem Maße mehr, ohngefähr so, daß jetzt 2 Pferde so viel als früher 3 leisten, und sind deßhalb in demselben Verhältniß im Werthe gestiegen."

(Zur Begründung dieser Angabe werden dann mehrere Beispiele angeführt und Verkäufe bezeichnet, bei denen für 4 bis 5 Monat alte Fohlen 6 bis 8 Louisd'or erlöst worden sind.

Am Schlusse dieser Beispiele wird noch die Einrichtung von Tummelplätzen für die Fohlen als sehr nützlich empfohlen.)

Amtsbezirk Kenzingen. Weisweil. Mittheilung der Landwirthe Michael Eckard und Sebastian Birmelin vom 21. März 1843.

„In Beziehung der Stärke derjenigen Pferde, welche von Großherzoglichem Gestüt erzogen, und jenen andern Landpferden kann man keinen Unterschied bemerken; dagegen aber was die Preise anbelangt, darf man sicher darauf zählen, daß die vom Landesgestüt erzogenen gegen die übrigen Landespferde durchschnittlich ⅓ mehr gelten.

Amtsbezirk Kenzingen. Forchheim.*) Mitheilung des Thierarztes Lösch vom 24. März 1843.

„Die Pferde in unserer Gegend sind in Bezug auf die Raçe wirklich kräftiger und edler geworden, nur Schade, daß die Dienstleistung zu frühe in der zartesten Jugend von ihnen gefordert wird und werden muß. Allerdings würde sich der Pferdezüchter von den durch Raçe veredelten Pferden viel mehr Leistung als von den früher gezogenen zu versprechen haben, wenn dieselben bis zum dieser Raçe erforderlichen Alter (4. Jahre) nicht zum Dienste verwendet würden."

(Es werden nun die übeln Folgen des allzufrühen Anspannens näher entwickelt, dabei aber auch die Kosten erwähnt, welche durch die Aufzucht der Pferde im Stalle bis zum 4. Jahre verursacht würden; zuletzt wird angegeben, daß sich bei Forchheim keine Weidgänge befinden.)

Amtsbezirk Schönau. Schreiben des

*) In diesem durch blühende Rindviehzucht ausgezeichneten Orte wird die Pferdezucht ohne Zweifel keine großen Fortschritte machen. Red.

Frhrn. v. Schönau-Wehr vom 24. Januar 1843.

„Die Vortheile des Landesgestütes, deren sich in neuerer Zeit andere Theile unseres Landes, wie namentlich die Baar ꝛc., in reichlichem Maße zu erfreuen beginnen, sind für den diesseitigen Theil des Oberlandes so viel als verloren. Der Grund dieser überraschenden Erscheinung liegt theils in dem bestehenden Wirthschaftssystem als nothwendiger Folge der zunehmenden Bevölkerung und gesteigerten Consumtion, die den Anbau jeder Spanne Landes gebieterisch fordern, theils in der stark getriebenen Rindviehzucht, die schon an und für sich den Eingang der Pferdezucht sehr erschweren würde, endlich aber und hauptsächlich in dem sehr zerstückelten Grundbesitz und dem in neuerer Zeit unverhältnißmäßig gestiegenen Preis des Bodens.

Dies sind die Klippen, an denen alle und jede Bemühungen, der Pferdezucht in diesseitiger Gegend Eingang zu verschaffen, scheitern müßten."

Aus dem Mittelrheinkreise.*)

Aus dem Amtsbezirk Lahr. 1) Schreiben des Bürgermeisters Reitter in Ottenheim vom 6. März 1843.

„Die Pferderaçe in unserer Gegend ist seit der Anstalt der Beschälhengste so viel kräftiger geworden, daß jetzt 2 Pferde so viel leisten, als früher 4 Pferde, wo früher für die Veredlung und Vervollkommnung derselben nicht gesorgt worden ist; besonders für die Landwirthschaft leisten 2 gutgehaltene Pferde so viel, als früher 4 Pferde, und wird noch ein Mann erspart, weil zu 4 Pferden 2 Mann nöthig sind, während zu 2 Pferde ein Mann hinreichend ist; ferner muß man noch bemerken, daß man gegenwärtig nicht mehr die Hälfte Fehler und Mängel an den Pferden gewahr wird, als in frühern Zeiten.

Die Preise der Pferde sind gegen die frühere Zeiten von ohngefähr 20 Jahren wenigstens um die Hälfte gestiegen, indem jetzt in unserer Gegend seit einigen Jahren die Pferde so gesucht werden von Frankreich und auch der Schweiz, daß 20 bis 30 Louisd'or für ein Pferd bezahlt wird, während in frühern Jahren die Pferde bei uns zu 7 bis 12 und wenn es hoch gekommen ist zu 15 Louisd'or verkauft worden sind."

Hiermit übereinstimmend sind die Berichte der Bürgermeister von Allmansweyer und Ichenheim.

2) Schreiben des Gemeinderaths zu Dundenheim vom 9. März 1843.

„Die von dem Landesgestüte gefallenen Pferde sind vor allen andern kennbar und zeichnen sich besonders durch ihren kräftigen und gestalteten Körperbau vor andern aus; besonders wenn sie bis zum 3. und 4. Jahre ihres Alters geschont und ordentlich gepflegt werden. Aber leider werden viele derselben nur gar zu oft schon in dem 2. Jahre zu schweren Arbeiten gebraucht, wodurch sie an ihrem Wachsthum verlieren.

Die Preise dieser Pferde sind auch höher, als bei sonstigen ähnlichen Pferden.

Es wurden seit kurzer Zeit mehrere solcher Pferde um hohe Preise verkauft und zwar von 110 bis 220 fl. —

Auch mehrere vierteljährige Fohlen wurden zu 36 bis 50 fl. verkauft."

Aus dem Amtsbezirk Offenburg, Schutterwald. Schreiben des Bürgermeisters vom 7. Februar 1843.

„Durch die Einwirkung des Landesgestüts ist die Pferderaçe in unserer Gegend bedeutend kräftiger geworden und kann wegen ihres kräftigeren Baues weit mehr leisten, als die frühere. Auch der Zahl nach haben sich die Pferde vermehrt.

Die Preise sind gegenüber von früheren Jahren wenigstens um die Hälfte gestiegen. Pferde, die früher einen Werth von 100 bis 120 fl. hatten, kosten jetzt 180 bis 250 fl.

Gegenwärtig haben wir Raçe-Fohlen von 1 Jahr Alter, welche schon 100 bis 130 fl. werth sind.

*) Auch hier darf wohl als bekannt angenommen werden, daß die Pferdezucht im Mittelrheinkreise von großer Bedeutung ist. Deshalb sind auch für diesen Kreis weit mehr Gutachten erhoben. Es mußte dies schon darum geschehen, weil im Mittelrheinkreise auch die meisten Beschälstationen bestehen.

Redakt.

Die Pferdezüchter wünschen nur, daß sie beim Ankauf der Großh. Pferde mehr berücksichtigt werden möchten, wodurch der Muth zur Veredlung bedeutend gesteigert würde."

Aus dem Amtsbezirk Kork, Hesselhurst. Bürgermeister Jockers vom 1. Mai 1843.

„Daß die Pferderace durch das Landesgestüt bedeutend veredelt worden, und viel kräftiger ist, als früher, ist allgemein bekannt; denn die von den Landesgestütshengsten ausgefallenen Fohlen sind schon beim Abstoßen von ihrer Mutter in ihrem Maß und Körperbau größer und kräftiger, als die frühern Fohlen zu einem Jahr.

Durch die wirkliche Veredelung der Pferderace durch das Landesgestüt sind die Preise bedeutend gestiegen. So wie früher für ein Pferd 10 bis 12 Louisd'or erlöst wurden, so sind hier in Verfluß von 2 Jahren 15 bis 23 Louisd'or erlöst worden. Ferner bemerkt man noch, daß sich hier ausgezeichnete Fohlen von 2 bis 3 Jahren vorfinden, was vor Einführung des Landesgestüts niemals war."

Amtsbezirk Kork, Honhurst. Bürgermeister König vom 12. Mai 1843.

„Seit Einführung des Landesgestüts hat sich die dadurch verbreitete Pferderace in jeder Hinsicht um das Doppelte verbessert; dieselbe ist viel kräftiger geworden, was schon daraus zu ersehen ist, daß man früher häufig 3 und 4 Pferde vor einen Pflug gespannt hat, während man jetzt nur 2, auch häufig nur 1 Pferd vor einem Pflug gehen läßt, ohne daß sich solche übermäßig anstrengen müssen, und doch der Ackerbau viel besser als früher betrieben und verrichtet wird.

Was endlich die Preise der Pferde betrifft, so kann sicher angenommen werden, daß solche noch so hoch stehen, als vor Einführung des Landesgestüts."

Amtsbezirk Kork, Legelshurst. Bürgermeister Herrel vom 4. Mai 1843.

„Die Pferderace ist im Allgemeinen kräftiger geworden, als zur Zeit ehe die Beschälanstalt vorhanden war; und daraus geht von selbst hervor, daß weniger Pferde eben so viel leisten, als in früheren Zeiten eine Mehrzahl geleistet hat, und die Preise der fehlerfreien Pferde sind um 1/3 höher gestiegen, als in früherer Zeit, — die Kriegszeiten nicht mit eingerechnet."

(Auch in dieser Mittheilung wird die Errichtung von Fohlentummelplätzen als nothwendig bezeichnet, und der allzufrühe Gebrauch der Pferde getadelt.)

Aus dem Amtsbezirk Rheinbischofsheim. Schreiben des Vereinsmitgliedes Dörr sen. in Rheinbischofsheim vom 12. Jan. 1843.

Bei uns hat sich die Erfahrung hinlänglich bestätigt, daß seit dem Bestehen der Landesgestütsanstalt die Pferderace nicht nur kräftiger, sondern auch edler geworden ist. Denn alle diejenigen, welche von der Anstalt Gebrauch gemacht und ihre Pferde durch zu frühes Anspannen nicht ruinirt haben, können ihr landw. Fuhrwerk, wozu sie früher 4 Pferde nöthig hatten jetzt mit 2, höchstens 3 Pferden versehen.

Daß die Pferde auch edler geworden sind, dies beweist der Umstand, daß reiche Gutsbesitzer und Kaufleute von Straßburg und der Umgegend diese Pferde häufig aufkaufen und sehr hoch bezahlen, ja daß sie, wenn die Pferde das brauchbare Alter noch nicht erreicht haben, solche bei bekannten Landwirthen kaufen und manchmal ein halbes, selbst ein ganzes Jahr stehen lassen, um nur sicher zu sein, daß sie ihnen nicht entgehen.

Vor Errichtung des Landesgestüts sind keine andere Pferde verkauft worden, als solche, welche man wieder zum Ackerbau gebraucht hat und zwar um Preise von 80, 100, bis höchstens 120 fl. pr. Stück. Jetzt werden Preise von 180, 200 bis 300 fl. pr. Stück erlöst.

Deshalb wird auch die Pferdezucht fortgetrieben, wiewohl die Weide wegen der so starken Bevölkerung und der vorgerückten Kultur mangelt, und die Gestütsanstalt hat für die Pferdezüchter die wohlthätigsten Folgen. *)

---

*) Der Amtsbezirk Rheinbischofsheim zählt 5236 Einwohner auf 1 □ Meile. An Grundeigenthum (Ackerfeld und Wiesen) kommt auf den Kopf der Einwohner 1 Morgen und auf eine Familie 5¼ Morgen.

" Die Pferdezucht kann daher nicht extensiv, sondern nur intensiv auf einen höhern Stand gebracht werden,

Aus dem Amtsbezirk Bühl. Mittheilung der Bürgermeister von Balzhofen, Hildmannsfeld, Leiberstung, Moos und Ulm, sowie eines Pferdezüchters aus Weitenung vom 30. Januar 1843.

„Die Vorgesetzten und Pferdezüchter in den Orten des Amtes Bühl haben schon unterm 15. Mai 1833 über die Pferdezucht im Amtsbezirk, beziehungsweise über die Veredlung der Pferde durch das Landesgestüt und den aus derselben für die Bürger hervorgegangenen Nutzen ihre Ansicht zum Protokoll niedergelegt, und wir stimmen denselben aus unserer eigenen Ueberzeugung auch gegenwärtig noch mit dem Bemerken jedoch vollkommen bei, daß seit dieser Zeit die Veredlung der Pferde in einem fortschreitenden Maße zugenommen habe, und daß in unserem Amtsbezirke ein kräftiger Pferdeschlag immer mehr sichtbar werde.

Von der Wichtigkeit und dem Nutzen dieser Landesanstalt sind unsere Landleute im Allgemeinen überzeugt, wenn auch noch einzelne widersprechende Ansichten vorhanden sind, und von Jahr zu Jahr werden die Folgen der Pferdeveredlung dadurch sichtbarer, daß immer mehr und mehr solche Stuten aufgezogen und gehalten werden, welche vom Landesgestüte ausgefallen sind. Und je vielfältiger nun diese Vermehrung stattfindet, desto augenfälliger wird auch der Nutzen sein, der aus derselben hervorgeht.

Wir wollen die Sache durch Aufzählung der vom Landesgestüt gefallenen Stuten näher beleuchten.

In Balzhofen befinden sich 16 solcher Stuten in Oberbruch 16 Stuten, in Oberweier 6, in Schwarzach 30 bis 40, in Ulm 16, in Vimbuch 14, in Weitenung 20, in Leiberstung 20, in Moos 20, in Zell 10, in Hildmannsfeld 12, in Greffern 12.

Man kann annehmen, daß sich die Zahl der Stuten seit 6 Jahren um das Doppelte vermehrt hat, daß sie in weiteren 6 Jahren um das Dreifache vorhanden sein werden.

Daß die Landleute immer mehr und mehr einen gewissen Stolz darauf setzen, ein schönes Pferdegespänn zu haben, dieses ist überall wahrzunehmen.

Was hiernächst die Preise der Pferde angeht, so steigern auch diese sich von Zeit zu Zeit, und gerade diese sind für manchen Landmann ein Beweggrund mehr, auf die Veredlung seiner Pferde ein besonderes Augenmerk zu richten.

Protokoll vom 15. Mai 1833, unterzeichnet von den Bürgermeistern in Schwarzach, Hildmannsfeld, Leiberstung und Balzhofen.

„ꝛc. Der Einfluß, welchen die Landesgestüts-Anstalt auf die Verbesserung der Pferdezucht seither gehabt hat, ist sehr erheblich, und eben so groß ist auch der Nutzen, welcher hieraus für die Landleute oder Pferdebesitzer hervorgegangen ist.

Eine Vergleichung des früheren Zustandes der Pferdezucht mit dem jetzigen wird die aufgestellte Behauptung rechtfertigen.

Vor der Errichtung des Landesgestüts waren in hiesiger Gegend lauter dickköpfige, dickbäuchige und kurzgestauchte, elende Pferde sichtbar. Sie waren so kraftlos, daß man den Pflug nur mit 4 Pferden auf dem Felde fortbringen konnte, und es war eine wahre Seltenheit, wenn ein Landmann mit 2 Pferden pflügte, oder seine Fuhre bespannte. Jetzt und seit mehreren Jahren ist dieses der umgekehrte Fall. Man sieht gegenwärtig allenthalben wohlgestaltete und kräftige Pferde, zum Theil sogar von edler Race, so daß der Einfluß des Landesgestüts überall sichtbar und handgreiflich ist. Der Landmann besorgt sein Fuhrwesen jetzt mit 2 Pferden vollständig und es ist dieses für ihn ein mächtiger Gewinn, da er gegen früher nur das halbe Futter braucht, und das Ersparniß für die Rindviehzucht verwendet werden kann.

Ein anderer Gewinn ist der bestehende Kaufpreis der Pferde; früher wurde ein ¼jähriges Fohlen für 10, höchstens 18 fl. verkauft, ge-

---

und der Umstand, daß der jetzige Pferdestand kleiner ist, als der frühere, spricht nach den oben dargestellten Verhältnissen für die günstige Einwirkung des Landesgestüts, rührt aber auch zum großen Theile daher, daß die Landwirthe mehr Rindvieh angeschafft haben, mit welchem sie ihre Gespannarbeiten verrichten. Redakt.

genwärtig aber erlöst man aus einem solchen 24 bis 40 fl.; für ein 4- bis 5jähriges Pferd bezahlte man früher 40—60 fl., gegenwärtig werden dieselben für 100 bis 160 fl. verkauft. Für besser veredelte Pferde sind sogar schon 2—300 fl. bezahlt worden.

Es geht hieraus unzweifelhaft hervor, daß die Landesgestüts-Anstalt dem Landmann wirklich einen ganz außerordentlichen Nutzen in Bezug auf den Kaufpreis und einen bedeutend größeren Vortheil in Bezug auf den Ackerbau gewähre.

Dieser Nutzen wird sich steigern, je länger die Anstolt sich forterhält, und jemehr also die Veredlung der Pferde fortschreitet.

Aber auch ein allgemeiner, dem ganzen Staate zufließender Nutzen bewährt diese Anstalt. Anstatt daß früher unser Geld in das Ausland wanderte, fließt dasselbe nunmehr von dort unsern Landleuten oder wenn man will der ganzen Staatsgesellschaft zu; von unsern veredelten Pferden wenigstens wird der größte Theil nach Frankreich ausgeführt, und es ist französisches Geld, welches dafür bei den Landleuten zirkulirt.

Es wäre daher ein nicht zu berechnender Schaden, welcher dem Landmann durch etwaige Aufhebung der Landesgestüts-Anstalt zugehen würde, und wir halten es für eine Pflicht für uns und unserer Mitbürger, gegen die Ausführung eines solchen Vorhabens zu protestiren.

Der Kostenaufwand, welcher für die Erhaltung dieser Anstalt stattfinden muß, kann uns nicht abschrecken, denn dieser Aufwand wird uns 100fach vergütet durch den Nutzen, welchen wir eben näher auseinander gesetzt haben.

Man wende uns nicht ein, daß Privat-Gestüts-Anstalten uns den nämlichen Nutzen und die nämlichen Vortheile gewähren würden.

Wir kennen diese Privatanstalten aus der Erfahrung und wissen recht wohl, daß sich mit solchen Privatanstalten auch wieder das Privat-Interesse oder die Privat-Spekulation verbinden und sodann die Pferdezucht wieder nach und nach in ihren früheren elenden Zustand zurückgehen würde."

Aus dem Oberamtsbezirk Rastatt. 1) Schreiben des Hrn. Bürgermeisters Müller von Rastatt, vom 24. Februar 1843.

„Das von mehreren Landwirthen erhobene Gutachten geht dahin, daß

> das Landesgestüt allerdings eine gute Einwirkung auf die Pferdezucht in unserer Gegend herbeigeführt habe, indem die Pferde von stärkerem, kräftigern Schlage, bei welchem sich auch gewisse Racen nicht verkennen lassen, gegen früher sind, so daß sich die verlangte Auskunft von selbst zu Gunsten des Gestüts ergibt."

2) Mittheilung des Ortsvorstandes zu Iffezheim, vom 6. März 1843.

„Im Allgemeinen muß beurkundet werden, daß das Pferdegestüt schon großen und wesentlichen Vortheil hervorgebracht hat, indem sich seit dem Bestehen desselben die Pferderace sehr veredelt und die aus ihr hervorgegangenen Pferde sowohl an Dauer, als auch an Kraft gewonnen haben, welches daraus am deutlichsten hervorgeht,

1) weil wirklich ein Pferd Das zu leisten vermag, wozu vor 20 Jahren noch zwei erforderlich gewesen sind, welches wohl seinen Grund darin findet, weil der Pferdeschlag gegen früher schon um vieles kräftiger, und statt Weide — wirklich gutes Futter auf die Pferde verwendet wird, und wovon gegenwärtig 1 Pferd so viel bekommt, als früher zwei erhalten haben.

2) Hinsichtlich der Preise kann bemerkt werden, daß solche im ähnlichen Verhältniß in die Höhe gegangen, und noch höher gehen würden, wenn die jungen Pferde nicht schon mit 2½ und 3 Jahren in starken Gebrauch genommen und dadurch der Dauer solcher Pferde bedeutend geschadet würde; man kann jedoch im Allgemeinen annehmen, daß sich in Folge der Veredlung der Pferderace durch das Landesgestüt die Preise durch alle Klassen wenigstens um ein Drittel erhöht haben, indem, während früher für das schönste Pferd 10 Louisd'or bezahlt wurden, gegenwärtig und hauptsächlich der schöneren Race halber 15—20 Louisd'or erzielt werden. Gleiches Verhältniß findet bei den Saugfohlen statt — da statt 18—20 fl. gegenwärtig 30—40 fl. für ein solches bezahlt werden.

Dankend müssen wir diese Vortheile anerkennen und nur noch den Wunsch ausdrücken, das die Gestütsbedingungen etwas gemildert werden möchten, nämlich, daß der Stutenbesitzer nicht gehindert sein sollte, seine Stute, wenn solche auch nicht dreimal bei ihm gefohlt — wenigstens im Lande zu jeder Zeit verkaufen zu dürfen, da derselbe oft durch verschiedene Verhältnisse dazu genöthigt sein kann, wie dieses oft auch beim Fohlenverkauf der Fall ist." *)

3) Mittheilung des Ortsvorstandes in Bietigheim, vom 28. Februar 1843 dahin,

daß die Pferderaçen sich durch den Gestütsverband bedeutend verbessert haben, und gegen frühere Zeiten gleichviel Pferde bedeutend mehr leisten.

Daß auch die Preise aus dieser Ursache um wenigstens ein Drittheil höher gestiegen seien."

Hiermit übereinstimmend sind die Mittheilungen aus Muggensturm, Ottersdorf und Durmersheim.

Aus dem Amtsbezirk Ettlingen. Bericht der landw. Bezirksstelle vom 26. Januar 1843.

Sie beruft sich auf das nachstehende Gutachten des Thierarztes Kauz in Malsch mit dem Anfügen, daß dieselben Wahrnehmungen auch in den Orten Mörsch, Forchheim, Neuburgweier, Ettlingenweier, Oberweier, Sulzbach und Bruchhausen gemacht worden seien.

„Vor der Errichtung des Landesgestüts war die Pferdezucht hier und in der Umgegend in einem so schlechten Zustande, daß manches Pferd das Futter durch seine Arbeit nicht bezahlte. Beim Paaren wurde keine Auswahl getroffen, die Wahl konnte aber auch nicht groß sein, weil fast gar keine ordentliche Stuten vorhanden waren.

Seitdem aber das Landesgestüt eingeführt wurde, hat sich die Raçe durch sorgfältige Auswahl beim Paaren allmählig verbessert, und zwar in solchem Maße, daß heute die Hälfte Pferde mehr arbeiten, als früher die doppelte Zahl. Ich kenne hier viele Landwirthe, die früher mit 2, 3 und 4 Pferden gefahren sind und jetzt dieselben Arbeiten mit 1 und mit 2 Pferden besser und geschwinder verrichten, als früher.

Was die Preise betrifft, so ist gegen frühere Jahre gar kein Verhältniß; denn es wurden des unbedeutenden Gewinnes halber keine Pferde zum Verkauf gezogen, und diejenigen, welche verkauft wurden, galten etwa 50, 60 und 70 fl., während jetzt schon mehrere Pferde das Jahr hindurch um 160 fl., 180 fl. und 200 fl. und darüber verkauft wurden.

Auch kann ich mehrere hiesige Landwirthe aufzählen, welche durch die Pferdezucht wohlhabend geworden sind."

Aus dem Oberamtsbezirk Durlach. Mittheilung vom 19. März 1843.

„In dem diesseitigen Oberamtsbezirke ist der Nutzen, den uns die Pferdezucht durch das Landgestüte verschafft, nicht zu verkennen, jedoch in den verschiedenen Ortschaften ungleich größer, je nach der Ortslage und der Erziehungsweise, je nach der Liebe der Einzelnen zur Pferdezucht.

Es ist gewiß, das ein Pferd vom Gestüte nicht nur mehr, vermöge seiner Körperkraft, arbeiten kann, als ein gewöhnliches Pferd, sondern seine Lebensdauer und Diensttauglichkeit ist auch weit höher. Hieraus geht hervor, daß diese veredelten Pferde bestimmt mehr leisten können, als jene, welche hie und da durch gemeine Fuhrmannshengste und ohne Berücksichtigung auf die stufenweise Veredlung erzeugt werden.

Es steht uns hier eine Menge von Beispielen zu Gebot, nachzuweisen, daß die Preise der Pferde seit einem Zeitumlauf von 12 Jahren sehr gestiegen sind, denn noch vor 12 bis 15 Jahren kaufte man die besseren Pferde um höchstens 15—16 Louisd'or, gegenwärtig aber sieht man Pferde, aus unserem Landgestüte hervorgegangen, um den enormen Preis von 27—30 Louisd'or und noch höher verkaufen."

(Es wird nun eine Reihe von Beispielen angeführt.)

*) Diese Bemerkung stimmt mit einer früheren Redaktions-Note überein. Redakt.

31. Oppenau. Ich habe bis jetzt alle Pferde aus Baiern oder Würtemberg bezogen.

32. Pforzheim. Auf ebenem Wege sind die Hardtpferde besser, als die von der würt. rauhen Alp bezogenen, letztere eignen sich aber für bergigte Gegenden besser.

33. Pfullendorf. Nach meinen Erfahrungen sind die würt. und inländischen Pferde so ziemlich gleich.

34. Rheinbischofsheim. Nach mehrjähriger Erfahrung haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß die inländischen Pferde seit mehreren Jahren an Güte, Dauer ꝛc. zugenommen haben, und sich hinsichtlich der Lebhaftigkeit und ihres Baues zu guten Postpferden eignen. Als Postsattelpferde haben aber untersetzte bairische oder würtemb. Pferde schon öfters mehr Ausdauer gezeigt.

35. Säckingen. Seit mehreren Jahren wurden die für den hiesigen Postdienst nöthigen Pferde in der Gegend von Ulm und Kempten angekauft und deren nur wenige aus dem Inlande bezogen, weßhalb ich auch nur geringe Erfahrungen über den Einfluß unserer Gestütsanstalt gemacht habe; die wenigen Wahrnehmungen haben mich jedoch überzeugt, daß die Hardtpferde und jene aus der Baar in Bezug der Ausdauer den Vorzug gegen die Pferde aus Würtemberg und Baiern verdienen.

36. Salem. Nach meiner Erfahrung sind die Pferde unserer Gegend für den Postdienst am geeignetsten; allein gleichzeitig fand ich auch, daß unsere Pferde sehr häufig Flußgallen und Spaten bekommen.

37. Schappach. Nach meinen 36jährigen Erfahrungen sind die Pferde, die ich vom sogenannten Breisgau von Bischoffsheim bis zum Kaiserstuhl und besonders am Rhein aufgekauft habe, dauerhafter und fester, als ausländische Pferde.

38. Steißlingen. Im Allgemeinen haben die inländischen Pferde gegen früher keine größere Dauer gezeigt, aber sie sind deßwegen doch dauerhaft. Die baierischen und badischen Pferde verdienen hinsichtlich der Dauer vor andern Pferden den Vorzug.

39. Stetten am kalten Markt. In dem hiesigen Postbezirk befindet sich ein mittlerer Schlag Pferde, welcher sich zwar nicht durch besondere Schönheit, wohl aber durch guten Knochenbau, Festigkeit und Ausdauer vor der würt. und baierischen Raçe auszeichnet. In frühern Jahren wurden nur wenige Pferde gezogen; seit 4 Jahren aber, während eine Beschälanstalt hier besteht, hat sich die Pferdezucht bedeutend verbessert.

40. Stollhofen. Unsere Pferde sind seit dem Bestehen der Gestütsanstalt weit besser, als früher, und die inländischen Pferde überhaupt, sowie insbesondere die Hardtpferde, sind weit besser und dauerhafter, als die ausländischen.

41. Tauberbischofsheim. Es ist keine Beschälstation hier; wir beziehen unsere Pferde aus Baiern (Anspach) und aus Würtemberg (Ellwangen)

42. Villingen. Seit mehreren Jahren hat man mit Vergnügen wahrgenommen, daß in der Pferdezucht nicht nur eine schönere und bessere Auswahl, sondern auch eine dauerhaftere Raçe gezogen wurde; man verdankt dies den in der obern Landesgegend befindlichen Landwirthen und Pferdeliebhabern; es ist nur zu bedauern, daß in hiesiger Gegend bei so vielen Weidgängen nicht mehr auf Pferdezucht gesehen wird.

43. Waldkirch. Die von Knielingen und Darlanden bezogenen Pferde habe ich zum Postdienst viel dauerhafter und brauchbarer gefunden, als die ausländischen.

44. Weinheim. Erst seit 5 Jahren werden landesherrliche Beschälhengste hier aufgestellt. Bis jetzt konnte ich, einige Hardtpferde ausgenommen, die auch selten so schwer sind, wie wir sie jetzt nöthig haben, im Lande selbst keine tauglichen Pferde für mich bekommen.

45. Wertheim. Bezug der Pferde vom Ausland. Es wird bedauert, daß keine Beschälstation in Wertheim ist.

46. Wiesenbach. Ich ziehe die Hardtpferde allen andern vor.

47. Wiesloch. Die inländischen, besonders auf der Hardt und Rheingegend gezogenen Pferde haben eine sehr große Ausdauer, wenn sie in der Jugend gut behandelt worden sind, und verdienen den Vorzug vor jenen, welche in Gebirgsgegenden gezogen werden.

48. Wilferdingen. Der hiesige Postdienst erfordert mehr als mittelmäßige, große und untersetzte Pferde, die ich früher fast ausschließlich in hiesiger Gegend und auf der Hardt kaufte; gegenwärtig aber sind fast gar keine volljährigen Pferde, und diese nur um einen für den Postdienst viel zu hohen Preis zu haben. Bei den dermalen hier vorhandenen 22 Stück Postpferden befinden sich nur noch acht von der Landesgestüts-Anstalt abstammende. Die vom Innland resp. der Landesgestüts-Anstalt abstammenden Pferde zeichnen sich durch größere Dauerhaftigkeit, leichte freie Bewegung und durch eine dem Dienst entsprechende Gefräßigkeit sehr vortheilhaft vor andern Pferden aus. Es wäre im Interesse der Käufer und Verkäufer zu wünschen, daß ein oder zwei Pferdemärkte auf der Hardt errichtet werden.

C. Wichtigkeit des Landesgestütes in militärischer Beziehung.

Jährliche ordentl. Remontirung.

Das Militär braucht jährlich eine bestimmte Anzahl von Pferden, um damit die dienstuntauglich gewordenen zu ersetzen

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß es in jeder Hinsicht gut ist, wenn diese Pferde aus dem Inlande bezogen werden können.

Ueber

des Kostenaufwandes, welchen die Anschaffung der Pferde

Jahr.	Inländische Pferde.								Ausländische	
	Anzahl der erkauften Pferde.	Ankaufs-Preise.		Hiezu die Extra-Kosten.		Summa. Aufwand.		Durchschnittspreis per Stück.			Anzahl der erkauften Stücke.	Ankaufs-Preise.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.		fl.	fl.	kr.
1818	62	12493	—	381	22	12876	22	207	41		124	28622	—
1819	6	1149	33	—	—	1149	33	191	35		95	21478	24
1820	33	6115	36	83	42	6199	18	187	51		128	29936	30
1821	12	2322	18	2	48	2325	6	193	45		142	30822	*
1822	8	1831	30	—	—	1831	30	228	56		130	25025	—
1823	37	6293	36	5	20	6298	56	170	14		142	22198	—
1824	56	8115	—	17	48	8132	48	145	13		83	16156	15
1825	255	36406	24	1848	50	38145	14	146	27		121	22394	—
1826	246	35235	—	2524	54	37759	54	153	30		—	—	—
1827	160	22780	36	1483	14	24263	50	151	39		—	—	—
1828	141	20264	—	1916	30	22180	30	157	19		20	5500	—
1829	135	18716	30	2217	49	20934	19	155	4		9	2475	—
1830	71	11242	—	1172	9	12414	9	174	51		215	44902	—
1831	1	176	—	—	—	176	—	176	—		1	209	—
1832	39	6430	45	283	45	6714	—	172	—		—	—	—
1833	126	22298	10	776	31	23074	41	183	—		—	—	—
1834	123	22062	23	512	48	22575	11	182	—		—	—	—
1835	14	2746	30	563	59	3310	29	236	—		108	26136	—
1836	52	10108	42	149	1	10257	43	197	—		70	15080	—
1837	62	11940	36	330	44	12241	20	197	—		60	14070	—
1838	61	11993	18	276	43	12270	1	201	—		61	14518	—
1839	47	9179	14	82	33	9261	47	197	—		75	17850	—
1840	12	2359	42	30	57	2390	39	199	—		110	26228	—
	156	33399	39	3791	26*	37491	5	239	—		110	26620	—
1841	—	—	—	—	—	—	—	—	—		60	14280	—
1842	58	12937	6	645	6	13602	12	238	—		61	14762	—

* Darunter sind aber auch die Ankäufe begriffen, welche durch die Remonte der zur Kriegsbereithaltung aufgenommenen Pferde aller Landestheile entstanden sind.

sicht

des Großh. Armee-Corps von 1818 an verursacht hat.

Pferde.						Beisammen.					
Hiezu die Extra-Kosten.		Summa. Aufwand.		Durchschnittspreis per Stück.		Anzahl der erkauften Pferde.	Aufwand hiefür.		Durchschnittspreis per Stück.		
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.	
266	12	28888	12	232	58	186	41764	34	224	32	
6	8	21484	32	226	9	101	22634	5	224	6	
106	1	30042	31	234	42	161	36241	49	225	6	
43	28	30865	28	217	22	154	33190	34	215	31	
110	28	23135	28	193	21	138	26966	58	195	25	
33	20	22231	20	198	30	149	28530	16	191	29	
45	15	16201	30	195	12	139	24334	15	175	4	
81	30	22675	30	187	21	376	61021	4	162	17	
—	—	—	—	—	—	246	37759	54	153	30	
—	—	—	—	—	—	160	24263	50	151	39	
32	42	5532	42	276	38	161	27713	12	172	8	
14	5	2489	3	276	34	144	23423	22	162	40	
362	6	45264	6	210	32	286	57678	15	201	40	
—	—	209	—	209	—	2	385	—	192	—	
—	—	—	—	—	—	39	6714	—	172	—	
—	—	—	—	—	—	126	23074	41	183	—	
—	—	—	—	—	—	123	22575	11	182	—	
99	56	26235	56	252	—	122	29546	25	242	—	
91	14	15771	14	225	—	122	26028	57	213	—	
—	—	14070	—	235	—	122	26311	20	216	—	
69	54	14587	54	239	—	122	26857	55	220	—	
34	—	17884	—	251	—	122	27143	47	222	—	
99	48	26327	48	239	—	122	28718	27	235	—	
42	44	26062	44	242	—	286	63833	49	240	—	
46	54	14326	54	239	—	60	14326	54	239	—	
29	48	14791	48	242	—	119	28394	—	238	—	

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ueber

des Kostenaufwandes, welchen die Anschaffung der Pferde

Jahr.	Inländische Pferde.									Ausländische		
	Anzahl der erkauften Pferde.	Ankaufs-Preise.		Hiezu die Extra-Unkosten.		Summa. Aufwand.		Durchschnittspreis per Stück.		Anzahl der erkauften Stücke.	Ankaufs-Preise.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl	kr.	fl.	fl.	kr.
1818	62	12495	—	381	22	12876	22	207	41	124	28622	—
1819	6	1149	33	—	—	1149	33	191	35	95	21478	24
1820	33	6115	36	83	42	6199	18	187	51	128	29936	30
1821	12	2322	18	2	48	2325	6	193	45	142	30822	—
1822	8	1831	30	—	—	1831	30	228	56	130	25025	—
1823	37	6293	36	5	20	6298	56	170	14	112	22198	—
1824	56	8115	—	17	48	8132	48	145	13	83	16156	15
1825	255	36496	24	1848	50	38345	14	146	27	121	22594	—
1826	246	35235	—	2524	54	37759	54	153	30	—	—	—
1827	160	22780	36	1483	14	24263	50	151	39	—	—	—
1828	141	20264	—	1916	30	22180	30	157	19	20	5500	—
1829	135	18716	30	2217	49	20934	19	155	4	9	2475	—
1830	71	11242	—	1172	9	12414	9	174	51	215	44902	—
1831	1	176	—	—	—	176	—	176	—	1	209	—
1832	39	6430	45	283	15	6714	—	172	—	—	—	—
1833	126	22298	10	776	31	23074	41	183	—	—	—	—
1834	123	22062	23	512	48	22575	11	182	—	—	—	—
1835	14	2746	30	563	59	3310	29	236	—	108	26136	—
1836	52	10108	42	149	1	10257	43	197	—	70	15680	—
1837	62	11910	36	330	44	12241	20	197	—	60	14070	—
1838	61	11993	18	276	43	12270	1	201	—	61	14518	—
1839	47	9179	14	82	33	9261	47	197	—	75	17850	—
1840	12	2359	42	30	57	2390	39	199	—	110	26228	—
	156	33399	39	3791	26*	37191	5	239	—	110	26620	—
1841	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	14280	—
1842	58	12957	6	645	6	13602	12	238	—	61	14762	—

* Darunter sind aber auch die Unkosten begriffen, welche durch die Revision der zur Kriegsbereithaltung aufgenommenen Pferde aller Landestheile entstanden sind. Red.

sicht

des Großh. Armee-Corps von 1818 an verursacht hat.

Pferde.						Beisammen.				
Hiezu die Extra-Unkosten.		Summa. Aufwand.		Durchschnittspreis per Stück.		Anzahl der erkauften Pferde.	Aufwand hiefür.		Durchschnittspreis per Stück.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
266	12	28888	12	232	58	186	41764	34	224	32
6	8	21484	32	226	9	101	22634	5	224	6
106	1	30042	31	234	42	161	36241	49	225	6
43	28	30865	28	217	22	154	33190	34	215	31
110	28	25135	28	193	21	138	26966	58	195	25
33	20	22231	20	198	30	149	28530	16	191	29
45	15	16201	30	195	12	139	24334	18	175	4
81	50	22675	50	187	24	376	61021	4	162	17
—	—	—	—	—	—	246	37759	54	153	30
—	—	—	—	—	—	160	24263	50	151	39
32	42	5532	42	276	38	161	27713	12	172	8
14	3	2489	3	276	34	144	23423	22	162	40
362	6	45264	6	210	32	286	57678	15	201	40
—	—	209	—	209	—	2	385	—	192	—
—	—	—	—	—	—	39	6714	—	172	—
—	—	—	—	—	—	126	23074	41	183	—
—	—	—	—	—	—	123	22575	11	182	—
99	56	26235	56	252	—	122	29546	25	242	—
91	14	15771	14	225	—	122	26028	57	213	—
—	—	14070	—	235	—	122	26311	20	216	—
69	54	14587	54	239	—	122	26857	55	220	—
34	—	17884	—	251	—	122	27145	47	222	—
99	48	26327	48	239	—	122	28718	27	235	—
42	44	26662	44	242	—	266	63853	49	240	—
46	54	14326	54	239	—	60	14326	54	239	—
29	48	14791	48	242	—	119	28394	—	238	—

Die vorstehende Uebersicht umfaßt einen Zeitraum von 25 Jahren und stellt folgende Resultate dar:

1) Im Ganzen sind angekauft worden:
a) im Inland 1973
b) im Ausland 1895
zusammen . . . 3868 St.

Der Ankauf im Inlande übersteigt also jenen im Auslande um 78 Stück.

2) In jedem Jahre sind durchschnittlich angekauft worden:
a) im Inland 79
b) im Ausland 76
zusammen . . . . 155 St.

Der durchschnittl. jährl. Ankauf im Inlande übersteigt also jenen im Auslande um 3 Stück.

3) In 9 Jahrgängen wurden im Inlande mehr Pferde gekauft, als im Auslande und in 5 Jahrgängen wurde der ganze Remontebedarf von 694 Stück, also durchschnittlich von 139 Stück, allein im Inland gedeckt.

4) Nur in einem Jahrgange (1841) wurde der ganze Remontebedarf von 60 Stück aus dem Auslande bezogen.

5) Die stärksten Ankäufe im Inlande fallen in die Jahre 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1833, 1834, 1840, und jene im Auslande fallen in die Jahre 1818, 1820, 1821, 1822, 1823, 1825, 1830, 1835 und 1840.

Es verhalten sich die Ankäufe im Inlande zu jenen im Auslande in den Jahren
1818 bis 1824 = 214 : 816
1825 „ 1834 = 1297 : 366
1835 „ 1842 = 462 : 715.

6) Im Ganzen sind bezahlt worden:
a) für inländische Pferde 347,776 fl. 37 kr.
b) „ ausländische „ 421,678 „ — „
zusammen 769,454 fl. 37 kr.

Für die ausländischen Pferde wurden also 73,901 fl. 23 kr. mehr ausgegeben, als für die inländischen.

7) Der Durchschnittspreis war:
a) für jedes inländische Pferd 176 fl. 20 kr.
b) „ „ ausländische „ 222 „ 30 „

Ein ausländisches Pferd hat also durchschnittl. 46 fl. 10 kr. mehr gekostet, als ein inländisches.

Nicht allein durchschnittlich von 25 Jahren, sondern mit Ausnahme des Jahres 1822 war auch in jedem einzelnen Jahre der Preis für ausländische Pferde höher.

Im Jahre 1822 aber stand der Preis des inländischen Pferdes um 35 fl. 25 kr. höher.

8) In den 5 Jahrgängen, in welchen der ganze Remontebedarf im Inlande aufgekauft wurde, war der Durchschnittspreis pr. Stück

$$\frac{114{,}387 \text{ fl. } 36 \text{ kr.}}{694} = 164 \text{ fl. } 50 \text{ kr.}$$

In dem Jahrgang 1841, in welchem der ganze Remontebedarf vom Auslande bezogen wurde, war der Durchschnittspreis pr. Stück

$$\frac{14{,}326 \text{ fl. } 54 \text{ kr.}}{60} = 239 \text{ fl.}$$

9) Der Durchschnittspreis von inländischen und ausländ. Pferden zusammengenommen war

$$\frac{769{,}454 \text{ fl. } 37 \text{ kr.}}{3868} = 198 \text{ fl. } 55 \text{ kr.}$$

oder rund = 199 fl.

Außerordentl. Pferdeaushebung.

Die kriegerischen Aussichten im Jahr 1840 haben eine Maßregel hervorgerufen, durch welche der wirkliche Zustand unserer Pferdezucht sicherer und wahrer ermittelt worden ist, als dies durch die früher angeordnete Erhebung von Berichten jeder Art geschehen konnte. Es war dies nämlich die Pferdeconscription.

Um das Ergebniß derselben genau beurtheilen zu können, ist es nothwendig, die höchste Verordnung vom 11. Dezember 1840 vor Augen zu behalten, weil darin die Art und Weise, wie die Aufnahme der Pferde stattgefunden hat, vollständig beschrieben ist.*)

Es folgt nun das Ergebniß selbst in folgender Zusammenstellung:

*) Insbesondere ist zu beachten §. 4. pos. 4., wornach alle zum öffentlichen Dienst bestimmten Pferde ausgenommen sind, und §. 5. „als diensttauglich sind, mit Ausnahme der Hengste, alle Pferde zu erkennen, welche in dem Alter von vier bis zehn Jahren einschließlich stehen, vollständig fünf Fuß Stockmaß groß sind und keine solche Fehler haben, die sie zu Reit- oder Wagenpferden untauglich machen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. Zusammenstellung der in den Amtsbezirken des Seekreises zur Vereithaltung für eine Feldausrüstung durch die Militär-Revisions-Kommission aufgenommenen Pferde im Frühjahr 1841.

Amt.	Stand der erwachsenen Pferde, Stuten und Wallachen nach den Uebersichten von	Anzahl der von der Aufnahmskommission gestirnten Pferde.	Hiervon zur Aufnahme ausgeschieden			Durch die Revisions-Kommission wirklich aufgenommen für die						Totalsumme	Demnach aufgenommen für die							
						Vereithaltung.			Vereithaltungs-Reserve				Vereithaltung				Vereithaltungs-Reserve.			
			Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.		Reit-		Zug-		Reit-		Zug-	
			Pferde.			Pferde.							Pferde.							
													mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.
Blumenfeld	551	107	9	28	37	2	1	3	2	9	11	14	—	4	—	17	—	1	—	1
Bonndorf	842	219	13	62	75	14	46	60	5	25	30	90	5	—	5	--	1	—	4	—
Constanz	396	111	24	12	36	13	5	18	5	12	17	35	—	3	—	3	—	3	8	—
Engen	330	45	1	14	15	2	—	2	—	1	1	3	1	—	—	9	—	—	—	4
Heiligenberg	784	166	20	36	56	18	5	23	10	9	19	42	5	—	—	20	3	—	—	2
Hüfingen	1157	410	48	90	138	22	22	44	14	30	44	88	—	10	—	38	—	2	—	—
Meersburg	200	69	9	14	23	6	2	8	3	—	3	11	—	—	—	8	—	—	—	4
Mößkirch	645	164	14	42	56	3	18	21	5	18	23	44	—	6	—	10	—	—	4	—
Möhringen	554	139	12	36	48	19	12	31	9	6	15	46	11	—	—	12	5	—	—	6
Neustadt	620	197	15	52	67	8	30	38	6	25	31	69	—	2	—	4	1	—	7	—
Pfullendorf	586	122	13	28	41	16	29	45	—	—	—	45	7	—	11	—	—	4	—	10
Radolphzell	596	178	18	42	60	5	17	22	11	15	26	48	—	7	—	11	5	—	1	—
Salem	442	104	9	27	36	6	15	21	3	3	6	27	—	—	—	3	—	—	—	6
Stetten	381	50	6	11	17	1	7	8	3	6	9	17	—	3	—	—	1	—	2	—
Steckach	1094	235	24	56	80	8	10	18	25	27	52	70	—	8	—	28	17	—	9	—
Stühlingen	386	66	—	23	23	8	22	30	—	8	8	38	8	—	7	—	—	—	—	—
Uebertingen	520	98	9	24	33	6	16	22	3	4	7	29	—	—	—	—	—	—	—	4
Villingen	856	235	23	57	80	24	51	75	4	10	14	89	9	—	12	—	—	4	—	8
Summa	10940	2715	267	654	921	181	308	489	108	208	316	805	46	43	35	163	33	14	35	45
													3			128	19			10
																3	10			
																125	9			
																9				
																116				

2. Zusammenstellung der in den Amtsbezirken des Oberrheinkreises zur Bereithaltung für eine Feldausrüstung durch die Militär-Revisions-Kommission aufgenommenen Pferde im Frühjahr 1841.

Amt.	Stand der erwachsenen Pferde, Stuten und Wallachen nach den Uebersichten von	Anzahl der von der Aufnahmskommission notirten Pferde.	Hiervon zur Aufnahme ausgeschieden.			Durch die Revisions-Kommission wirklich aufgenommen für die						Total-Summe	Demnach aufgenommen für die							
						Bereithaltung.			Bereithaltungs-Reserve.				Bereithaltung.				Bereithaltungs-Reserve.			
			Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.		Reit-		Zug-		Reit-		Zug-	
			Pferde.			Pferde.							Pferde.							
													mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.
Breisach	805	163	26	29	55	3	12	15	—	8	8	23	—	15	—	7	—	8	—	2
Emmendingen	881	208	35	35	70	2	17	19	—	8	8	27	—	22	—	6	—	11	—	4
Ettenheim	987	186	30	32	62	2	7	9	2	9	11	20	—	18	—	15	—	8	—	1
Freiburg, St. A.	494	138	16	29	45	2	6	8	1	4	5	13	—	9	—	12	—	4	—	7
" L. A.	1004	265	28	62	90	2	12	14	2	29	31	45	—	18	—	29	—	6	8	—
Hornberg	239	62	4	16	20	6	4	10	—	3	3	13	4	—	—	7	—	2	—	2
Jestetten	239	88	4	26	30	—	2	2	—	3	3	5	—	2	—	16	—	2	—	5
Kenzingen	935	247	26	59	85	6	5	11	2	10	12	23	—	12	—	33	—	6	—	11
Lörrach	791	129	6	39	45	2	6	8	2	11	13	21	—	2	—	20	—	—	1	2
Müllheim	669	166	11	46	57	5	22	27	1	16	17	44	—	2	—	9	—	3	1	—
Säckingen	233	73	2	23	25	—	6	6	—	6	6	12	—	1	—	10	—	1	—	1
St. Blasien	320	98	2	33	35	—	9	9	1	8	9	18	—	1	—	13	—	—	—	3
Schönau	266	54	2	17	19	—	1	1	—	5	5	6	—	1	—	10	—	1	—	1
Schopfheim	352	53	6	11	17	—	1	1	—	5	5	6	—	4	—	6	—	2	1	—
Staufen	597	136	12	35	47	3	9	12	—	12	12	24	—	5	—	15	—	4	1	—
Tryberg	301	72	4	20	24	5	7	12	—	5	5	17	3	—	—	7	—	2	—	1
Waldkirch	471	151	8	44	52	5	10	15	1	13	14	29	—	—	—	20	—	2	—	1
Waldshut	424	143	6	44	50	3	11	14	—	7	7	21	—	1	—	18	—	2	—	8
Summa	10008	2432	228	600	828	46	147	193	12	162	174	367	7	113	—	253	—	64	11	49
														106						38
														253						
														64						
														38						
													im Ganzen zu wenig	461						

3. Zusammenstellung der in den Amtsbezirken des Mittelrheinkreises zur Vereithaltung für eine Feldausrüstung durch die Militär-Revisions-Kommission aufgenommenen Pferde im Frühjahr 1841.

Amt.	Stand der erwachsenen Pferde, Stuten und Wallachen nach den Uebersichten von	Anzahl der von der Aufnahmskommission notirten Pferde.	Hiervon zur Aufnahme ausgeschieden			Durch die Revisions-Kommission wirklich aufgenommen für die							Demnach aufgenommen für die							
						Vereithaltung.			Vereithaltungs-Reserve.				Vereithaltung.				Vereithaltungs-Reserve.			
													Reit-		Zug-		Reit-		Zug-	
			Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.	Totalsumme	Pferde.							
			Pferde.			Pferde.							mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.
Achern	480	104	24	12	36	17	11	28	10	4	14	42	1	—	2	—	2	—	1	—
Baden	608	184	46	16	62	37	12	49	10	7	17	66	6	—	2	—	—	5	1	—
Bischofsheim a. R.	759	73	18	7	25	12	6	18	8	3	11	29	—	—	2	—	2	—	—	—
Bretten	671	298	52	50	102	26	36	62	7	17	24	86	—	9	3	—	—	10	—	—
Bruchsal	1026	149	28	24	52	14	15	29	5	5	10	39	—	5	—	—	—	4	—	4
Bühl	459	242	56	25	81	32	18	50	19	9	28	78	—	6	2	—	1	—	—	—
Carlsruhe, St. A.	618	104	14	20	34	15	14	29	3	5	8	37	6	—	1	—	—	2	—	2
" L. A.	2366	717	142	99	241	93	56	149	31	31	62	211	—	2	—	9	—	16	—	3
Durlach	852	183	36	26	62	25	31	56	13	10	23	79	1	—	14	—	1	—	1	—
Ettlingen	1032	301	38	66	104	32	33	65	9	17	26	91	6	—	—	11	—	3	—	5
Eppingen	1062	376	71	56	127	49	34	83	17	16	33	116	2	—	—	4	—	7	—	2
Gengenbach	268	85	12	17	29	7	11	18	5	4	9	27	—	1	—	—	1	—	—	2
Gernsbach	23	60	2	19	21	2	7	9	2	4	6	15	1	—	—	6	1	—	—	2
Haslach	238	67	15	7	22	3	5	8	3	2	5	13	—	7	—	—	—	2	—	—
Kork	1147	121	24	17	41	14	15	29	8	5	13	42	—	2	4	—	—	—	—	1
Lahr	1924	323	62	46	108	39	32	71	17	14	31	102	—	2	—	—	—	4	—	—
Oberkirch	733	156	24	29	53	17	20	37	7	10	17	54	1	—	—	—	—	1	1	—
Offenburg	2331	184	38	24	62	31	21	52	10	12	22	74	6	—	4	—	—	3	5	—
Pforzheim	602	254	48	37	85	36	31	67	13	12	25	92	4	—	6	—	—	3	—	—
Rastatt	1992	224	52	23	75	36	20	56	18	6	24	80	2	—	4	—	—	—	—	1
Wolfach	209	65	15	7	22	5	4	9	4	3	7	16	—	5	—	—	—	1	—	—
Summa	19400	4270	817	627	1444	541	431	972	219	196	415	1387	35	39	43	30	8	61	9	22
														4	13			53		13
															9			66		

im Ganzen weniger revidirt 57 Stück.

4. Zusammenstellung der in den Amtsbezirken des Unterrheinkreises zur Bereithaltung für eine Feldausrüstung durch die Militär-Revisions-Kommission aufgenommenen Pferde im Frühjahr 1841.

Amt.	Stand der erwachsenen Pferde, Stuten und Wallachen nach den Uebersichten von	Anzahl der von der Aufnahmskommission notirten Pferde.	Hiervon zur Aufnahme ausgeschieden.			Durch die Revisions-Kommission wirklich aufgenommen für die						Totalsumme	Demnach aufgenommen für die							
						Bereithaltung.			Bereithaltungs-Reserve.				Bereithaltung.				Bereithaltungs-Reserve.			
			Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.	Reit-	Zug-	Summe.		Reit-		Zug-		Reit-		Zug-	
			Pferde.			Pferde.							Pferde.							
													mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.	mehr	wen.
Adelsheim	304	131	34	10	44	24	13	37	1	4	5	42	1	—	6	—	—	10	1	—
Bischofsheim a. T.	132	90	13	17	30	3	10	13	—	2	2	15	—	6	—	1	—	4	—	4
Borberg	184	85	15	14	29	6	8	14	—	3	3	17	—	4	—	2	—	5	—	1
Buchen	222	105	15	21	36	6	11	17	5	6	11	28	—	4	—	3	—	—	—	1
Eberbach	83	27	4	4	8	2	3	5	2	1	3	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerlachsheim	200	100	19	15	34	5	10	15	—	5	5	20	—	8	—	—	—	6	—	—
Heidelberg	642	278	48	48	96	17	22	39	4	16	20	59	—	15	—	10	—	12	—	—
Krautheim	77	34	4	7	11	3	4	7	1	3	4	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Ladenburg	712	323	62	47	109	51	37	88	19	18	37	125	8	—	6	—	—	1	2	—
Mannheim	575	24	3	6	9	9	6	15	3	1	4	19	7	—	2	—	2	—	—	1
Mosbach	418	254	46	40	86	34	25	59	1	9	10	69	4	—	—	2	—	15	—	4
Neckarbischofsheim	441	257	46	41	87	20	28	48	3	13	16	64	—	10	—	—	—	13	—	—
Neckargmünd	362	153	32	21	53	30	18	48	2	5	7	55	9	—	3	—	—	9	—	1
Philippsburg	708	202	46	22	68	36	19	55	9	5	14	69	6	—	4	—	—	7	—	2
Schwetzingen	938	411	89	49	138	43	56	99	12	32	44	143	—	17	24	—	—	17	15	—
Sinsheim	745	286	54	42	96	47	39	86	5	11	16	102	11	—	11	—	—	13	—	3
Waldürn	157	110	18	20	38	11	9	20	1	7	8	28	—	1	—	4	—	5	—	—
Weinheim	473	103	18	17	35	18	16	34	2	8	10	44	6	—	5	—	—	4	2	—
Wertheim	232	84	13	16	29	6	8	14	—	1	1	15	—	3	—	2	—	4	—	5
Wiesloch	577	262	45	44	89	29	21	50	9	13	22	72	—	1	—	8	—	6	—	2
Summa	8182	3319	624	501	1125	400	363	763	79	163	242	1005	52	69	61	32	2	131	20	24
														17	29			129		4
															12			4		
																		133		
																		12		

im Ganzen weniger 121

137-142

3) Kurfürstenthum Hessen.

„Es werden unter Leitung einer eigends dazu bestellten Direction 80 Landbeschäler auf Staatskosten unterhalten, welche mit Ausnahme von 10 Hengsten, die zugleich auf der Universitäts-Manege zu Marburg benützt werden, hier (in Kassel) aufgestellt sind, während der Deckzeit, und zwar von Mitte Februar bis gegen Johanni, aber auf 20—24 Stationen in den verschiedenen Provinzen vertheilt werden, um die von den Kreisthierärzten als tüchtig und zur Nachzucht in jeder Beziehung geeignet befundenen Stuten zu decken. Für dieses Decken und das erforderliche Nachdecken wird keine Abgabe entrichtet, wohl aber nachher, wenn ein Fohlen geboren worden, der Betrag von 2 Thalern.

Die Kosten dieser Anstalt, einschließlich des Ankaufs der Remonte, werden mit ca. 24,000 Thalern jährlich aus der Staatskasse bestritten.

Da aber die genannte Zahl von Hengsten zur Deckung aller zur Nachzucht bestimmten Stuten nicht hinreicht, viele solcher Stuten auch wegen schlechter Beschaffenheit zu den Landbeschälern nicht zugelassen werden, so wird auch nach vorgängiger strenger Auswahl durch die in den verschiedenen Kreisen niedergesetzte und aus dem Landrathe, dem Kreisthierarzte und einem Mitgliede des Landwirthschaft-Vereins bestehende Commission das Decken durch Privatbeschäler von ausgezeichneter Beschaffenheit, jedoch nur in einer gewissen Entfernung von den Beschälstationen, gestattet.

Als hauptsächliches Aufmunterungsmittel für die Verbesserung der Landespferdezucht hat man auch hier die Verabreichung von Prämien erkannt. Es ist nicht sowohl der an sich geringfügige Betrag derselben, als vielmehr die dadurch erworbene Auszeichnung, welche dazu anregt, nach deren Erlangung zu streben.

Als materieller Gewinn würden sie nur dann reizen, wenn sie bedeutend erhöht würden, und man glaubt hier in der seitherigen Weise den nämlichen Zweck zu erreichen.

Sodann wird die Anlegung von Tummelplätzen und Fohlenweiden unterstützt, namentlich eine Fohlenweide aus dem Landesgestüte-Fonds unterhalten, welche recht erfreuliche Resultate gibt.

Das seitherige Verfahren hat unverkennbar vortheilhaft auf die hierländische Pferdezucht gewirkt; denn die Zahl der erzeugt werdenden Fohlen ist fortwährend im Steigen und die daraus gezogenen Pferde zeichnen sich immer mehr durch gute Beschaffenheit aus, sowie der Trieb, diesen wichtigen Zweig der Landwirthschaft zu kultiviren, jetzt auch in solchen Gemeinden lebendig wird, in denen man früher wenig Empfänglichkeit dafür zeigte."

---

4) Herzogthum Braunschweig.

„Eine Preisvertheilung besteht in den hiesigen Landen erst seit 10 Jahren und es sind dazu verwendet und größtentheils von Herzogl. Landes-Regierung hergeliehen worden:

In den ersten beiden Jahren jährlich 450 Thlr. zu 9 und dann 12 Prämien;
in den folgenden 3 Jahren jährlich 395 Thlr. zu 15 Prämien;
in den folgenden 3 Jahren jährlich 540 Thlr. zu 25 Prämien;
in den letzten beiden Jahren jährlich 355 Thlr. zu 25 und 23 Prämien;

Seit 5 Jahren war eine doppelte Pferdeschau mit Preisvertheilung, an 2 verschiedenen Orten des Herzogthums, eingerichtet, und dabei die Vertheilung im Einzelnen etwa folgende:

a) Für vierjährige, bedeckte Stuten.
1) 5 Preise zu 25, 20, 20, 15 und 15 Thlr.
2) 4 „ „ 20, 15, 15 und 15 Thlr.

b) Für vier- und dreijährige, nicht bedeckte Stuten.
1) 10 Preise zu 20, 15, 15, 15, 15, 10, 10, 10, 10, 10 Thlr.
2) 6 Preise zu 15, 10, 10, 10, 10, und 10 Thlr.

Die Prämien waren in den Vorjahren weit höher und stiegen von 10 bis 40 und 60, ja bis 80 Thlr., wovon man zurückgekommen ist und die Zahl der Prämien vermehrt hat, weil dies ihrem Zwecke förderlicher erachtet wurde.

Für Privat-Beschäler sind niemals Preise in Frage gekommen, weil es deren in hiesigen

Landen, so lange ein Landesgestüt, d. i. eine Haltung von Beschälern, auf Staatskosten besteht, kaum einige gegeben hat. Die ausgesetzten Preise sind dagegen nur für Stuten vertheilt worden, und zwar, wie schon oben angegeben, theils für bedeckte Stuten, theils für junge, noch unbedeckte Stuten. In den letztern Jahren hat man unter den ersteren nur vierjährige konkurriren lassen; in den früheren Jahren aber auch fünfjährige und ältere Stuten, welche schon ein oder mehrere Fohlen gehabt. Diese Bestimmung wird nach den Umständen wechseln.

Durch die vor 10 Jahren erfolgte Einrichtung einer jährlichen Pferdeschau mit Preisvertheilung hat man der Pferdezucht in hiesigen Landen allerdings einen neuen Impuls und namentlich den bäuerlichen Wirthen, für welche allein das Institut besteht, eine neue Anregung zum Fortschritt geben wollen, und, obwohl der Zweck nicht als verfehlt bezeichnet werden kann, so hat das Ganze doch den davon gehegten Erwartungen eigentlich nicht entsprochen, und es läßt sich wenigstens der Beweis nicht führen, daß die Pferdezucht seitdem bei den kleinen Züchtern des Landes Fortschritte gemacht habe und die Pferdeschauen mit Preisvertheilung darauf merklich eingewirkt hätten.

Eine Verbesserung der Landes-Pferdezucht war schon in der Vorzeit durch das schon oben beregte Landesgestüt (Beschäler-Haltung) eingeleitet und zwar mit Erfolg; es wurden wirklich bessere und mehrere Pferde als früher gezogen. Seit mehreren Jahren aber, wo die Pferdeschau mit Preisvertheilungen besteht, sind weitere Fortschritte nicht bemerkt worden. Das letztere Institut gab anfänglich zwar einige Anregung, dann aber verminderte sich die Theilnahme bald wieder und es wurden zu den Pferdeschauen sowohl überhaupt, oder verhältnißmäßig, nur wenige, als auch nicht die besten Pferde geführt.

Um hierin etwas zu ändern und durch Prämien augenfälliger auf den Besuch der Viehschau und den Eifer für die Zucht selbst zu wirken, würde muthmaßlich nicht allein eine sehr bedeutende Erhöhung der Prämien, sondern auch eine noch bedeutendere Vermehrung derselben stattfinden müssen, damit die kleinen Pferdezüchter nicht blos durch hohe Preise angeleckt, sondern auch durch die Wahrscheinlichkeit, öfters wirklich einen Gewinn zu erhalten, angezogen würden. Dies kann aber aus finanziellen Gründen um so weniger konveniren, als der Erfolg dennoch höchst unsicher und zweifelhaft bleibt. Man wird es hier also bei der jetzigen Anordnung, so wenig sie auch befriedigt, doch vor der Hand bewenden und sich daran genügen lassen, daß sie der hiesigen Pferdezucht überhaupt eine, wenn auch nur geringe Anregung jährlich gibt und insbesondere dazu mitwirkt, unter den kleinen Pferdezüchtern des Landes und andern Leuten, welche an den Pferdeschauen Theil nehmen, Pferdekenntnisse zu verbreiten, indem sie bei öffentlicher Schaustellung und durch das Urtheil der Preisrichter über die Mängel und die guten Eigenschaften der Pferde und ihrer Haltung Belehrung gewährt. Dazu kommt, daß sie nicht selten zu Kauf und Verkauf Gelegenheit bietet.

Der Vorschlag, die Landesgestüte, d. h. die Haltung von Beschälern auf Staatsrechnung aufzuheben und die Zucht, insbesondere das Bedecken der Stuten, der Privatindustrie zu überlassen, erscheint uns für die Staaten Norddeutschlands, Mecklenburg ausgenommen, bedenklich, und deswegen nicht annehmlich, weil hier die Pferdezucht überall den Höhepunkt noch nicht erreicht hat, wo sie sich selbst überlassen fortschreitet, oder doch allein erhält und der Hülfe des Staates entbehren kann. Sicherlich würde sie in kurzer Zeit Rückschritte machen. Denn gute Beschäler gibt es in Privathänden viel zu wenige; nur einige Vollblutgestüte mögen dergleichen aufzuweisen haben. Die Haltung derselben kann auch nicht lohnend sein, weil der bäuerliche Pferdezüchter für die Bedeckung seiner, leider meistens noch sehr schlechten Stuten nur ein ganz geringes Beschälgeld zahlen will. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als daß der Staat mit Rücksicht auf Fortschritt und allgemeines Beste das Opfer bringe, Beschäler zu halten und überhaupt die Landes-Pferdezucht nach festen und bewährten Prinzipien zu leiten, von denen da, wo die Konkurrenz der Privaten

zugelassen ist, eigentlich nicht weiter die Rede sein kann.

Das hiesige sogenannte Landesgestüt besteht seit d. J. 1824 und kostet dem Staate jährlich etwa 10,000 Thlr. Es enthält regelmäßig 40 Beschäler, die während der Deckzeit auf 12 Stationen im Lande vertheilt, außer dieser Zeit aber in Braunschweig in den dazu bestimmten Ställen vereinigt sind.

Das Zuführen von Stuten aller Art steht In- und Ausländern frei. Auf die Wahl der für jene geeigneten Hengste haben die Gestütsbedienten nach ihrer Einsicht möglichst einzuwirken. Das Sprunggeld beträgt nur ½ Thlr. und wird beim Bedecken gezahlt; späterhin aber, wenn wirklich ein Füllen erfolgt, noch ⅔ Thlr.

Für einige ausgezeichnete Hengste ist jedoch dasselbe bis auf 3 Thlr. und für einige Vollbluthengste auf 5 Thlr. bei Stuten der Landleute (Bauern) und auf 10 bis 20 Thlr. bei Halb- und Vollblutstuten erhöhet worden.

Die Vertheilung der Beschäler im Lande selbst geschieht nach dem Bedürfniß der Gegenden, insbesondere in Rücksicht des verschiedenen Standpunktes ihrer Pferdezucht.

Von sämmtlichen 40 Stück Landbeschälern werden im Durchschnitt jährlich etwa 2200 Stuten bedeckt und von letzteren ungefähr 1200 lebende Füllen geboren. Der Preis eines Füllens zur Zeit der Entwöhnung schwankt nach der Qualität zwischen 3 bis 6 Louisd'or. Der Züchter hat darüber unbeschränkte Disposition, wie über seine älteren Pferde. Das Gestütszeichen, womit die von den Landesbeschälern gefallenen Füllen auf Verlangen der Eigenthümer gebrannt werden, besteht in einem C und einer Krone darüber.

Die Verwaltung des Landesgestüts steht unter Herzoglichem Staats-Ministerio und besteht aus einem Landstallmeister, einem Bereiter und 14 Gestütsbedienten.

Die tägliche Ration eines Beschälers ist bestimmt auf ⅓ Himten (oder 10 Pfd.) Hafer, 7 Pfd. Heu und 10 Pfd. Stroh zu Häcksel und zur Streu; dieselbe pflegt jedoch in der Bedeckzeit nach Bedarf erhöhet zu werden.

Wenn die Hengste außer der Bedeckzeit in Braunschweig beisammen sind, so werden sie zum Reitunterricht mit benützt.

Der Ersatz für ausrangirte Beschäler findet durch Ankauf statt, welcher entweder aus Herzogl. Privat-Gestüte zu Harzburg, oder von Privaten im In- und Auslande bewirkt wird, namentlich häufig in Mecklenburg. Nur einige englische Hengste sind vorhanden, und zwei davon Vollblut, die übrigen Halbblut. Beim Ankauf derselben werden im Allgemeinen einfarbige vorgezogen, ohne jedoch vorzügliche Exemplare andere Farben auszuschließen.

Die erforderlichen Kavallerie-Pferde können zur Zeit im Herzogthum selbst angekauft werden."

---

5) Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

„Obgleich durch die seit Jahrhunderten von Mecklenburgs Fürsten unterhaltenen Gestüte die Pferdezucht im Lande sich immer auf einer erheblichen Stufe erhalten hat, obgleich es gar nicht selten ist, daß Bauern ein selbstgezogenes Pferd für 60 bis 100 Louisd'or verkaufen, obgleich zahlreiche Privatgestüte, zum Theil von bedeutendem Umfange, sich im Lande befinden, so scheuet doch unser gnädigster Landesherr und dessen Ministerium die jährliche Verwendung von etwa 40,000 fl. rheinisch auf das Haupt- und Landesgestüt und von 2000 bis 4000 fl. für Rennpreise nicht.

Diese Ausgaben werden zum Besten des Landes aus privativen fürstlichen Mitteln bestritten und die Stände geben dazu Nichts. Die Stationen der 14 Landesbeschäler sind freilich vorzugsweise für die Domänen bestimmt; allein alle Klassen von Einwohnern dürfen daran theilnehmen und nehmen daran Theil, selbst Preußen ist nicht ausgeschlossen und sandte namentlich vor einigen Jahren Stuten aus Trakehnen in Ostpreußen.

Von dem außerordentlichen Nutzen des Landesgestütes ist allgemeine Ueberzeugung herrschend, niemals ward eine Stimme laut da-

gegen, selbst die Besitzer der Privatgestüte erklärten sich einverstanden.

Gegen das Hauptgestüt oder die eigene Aufzucht von Pferden im Wege landesherrlicher Verwaltung erhoben sich aber von Zeit zu Zeit Stimmen, behauptend, die Pferde könnten besser und wohlfeiler von Privaten erzogen und dann vom Fürsten erkauft werden; die landesherrliche Verwaltung habe den Sporn des eigenen Interesses und der Konkurrenz nicht, werde leicht einseitig, unterwerfe sich der öffentlichen Prüfung nicht, sei kostbarer.

Diese Ansichten, zum Theil in öffentlichen Blättern besprochen, sind in Bezug auf die Finanzfrage und in Bezug auf die Verwaltungsfrage einer sorgfältigen Prüfung im geheimen Ministerium unterzogen.

Was die Finanzfrage betrifft, so ergibt sich, daß dasselbe Verwaltungspersonal, welches für das Landgestüt erforderlich ist, ausreicht, um zugleich die Aufzucht zu besorgen. Die Aufzucht, so weit sie ausgezeichnet ist, verbleibt dem Gestüte, die übrige kommt in den fürstlichen Marstall als Hand- und Wagenpferde. Diese zeichnen sich durch Dauerhaftigkeit vor dem anderweitig angekauften Bedarf in der Regel aus, und der Werth, zu dem sie angerechnet werden, wird oft von dem Preise der angekauften übertroffen, weil es doch nicht so leicht ist, wie man glauben sollte, preiswürdige und gute Waare von den Privaten zu erhandeln, da die Nachfrage immer sehr bedeutend ist.

Sind nun nur einige der für das Gestüt reservirten Füllen wirklich ausgezeichnet und Tausende werth, so überragen sie leicht die Summen, welche beim Ankauf der Gebrauchspferde vielleicht hätten gespart werden können.

Die Verwaltung unterliegt der öffentlichen Beurtheilung mehr, wie jede Privatverwaltung, sie kann sich viel freier bewegen, sie kann sachverständiger Aufsicht unterworfen werden. Werden tüchtige Beamte angestellt, Mißbräuche nicht geduldet, zeitgemäße Verbesserungen und Verwendungen nicht gescheut, so kann sie mehr leisten, als irgend ein Privatinstitut, welches in der Regel nur kleinerer Nebenbetrieb eines größeren Hauptbetriebes in mehr rein praktischer Hand sein wird, während die landesherrliche Verwaltung das Gestüt zum Hauptzwecke erhebt, dieses durch wissenschaftlich und praktisch gebildete Beamte verfolgt und in der Großartigkeit der Anstalt fast alle Vortheile der Fabrik gegen das Handwerk besitzt.

Das Hauptgestüt ist daher auch beibehalten und nicht aufgehoben worden."

---

6) Königreich Würtemberg.

Die Landesgestüts-Commission im Königreich Würtemberg besteht aus folgenden Mitgliedern:

1 Generalmajor als Direktor, 1 Land-Oberstallmeister, 1 Regierungsrath und 1 Oberrevisor, als Administrativ-Mitglieder, 1 Obermedizinalassessor und 1 Professor, als technische Mitglieder, 1 Baurath, 1 Kassier, 1 Kanzlei-Assistent, 1 Diener.

Unter ihr stehen die nachverzeichneten Anstalten:

1) Der Landbeschälerstall zu Stuttgart zu 150 Hengsten;

2) das Haupt-Mutter-Gestüte zu Marbach zu 80 Mutterstuten;

3) der Stuten-Fohlenhof zu Offenhausen zu 120 Stutenfohlen, und

4) der Hengst-Fohlenhof zu Güterstein, St. Johann, zu 120 Hengstfohlen.

Zur Vergleichung mit der Landesgestütes-Anstalt im Großherzogthum Baden eignen sich nur Nr. 1 und 4, weil keine gleichen Anstalten daselbst wie Nr. 2 und 3 bestehen.

Für die Budgetperiode 1 Juli $18^{42}/_{45}$ sind die Etats in folgender Weise normirt.

A. Landbeschälerstall.

Einnahme . . . . 9346 fl. *)
Ausgabe . . . . . 60946 fl. **)

wornach die jährlichen Ausgaben die Einnahmen übersteigen um

51600 fl.

---

*) Hierunter sind 6000 fl. Einnahme von Sprunggeldern begriffen.

**) Nämlich: I. Allgemeine Verwaltungskosten . . . . . 6842 fl. 47 kr.

Uebertrag 6842 fl. 47 kr.

B. Hengstfohlenhof.

Einnahme . . 1814 fl. 12 kr.
Ausgabe . . 14838 fl. 32 kr. *)
wornach die jährlichen Ausgaben die Einnahmen übersteigen um
13024 fl. 20 kr.

Der Staatszuschuß für den Landbeschälerstall und den Hengstfohlenhof beträgt demnach jährlich
64624 fl. 20 kr.,

	Uebertrag	6842 fl. 47 kr.
II. Verwaltungskosten der Beschäleranstalt		18177 fl. 48 kr.
III. Auf das Vermögen und den Gestütsbetrieb:		
1) Auf Gebäude	1928 fl. 34 kr.	
2) Für Naturalien und Materialien	15010 fl. 48 kr.	
3) Für Inventarstücke und deren Unterhaltung	2036 fl. — kr.	
4) Für die Pferde	16950 fl. 3 kr.	
		35925 fl. 25 kr.
	Summa	60946 fl. — kr.

*) Die Fohlenrationen sind auf folgende Weise normirt:

	Haber.	Heu.	Stroh. Futter.	Stroh. Streu.
	Vierling.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Abstoßfohlen bis 31. Mai	1	8	2	8
1 u. 2jährig vom 1. Juni bis 31. August	½	5	1	7
1 u. 2jährige v. 1. Sept. bis 31. Mai	1¼	10	3	9
3jährige vom 1. Juni bis 31. August	1	5	1	7
3jährige v. 1. Sept. bis zur Abgabe an den Landbeschälerstall	1¼	10	3	9

Wenn die Weide vor dem 1. Juni ergiebig ist, so fängt auch die Sommerfütterung früher an, auch dauert sie länger, als bis zum 31. August, wenn die Fohlen später auf der Weide noch genügende Nahrung finden.

Wenn die Weide reichlich ist, so kann die Haberration der dreijährigen im Sommer bis auf ⅛ Vierling vermindert werden.

Die Verminderung der Haber- und Streu-Ration in den angegebenen Fällen unterliegt dem Ermessen des Verwalters, ebenso die Erhöhung der Rationen in den Sommermonaten nöthigenfalls bis zum Betrag der Winterration, wenn die Weide wegen Regenwetter, Krankheiten ꝛc. gar nicht oder nur wenig benützt werden kann.

wobei jedoch nicht außer Acht zu lassen ist, daß jährlich von dem Haupt-Stuten-Gestüte Marbach die Abstoß-Hengstfohlen an den Hengstfohlenhof zu Güterstein abgeliefert werden, durchschnittlich 30 Stück, weßhalb für Anschaffung von Fohlen in Ausgabe nichts vorkommt.

Der etatsmäßige Stand der Hengste des Landbeschälerstalles ist 150 Stück.

Davon werden 12 Hengste zum Reitunterrichte bei der Universität Tübingen (mit Ausnahme der Beschälzeit) verwendet, die übrigen sind in Stuttgart aufgestellt.

Diese werden auf (im Jahr 1841) 41 Beschälstationen im Königreiche vertheilt; sie bringen 257 Tage in den Centralställen und 108 Tage auf dem Marsche und den Beschälplatten zu.

Die tägliche Ration eines Hengstes besteht:

a) In den Centralstallungen:

Aus 2 Vierling (7 Mäslein 3⅞ Becher neubadisch) Haber, 7 Pfd. Heu, 4 Pfd. Futter- und 5 Pfd. Streu-Stroh.

b) Auf der Beschälstation:

Nach Ermessen des Distrikt-Stallmeisters oder eines sonstigen Sachverständigen, und je nach der Größe, dem Alter und sonstiger körperlicher Beschaffenheit der einzelnen Hengste erhalten solche bis 3 Vierling Haber nebst 8 — 10 Pfd. Heu.

Jede Beschälstation steht unter der direkten Aufsicht eines, jedes Jahr für die Dauer der Beschälzeit von dem Bezirks-Polizeibeamten dazu bestellten und beeidigten Ortseinwohners, der jeden Tag bei dem Beschälgeschäfte zugegen sein, und dessen Behandlung, so wie die Führung des Beschälregisters nach der ihm zugestellten Instruktion mit strenger Aufmerksamkeit kontroliren soll; er erhält dafür eine Belohnung von 25 fl. aus der Landesgestüts-Kasse.

Die Oberaufsicht über die Beschälknechte und ihr Benehmen im Dienste wird von dem Bezirks-Polizeibeamten, und wenn die Beschälplatte nicht am Amtssitze eines solchen sich befindet, von dem Ortsvorsteher geführt. Bei Platten, die auf Gestütshöfen angelegt sind, steht sie dem Gestütsverwalter zu.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die mit der Führung der Beschälgelds-Kassen auf den Beschälplatten beauftragten Beamten führen die Aufsicht über die Beschälerstallungen, Beschälhütten und die auf den Beschälplatten befindlichen Geräthschaften des Landesgestütes; sie haben für die Anschaffung der Bedürfnisse der Landesbeschäler und der mit ihrer Verpflegung beauftragten Beschälknechte zu sorgen, und beziehen dafür ein Gebühr von 11 fl.

Die Vorbereitung und Einrichtung des Beschälwesens im Königreiche ist bis auf unbedeutende Abweichungen die nämliche, wie im Großherzogthum Baden, mit einziger Ausnahme der Verbindlichkeit zur Entrichtung des Beschälgeldes, die mit 1 fl. für jede Stute bei deren Aufnahme in das Beschälregister verfällt, und dessen Rückerstattung nur dann eintreten darf, wenn solche

1) entweder den Hengst nicht annimmt, nachdem sie in angemessenen Zwischenräumen wenigstens dreimal zu demselben gebracht worden ist, wenn solche
2) todt abgeht oder veräußert wird, ehe sie auf die Beschälplatte gebracht wurde,
3) oder wenn sie während der ganzen Beschälzeit krank war.

Die bei 2. und 3. angeführten Befreiungsgründe müssen durch obrigkeitliches Zeugniß nachgewiesen werden.

Ausländer dürfen nur, wenn es ohne Ausschließung inländischer Pferdeeigenthümer und ohne Beeinträchtigung der Hengste geschehen kann, gegen besondere, von dem Land-Oberstallmeister auf den Grund eigener Besichtigung oder einer von einem geprüften Thierarzte aufgenommenen Beschreibung der Stute zu ertheilende Erlaubniß solche von Hengsten des Landesgestütes bedecken lassen, wofür sie ein Beschälgebühr von 10 fl. zu entrichten haben.

Zur Privat-Beschälhalterei wird die Ermächtigung durch ein von dem Land-Oberstallmeister, in besondern Fällen von der Landesgestüts-Commission auszufertigendes Patent erfordert, das nur für die Beschälzeit eines Jahres giltig ist, das aber nach wiederholter Untersuchung des Hengstes und bei geliefertem Nachweis, daß der Bewerber das Beschälgeschäft in der vorhergegangenen Zeit ordnungsgemäß betrieben habe, auf Ansuchen erneuert werden kann.

Wer ohne ein solches Patent einen Privathengst zum Bedecken fremder Stuten verwendet, verfällt in eine Geldstrafe; — ist der Zuchthengstbesitzer ein Ausländer, so beträgt die Strafe 14 fl. —

Zur Ermunterung des Privatbetriebs der Beschälerei im Fortschreiten zum Bessern, und um dadurch auf die Vervollkommnung der Pferdezucht einzuwirken, sind vermöge königl. höchster Entschließung vom 30. März 1839

3 Hauptpreise zu 20, 16 und 12 Fünfguldenstücken, und

10 Nachpreise, jeder zu 8 Fünfguldenstücken, ausgesetzt, welche jenen Privat-Beschälhaltern zu Theil werden sollen, die das Beschälgewerbe mit ganz fehlerfreien und zur Zucht vollkommen tauglichen Hengsten in der letzt abgelaufenen Periode betrieben und hierbei allen bestehenden Vorschriften und den Forderungen des Patents für Privat-Beschälhalter vollständig Genüge geleistet haben, und hierüber genügenden Nachweis beibringen.

Die Preisvertheilung wird mit dem landwirthschaftlichen Feste zu Cannstadt verbunden.

Bei diesem Feste werden auch zur Verbesserung der Pferdezucht:

a) 3 Hauptpreise von 20, 16 und 12 Fünfguldenstücken den Eigenthümern der drei besten Mutterstuten mit Fohlen;
b) 6 Nachpreise von je 8 Fünfguldenstücken den Eigenthümern von sechs Mutterstuten mit Fohlen, die in der Preiswürdigkeit den unter a. bezeichneten zunächst stehen,

vertheilt, nach Inhalt der darüber erschienenen Ministerial-Verfügung vom 31. Oktbr. 1836.

Man vergleiche noch Dasjenige, was in der Landwirthschaftl. Statistik der deutschen Bundesstaaten von A. v. Lengerke, II Bd. S. 619 und 620 über die würtembergische Pferdezucht bemerkt ist:

„Die Wiederemporbringung seiner Pferdezucht verdankt Würtemberg dem jetzigen König, welcher der Gestüts- und Beschälanstalt eine ganz neue Einrichtung gab, für Herbeischaffung der edelsten Zuchtthiere in derselben sorgte, selber auf eigene Rechnung ganz ausgezeichnete

Stutereien anlegte und die Vertheilung von Prämien, die Einrichtung von Wettrennen ꝛc. veranlaßt.

Der Nutzen der Beschälanstalt tritt in der fortschreitenden Verbesserung und Veredlung der Pferdezucht im Würtembergischen überzeugend hervor. Den Beweis liefert die vollständige Remontirung der Kavallerie und Artillerie durch Landpferde; der Ankauf von Landgestütsfohlen für den königl. Hofmarstall, zum Gebrauche in den Postzügen; die Vermehrung der Ausfuhr von Pferden in das Ausland, und endlich der höhere Kaufpreis, den die Abkömmlinge von Landbeschälern vor den gemeinen Landpferden finden."

---

7) Königreich Bayern.

Die allgemeine Landesgestüts-Anstalt, von der jedoch die Provinz Rhein-Pfalz, die ihr eigenes Landesgestüte besitzt, ausgenommen ist, steht unter dem Staatsministerium des Innern als oberster leitender Behörde. Die Direktion geht von dem Oberst-Stallmeister-Stabe aus, jedoch in der Art, daß alle Landesgestütes-Geschäfte und Verhandlungen abgesondert von denen des Stabes selbst gepflogen werden. Die budgetmäßige Dotation der Anstalt ist auf jährliche 100,000 fl. festgesetzt.

Nach den beiden neuesten Verordnungen vom 27. September 1829 und 1. April 1831 ist im Allgemeinen Folgendes bestimmt:

Die Zahl der auf die Beschälstationen zu vertheilenden Hengste beträgt 200, zu denen noch 10 als Reserve, und zur Deckung des jährlichen Abganges 20 als Remonten kommen. Außerdem werden der Landesgestütes-Direktion für die Dauer der Beschälzeit aus dem königlichen Hofmarstalle 50 Hengste zur Verwendung überlassen.

Die Beschälzeit dauert vier Monate und fängt in der Regel mit dem Monat März an.

Im Monat August sendet die Landesgestüts-Direktion eine oder mehrere Commissionen ab, um die Zuchtstuten zu mustern. Jene Besitzer von Stuten, welche ihre Bedeckung durch Landesgestütes-Hengste wünschen, haben dieselben der Commission vorzuzeigen.

Für jene Stuten, die gut gebaut, vollkommen gesund, frei von Fehlern dabei nicht unter 4 und nicht über 10 Jahre alt sind, stellt die Commission einen, auf ein Jahr gültigen Erlaubnißschein aus, gegen dessen Vorzeigung bei der nächsten Beschälzeit die Bedeckung derselben stattfinden darf.

Die Wahl des Hengstes ist dem Beschälwärter überlassen; es darf jedoch auf den Wunsch des Stutenbesitzers auch ausnahmsweise ein anderer Hengst genommen werden, wobei aber immer darauf zu sehen ist, daß zwischen Hengst und Stute kein zu auffallendes Mißverhältniß obwalte.

Ein Hengst darf ein und dieselbe Stute nicht öfter als zweimal belegen; fährt diese fort, zu rossen, so muß ihr, wenn sie wiederholt gebracht wird, ein anderer Beschäler gegeben werden. Es ist jedoch nicht erlaubt, eine Stute mehr als viermal in derselben Beschälzeit bedecken zu lassen; Stuten von Ausländern dürfen in keinem Falle bedeckt werden.

Das Beschälen muß unentgeldlich geschehen, und es ist dem Beschälwärter streng untersagt, ein Trinkgeld oder sonstiges Geschenk zu begehren.

Die Aufsicht über die Beschälstationen wird von denjenigen königl. Polizeibehörden ausgeübt, in deren Bezirk dieselben gelegen sind. Für jene Stationen, welche nicht am Sitze dieser Behörden selbst sich befinden, ist von diesen die Aufsicht dem jeweiligen Orts- oder Gemeindevorstande übertragen.

Die Ration eines Beschälhengstes besteht täglich in

9 Dreißiger (nahe an 7 Mäßle) Haber,
10 Pfund Heu, und
dem nöthigen Stroh zur Streu.

Jene Besitzer von Privathengsten, welche dieselben zum Beschälen verwenden wollen, müssen solche ebenfalls der im Monate August versammelten Landesgestütes-Commission vorführen. Wird der Hengst für tauglich befunden, so erhält er das Brandzeichen des Landesgestütes, und dem Eigenthümer wird ein auf ein Jahr gültiger Erlaubnißschein aus-

gestellt, vermöge dessen er befugt ist, in dem ihm angewiesenen Bezirk frei umher zu reiten, und alle Stuten belegen zu lassen, für deren Bedeckung durch Landesgestütes-Beschäler keine Erlaubnißscheine eingeholt worden sind. Ohne Erwerbung eines Erlaubnißscheines ist es Jedem streng verboten, seinen Hengst zum Beschälen zu verwenden.

Zu größerer Aufmunterung der Pferdezucht werden jährlich bei Gelegenheit der Stutenmusterung durch die Landesgestütes-Commission Preise vertheilt.

Zu diesem Zwecke werden aus den sämmtlichen Beschälstationen Bezirke gebildet, deren jedoch nie mehr als zwanzig sein dürfen.

Im Allgemeinen werden für einen Bezirk 12 Prämien für Stuten und 4 Prämien für Hengste ausgesetzt.

Jene bestehen in

3 Prämien à 20
3 " à 16
3 " à 12
3 " à 10

} baierische Kronenthaler.

Die Prämien für Hengste sind:

1 Prämie à 20
1 " à 16
1 " à 12
1 " à 10

} baierische Kronenthaler.

Zu jeder Prämie wird auch eine Fahne gegeben, und die Pferde erhalten das Brandzeichen des Landesgestüts. Die konkurrirenden Stuten sowohl als Hengste müssen von einem Landesgestüts-Beschäler und von einer approbirten Stute abstammen, im nächsten Frühjahre 4 Jahre alt werden, vollkommen gesund, wohl genährt und gepflegt sein, dürfen keinen Fehler haben, und es muß überhaupt die ganze Körperbeschaffenheit eine gute Nachzucht versprechen.

Die Preisbewerber müssen ausübende Landwirthe und im Stande seyn, von einer Stute wenigstens 2 Füllen zu ziehen, oder ihren Hengst zum Gaureiten zu verwenden.

Es ist zwar gestattet, mit 2 und mehreren Stuten und Hengsten zu konkurriren, allein Niemand kann mehr als eine Prämie für jene oder diese erhalten.

Der Gewinner einer für die Stuten ausgesetzten Prämie muß sich verbindlich machen, wenigstens 2 von einem Landesgestüts-Beschäler abstammende Füllen von einer solchen Stute zu ziehen. Um sich dessen zu versichern, wird von der königl. Landesgestütes-Direktion durch die oben genannte Commission demselben nebst der Fahne und einem Drittheile der Prämie ein Haftschein zugestellt, wornach für das erste Füllen das zweite Drittheil und für das zweite Füllen das letzte Drittheil bei den nächstfolgenden Preisvertheilungen ausbezahlt werden.

Wäre ein Füllen zufällig zu Grunde gegangen, so ist blos die Hälfte der betreffenden Summe zu bezahlen.

Ist die mit dem ersten Füllen vorgeführte Stute für die Nachzucht auf irgend eine Art untauglich geworden, so wird der dafür ausgestellte Beschäl-Approbationsschein eingezogen, womit zugleich die Bezahlung der letzten Preisrate unterbleibt.

Wem für einen Hengst eine Prämie zugesprochen wird, der hat sich verbindlich zu machen, denselben in den folgenden zwei Jahren zum Gaureiten in der ihm anzuweisenden Gegend zu verwenden. Er erhält daher mit dem üblichen Approbationszeugnisse und der Fahne blos einen Haftschein, wornach ihm für jedes der beiden Sprungjahre die Hälfte der Prämie ausbezahlt wird.

Werden bei Bezahlung der ersten Preisrate von der Landesgestütes-Commission solche unterdessen entstandene Gebrechen an dem Hengste gefunden, daß es nicht rathsam erscheint, denselben noch ferner für die Nachzucht verwenden zu lassen, so wird der Approbations- und Haftschein eingezogen und die zweite Preishälfte fällt der Landesgestüts Casse anheim.

Die ganze Zahl der Prämien kann jedoch nur in solchen Bezirken zur Vertheilung kommen, in welchen

1) wenigstens 1000 erlesene gute Zuchtstuten durch Landesgestüts-Beschäler in der letzten Beschälzeit belegt worden sind, und
2) wenn solche Bezirke mit wenigstens 60 Stuten und 20 Hengsten (das Fünffache der Prämienzahl) konkurriren.

So lange die Zahl der durch Landesgestütesbeschäler bedeckten Stuten in einem Bezirke unter 400 ist, unterbleibt daselbst die Prämienvertheilung.

Hierzu wollen wir noch aus der landwirthschaftlichen Statistik von A. v. Lengerke einige Ergänzungen beifügen:

„Die Beschäler des allgemeinen Landesgestüts werden sämmtlich, theils aus dem königl. Hof- oder Hauptgestüte zu Rohrenfeld, theils von der königl. Militär-Fohlenhofsanstalt, theils von den Landwirthen aus den Abkömmlingen der Landbeschäler, theils vom Auslande (Normänner, Orientalen ꝛc.) angekauft. Schon seit mehreren Jahren werden von den Landesgestüts-Beschälern alljährlich 9—10,000 Stuten belegt, und eine Menge von Prämien, zum Belaufe von jährlich über 11,000 fl., zur Aufmunterung der Pferdezüchter vertheilt. Das genannte königl. Hof- und Hauptgestüte Rohrenfeld (im Kreise Schwaben und Neuburg) zählte im J. 1830 443 Pferde. Die Zuchtstuten (52) sind größtentheils englischer, dann normännischer, die Beschäler (11) arabischer, orientalisch-englischer und normännisch-englischer Race. Im rheinischen Landesgestüte, das die ganze Pfalz mit Beschälern versorgt, waren gleichzeitig 48 Beschäler, 15 Zuchtstuten nebst Nachzucht, zusammen 104 Stück verhanden. Gewöhnlich werden 1800—2000 Stuten alljährlich bedeckt, von denen im Altzweibrückschen — weil hier die Einwohner die Pferdezucht von langer Zeit her verstehen — über 2 Drittheil Fohlen bringen; in dem übrigen Theil des Rheinkreises, wo die Einwohner die Stuten weniger schonen oder ihre Stuten weniger zum Nachspringen führen, ist das Resultat nicht so günstig. — Was endlich die Fohlenhofsanstalt betrifft, so ist diese in Baiern das, was die Remonte-depots in Preußen sind. Die von dem königl. Militär im Lande aufgekauften ein- bis dreijährigen Landesgestütsfohlen werden in derselben bis zu dem erforderlichen Dienstalter verpflegt und großgezogen. Es bestehen 5 Hauptfohlenhöfe: Fürstenfeld, Schwaiganger, Achselschwang, Benedictbaiern und Steingaden, mit mehreren Nebenstationen, und es werden durchschnittlich dafür 400—500 Fohlen angekauft. Ueberall ist der Verbesserung der Pferdezucht noch dadurch ein mittelbarer Vorschub geleistet, daß man seit mehreren Jahren in Baiern nur inländische Fohlen und Pferde für die Armee acquirirt, während man die Remonte früher größtentheils aus der Moldau und aus Holstein bezog."

---

8. Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Um auch zu sehen, was die Regierungen kleiner Länder für die Pferdezucht thun, wollen wir aus der Landw. Statistik der Bundesstaaten von A. v. Lengerke, 2. Band S. 628, Folgendes mittheilen:

„In Folge eines kleinen und guten Landesgestütes züchtete der meiningensche Landmann schon im vorigen Jahrhunderte ganz brauchbare Pferde. Im Jahr 1803 ließ die Regierung jenes aus nicht bekannten Gründen eingehen. Aber schon 1816 finden wir es retablirt. Indessen erstreckt es sich wieder, wie früherhin, nicht über das ganze Herzogthum, sondern nur über einen Theil des sogenannten Unterlandes; nämlich über das Kreisamt Frauenbreitungen und über die Aemter Meiningen, Maaßfeld und Römhild. Im Jahr 1830 waren nicht mehr als 6 Beschäler (orientalischer, würtembergischer und mecklenburgischer Abstammung), meistentheils vom Reitschlage, vorhanden. Die auf den Beschälstationen den Hengsten zuzuführenden Stuten werden vorher von der Gestütsbehörde gemustert und ausgewählt. Die Bedeckung geschieht wie in Oesterreich, Baiern, Baden u. s. w. unentgeldlich; zugleich ist den Pferdezüchtern das volle Eigenthumsrecht über ihre Stuten und Fohlen eingeräumt, nur hat die Landesgestüts-Inspektion sich unter Umständen das Verkaufsrecht reservirt. Im Durchschnitt werden jährlich bei 200 Stuten von den Landesbeschälern bedeckt, und von diesen fallen selten mehr als die Hälfte Fohlen, da die Bauern ihre tragenden Stuten zu wenig schonen. Alle Jahre gegen den Herbst hin, wenn alle Fohlen entwöhnt sind, wird entweder zu Salzungen oder zu Altenstein eine Musterung der Fohlen abgehalten. Die Pferdezüchter müssen alsdann ihre Hengst- und Stutfohlen von den verschiedenen Jahrgängen zur Besichtigung bringen, und es werden dann selbe auf den Grund

der Fohlenregister gemustert, die vorzüglichsten besonders bemerkt, und bisweilen auch einige von der Inspektion gekauft. Ein Brandzeichen, wie in manchen andern Landesgestüten, erhalten die Fohlen jedoch nicht; die Pferdezüchter sind solchen Bezeichnungen zu sehr abgeneigt. Nachdem sich die im J. 1822 für die, bei jenen Musterungen vorgezeigten besten Thiere ausgesetzten Geldprämien als nicht angemessen und zweckentsprechend bewährt hatten, bestätigte die Regierung aufs neue die früher schon bestandenen Pferderennen, bei welchen ebenfalls Prämien (z. B. Sättel, Trensen, Rennhüte, Schärpen und Geldprämien in verschiedenen Graden) ausgetheilt werden. Zu diesen Rennen herrscht unter den Pferdezüchtern große Lust, und es bedarf nur des Rufs, so sind in wenigen Stunden hundert und mehrere, meistens mit ihren jungen im Landgestüte erzeugten Pferden beritten, auf dem Rennplatze versammelt. — Bis vor mehreren Jahren ward mittelst der Landbeschäler blos ein Mittelschlag gezüchtet. Es können aber mit demselben, wenn die Pferde das gehörige Alter erreicht haben, und in ihrer Jugend geschont worden sind, die schwersten Arbeiten — die schwersten Fuhren geleistet werden, wobei die Thiere selten Knochenfehler bekommen, auch bis zum hohen Alter zu solchen Dienstleistungen brauchbar bleiben. Ziemlich viele Fohlen, besonders Jährlinge, werden jährlich nach Thüringen verkauft, woselbst die unterländischen oder sogenannten Werragründer Fohlen sehr geschätzt sind; denn dort tragen ihre Raceeigenschaften weit lohnendere Früchte, weil durch die Fütterung — besonders die Haferfütterung — und durch die Erziehung und Beschäftigung die völlige Ausbildung weit mehr befördert wird. Da die Landbeschäler nicht für alle im Lande vorhandenen Stuten ausreichen, so ist es den Unterthanen unbenommen, selbst Zuchthengste zum Bedecken ihrer eigenen oder fremden Stuten zu halten. Jedoch sind davon ausgenommen die Unterthanen derjenigen Aemter, wohin Landbeschäler vertheilt werden.

VII. Prüfung der von den Landständen gegen unsere Anstalt gemachten Bemerkungen.

Es wird zweckmäßig sein, sämmtliche Bemerkungen der Reihe nach folgen zu lassen und die Prüfung derselben sogleich beizusetzen:

1) „Es fehlt an einer strengen Rechnungsordnung, auch läßt die Verwaltung noch vieles zu wünschen übrig."
(cfr. den 1822r. Landt. S. 28 gegenwärtiger Schrift.)

Seit 1822 ist eine ähnliche Bemerkung nicht mehr gemacht worden. Man muß anerkennen, daß der Landesgestüts-Kommissionsvorstand durch eine Reihe von zweckmäßigen Anordnungen und Einrichtungen (cfr. S. 57 bis 96) den Gang der Verwaltung so geregelt hat, daß er sich nicht scheuen durfte, das Resultat seiner vielfältigen Bemühungen der Oeffentlichkeit übergeben zu lassen.

2) „Von den durch herrschaftliche Hengste bedeckten Stuten fallen zu wenig Fohlen."
(cfr. 1822r. Landtag S. 29.)

Nach den Aufzeichnungen der Gestütsanstalt sind vom Jahre 1833 bis zum Jahre 1842 incl. nachstehende Fohlen gefallen:

Jahrgang	Bedeckte Stuten	Jahrgang	Gefallene Fohlen
1833	5839	1834	2443
1834	5510	1835	2055
1835	4793	1836	1611
1836	5031	1837	1888
1837	5926	1838	2029
1838	5635	1839	2141
1839	5734	1840	2332
1840	5163	1841	2320
1841	5023	1842	2308
1842	5836	1843*)	
1843	5679		

Wären nun vorstehende Zahlen alle richtig, so würde sich die Zahl der gefallenen Fohlen zu jener der bedeckten Stuten verhalten, wie 1 : 2,7. Es würden also durchschnittlich 2 Fohlen auf 5 bedeckte Stuten kommen.

*) Da die Fohlenlisten noch nicht eingekommenen sind, so kann die Zahl der pro 1843 gefallenen Fohlen nicht angegeben werden.

In andern Ländern beträgt die Zahl der Fohlen $^2/_3$ bis $^3/_5$ der bedeckten Stuten.

Bei einer andern Gelegenheit ist aber schon bemerkt worden:

1) daß seither in der Regel nicht alle Fohlen genau angegeben worden sind;
2) daß die Zahl der Fohlen namhaft größer sein würde, wenn die Pferdezüchter Veranlassung hätten, ihre Stuten wiederholt zum Hengst zu bringen, um die Ueberzeugung zu erhalten, ob dieselben auch wirklich aufgenommen haben.

Für eine genauere Zählung kann in der Zukunft gesorgt werden, und der unter pos. 2 bemerkte Mißstand wird sich durch die Einführung eines mäßigen Sprunggeldes ziemlich beseitigen lassen.

Wenn übrigens in der Wirklichkeit unverhältnißmäßig wenig Fohlen fallen würden, so wäre es doch ungerecht, die Schuld der Anstalt, also den Hengsten allein beimessen zu wollen, da bekanntlich die Haltung und Pflege der Stuten in Bezug auf die Frage der Nachkommenschaft sehr wichtig ist, und da gerade hierin vielen Pferdezüchtern gegründete Vorwürfe gemacht werden können.

3) „Der Remontebedarf kann im Lande nicht aufgebracht werden."
(cfr. 1833r. Landtag S. 45; 1835r. S. 47.)

Wir beziehen uns hierwegen auf Dasjenige, was schon S. 140 gegenwärtiger Schrift angeführt worden ist.

4) „Unsere Gestütsanstalt wird eigentlich nur für das Ausland gehalten."
(cfr. 1831r. Landtag S. 37; 1835r. S. 47.)

Wenn man diese Bemerkung genau betrachtet, so liegt darin kein Tadel, sondern vielmehr ein großes Lob für die Leistungen unserer Gestütsanstalt. Man kann aber nach unserer Ansicht nicht so allgemein sprechen, weil fast alle unsere Nachbarländer ihre eigenen Gestütseinrichtungen haben. Der Satz ist jedoch in Bezug auf einzelne Bezirke unseres Landes gegründet, in welchen die Pferdezüchter die von Landesbeschälern gefallenen Fohlen häufig ins Ausland, namentlich nach Frankreich verkaufen. Sie haben ihren guten Gewinn dabei und wir können eine Beschränkung des Verkaufs unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht für angemessen halten.

5) „Nicht alle Kreisbezirke nehmen einen ihrer Beitragspflicht wenigstens annähernden Antheil an der Anstalt."
(cfr. 1831r. Landtag S. 37.)

Ist richtig. Allein so ist es mit vielen Anstalten unseres Landes. Jedem Landestheil kann nur Dasjenige zugewendet werden, was seinen Verhältnissen entspricht. Daher wird die Regierung stets nur dafür sorgen müssen, daß eine möglichste Ausgleichung stattfindet.

Auch die Präzipualbeiträge können öfters zur theilweisen Ausgleichung dienen.

6) „Die steigende Kultur und die wachsende Bevölkerung verdrängen die zur Pferdezucht nöthigen Weiden, so daß Baden nicht mehr als ein für die Pferdezucht günstiges Land angesehen werden kann."
(cfr. 1831r. Landtag S. 39; 1833r. S. 45; 1842r. S. 53.)

Wenn die Pferdezucht nur mit Hülfe großer Weiden betrieben werden könnte, so würde sich gegen diesen Satz gar nichts erinnern lassen.

Allein die Erfahrungen in unserm Lande selbst liefern den Beweis dafür, daß die Pferdezucht unter sonst günstigen Verhältnissen auch da mit Vortheil betrieben werden kann, wo man nur Fohlengärten oder Tummelplätze hat.

Wir haben nämlich 41 Beschälstationen in unserm Lande, welche nur nach dem Bedürfniß, das heißt nach der vorhandenen Zahl von Zuchtstuten errichtet worden sind. Von diesen 41 Beschälstationen finden wir

6	in	solchen	Amtsbezirken,	welche	2000 — 3000	Einwohner	auf 1	□ Meile	zählen
8	"	"	"	"	3000 — 4000	"	"	"	"
8	"	"	"	"	4000 — 5000	"	"	"	"
6	"	"	"	"	5000 — 6000	"	"	"	"
9	"	"	"	"	6000 — 7000	"	"	"	"
4	"	"	"	"	7000 u. mehr	"	"	"	"

Mit unsern Erfahrungen wollen wir auch Dasjenige vergleichen, was Prof. Baumeister an der Thierarzneischule zu Stuttgart in seiner Anleitung zur Hauspferdezucht (Ulm 1843) S. 129 sagt:

„Die Benützung der Tummelplätze oder Fohlengärten gewährt in dem Betriebe der Pferdezucht sogar noch mancherlei Vortheile vor dem Weidegange, denn 1) ersetzt sie diesen vollkommen und läßt die so erzogenen Fohlen für ihre künftige Dienstverwendung so gut entwickeln, als die auf Weiden aufgezogenen Pferde; 2) ist sie weit wohlfeiler, indem die Weiden bei dem hohen Bodenwerth eines stark bevölkerten Landes in zu hohen Preisen stehen würden, als daß sie die Pferdezucht je lohnend machen könnten; 3) stehen die Fohlen unter beständiger Aufsicht des Züchters, entheben ihn der Sorge einer so leicht möglichen Vernachlässigung auf der Weide, und unterhalten immer eine gewisse Liebe für den Betrieb der Pferdezucht, durch die sich täglich mehrenden Erfahrungen; 4) kann jedem einzelnen Fohlen diejenige Fütterung, Wartung und Pflege zu Theil werden, welche seinem Gedeihen förderlich ist, so daß in seiner Entwicklung und Ausbildung keine Unterbrechung entsteht; 5) kann die Fütterung für die Fohlen das ganze Jahr hindurch in einer gewissen Gleichmäßigkeit stattfinden, während dieselbe bei dem Weidegange zu sehr von Witterungsverhältnissen und verschiedenartigen andern Umständen abhängt, sehr veränderlich ist, und den Fohlen bald ein ihrer Gesundheit nachtheiliges Uebermaß, bald einen dem Gedeihen hinderlichen Mangel bietet; 6) können verschiedene Altersklassen der Fohlen an dem Genusse des Fohlengartens Theil nehmen, und sich an die Oertlichkeit desselben gewöhnen, während gewöhnlich die Absatzfohlen von dem Weidegang ganz ausgeschlossen sind, und endlich 7) ist die Pferdezucht auf solche Weise allenthalben ausführbar, während die Bedingung des Weideganges sie in manchen Gegenden durchaus unausführbar machen würde, weil hoher Bodenwerth und große Bodenzerstückelung den hiezu nöthigen Raum nicht erwerben lassen."

7) „Der Aufwand für die Pferdezucht ist viel zu hoch gegenüber der Rindviehzucht, welche dem Lande in vieler Beziehung weit wichtiger, als die Pferdezucht ist."
(cfr. 1831r. Landtag S. 35; 1833r. S. 45)

Dieser Satz wäre wörtlich richtig, wenn die Rindviehzucht zu ihrer Veredlung und Verbesserung überhaupt derselben Hülfe bedürftig wäre, wie die Pferdezucht. Daß dies aber nicht der Fall ist, darüber werden ohne Zweifel sämmtliche Landwirthe einig sein. Der Satz enthält daher nur folgende Wahrheiten:

1) Die Rindviehzucht ist unserm Lande in landwirthschaftlicher und nationalökonomischer Beziehung weit wichtiger, als die Pferdezucht.

Wer hieran zweifeln sollte, den wollen wir mit Zahlen überzeugen:

Wir haben 550,000 Stück Rindvieh und
77,000 „ Pferde.

Rechnet man den Werth eines Pferdes im Durchschnitt zu 100 fl. und den Werth eines Stück Rindviehs im Durchschnitt zu 40 fl., so repräsentirt der Pferdestand ein Vermögen von 7,700,000 fl., der Rindviehstand von 22,000,000 fl.

Ueberdies sind bei der Rindviehzucht viel mehr Landwirthe betheiligt, als bei der Pferdezucht, jener Vorzüge gar nicht zu gedenken, welche bei den vielen kleinen Wirthschaften selbst die Ochsen vor den Pferden haben.

2) Der Staatsaufwand für die Pferdezucht ist in unserm Lande groß; für die Rindviehzucht aber wird gar nichts ausgegeben.

Zwischen „viel" und „gar nichts" liegt allerdings das Mißverhältniß, obgleich die Rindviehzucht durch einen weit geringern Aufwand wesentlich gehoben werden könnte.

Niemand bei uns wird aber so raisonniren: „Weil für die Rindviehzucht aus Staatsmitteln nichts gelastet wird, so soll auch für die Pferdezucht weniger, oder am Ende gar nichts geschehen." In andern Ländern hat man umgekehrt geschlossen.

8) „Der Nutzen der Gestütsanstalt steht nicht im Verhältniß mit dem dadurch veranlaßten jährlichen Staatsaufwand."
(Siehe oben Landtag von 1831, S. 35; 1833, S. 45; 1835, S. 46; 1842, S. 53.)

Zunächst sei uns zu bemerken erlaubt, daß diese Haupteinwendung nie begründet, daß der

Satz, wie er allgemein dasteht, nie bewiesen, sondern nur behauptet worden ist. Diesen Behauptungen stehen nach unsern vorausgegangenen Untersuchungen Thatsachen gegenüber und letztere allein können zur Aufklärung der Frage rücksichtlich des Nutzens der Anstalt dienen.

Die vorliegenden Gutachten von Landwirthen und Pferdezüchtern sprechen sich in großer Majorität dahin aus:

„daß die Pferdezucht im Allgemeinen durch die Landesgestütsanstalt wesentlich gehoben worden sei, insbesondere

a) daß die Pferderace kräftiger und edler geworden,

b) daß der Preis der Pferde entsprechend in die Höhe gegangen sei."

Alle diese Gutachten beruhen auf Erfahrungen. Wollte man sie jedoch nicht als maßgebend annehmen, weil sich nicht alle Landwirthe und Pferdezüchter haben vernehmen lassen, weil also die Zahl der erhobenen Gutachten zu klein ist, um daraus einen Schluß auf den ganzen Pferdestand des Großherzogthums mit Sicherheit ziehen zu können, so müssen wir bitten, auch die mitgetheilten Erfahrungen sämmtlicher Posthalter vor Augen zu halten, wornach noch ein weiteres wichtiges Moment für die Wirkung der Gestütsanstalt spricht, nämlich die größere Ausdauer der Pferde. Wollte man aber auch diese Erfahrungen in Verbindung mit jenen der Landwirthe nicht als vollständig maßgebend betrachten, dann bitten wir, das Resultat der Pferdekonskription und die Wahrnehmungen der Remontirungskommission nicht zu übersehen.

Unsere Untersuchungen sind auf diesen drei verschiedenen Wegen geführt worden und haben im Allgemeinen zu dem gleichen Resultate geführt. Das günstige Resultat gilt hiernach als Regel, ein ungünstiges als Ausnahme. Wollte Jemand die einzelnen ungünstigen Resultate von den drei Untersuchungen zusammenstellen und daraus einen Schluß auf den Pferdestand und auf die Einwirkung der Gestütsanstalt ziehen, so könnte er nur sagen: „Die Pferdezucht ist zwar in dem größern Theile unseres Landes, aber doch nicht überall durch die Gestütsanstalt wesentlich gehoben worden, und die Frage: ob durch die Gestütsanstalt nicht noch mehr hätte geleistet werden können und sollen? ist nicht entschieden beantwortet." Gegen diese Bemerkung würde sich nichts erinnern lassen. Allein unsere Frage ist die: ob der Nutzen der Gestütsanstalt mit dem dadurch veranlaßten jährlichen Staatsaufwand im Verhältniß stehe oder nicht?

An dieser Frage wollen wir festhalten und eine Beantwortung derselben versuchen, wiewohl es bei den meisten Staatsanstalten schwer ist, ihren Nutzen in Geld zu berechnen, und dies muß ja geschehen, wenn man denselben mit dem jährlichen Staatsaufwande vergleichen will. Um nun die Sache recht anschaulich darzustellen, wollen wir mit der Budgetkommission von 1841 fragen:

1) Was kosten die Landesgestütshengste?
Antwort: jährlich ca. 80,000 fl.

2) Was produziren dieselben dafür?
Antwort: Fohlen und zwar jährlich ca. 2400 à 33 fl. *) = 79,200 fl. oder in Rundzahl 80,000 fl.

Würden nun sämmtliche Fohlen als solche jährlich und zwar in das Ausland verkauft, in welchem Falle dann die künftigen Leistungen derselben für das Inland verloren gehen, so müßte die Gesammtheit der Steuerpflichtigen eine Summe von 80,000 fl. zahlen, welche lediglich den einzelnen Pferdebesitzern zu gut käme. Auf diese Weise würde sich die Rechnung ungünstig stellen, obgleich der Aufwand durch die Erzeugnisse gedeckt wäre. Allein Jedermann begreift wohl, daß diese Rechnung nicht zulässig ist; denn es werden nicht alle Fohlen als solche verkauft und es werden noch weniger alle in das Ausland verkauft. Aus Fohlen werden Pferde, und da gilt der Satz: „wie die Eltern, so die Kinder." Die Pferde werden zu verschiedenen Zwecken benützt, und

*) Wir haben mit den nämlichen Zahlen gerechnet, welche die Budgetkommission angenommen hat. Obwohl nicht alle ganz richtig sind, so haben wir sie doch beibehalten, weil sie der Gestütsanstalt nicht zu günstig sind und weil wir überhaupt auf die erste Rechnungsart weniger Werth legen, als auf die 2te und 3te.

Auf welche Weise der Aufwand zu 80,000 fl. berechnet worden ist, dieß steht auf S. 50 u. 51 der gegenwärtigen Mittheilung.

da gilt der Satz: „gute und schlechte fressen gleich viel, aber schaffen nicht gleich viel."

Auf diese unbestrittene Sätze gründen wir folgende Berechnung:

Wir haben in unserm Lande ca. 76,000 bis 77,000 Pferde. Wir wollen annehmen, daß nur ein Drittheil der ganzen Zahl als zu den Abkömmlingen von Landesgestütshengsten gehöre, was mit der größten Sicherheit wird geschehen können, weil das Landesgestüt, beziehungsweise dessen Hengste seit mehreren Dezennien in Thätigkeit sind.

Nach den vorliegenden verschiedenen Gutachten verhalten sich die Leistungen des frühern Pferdeschlages zu jenen der aus der Gestütsanstalt hervorgegangenen Pferde:

$= 1 : 2$
$= 2 : 3$ } Durchschnitt $= 1 : 1{,}5$
$= 3 : 4$

Um auch hier mit der größten Sicherheit zu rechnen, wollen wir das Verhältniß ermäßigen auf 1 : 1,1.

Wir wollen ferner annehmen, daß nicht alle aus der Gestütsanstalt hervorgegangenen Pferde, sondern nur $^2/_3$ derselben um so kräftiger geworden sind, daß jetzt den frühern Zeiten gegenüber weniger Pferde gleich viel leisten.

Für die Zeit vor der Gestütsanstalt und für jetzt ergibt sich dann folgendes Verhältniß:

$$1 : 1{,}1 = \frac{76{,}000}{3} \cdot {}^2/_3 : x$$

$$= 16{,}888 : x \text{ und } x = 16{,}888 \cdot 1{,}1$$
$$= 18{,}576$$
$$\text{in Rundzahl} = 18{,}500.$$

Dies heißt mit klaren Worten:

Wäre die Race nicht kräftiger geworden, so müßten wir für dieselben Leistungen, welche gegenwärtig 16,800 Pferde verrichten, 18,500 Pferde haben, also mehr 18,500 — 16,800 = 1700.

Da nun 1 Pferd jährlich mindestens 100 fl. zu unterhalten kostet, so ersparen wir aus dem Grunde, weil der Pferdeschlag kräftiger geworden ist, jährlich 1700×100=170,000 fl.

Dies war die 2te Rechnungsart, und dabei ist das von den Posthaltern hervorgehobene wichtige Moment der größeren Dauer noch gar nicht berücksichtigt worden.

Jetzt haben wir aber noch eine 3te Art zu rechnen, gegründet auf die höheren Preise der aus dem Landesgestüt hervorgegangenen Pferde. Die Angaben der Sachverständigen sind hierüber sehr verschieden; sie wechseln von 1—10 Louisd'or. Unsere Aufgabe besteht darin, jede Rechnung mit großer Sicherheit anzustellen; darum nehmen wir nur im Durchschnitt eine Preiserhöhung von 20 fl. an. Hiernach ergibt sich, daß ein Drittheil des ganzen Pferdestandes jetzt 25,300×20 = 506,000 mehr werth ist, als früher, bevor die Gestütsanstalt auf die Pferdezucht eingewirkt hat.

Wir haben schon oben bemerkt, daß es schwer ist, alle Leistungen einer Staatsanstalt in Geld zu berechnen und darzustellen. Wir müssen diese Bemerkung wiederholen und auf die Landesgestüts-Anstalt speziell ausdehnen. Wenn aber Jemand wirklich in Geld ausrechnen könnte, wie viel es werth ist, daß bei einem ausbrechenden Kriege und bei der Unmöglichkeit, Pferde vom Auslande zu beziehen, unsere Reiterei und Artillerie durch eine Pferdekonskription im Lande vollständig und ohne Verzug ausgerüstet werden kann, dann würden wir ohne Zweifel keine anderen Berechnungen nöthig haben, um zu beweisen, daß der Nutzen der Gestütsanstalt im Verhältniß zu dem Staatsaufwande steht.

VIII. Beantwortung der Frage: Ob das Landesgestüt durch Aussetzung namhafter Prämien entbehrlich gemacht werden könne?

Nach den vorausgegangenen Untersuchungen werden wir uns über diese Frage ziemlich kurz fassen können.

Kein Land, welches in Bezug auf landwirthschaftlichen Betrieb, auf Vertheilung des Grundbesitzes u. s. w. nur einigermaßen Aehnlichkeit mit unserem Lande hat, kann ein Beispiel dafür aufweisen, daß die Pferdezucht ohne alle direkte Mitwirkung der Regierung, nur durch

Aussetzung von Prämien, auf einen blühenden Stand gebracht worden wäre.

Beispiele vom Gegentheile sind jedoch mehrere bekannt. Die auf Kosten des Staates gehaltenen Beschälhengste wurden den Privaten überlassen, dies war wohlfeiler; die Pferdezucht machte darauf sehr rasche Rückschritte, durch Prämien konnten diese nicht verhindert werden, deßhalb waren die Regierungen genöthigt, die Landesgestüte wieder einzuführen; dies war sehr theuer.

Man vergleiche die gegenwärtigen Mittheilungen S. 17, 23, 144, 146, 147 u. 154.

Die meisten Länder haben deßhalb ihre Landesbeschäler für die Emporbringung der Pferdezucht und lassen sich, des allerdings bedeutenden Aufwandes ungeachtet, nicht bewegen, einen Versuch zu machen, den andere Länder, besonders Frankreich, schon so theuer bezahlt haben. In der That ist es auch sehr gefährlich, etwas zu unternehmen, dessen Erfolg nicht ganz sicher ist, weil nicht nur ein Rückgang, sondern selbst ein Stillstand in der Veredlung der Pferdezucht nachtheilige Folgen hat.

Warum gerade dieser einzige landwirthschaftliche Kulturzweig der Hülfe der Regierung bedarf und nicht gleich den übrigen, ebenfalls sehr wichtigen landwirthschaftlichen Unternehmungen den Händen der Privaten lediglich überlassen werden kann, darüber werden folgende Betrachtungen Aufschluß geben:

1) Tüchtige Hengste von guter Race sind sehr theuer im Ankauf; sie kosten 1000 bis 1200 fl. per Stück.

2) Sie sind auch sehr theuer in der Unterhaltung, weil sie einer steten Aufsicht und eines gut eingerichteten Stalles bedürfen.

3) Die Verzinsung des Ankaufskapitals durch die eingehenden Sprunggelder ist sehr unsicher; ebenso die Deckung der Unterhaltungskosten durch Benützung der Beschälhengste für landwirthschaftliche Arbeiten. Während der ganzen Beschälzeit ist nämlich eine solche Benützung der Hengste so wenig zulässig, als kurz vor und nach dieser Zeit. In der übrigen Zeit aber ist die Verwendung der Beschälhengste zu gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten immer mit Gefahren verbunden.

4) Die Gefahr des Verlustes wegen Beschädigung u. s. w. liegt bei einem Beschälhengste viel näher, als bei jedem andern Pferde.

Aus all' diesen Gründen werden sich auch in unserem Lande nicht leicht viele Privaten zur Haltung von Zuchthengsten herbeilassen, falls das Landesgestüt aufgehoben würde. Das hierüber erstattete Gutachten eines erfahrenen Landwirthes und Pferdezüchters auf der obern Hardt, des Hrn. Rebstockwirths Augenstein in Bietigheim, lautet wie folgt:

„Ich glaube überzeugt zu sein, daß im hiesigen Orte, und wie mich andere erfahrene Landwirthe versichern, auch in andern Gemeinden in unserer Nähe sich kein einziger Bürger dazu verstehen wird, gegen Entschädigung eines Sprunggeldes einen unserer Pferdezucht entsprechenden Beschäler zu halten, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Kostet ein Beschäler, der die Eigenschaft hat, unsere Pferdezucht nur so zu erhalten, wie dieselbe jetzt ist, von Weiterkommen kann gar keine Rede sein, gering geschätzt von 400 — 600 fl. Das Aussetzen eines solchen Kapitals, und das Risiko, das Thier in kurzer Zeit durch Unglück zu verlieren, was bei Hengsten weit eher, als bei andern Pferden zu befürchten ist, wird beinahe jeden Bürger von diesem Unternehmen abhalten;

2) ist es nicht genug, die Auslage für den Beschäler selbst gemacht zu haben, es muß auch noch ein Mann angestellt und ebenfalls gut bezahlt werden, der denselben wartet, denn nicht jedem Bauernknecht kann ein solches Pferd anvertraut werden; dazu kommen aber auch noch weitere Auslagen für Einrichtung der Stallung, denn nur wenige jetzt bestehende Stallungen sind geeignet, ein solches Pferd mit Sicherheit aufzunehmen, und endlich

3) wird Jedermann wohl überlegen, welche Gefahren für Menschenleben bei solchen Thieren zu befürchten, und welche Un-

annehmlichkeiten in moralisch-polizeilicher Hinsicht zu ertragen sind.

Nach meiner Meinung wird sich wahrlich bei Erwägung aller dieser Opfer und Gefahren nicht leicht Jemand diesem Geschäfte unterziehen."

Wir sind zwar überzeugt, daß durch sehr hohe Prämien, welche die Privathengst-Halter vor jedem Verluste sichern, der Widerwillen gegen dieses Geschäft beseitigt und eine entsprechende Konkurrenz herbeigeführt werden könnte. Allein dann wäre der Aufwand für die Prämien nahehin so groß, wie der gegenwärtige Aufwand für das Landesgestüt und nebenbei ein guter Erfolg im höchsten Grade problematisch, weil die Pferdezüchtung ohne Plan, Umsicht und Einheit nur als Geldspekulation betrieben würde.

Wenn eine Staatsanstalt ihrem Zwecke in keiner Weise entspricht, kann und soll man sie aufgeben; andernfalls ist es nicht gerechtfertigt, dasjenige niederzureißen, was mit großen Opfern und mit vieler Mühe in einer langen Reihe von Jahren aufgebaut werden ist.

IX. Ehe wir nun zu den Schlußbetrachtungen übergehen, müssen wir die Aufmerksamkeit unserer Landwirthe auch auf Dasjenige lenken, was von Seite Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs aus höchsteigenen Mitteln für die Landespferdezucht durch Unterstützung des Landesgestuts geschehen ist.

Das Landesgestüt ist nämlich seit dem Jahr 1834 unterstützt worden:

1) durch Ueberlassung von 14 ausgezeichneten Hengsten (englisch Vollblut und Halbblut) nur gegen Ersatz der Ankaufskosten und von zwei Halbbluthengsten als Geschenk;
2) durch gnädigste Gestattung, daß die besseren Stuten auf der Hardt von Hengsten des Leibgestütes bedeckt werden dürfen, wodurch die Kosten für zwei Beschälstationen erspart werden konnten;
3) durch Prämien.

Für die besten, von Hengsten des Leibgestüts mit Landstuten erzeugten Fohlen haben Seine Königl. Hoheit im Jahr 1836 folgende Prämien aus Höchstihrer Handkasse zu bewilligen geruht:

1. Prämie zu 8 Ducaten,
2. " " 6 "
3. " " 4 "
4. " " 2 "

welche Prämien auch seither alljährlich verabreicht wurden, wie wir seiner Zeit in den landwirthschaftlichen Wochenblättern unter Bezeichnung der Empfänger bekannt gemacht haben.

X. Schlußbetrachtungen.

Aus allen vorangegangenen Darstellungen und Untersuchungen haben wir unserer Seits Folgendes gelernt:

1) Die von den Landwirthen erhobenen Gutachten lauten der Mehrzahl nach günstig für unsere Gestütsanstalt *). Auch sind in der neuesten Zeit von verschiedenen Gegenden unseres Landes mehrere Gesuche um Errichtung von Beschälstationen eingekommen.
2) Gleich günstige Berichte sind von der Mehrzahl unserer Posthalter erstattet worden.
3) Aus den Darstellungen der Remontirungskommission geht hervor, daß die Pferdezucht vorzugsweise in jenen Bezirken unseres Landes blühend ist, welche an der Gestütsanstalt Theil nehmen.
4) Es liegt im Interesse des ganzen Landes und ist in militärischer Beziehung absolut nothwendig, daß der verbesserte Pferdeschlag nicht nur erhalten, sondern noch weiter vervollkommnet wird.
5) Die Erfahrungen unseres Landes und anderer Länder beweisen, daß die Pferdezucht, wenn sie lediglich den Privaten überlassen wird, rückgängige Bewegungen macht, und daß in einigen Jahren

---

*) Die Aufforderung zur Erstattung der landwirthschaftl. Gutachten ist sehr frühzeitig an alle landwirthschaftl. Kreis- und Bezirksstellen ergangen. Alle vor dem Drucke des betreffenden Abschnittes eingekommenen Berichte sind auch ohne Ausnahme berücksichtigt worden.

mehr verdorben werden kann, als seit Jahrzehnden gutgemacht worden ist.

6) Es ist, ungeachtet des Mangels an großen Weiden, in unserem Lande möglich, die Pferdezucht durch entsprechende Mittel auf den erwünschten Grad von Vollkommenheit zu bringen.

7) Der seitherige Staatsaufwand für unsere Gestütsanstalt war nicht im Mißverhältniß zu den erzielten Resultaten.

Es ist aber auch nicht zu läugnen:

8) daß manche Bemerkungen, welche auf den verschiedenen Landtagen über die Gestütsanstalt gemacht worden sind, guten Grund haben;

9) daß mit den gleichen Mitteln wohl ein noch größerer Erfolg hätte herbeigeführt werden können.

Unsere letzte Aufgabe besteht demnach in der Untersuchung:

Woher kommt es, daß durch unsere Anstalt nicht dieselben Resultate erzielt worden sind, wie durch ähnliche Anstalten in einigen andern Ländern bei verhältnißmäßig gleichen Mitteln?

So weit wir unterrichtet sind, glauben wir die aufgeworfene Frage mit Folgendem beantworten zu können:

Wenn der landwirthschaftliche Verein die vorzüglichsten Sämereien unentgeldlich vertheilt und diese werden auf einen ungedüngten oder schlecht zubereiteten Boden gebracht, oder wenn er die edelsten Rebsorten und Baumpflänzchen unentgeldlich abgibt und diese werden weder in der rechten Weise und an den rechten Ort gepflanzt, noch sorgfältig erzogen, so ist es nicht möglich, ein günstiges Resultat zu erzielen. Der Zweck des landwirthschaftlichen Vereins wird eben so wenig erreicht, als wenn schlechte Sämereien und Pflanzen auf vorzüglichen Boden kommen und gute Pflege haben.

Gerade so ist es bei dem Landesgestüt.

Wir haben leider nur zu viele Erfahrungen darüber, daß die Stuten vor und nach ihrer Bedeckung schlecht behandelt, daß die Fohlen ohne Sorgfalt erzogen und zu frühe angespannt werden. So kann die Pferdezucht nicht gedeihen, wenn auch das Landesgestüt aus lauter Originalarabern und englischen Vollbluthengsten gebildet wäre. Der Vorwurf trifft in diesem Falle lediglich die Pferdezüchter selbst.

Auf der andern Seite glauben wir aber auch wahrgenommen zu haben, daß mit Ausnahme des neuesten Hengststandes seit einer Reihe von Jahren nicht lauter vorzügliche und dem Landespferdeschlage angemessene Beschäler aufgestellt waren. Nicht immer sind zur rechten Zeit die für eine außerordentliche Rementirung nöthigen Mittel gefordert, und wenn sie verlangt wurden, nicht immer bewilligt worden. Man hat sich daher (ohne Zweifel wegen der beständigen Anfechtungen) gescheut, radikal zu helfen, man hat sich nur beholfen. Dies war, nach unserer Ansicht, nicht gut, weil man eher die Zahl der Hengste vermindern, als mit der Qualität derselben Nachsicht haben darf.

Zwar gilt auch hier das alte Sprichwort: „die Menge macht es aus", aber in einem andern Sinne. Ein Hengst nämlich deckt viele Stuten; er vererbt also seine Eigenschaften einer großen Nachkommenschaft, und darum ist es gefährlicher für die Nachzucht, einen mittelmäßigen Hengst zum Bedecken zu benützen, als zehn schlechte Stuten bespringen zu lassen. Dies hat auch die Majorität der letzten II. Kammer eingesehen und die Summe von 30,000 fl. für einen außerordentlichen Ankauf von Hengsten bewilligt. Nach dem Urtheile aller Sachverständigen sind diese 30,000 fl. sehr gut verwendet worden. Die Anstalt hat nunmehr einen festen Boden und wird auf demselben mit dem besten Erfolge wirken können, wenn ihre dermaligen Grundsätze, mit welchen auch wir vollkommen einverstanden sind, beharrlich festgehalten werden. Dies führt uns zu der letzten Frage:

Was kann zur Erhöhung der Wirksamkeit der Landesgestüts-Anstalt geschehen, ohne den Staatsaufwand zu vermehren?

1) Der als passend und zweckmäßig befundene Mecklenburger Pferdeschlag (namentlich der s. g. Wagenschlag) sollte bei der Anstalt fest angenommen und fortwährend erhalten werden. Dies ist freilich nur dann möglich, wenn man alle 2 oder 3 Jahre einen Transport tüchtiger

Hengste aus Mecklenburg kommen läßt, und diese sind theurer als die im Lande gekauften oder selbst nachgezogenen Hengste. Allein abgesehen davon, daß namentlich im Vergleich mit letztern die Preisverschiedenheit nicht sehr bedeutend ist, darf dieser Mehraufwand um so weniger gescheut werden, als eine konstante vorzügliche Race von Hengsten Grundbedingung einer guten Pferdezucht ist und als der Mehraufwand auch ohne weitere Staatsmittel leicht gedeckt werden kann.

2) Der Ankauf von Hengstfohlen und die Aufzucht derselben zu Landesbeschälern sollte mindestens so lange wesentlich beschränkt werden, bis ein konstanter tüchtiger Pferdeschlag in unserm Lande geschaffen ist. Jeder selbstgezogene Hengst kostet 860 fl. Diese Summe ist sehr hoch, wenn der Hengst keine vorzügliche Abstammung hat; sie wird seiner Zeit sehr billig sein, wenn wir durch die Mecklenburger Remontirungen weitere Fortschritte gemacht haben werden.

3) Die Pferdezüchter können an dem Staatsaufwande für das Landesgestüt ganz füglich einen kleinen Präzipualbeitrag übernehmen, und zwar ein Sprunggeld von etwa 1 fl. 30 kr. für die erste Bedeckung. Damit und mit der Ersparniß unter Nr. 2 läßt sich der unter Nr. 1 erwähnte Mehraufwand recht gut bestreiten. Ueberdieß hat das Sprunggeld noch einige andere wesentliche Vortheile, nämlich:

a. die Gleichgültigkeit der Stutenbesitzer darüber, ob ihre Stuten auch wirklich aufgenommen haben oder nicht, wird zum großen Theile verschwinden. Die nächste Folge hiervon wird eine weit größere Anzahl von Fohlen sein;

b. denjenigen Privaten, welche etwa geneigt sein sollten, sich mit der Haltung von Vaterpferden zu befassen, wird eine Konkurrenz mit der Anstalt leichter möglich werden, als unter den jetzigen Verhältnissen, zumal in jenen Gegenden, wo man mehr der Masse, als der Race huldigt.

Eine wohlbestellte Gestütsanstalt braucht keine Konkurrenz zu scheuen; sie kann im Gegentheile bei freierer Konkurrenz am leichtesten beweisen, daß sie ihre Zwecke erfüllt.

Die Frage, in wie weit dann noch der s. g. Gestütszwang (Beschränkung des Verkaufs der Stuten) stattfinden könne, wird einer sorgfältigen Erwägung bedürfen.

Dem landwirthschaftlichen Verein mag es überlassen werden, durch Ertheilung von Belehrungen dahin zu wirken, daß die Regeln einer guten Pferdezucht eindringlicher verbreitet werden, und durch Verleihung von Prämien diejenigen Pferdezüchter auszuzeichnen, welche nach diesen Regeln gehandelt haben.

Die Centralstelle des Landw. Vereins hat sich bemüht, den vorstehenden wichtigen Zweig der Landwirthschaft möglichst sorgfältig, aber auch unbefangen zu prüfen. Sie wünscht nun, daß ihre Mittheilungen mit gleicher Unbefangenheit gewürdigt werden mögen und namentlich von Denjenigen, welche berufen sind, zur Erhaltung und Vervollkommnung unserer Staatsanstalten mitzuwirken.

Jede erste Arbeit der vorstehenden Art ist schwer. Dies werden die Sachverständigen am besten erkennen und darum eine nachsichtige Beurtheilung eintreten lassen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

D. 415 a. 330

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

S. 215 n. 350

K 4346

39 30191 2 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg